

KLAUS SCHWAGER

# DIE ARCHITEKTONISCHE ERNEUERUNG VON S. MARIA MAGGIORE UNTER PAUL V.

Bauprogramm, Baugeschichte, Baugestalt und ihre Voraussetzungen



## INHALTSVERZEICHNIS

<p>I. AUSGANGSSITUATION UND FRAGESTELLUNG . . . . . 243</p> <p>II. SANTA MARIA MAGGIORE UNTER PAUL V.: . . . . . 248</p> <p style="padding-left: 20px;">1. Baugeschichte (Cappella Paolina – Sacrestia Nuova – Sekundäre Vorhaben) 2. Gebautes und Projektiertes (Die Teile und das Ganze – Plandis- position, Baukörper, Außengliederung, Innen- ausbau – Die Architekten – Vorzeitiger Abbruch des Unternehmens)</p> <p>III. TRIDENTINISCH GEPRÄGTE ERNEUERUNGEN VOR PAUL V.: . . . . . 285</p>	<p style="padding-left: 20px;">1. Carlo Borromeo und der Coro Nuovo 2. Der Portikus Gregors XIII. 3. Die Eingriffe Sixtus' V. 4. Urban VII., Gregor XIV., Innozenz IX. 5. Clemens VIII. und der Pinelli'sche Ausbau.</p> <p>IV. DAS BORGHESE-UNTERNEHMEN VOR DEM HINTERGRUND DER VORPAULINISCHEN EINGRIFFE . . . . . 301</p> <p>V. DER PAULINISCHE TORSO ALS KONSTITUIERENDER FAKTOR DER SPÄTEREN BAUGESCHICHTE VON S. MARIA MAGGIORE . . . . . 305</p>
---	---



## I. AUSGANGSSITUATION UND FRAGESTELLUNG

Die entscheidende bauliche Neuorientierung und Umprägung des frühchristlich-mittelalterlichen S. Maria Maggiore erfolgte während des Pontifikats Pauls V. (1605–1621) (Abb. 1, 2, 3, 41). Obwohl man dabei Rücksicht auf den überkommenen Kern genommen hat und ungeachtet der späteren, frühklassizistischen und historischen Purifizierungen, ist die Kirche davon in ihrer Gesamtheit heute noch überwiegend „barock“ geprägt. Der in vieler Hinsicht exemplarische Vorgang dieser posttridentinischen Uminterpretation eines der Hauptzeugen der altchristlichen Vergangenheit Roms, seine konkreten historischen Hintergründe und seine Vorgeschichte sind Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.\*

Die bisherige kunsthistorische Forschung<sup>1</sup> hat die paulinische Erneuerung von S. Maria Maggiore nicht übersehen, aber sie hat sich doch – wie offenbar schon die meisten Zeitgenossen<sup>2</sup> geblendet durch deren Größe und anspruchsvolle Ausstattung – einseitig auf die Cappella Paolina (Abb. 7, 9, 10, 11, 29) konzentriert, und infolgedessen, wenn es nicht um begrenzte Sachverhalte der architektonischen, plastischen und malerischen Ausstattung

ging<sup>3</sup>, das Borghese-Unternehmen meist nur unter dem Aspekt eines eigennützigen päpstlichen Interesses und der direkten Konkurrenz zu Sixtus V., im Vergleich mit dessen Cappella Sistina (Abb. 2, 20, 28), betrachtet<sup>4</sup>. Als Ganzes ist es nur ganz selten genauer angesprochen worden: in Arbeiten zur Architektur Flaminio Ponzios, im Blick auf ein von Paolo de Angelis 1621 publiziertes Umbauungsprojekt<sup>5</sup>. Der sehr komplexe und eben keineswegs nur vom „Faktor Papst“ bestimmte Entstehungszusammenhang und seine geschichtlichen Voraussetzungen wurden nur unzureichend berücksichtigt. Dabei ist allein schon die Tatsache, daß Paul V. gleichzeitig mit „seiner“ Kapelle auch die für ihn nicht unmittelbar wichtige Neue Sakristei (Abb. 12, 13, 22, 32, 33) der Kanoniker und Benefiziaten errichten ließ, eigentlich Beweis genug, daß hier mehr als nur persönliche Verehrung der Gottesmutter, Wille zur Selbstdarstellung oder Mäzenatenehrgeiz eines Einzelnen im Spiel waren; und es genügt ein Blick auf die Position der beiden paulinischen Anbauten im Gesamtplan (Abb. 2), um zu erkennen, daß wir es weder mit voneinander unabhängigen Lösungen noch einfach mit Elementen einer dem alten Bau auferlegten autonomen architektonischen Form zu tun haben. Tatsächlich hat hier ein aus sehr verschiedenen Voraussetzungen und über einen längeren historischen Zeitraum gegen Widrigkeiten entwickeltes umfassendes Bauprogramm vorgelegen, das nur im Zusammenhang gesehen und adäquat interpretiert werden kann, und bei dessen Zustandekommen auch die zur Zeit des Tridentinums einsetzenden, das ganze restliche 16. und beginnende 17. Jahrhundert hin-

\* Mein besonderer Dank gilt den Freunden und Kollegen der Bibliotheca Hertziana, ohne deren Hilfe diese Arbeit nicht hätte geschrieben werden können.

1 Zusammenstellungen der wichtigsten Literatur bei: Krautheimer 1–3; Herz 326–342 – Zur raschen Information: Buchowiecki I, 237–276, II, 818–823, III, 1028–1030, und (mit zahlreichen Abbildungen, nicht immer zuverlässig): Martinelli, passim – Für den Kontext weiter unübertroffen: PASTOR XII, 1927, 585–642, bes. 602–609; ferner, obwohl nur bis an das Pontifikat Pauls V. heranreichend: Delumeau passim.

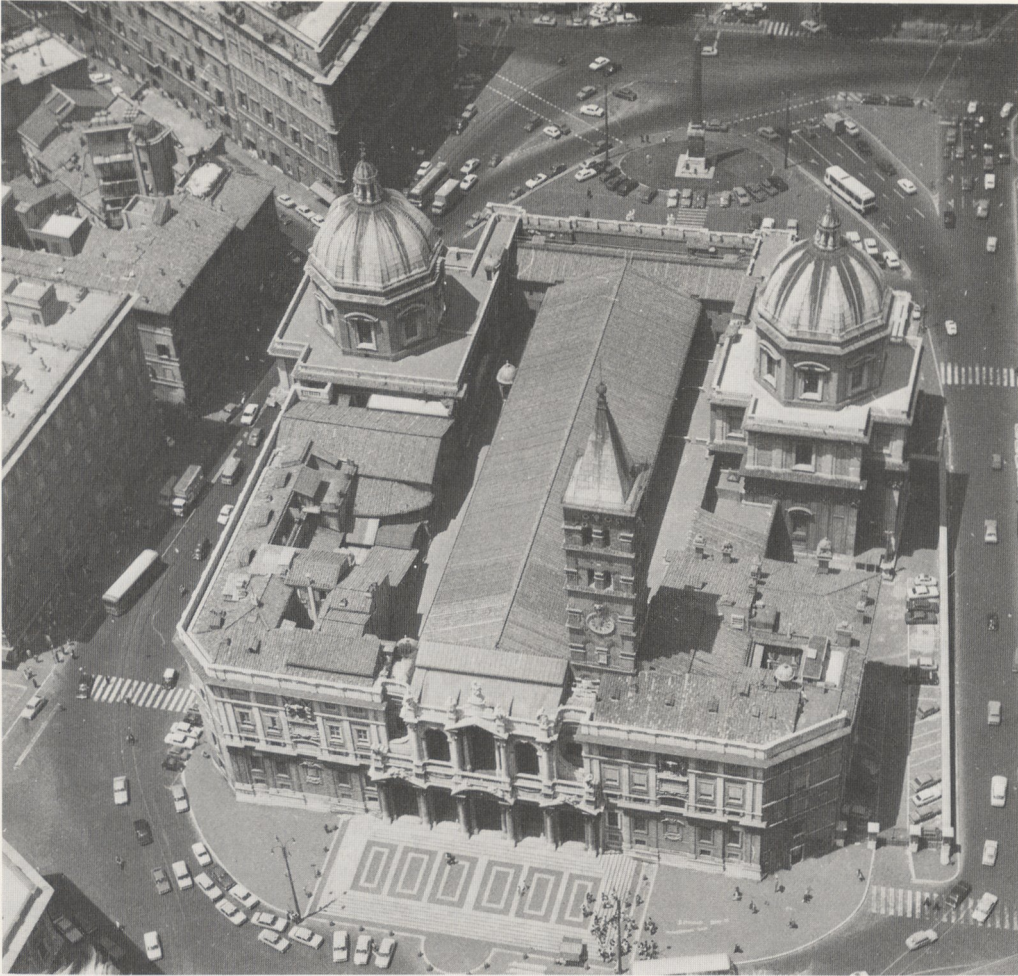
2 Metelen 118–123; Bzovius 4–87; J. FURTTENBACH, *Neuues Itinerarium Italiae*, Ulm 1627, 128; Severano I, 701–712. Dagegen hoben Autoren wie FELINI 18–20, und de Angelis 78ff. auch die Bedeutung der Neuen Sakristei hervor. – Ausschließlich auf die Cappella Paolina konzentriert: P. BRUNELLI, *Beatissimae Virginis Mariae laudatio, qua Roma loquitur de amplissima aede in Basilica S. Mariae Maiore in summo artificio et ornatu aedificata*, Rom 1613; A. VITTORELLI, *Gloriose memorie della Beatissima Vergine madre di Dio, gran parte ... accennate ... nella meravigliosa Cappella Borghesia ...*, Rom 1616; S.D.N.D. Pauli, *Divina Providentia Papae V Erectio Cappellae in Basilica S. Mariae Maioris de Urbe et ad illam Translatio sacrae imaginis Gloriosissimae Virginis Mariae*, Rom 1616. – Zusammenfassend: Ciaconius IV, 391.

3 Vgl. Dorati 231–260; Corbo 301–313; Corbo, Sagrestia 320–331.

4 S.u.a.: Noack 197; L. BRUHNS, *Die Kunst der Stadt Rom*, Wien 1951, 460f.; R. WITTKOWER, *Art and Architecture in Italy 1600–1750*, The Pelican History of Art (Z 16) Harmondsworth 1958, 10; Delumeau I, 262; F. HASKELL, *Patrons and Painters*, London 1963, 27; Hibbard, *Maderno* 52; ferner von ihrem bes. Thema dazu veranlaßt: Herz, passim. – Daß die Paolina für sich der Sistina nacheiferte, bezeugt Paul V. selbst in der Bulle vom 9. November 1610, wenn er sagt, er habe die Paolina *ad illius instar* errichtet (de Angelis 78). Vgl. u. S. 248ff., 265f.

5 Cf. Crema 281–308; Heilmann 130–133.





1. *S. Maria Maggiore, Luftaufnahme (Conc. S. M. A. N° 191, 30.9.1980)*

durch dauernden Bemühungen um eine der neuen Spiritualität angemessene Erneuerung der alten Kirche, mit ihren verschiedenen baulichen Vorleistungen, eine besondere Rolle gespielt zu haben scheinen.

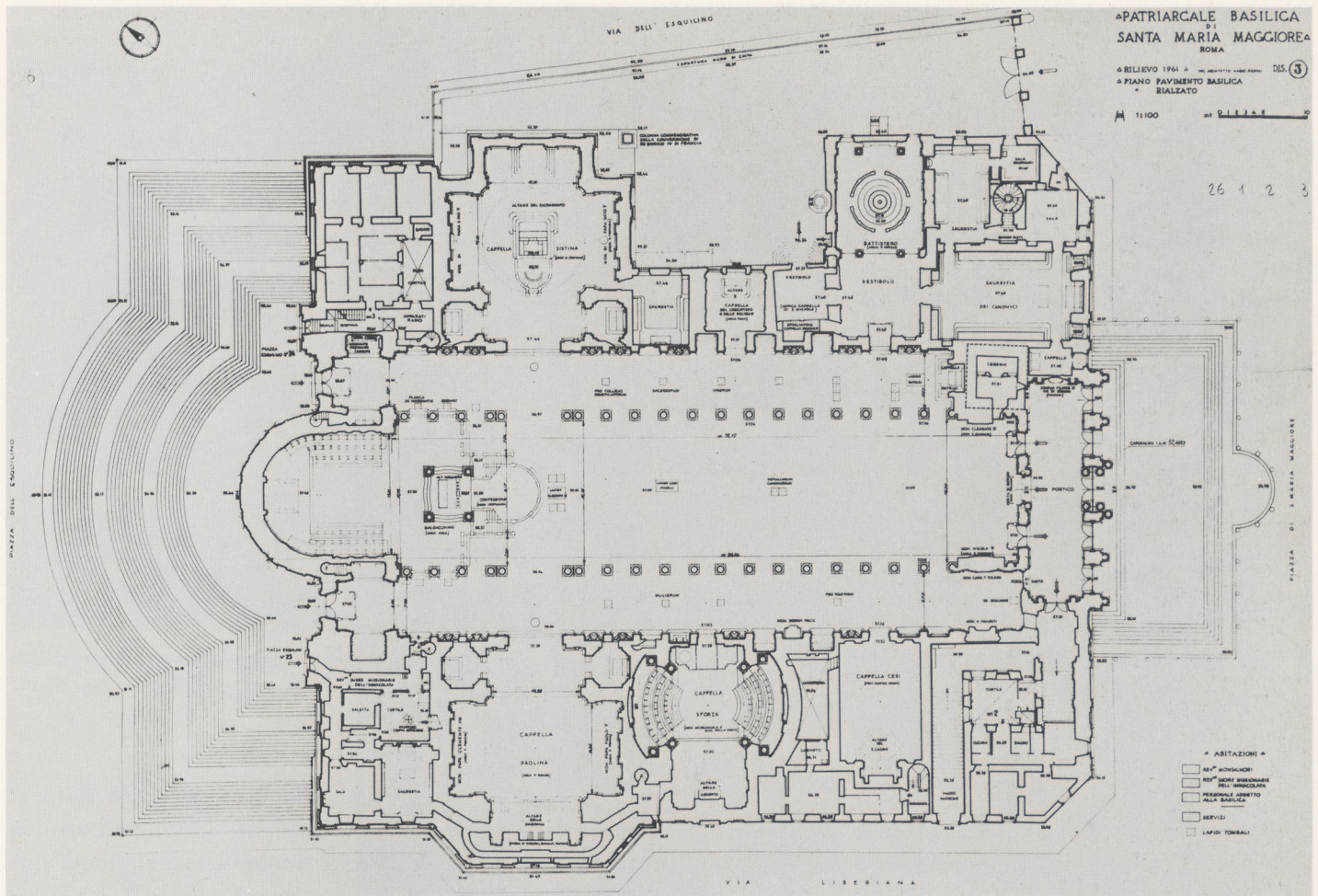
Glücklicherweise sind genügend zeitgenössische Quellen erhalten, um diese komplexen Tatbestände auch im Einzelnen deutlich und die keineswegs nur konstanten und untereinander kausal oder logisch verknüpften Positionen dieses historischen Feldes überschaubar werden zu lassen. Ja, obwohl manches davon – wenn auch unter anderem Blickwinkel – schon früher aufbereitet worden ist, so daß darüber nur referiert zu werden braucht<sup>6</sup>, und die ad hoc angestellten Recherchen eine ganze Reihe von

aufschlußreichen zusätzlichen neuen Fakten zutage gefördert haben – das Material birgt immer noch mehr als hier aufgeschlossen werden kann<sup>7</sup>. Mit dieser Untersuchung soll und kann deshalb nur ein Anfang gemacht werden, damit wir überhaupt erst einmal die großen Linien klarer erkennen. Darum steht auch die Architektur im Vordergrund, während die ebenso wichtige bildnerische und dekorative Ausgestaltung, vor allem aber deren Programmatik, nur soweit berücksichtigt werden, als sie für das Verständnis unserer Argumentation unerlässlich

6 Cf. G. URBAN, Die Kirchenbaukunst des Quattrocento in Rom, in: *RömJbKg* 9–10 (1961/62), 96–101, 267f.; Schwager 325–354; C.D'ONOFRIO, *Scalinate di Roma*, Rom 1963, 29–46 passim; E. HUBALA, Roma sotterranea barocca, in: *Das Münster* 18 (1965) 157–170; C.D'ONOFRIO, *Gli Obelischi di Roma*, 2.Ed., Rom 1967, 135–159; Ost 279–303; ferner: Corbo passim; dies., *Sagrestia passim*; Dorati, passim; Bruhns 660 (Index); Krautheimer, passim.

7 Unter den vom Verf. durchgearbeiteten Archivalien finden sich insbes. in den ausführlichen Abrechnungen der Camera Apostolica für die Pontifikate Sixtus' V. und Pauls V. im Archivio di Stato, Roma (ASR) und den diversen Aktenbeständen des Archivio Capitolare di S. Maria Maggiore (ACSM) noch zahlreiche, auch hier nicht voll ausgewertete Nachrichten zur Bau- und Ausstattungsgeschichte. – In diesem Zusammenhang gedenkt d. Verf. mit besonderer Dankbarkeit der freundschaftlichen Unterstützung, welche er vom Vizearchivar des ACSM, Mons. Dr. Jean Coste erfahren hat, durch dessen Sachkenntnis und Engagement das Archiv der Erzbasilika erst wieder in vollem Umfang benutzbar geworden ist.





2. S. Maria Maggiore, Grundriß (Baufaufnahme von Ing. Arch. Mario Redini, 1961, Dis. 3)

sind<sup>8</sup>. Um der Konzentration willen wurde im Übrigen dort, wo Ansichten und Pläne für sich selbst sprechen, auf ausführlichere Beschreibungen und Erläuterungen verzichtet.

Für das Verständnis der weiteren Erörterungen seien ein paar Hinweise zum besonderen Status, der Rolle und dem inneren Aufbau der Institution S. Maria Maggiore während des uns interessierenden Zeitraums vorangeschickt<sup>9</sup>: S. Maria Maggiore war die größte und galt als die älteste Marienkirche Roms, der Tradition nach unter

wunderbarer Anleitung der Gottesmutter durch Papst Liberius errichtet. Über eine Memorie der Geburtshöhle von Betlehem und Krippenreliquien sah man sie zugleich in besonderer Weise auf die Geburt Christi bezogen; außerdem verehrte man zahlreiche sekundäre Reliquien, darunter die des Heiligen Matthias, dem der Hochaltar geweiht ist, sowie eine dem Evangelisten Lukas zugeschriebene Marien-Ikone, das Salus Populi Romani. – Die sogenannte Basilica Liberiana gehörte nicht nur zu den wenigen Kirchen Roms, in denen die Päpste in Notzeiten immer wieder Hilfe und Gnade erflehten<sup>10</sup>, ist nicht nur Hauptziel der von der katholischen Reform wiederbelebten *Sette-Chiese*-Wallfahrt gewesen<sup>11</sup> und ihr Besuch während der Heiligen Jahre mit dem von St. Peter, St. Paul und St. Laurentius v.d. Mauern unabdingbare

8 Zusammenfassende Untersuchungen dazu, unter Berücksichtigung der neueren Literatur und der Primärquellen, bleiben ein dringendes Desiderat. Die vorhandenen Ansätze sind hier soweit wie möglich mitberücksichtigt.

9 Zum Status der Erzbasiliken im allgemeinen und S. Maria Maggiore im besonderen: Taccone-Gallucci 31–77 u. (in Kürze) Buchowiecki I, 29f., ferner: Moroni XII, 129. Im 16. u. 17. Jahrhundert: G. SIRLETO, *Trattato sopra la Chiesa over Basilica di Sa(n)ta Maria Maggiore di Roma* (für Carlo Borromeo), Bibl. Casanat. picc. 627 R, 1–2v; Panvinio 1–27, 299–309; G. MARTIN, *Roma Sancta* (1581) Ed. G.B. Parks, Rom 1969, 19, 20, 39–41; Panciroli 524; Vittorelli, 40f., 45; de Angelis passim; Severano 172ff.; Mellini 294v.

10 Cf. Panvinio 307; Taccone-Gallucci 27; zu den vorgeschriebenen Papstbesuchen: ibid. 33–36.

11 Cf. Pastor IX, 129; Delumeau I, 303, 312f.; ferner auch: Panvinio 301; Severano 172 u. das bekannte „Sette Chiese“-Blatt von Lafreri (1575), abgeb. u.a.: Delumeau, Taf. VIII (Ausschnitt: Abb. 37).





3. *S. Maria Maggiore, Innenraum, Blick aus der Nordost-ecke nach Süden* (Rossini 1843, Taf. XXI)

Voraussetzung für den Erwerb des Jubel-Ablasses<sup>12</sup>, sondern sie nahm auch als Patriarchalbasilika, zusammen mit diesen dreien, institutionell den höchsten Rang unter den Kirchen der westlichen Christenheit ein<sup>13</sup>. Dazu galt sie im damaligen Bewußtsein als Repräsentantin des an den Islam verloren gegangenen antiochenischen Patriarchats<sup>14</sup>. Wie ihre Schwesterkirchen ist S. Maria Maggiore dem Papst unmittelbar unterstellt, mit im allgemeinen nur

ihm bzw. dem ihn vertretenden Erzpriester vorbehaltenem Papstaltar, Papstthron und Porta Santa<sup>15</sup>, sowie einem, hier aus Weltpriestern, Kanonikern und Benefiziaten bestehenden Kapitel<sup>16</sup>. Liturgisch manifest wird ihre besondere Bedeutung in den zahlreichen Tagen des Kirchenjahres (nicht nur Marien-Feste und Weihnachtsfesttage), an denen sie „Station“ ist<sup>17</sup>. Zu diesem von Sixtus V. erneuerten Usus gehörte es auch, daß der Papst in

12 M. BUCHBERGER, *Lexikon f. Theologie und Kirche* 2. Ed. Freiburg 1957–65<sup>2</sup>, II, 44; Taccone-Gallucci 81 f.; ferner: Panvinio 11; Panciroli 524.

13 Cf. Buchowiecki I, 29; Buchberger II, 44 u. VIII, 174; Taccone-Gallucci 33; ferner: Vittorelli 40; Felini 20.

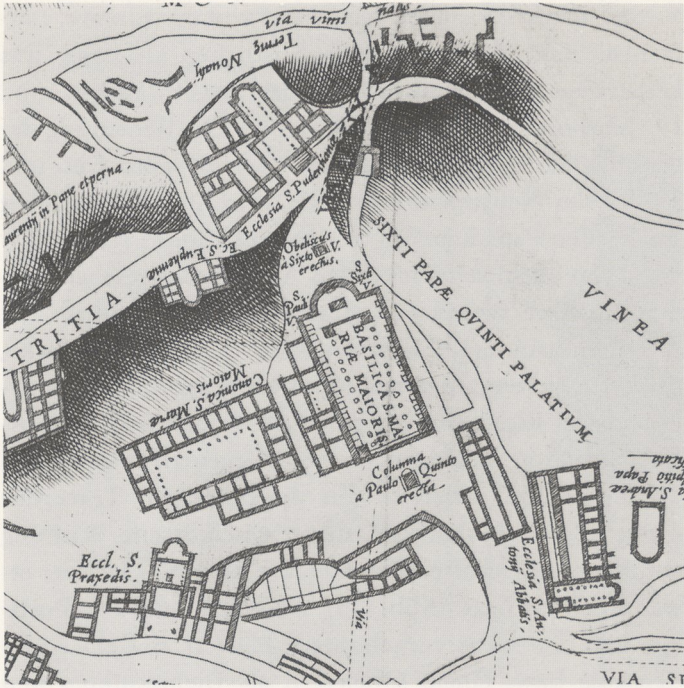
14 Cf. Buchberger II, 44; Taccone-Gallucci 33; ferner: Vittorelli 40.

15 Vgl. Anm. 13; zum singulären zweiten Papstaltar der Sistina: Schwager, Bautätigkeit 349; Ost 288.

16 Vgl. Anm. 127.

17 Vittorelli 45: ... *questa Basilica è superata, in numero di stationi da S. Pietro in Vaticano solamente*; ferner: Buchowiecki I, 237; Taccone-Gallucci 33 f. sowie schon: Panvinio 309; Ugonio. passim; Panciroli 524.





4. S. Maria Maggiore, Lageplan von 1551 mit nachgetragenen Korrekturen bis 1621 (De Angelis 1621, Taf. 6, nach Bufalini 1551)



5. S. Maria Maggiore, Lageplan von 1748 (Ausschnitt aus dem Nolli-Plan)

S. Maria Maggiore Cappella Papale hielt. Schon Pius V. richtete hier ein für die Ablasspraxis wichtiges Collegium von Dominikaner-Pönitziaren ein<sup>18</sup>. Mehrere der vornehmsten Familien Roms – die Colonna, Patrizi, Cesi, Sforza und andere – waren S. Maria Maggiore eng verbunden und besaßen dort ihre Familienkapellen mit zugehörigen Stiftungen und Kaplänen. Päpste, Kardinäle und viele andere vornehme Römer waren in der Kirche begrab<sup>19</sup>.

Für die Kunstgeschichte unmittelbar wichtig ist, daß organisatorisch gesehen die inneren Angelegenheiten, also auch die Verwaltung des Kirchengutes und die Verantwortung für den Zustand der Kirche sowie ihrer Ausstattung, in den Händen des Kapitels bzw. seiner Beauftragten lagen<sup>20</sup>. Ihm stand, mit kirchlicher Jurisdiktion, der vom Papst eingesetzte Erzpriester vor, immer ein prominentes Glied des Kardinalskollegiums, zugleich offizieller Repräsentant von Kirche und Kapitel nach außen, mit Protektor-Funktionen. Sein Vertreter war der Vikar,

auch er in der Regel ein nicht aus dem Kapitel stammender höherer Geistlicher. Alle Kanoniker und Benefiziaten sowie die den Kapellen zugeordneten Kleriker waren verpflichtet, mit dem Erzpriester und dem Vikar in wechselnder Zusammensetzung am gemeinsamen Chorgebet teilzunehmen<sup>21</sup>; eigene Sakristeien standen zu ihrer Verfügung.

Unmittelbar neben der Kirche befand sich ein päpstlicher Palast (Abb. 4), das ehemalige von Nikolaus V. erneuerte Patriarchium, welches von Fall zu Fall dem Erzpriester als Residenz dienen konnte<sup>22</sup>; auch die Wohnhäuser für Kanoniker und Benefiziaten waren in der Nähe<sup>23</sup>. Da der gesamte Komplex etwas außerhalb der bevölkerten Viertel Roms lag, bemühte man sich gerade im 16. und 17. Jahrhundert darum, durch Privilegien die weitere Besiedlung des Quartiers zu fördern<sup>24</sup>; einen Teil des benachbarten unbebauten Areals hat bekanntlich Sixtus V. für seine Villa Montalto (Abb. 5, 22) erworben.

18 Cf. Taccone-Gallucci 45; Moroni XII, 119; de Angelis 109; Vittorelli 29.

19 Zu Familienkapellen und Grabmälern (heute vielfach zerstört): Mellini, 11905, 219v (302v)–282v (365v); de Angelis passim; ferner: Forcella XI, 39–64; Taccone-Gallucci 78–142 passim; Martinelli, passim.

20 Bezeugt für den uns interessierenden Zeitraum durch die erhaltenen *Libri Decretorum Venerabilis Collegii Canonicorum S. Mariae Maioris de Urbe* (= Lib. Decret.), ACSM.

21 Sirleto 21v–24v; Panvinio 308f.; Vittorelli 41; de Angelis 35f., 49; Mellini 224v (306v); Moroni XII, 129; Taccone-Gallucci 31, 37–39, 41f., 53f., 61f.; Buchberger II, 196f. III, 1082, V, 1287f.

22 Vgl. Anm. 126.

23 Panvinio 308: *Di presente (1570) una parte de'canonici, chierici, capellani, cantori & altri ministri della chiesa habitano nelle case poste nella piazza dinanzi & dintorno alla Chiesa; s. auch u. S. 262f.*

24 Cf. Pastor IX, 815; Delumeau I, 311f.



Die Borghese-Bauten, vor allem Paolina und Sacrestia Nuova lassen sich nur einordnen und verstehen, wenn man sich den Gesamtkomplex der Erzbasilika vergegenwärtigt, dem sie funktional, inhaltlich und formal zugeordnet sind. Wir werden noch Gelegenheit haben, diese Zusammenhänge deutlich zu machen; wenigstens die allgemeine architektonische Topographie der Kirche muß jedoch vorweg angesprochen werden, wobei wir trotz einiger seit dem Borghese-Pontifikat, vor allem im 18. und 19. Jahrhundert vorgenommener Regulierungen und Reduktionen vom heutigen Zustand ausgehen können. Wie schon aus dem Grundriß (Abb. 2) ersichtlich, handelt es sich bei S. Maria Maggiore um einen nach Nordwesten orientierten, nur durch das schmale Querschiff, die Apsis und den Campanile des 13. bzw. 14. Jahrhunderts erweiterten frühchristlichen basilikalischen Kern (Abb. 4, 17) und um zahlreiche diesem hinzugefügte, von den Seitenschiffen und von außen her systematisierte und zusammengefaßte Anbauten: Nebenkappen, Sakristeien und andere dem Gottesdienst und der Verehrung der Heiligtümer zugeordnete Räumlichkeiten. Das Innere der Schiffe und des Chorbereiches (Abb. 3) vermittelt – ungeachtet einiger nachmittelalterlicher Modifikationen (wie z.B. der Bogenöffnungen vor den großen Flankenkapellen Sixtus'

V. und Pauls V.) – noch relativ viel von der Einheit, Einfachheit und Weite des frühchristlichen Ur-Baus, was keineswegs nur auf purifizierende Eingriffe des 18. und 19. Jahrhunderts zurückzuführen ist. Die Bedeutung der nachträglich angefügten Räume – der Kapellen Cesi und Sforza, der Neuen Sakristei (Abb. 2, 6, 22), vor allem aber der großen Papstkapellen Sistina und Paolina (Abb. 28) – liegt, von allem schmückenden Aufwand abgesehen, primär in ihrer räumlichen Eigenständigkeit. Aufriß und Außenumbauung (Abb. 1) hingegen – kräftige Eckblöcke, gelagerte Verbindungstrakte und hochragende Tambourkuppeln – fügen sich zu einer die frühchristliche Ausgangssituation geradezu in ihr Gegenteil wendenden „große(n) und malerisch gut disponierte(n) Travertinmasse“ (J. Burckhardt)<sup>25</sup>, deren geschlossene Wirkung auf ihrer körperhaften Erscheinung beruht. – In ihrer etwas erhöhten Lage (Abb. 1, 5), zwischen zwei dem Portikus und der Apsis vorgelagerten Plätzen, mit einer Mariensäule bzw. einem Obelisken als Richtpunkten und eingefasst von an ihr entlang und sternförmig auf sie zu führenden Straßen, erscheint die Kirche heute noch als ein ausgesprochener Schwerpunkt des römischen Stadtbildes.

## II. SANTA MARIA MAGGIORE UNTER PAUL V.

Beim Zustandekommen dieses Ensembles haben die nur ein halbes Jahr nach der Wahl Pauls V. im Spätsommer 1605 begonnenen Borghesebauten<sup>26</sup>, wie schon angedeutet, eine entscheidende Rolle gespielt. Das eigentlich „spektakuläre“ Vorhaben, das auch von den Guiden der Zeit gefeiert und über die ältere Sistina gestellt wurde, war nach Umfang, Dauer, Kosten und Einsatz der künstlerischen Mittel natürlich die *cappella di Nostro Signore*<sup>27</sup>

(Abb. 6, 7, 10, 11) – ein kuppelgewölbter Zentralbau über griechischem Kreuz mit zwei Nebenkappen rechts und links des Eingangs, Emporen-Oratorien und einem zweistöckigen, um einen kleinen Hof gruppierten Sakristei-Anbau<sup>28</sup>. Wie die Sistina, ihr älteres Vorbild und Pendant (Abb. 2, 6), für das Presepe, so ist auch die Paolina wohl von Anfang an für eines der Hauptheiligtümer der Basilika bestimmt gewesen: das zu diesem Zeitpunkt noch im

25 J. BURCKHARDT, *Der Cicerone* (Neudr. d. Urausgabe) Stuttgart 1941, 355, hier allerdings vor allem auf die Nordwestpartie der Kirche bezogen.

26 S. u. S. 252 u. Anm. 46.

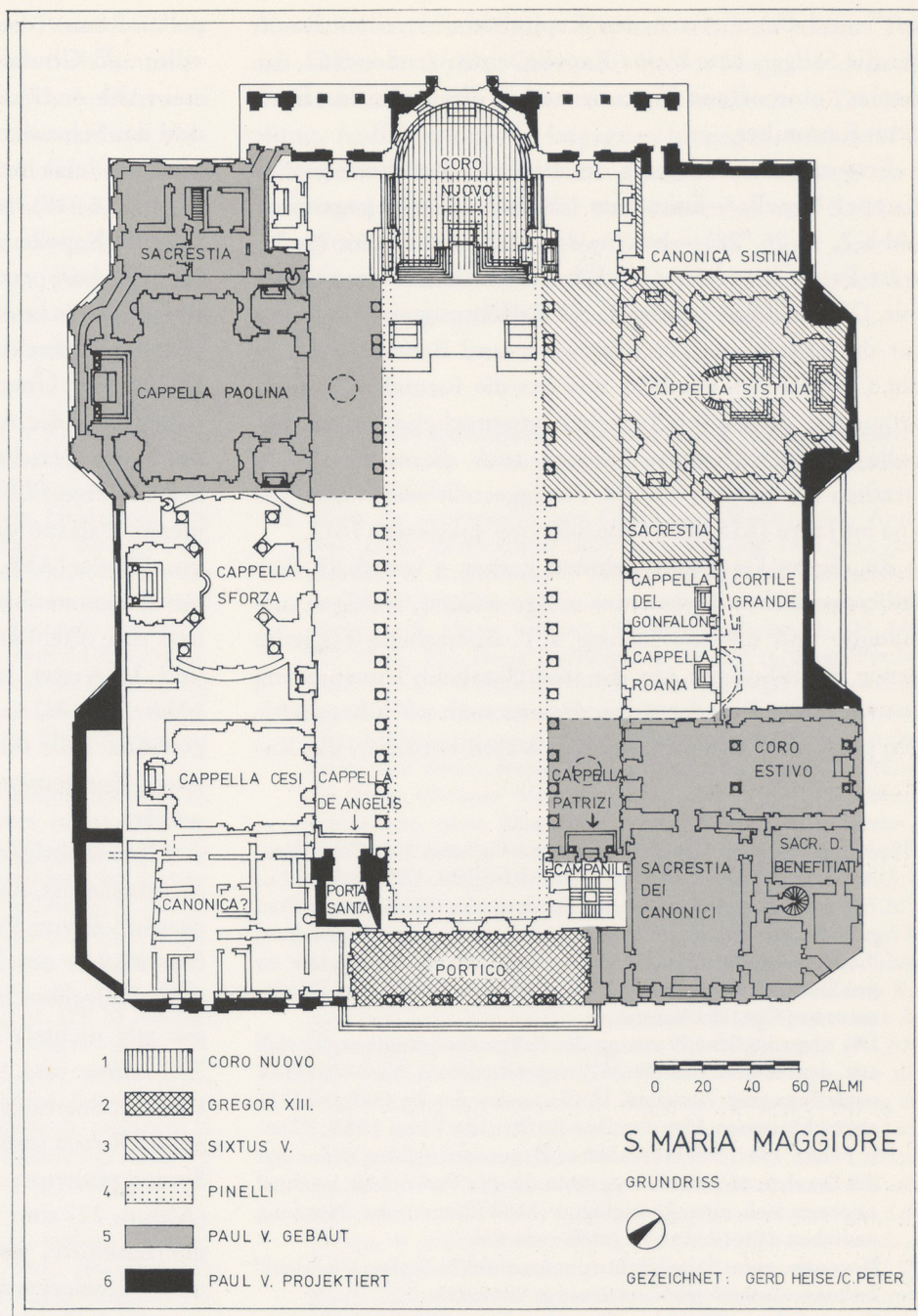
27 Dies die in den Quellen häufigste Bezeichnung (cf. Corbo Cappella u. dies. Sagrestia sowie Dorati passim). Das heute gebräuchliche *Cappella Paolina* in der Entstehungszeit selten (z.B.: Avvisi vom 19. Februar u. 5. März 1611; Orbaan, Doc. 185f.); auch *cappella del Papa* (Avviso v. 14. Dezember 1611; Orbaan, Doc. 195), *Cappella Borghesia* (am 23. Juli 1612 bzw. im Jahre 1616; Dorati 255 sowie Titel von Vittorelli) oder *Cappella Beatissimae Virginis Mariae* (21. Juni 1620; Diario del Ceremoniere, Orbaan, Doc. 34) bzw. *della Madonna* (Severanus 701) begegnen nur vereinzelt, meist spät. Während des

Baus und der Ausstattung herrschen Umschreibungen vor: *la cappella che Sua Beatitudine vuol fare in Santa Maria Maggiore* (Avviso vom 3. August 1605; Orbaan, Doc. 57), *fabbrica della cappella di Santa Maria Maggiore* (Avviso vom 19. Oktober 1605; ibid. 64), *cappella che la Santità di Nostro Signore fa fare ...* (3. Juli 1609; Dorati 240) oder vereinfachend: *cappella di Nostro Signore* (23. Juli 1612; Dorati 251) bzw. *cappella di S. Maria Maggiore* (25. September 1610; Corbo 305).

28 Nicht zu verwechseln mit dem großen Sakristeibau der Fassadenfront – in den Urkunden: Neue Sakristei (*sagrestia nuova*), manchmal auch: *fabbrica della sagrestie*; die Paolina-Sakristei heißt im allgemeinen *Sagrestia della Cappella* oder gibt sich aus dem Zusammenhang (*cappella e sagrestia*) als solche zu erkennen.



6. S. Maria Maggiore, Grundriß; Phasen der posttridentinischen Veränderungen einschließlich des Borghese-Projekts (nach Angelis 1621, Taf. 94)



linken der beiden großen mittelalterlichen Reliquien-Ziborien des Mittelschiffs untergebrachte Salus Populi Romani<sup>29</sup> (Abb. 6, 31); auch sollte sie die Grablege des Papstes und seines Vorgängers Clemens' VIII. aufnehmen<sup>30</sup>.

29 Cf. Krautheimer 31f.; Buchowiecki I, 231f. (hier fälschlich: rechtes Ziborium); Martinelli 54–57; s. auch schon Felini 20.

30 Schon die erste Erwähnung des Projekts (Avviso vom 25. Juli 1605; Orbaan, Doc. 49) nennt sie die Kapelle, in der der Papst *vuol essere seppellito*; erste Zahlung für das Grabmal am 4. Dezember 1608 (Dorati 253). Von der Absicht, dem eigenen Grab gegenüber das des Vorgängers Clemens' VIII. zu errichten, hören wir erstmals am 26. Juli 1608 (Orbaan, Doc. 120). Angesichts der bereits am 25. Juni 1605 (ibid. 49) erfolgten

Der zweite Eckpfeiler der Borghese-Erneuerung, die Neue Sakristei (Abb. 2, 12, 13, 14, 24, 32, 33), von der es damals schon hieß, sie sei *la più bella di tutta Roma*<sup>31</sup>, vereinte auf drei Geschossen einen Sommerchor (heute: Baptisterium) mit Vorraum, zwei Sakristeien für Kanoni-

deutlichen Bezugnahme auf die Cappella Sistina kann man aber als sicher annehmen, daß von vornherein an eine entsprechende Doppelgrab-Anlage gedacht war.

31 Cf. Viaggi di GIAN VINCENZO IMPERIALE (1609), ed. A.G. Barrili, in: *Atti della Società Ligure di Storia Patria* XXIX, (1898) 67; ähnliche Äußerungen bei G.B. CHERUBINI, *Le cose meravigliose dell'alma Città di Roma*, Rom 1609, 12 u. den folgenden Ausgaben dieses Führers (vgl. Felini 20).



ker<sup>32</sup> und Benefiziaten, ein Kapitelzimmer, einen Raum für die Sänger, eine kleine Kapelle, einen großen Saal, das Archiv, eine offene Terrasse und Wohnungen für fünfzehn Kanoniker.

Erst mit der Anfügung der Paolina als zweiter großer Kuppel-Kapelle – links vom Chor, der Sistina gegenüber (Abb. 2, 6, 26, 28) – bekam die stadtzugewandte Nordwest-Partie ihre heute noch beeindruckende monumentale Dimension; erst durch die Errichtung eines Palazzo für die Sakristeien der Kanoniker und Benefizianten an der Ostecke des Portikus wurden die formalen Voraussetzungen geschaffen für eine entsprechend anspruchsvolle und geschlossene Fassung auch dieser Seite, d.h. letztlich der ganzen Kirche. Fertiggestellt waren die Paolina im Jahre 1615, die Neue Sakristei spätestens 1612.

Zu diesen Großunternehmen kamen – innerhalb derselben zeitlichen Grenzen – einige weitere, weniger auffallende und deshalb bislang z.T. übersehene Eingriffe sowie Bemühungen um die städtebauliche Inszenierung vor allem der Eingangsseite, die uns auch noch beschäftigen müssen<sup>33</sup>. Von den ersteren waren betroffen die Ka-

pellen Roana (die Michaelskapelle des Kardinals Estouteville) und Gonfalone, zwischen Sistina und Neuer Sakristei (Abb. 6, 17), der Cortile Grande vor diesen Kapellen und das Schmalende des rechten Seitenschiffs am Campanile, wo eine neue *cappella Patrizi* eingerichtet wurde (Abb. 2, 6, 18), ferner eine dieser gegenüber geplante de Angelis-Kapelle (Abb. 6, 18, 23) und eine bislang nicht lokalisierbare *cappella casabella*. – Die städtebaulichen Bemühungen konzentrierten sich zunächst auf das Freiräumen des Platzes vor der Portikusfassade und die Systematisierung der Umgebung der Paolina, einschließlich einer Adaptation der Apsistreppe an die neuen Gegebenheiten. Außerdem errichtete man die Mariensäule mit dem Brunnen zu ihren Füßen und erneuerte den schwer mitgenommenen Palazzo di S. Maria Maggiore gegenüber der Paolina-Flanke (Abb. 4, 5, 21, 22). Schließlich gehören in diesen Zusammenhang noch Ausbesserungen am Turmhelm und eine offenbar sorgfältige Restaurierung der von Blitz und Unwetter beschädigten Campanile-Obergeschosse (Abb. 1, 5, 22). – Auch diese sekundären Unternehmungen sind Teile oder Reflexe eines größeren programmatischen Zusammenhangs und dürfen nicht isoliert gesehen werden.

Allen wichtigen Elementen der Borghese-Erneuerung<sup>34</sup> gemeinsam ist, daß sie nicht nur in ungewöhnlicher Weise persönlich von Paul V. gefördert wurden (von dem großen Mäzen des Pontifikats, dem Kardinalnepoten Scipione Borghese hören wir in diesem Zusammenhang so gut wie nichts!)<sup>35</sup>, sondern daß sie auch organisatorisch Teil eines und desselben Erneuerungsansatzes waren. Paolina, Sacrestia Nuova, die Umbauarbeiten an den Kapellen Roana und Gonfalone, der Cortile Grande und die Systematisierung des Außenbereichs vor der Paolina (Abb. 6, 22) sind sogar gemeinsam, gewissermaßen in einer Bauhütte, über die päpstliche Kammer abgerechnet und finanziert worden<sup>36</sup>. In der Regel zeichnete dabei der

32 Am ausführlichsten dazu: Taccone-Gallucci 106–109; Pläne, Aufrisse, Schnitte bisher nicht veröffentlicht. Unsere Abb. 2 u. 7 gehören zu den 1961 im Auftrag des Vatikan erstellten gründlichen Bauaufnahmen Mario Redinis. Die Möglichkeit, diese und andere Zeichnungen (Abb. 12, 28, 40, 41) hier zu publizieren, verdankt der Verf. d. Ufficio Tecnico del Governatorato, Città del Vaticano.

Die ursprüngliche Nutzung der Erdgeschoßräume ergibt sich aus dem bei Martinelli (67) reproduzierten Vasi-Grundriß nach Fuga (aus: Bianchini V, 10f.) sowie der am 15. April 1611 abgeschlossenen Maurermisur für Battista Pozzi (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 51–144). Unsere Zusammenstellung nennt erst die Bezeichnung der Misur, dann die des Vasi-Stichs; zweimal zeichnet sich eine geringfügige Modifikation der Nutzung zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert ab.

Vorraum zum Sommerchor: *stanza del(l') ingresso = vestibulum ... ante chorum aestivum et Sacrarium*

Sommerchor: *Choro = Chorus aestivus* (Buchowiecki 243, fälschlich: Winterchor)

Kanonikersakristei: *Sagrestia delli Canonici = Sacrarium Canonicorum*

Benefiziatensakristei: *Sagrestia delli Benefiziati = Sacrarium Benefitiatorum*

Raum für die Sänger: *Stanza accanto lo smusso = Conclave eisdem (Benefitiatis) assignatum*

Kapitelzimmer: *Stanza del Capitolo* (einschließlich einer *stanza che ha da servire per il Sacratio*) = *Capitularis aula*.

Kapelle: *cappelletta = Sacellum ... Canonicorum usui*.

Von den Obergeschoßräumen hieß der zweigeschossige große Saal in der Misur *salone*, die ebenso wie ein Teil der alten Innenaufteilung späteren Umbauten zum Opfer gefallene Dachterrasse: *loggia scoperta*. Auch ein *archivio* wird im Zusammenhang mit der Ausmalung (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 340; vgl. Anm. 97) und bei de Angelis 79 bereits erwähnt.

33 S. u. S. 263f.

34 Es hätte zu weit geführt, in jedem Fall auf die in der Literatur verstreuten Angaben zur Baugeschichte des nachmittelalterlichen S. Maria Maggiore Bezug zu nehmen bzw. sie ausdrücklich zu korrigieren (die besten Zusammenstellungen bei: Krautheimer und Buchowiecki, *passim*); alles Wichtige ist gleichwohl ausgewertet. Hier ist primär von den Quellen ausgegangen und es muß in vielen Fällen dem Leser überlassen bleiben, die bisherigen Angaben daran zu messen.

35 S. gleichwohl Anm. 52 u. 54. – Zur Bau- und Kunstförderung unter Paul V. und der Rolle Scipione Borgheses zusammenfassend: Noack 191–215; Pastor XII 58–642; O. MONTENOVESI, *Gens Burghesia*, in: *Capitolium* 1954, 81–92; Haskell (s. Anm. 4) 16–17, 25–28.

36 Die Masse der Akten befindet sich im Römischen Staatsarchiv (ASR, Cam. I, Fabbr. 1537–1541, 1543, 1544; ferner: *ibid.* GT 32–36, 39, 43, 45, 47). Dabei sind häufig Arbeiten für Paolina,



offizielle Architekt des Papstes Flaminio Ponzio für die wichtigeren Auftragskomplexe verantwortlich<sup>37</sup>, unterstützt von einem entsprechenden Helferteam: Giovanni Bonazzini (wohl Ponzios Schwager<sup>38</sup>), Bernardino Valperga (der eigentliche Capomastro<sup>39</sup>), und Giulio Buratti (einer der damals meistbeschäftigten amtlichen Misuratoren Roms<sup>40</sup>). Auch Mariensäule und Brunnen (Abb. 1, 21, 22) sind – wenngleich gesondert – von der Camera Apostolica finanziert worden, wobei diesmal, nach Ponzios Tod, Carlo Maderno verantwortlich zeichnete<sup>41</sup>. Die

Vertrauensarchitekten des Kapitels – bis zu seinem Tod im Oktober 1613: Giovanni Paolo Maggi<sup>42</sup>; danach: Francesco Peparelli<sup>43</sup> – traten so gut wie nicht in Erscheinung. Auffallend häufig begegnen hingegen, und zwar in verantwortlichen Positionen der Bauverwaltung, zwei sachverständige Geistliche: ein Kanoniker von S. Maria Maggiore, Giovanni Angelo Frumento<sup>44</sup>, und der den Borghese ebenso wie dem Kapitel nahestehende, aus Syrakus stammende Abbate Paolo de Angelis<sup>45</sup>.

Neue Sakristei, Michaelskapelle (Roana) u. a. zusammen abgerechnet. – Hinzu kommen verstreute Akten im Fondo Borghese des Archivio Segreto Vaticano (ASV); mehrere Hinweise verdanke ich hier Dr. Klaus Güthlein, Heidelberg. Um die nötigen Mittel zu bekommen, führte Paul V. die Einkünfte des aufgehobenen Kollegiatstiftes S. Lorenzo in Lucina der Bauhütte zu (Noack 195); außerdem ließ er im August 1605 die durch den Tod des Grafen Alessandro Santinelli zur Verfügung stehenden zweiundzwanzigtausend *scudi d'offitij che vacavano* und neben von der Dataria angewiesenen zweitausend monatlich noch dreitausend Scudi aus der Masse von dreißigtausend bereitstellen, die er sich von einem Prozeß erwartete (Orbaan, Doc. 58, 60).

37 Die erste Erwähnung Ponzios in diesem Zusammenhang: als *deputato* f. Arbeiten an S. Maria Maggiore am 15. Oktober 1605 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, *Libro della spesa fatta nella Sacrestia* ..., 7); die letzte: in gleicher Eigenschaft, im Zusammenhang mit Bronzelieferungen für die Paolina am 17. Oktober 1612 (ibid, GT 37 Fasz. 3; vgl. Heilmann 141), d. h. ein Jahr vor seinem Tod (s. u. S. 36). Zu Ponzio als Bauleiter s. neben den einschlägigen Akten (vgl. Anm. 36; dazu: ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 3–390 passim, u. ibid. GT 32 passim) auch: A. BERTOLOTI, *Artisti Lombardi a Roma nei secoli XV, XVI, XVII* ..., 2 Bde., Mailand 1881, II, 103; Muñoz, Doc. 466 ff. II, III; Orbaan, Doc. 298, 416; Hibbard, *Borghese* 98 f.; Heilmann 141; Dorati 449. – Zu seiner Rolle als *architetto di Nostro Signore* (seit der Krönung und Konsekration Pauls V.) s. Hibbard, *Borghese* 46 Anm. 11, 98, 103 f.; Heilmann 139. Vgl. auch u. S. 280–284 passim.

38 Zu Bonazzini als Misuratore unter Paul V. und im Umkreis Ponzios: Hibbard, *Borghese* 70, 100 f.; ders., Maderno 392 (Register); ferner: Crema 284, 291. An S. Maria Maggiore erscheint er häufig statt Ponzio zusammen mit B. Valperga (s. Anm. 39), fungierte also dann offenbar als dessen Vertreter.

39 Zu Bernardino Valperga unter Paul V.: Orbaan, Doc. 300–302; Crema 281; Hibbard, *Borghese* 46, 99 f.; ders., Maderno 134. *Misuratore* und *primo capomastro* wird Valperga im Zusammenhang mit S. Maria Maggiore in einem *motu proprio* vom 31. Januar 1606 genannt (Orbaan, Doc. 416); nicht zufällig gab es unter Paul V. praktisch keine Misur für S. Maria Maggiore, die er nicht gegengezeichnet hätte.

40 Zu Giulio Buratti unter Paul V.: Hibbard, *Borghese* 100; ders., Maderno 184; Heilmann 158. Buratti war unter Paul V. an S. Maria Maggiore regelmäßig die letzte Kontrolle und Abnahme vorbehalten; er gehörte zur Bauhütte, aber soweit ersichtlich nicht zum Ponzio-Clan; er scheint Pompeo Targone (s. u. S. 282 f.) näher gestanden zu haben; jedenfalls tritt er in dem Vertrag für den von Targone ausgeführten Hochaltar der Kapelle als verantwortlicher Vertragspartner der Apostolischen Kammer auf (s. Anm. 174).

41 Zuletzt mit ausführlicher Dokumentation: Hibbard, Maderno 54, 63, 86, 97, vor allem aber: 184, 201–203, 335; ergänzend dazu: S. 262 f.

42 Nicht zu verwechseln mit GIROLAMO MAGGI, dem Autor von: *Della fortificatione delle città, Venedig 1564*, und dem Zeichner u. Kupferstecher Giovanni Maggi (cf. Thieme-Bekker XXIII 553 [Noack]). – Zum Architekten Giovanni Paolo Maggi: ibid. 556 u. zuletzt: Hibbard, Maderno 43, 129, 140, 157, 183 f., 236. Bemerkenswert, daß er sich 1606 am Wettbewerb für den Weiterbau von St. Peter beteiligte und zweimal mit der Tiberüberschwemmung befaßt war (1599 u. 1606). Eine Verbindung zu S. Maria Maggiore war bislang unbekannt. Auf einen „Kapitelarchitekten“ wird erstmals anlässlich der Visite Clemens' VIII. im Jahre 1592 (s. u. S. 49 f.) Bezug genommen, ohne Namensnennung (Anweisung *a conto di n(ost)ro Architetto* vom 20. Oktober 1592, ACSM Giust. 6, 1590–1592). Möglicherweise handelte es sich schon um G. P. Maggi, dem derselbe Rechnungsführer am 2. Juli 1593 sc. 20 di *m(one)ta ... a bon conto delle fatiche et diligenze ch(e) egli ha usato p(er) servitio del n(ost)ro Capitolo* überwies (ibid. Giust. 7, 1593–1594), und der auch später noch wiederholt vom Kapitel mit Aufgaben betraut wurde: am 29. April 1611 mit der Besichtigung einer Puzzolngrube bei S. Prassede (ACSM, Lib. Decret. 1611–1639, 6), 1611 mit dem *disegno* für den *catafalco p(er) le esequie della Regina di Spagna* (Zahlung am 2. März u. 25. Mai 1612; ibid., 15, 20) und am 16. März 1612 mit der Begutachtung einer Bausache (ibid., 16). Am 11. Oktober 1613, fünf Tage nach Maggis Tod heißt es dann: *il Cap(it)olo ha decretato che in luogo del Mag(g)i Architetto già della Chiesa, si pigli m(esser) Francesco Peparelli racc(omanda)to dalla sig(no)ra Ambasciatrice di Spagna et approvato dal S(ignor) Carlo Maderno con una sua Polliz(z)a diretta al Cap(it)olo* (ibid. 38).

43 Zu seiner Bestallung s. Anm. 40. Am 23. Januar 1615 dekretierte das Kapitel *che si dia al Peparelli Architetto della Chiesa venti scudi per ricognitione delle sue fatighe* (ibid. 61); am 6. März 1615 wurde *franc(es)co Architetto* mit Kontrollen bei den unter Madernos Leitung stehenden Restaurierungsarbeiten am Campanile betraut (ibid. 65), am 30. April desselben Jahres mit einem *libro dove siano notate et registrate le piante de tutte le case che sono la proprietà della Chiesa di S(an)ta Maria Maggiore et in che parte sono ...* (ibid. 68). Die letzte *mancia* innerhalb d. Pontifikats Pauls V., vom 18. Januar 1619, war für *sue fatiche in misurare et far architetture* (ibid. 128). – S. auch: Thieme-Becker XXVI, 389 (Noack); G. SPAGNESI, Palazzo del Bufalo-Ferraioli e il suo architetto, in: *Palladio* 13 (1963) 134–158 passim; Hibbard, Maderno 77, 129, 219 f., 231.

44 Über den Kanoniker Giovanni Angelo Frumento (Fromento, Formento?) informierte bislang nur sein Epitaph von 1621 (cf. Forcella XI, 64 Nr. 126; Taccone-Gallucci 107, 129 mit fal-



schem Vornamen), heute in der Neuen Sakristei, ursprünglich zwischen der Michaelskapelle (Roana) und der Gonfalone-Kapelle (cf. Mellini 333). Der mit ca. 80 Jahren gestorbene, aus Como stammende Frumento wird als besonders architekturverständnis gepriesen und sein hervorragender Anteil am Zustandekommen der Paolina hervorgehoben. Zusammen mit G.B. Costaguti, dem Generalschatzmeister, Mons. Capponi, Ponzio und Maderno war er Mitglied der einflussreichen *Congregazione delle fabbriche* (cf. Pastor XII, 577).

In den Akten von S. Maria Maggiore begegnet vor ihm noch ein Namensvetter (Verwandter?), Mons. Giovanni Battista Frumento: am 31. Oktober 1598 als *mansionario* (ACSM Giust. 9, 1597–1598, Nr. 4), dann am 16. Mai 1602 u. 29. Mai 1606 als *sottosagrestano* (ibid. 11, 1601–1602 und 13, 1605–1606). Von demselben ist im Januar 1603 der *po(se)sso Clericatus* vermerkt (ibid. Istrum. 20, 325 v–326).

Von Giovanni Battista hebt sich *S(ign)or Giovan Angelo Formento* allein schon dadurch ab, daß er nahezu ausschließlich mit Bauangelegenheiten befaßt war: mit vollem Namen in den Kapiteldekreten von 1612 (ibid. Lib. Decret. 1611–1639, 14, 16, 20, 25), als *S(ign)or Formento*, durchweg anordnend oder kontrollierend, gelegentlich zusammen mit Ponzio (z.B. ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 32) oder anderen *architetti* (s. Anm. 201) in den eigentlichen Bauabrechnungen zwischen dem 3. Juni 1610 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 291) und dem 27. Juni 1613 (ibid. GT 34 Fasz. 7).

- 45 Paolo de Angelis ist besonders durch seine Veröffentlichungen bekannt, vor allem durch seine bereits genannte, unersetzliche Monographie über S. Maria Maggiore (op. cit. de Angelis) von 1621 (Imprimatur: 1616) und die Beteiligung an einem Werk über St. Peter: *Basilicae Veteris Vaticanae Descriptio, Auctore Romano eiusdem Basilicae Canonico, Cum notus Abbatis Pauli de Angelis ... descriptio brevis Novi Templi Vaticani ...*, Rom 1646; ein ihm zugeschriebenes Ms, ebenfalls zu St. Peter, erwähnt bei: Pastor XII, 584 Anm. 2. Ferner sind zu nennen: *Delle Limosine o vero Opere che ci assicurano nel giorno del final giuditio, Rom 1611*, sowie das: *Breve Compendio delle cose, che si trattano nella Sacra historia de' titoli dell'emin(entissimo) collegio apostolico de vescovi, preti e diaconi cardinali della S.R.C. di S. Pietro ... fino ad Urbano VIII, Rom 1640*. – Er stammte aus Syrakus und starb am 16. September 1653 in Rom (ACSM, Libro partic. dell' Abbate D.P. de Angelis II, 5. u. 6., mit einer Abschrift seines Testaments). Auch er hatte einen Namensvetter vor Ort: den Kanoniker Pompeo de Angelis, dessen erste Erwähnung schon vom 24. Mai 1605 datiert (ACSM Giust. 13, 1605–1606 Nr. 74). Mit Bausachen hatte Pompeo nur als Inhaber von Kapitelämtern indirekt zu tun, so 1609 als *secretarius* mit Ausbesserungsarbeiten am Campanile (ibid. Lib. Decret. 1596–1610, 93; s. auch ibid. 46 v; vgl. u. Anm. 124); 1618 war er *camerarius* (ibid. Instr. 22, 160). – Paolo de Angelis hingegen war ausschließlich und direkt mit Bau- und Ausstattungsarbeiten befaßt. Erstmals erwähnt wird er bei der Abnahme von *ferramenti* für die Neue Sakristei in einer Misur vom 11. Juli 1608 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 371); die letzte Erwähnung, am 31. Januar 1615, erfolgte im Zusammenhang mit dem Hochaltar der Kapelle (ibid. 1544, 3). Sonst ist seine Anwesenheit zweimal bei Gewichtskontrollen vermerkt (ibid. 1541, 371:) oder er bürgte durch seine Unterschrift für die Richtigkeit von Rechnungen (ibid. GT 39 Fasz. 6: dreimal; GT 43 Fasz. 2). Gelegentlich scheint er Teilarbeiten geleitet zu haben (ibid. GT 39 Fasz. 6 u. Fabbr. 1544, 3, 43). – Zweifellos meint Vittorelli 43 ihn, wenn er bezüglich der Architektur der Paolina auf den *altro scrittore* und dessen in langjährigen Mühen erworbene Kompetenz verweist. – In einem sehr wohlwollenden Vorwort zu

1.

Schon am 2. August 1605 begann man mit den Vorbereitungsarbeiten für *la cap(p)ella che Sua Beatitudine vuol fare in Santa Maria Maggiore*, und die Beobachter meinten, auf Grund der erkennbaren Zurichtungen *una cosa molto bella* erwarten zu können<sup>46</sup>. Am Tage darauf wurde der Finanzierungsmodus von Paul V. festgesetzt<sup>47</sup>. Noch vor dem 10. d.M. legte Paul V. persönlich einen ersten Grundstein<sup>48</sup> und am 24. September nahm in Vertretung des erkrankten Papstes dessen Majordomo Fabio Biondo eine zweite Grundsteinlegung vor, bei der auch Medaillen deponiert wurden<sup>49</sup> (Abb. 7, 15).

Mitte September 1605 begannen schon die Maurer<sup>50</sup>; im folgenden Jahr müssen die ersten Hausteinarbeiten, ja sogar schon erste Lieferungen von weißem Marmor für die architektonische Innengliederung vergeben worden

de Angelis' S. Maria Maggiore-Buch nennt der mächtige Kardinalnepot Scipione Borghese den Autor *dilectus filius ... familiaris continuus commensalis noster*; als man an S. Maria Maggiore weitgehend fertig war, erscheint Paolo de Angelis neuerlich als Baufachmann in leitender Position auf dem Quirinal, d.h. auf der Baustelle, die ab 1615 ganz in das Zentrum des päpstlichen Interesses gerückt war (ibid. 1544, 35, 44; GT 36 Fasz. 9). Der Abbate besaß das besondere Vertrauen der Borghese und des Papstes; aber auch seine Beziehungen zu S. Maria Maggiore und seinem Kapitel waren sichtlich nicht nur „dienstlich“. Seine Tätigkeit in der Bauhütte könnte man noch mit einem zu postulierenden päpstlichen Auftrag erklären; die Monographie über die Erzbasilika schon nicht mehr – sonst hätte Scipione Borghese das vermerkt. Vollends ungewöhnlich ist, daß man ihm in der Basilica Liberiana am 17. Oktober 1614 eine Grablege (vor der Paolina) konzidierte (ACSM, Instr. 22, 62 v f.; ibid. Lib. Decret. 1611–1639, 54), ja daß er eigentlich den Ausbau einer eigenen Kapelle in der Kirche plante (vgl. S. 250, 262). Es liegt nahe, hier einen Zusammenhang mit dem Kanoniker Pompeo zu vermuten, d.h. die besondere Rolle Paolos mit verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Namensvettern zu begründen. Mehr dazu in Anm. 144.

- 46 Avviso vom 3. August 1605 (Orbaan, Doc. 57); erste Erwähnung d. Projektes am 25. Juni d. J. (s. Anm. 30).

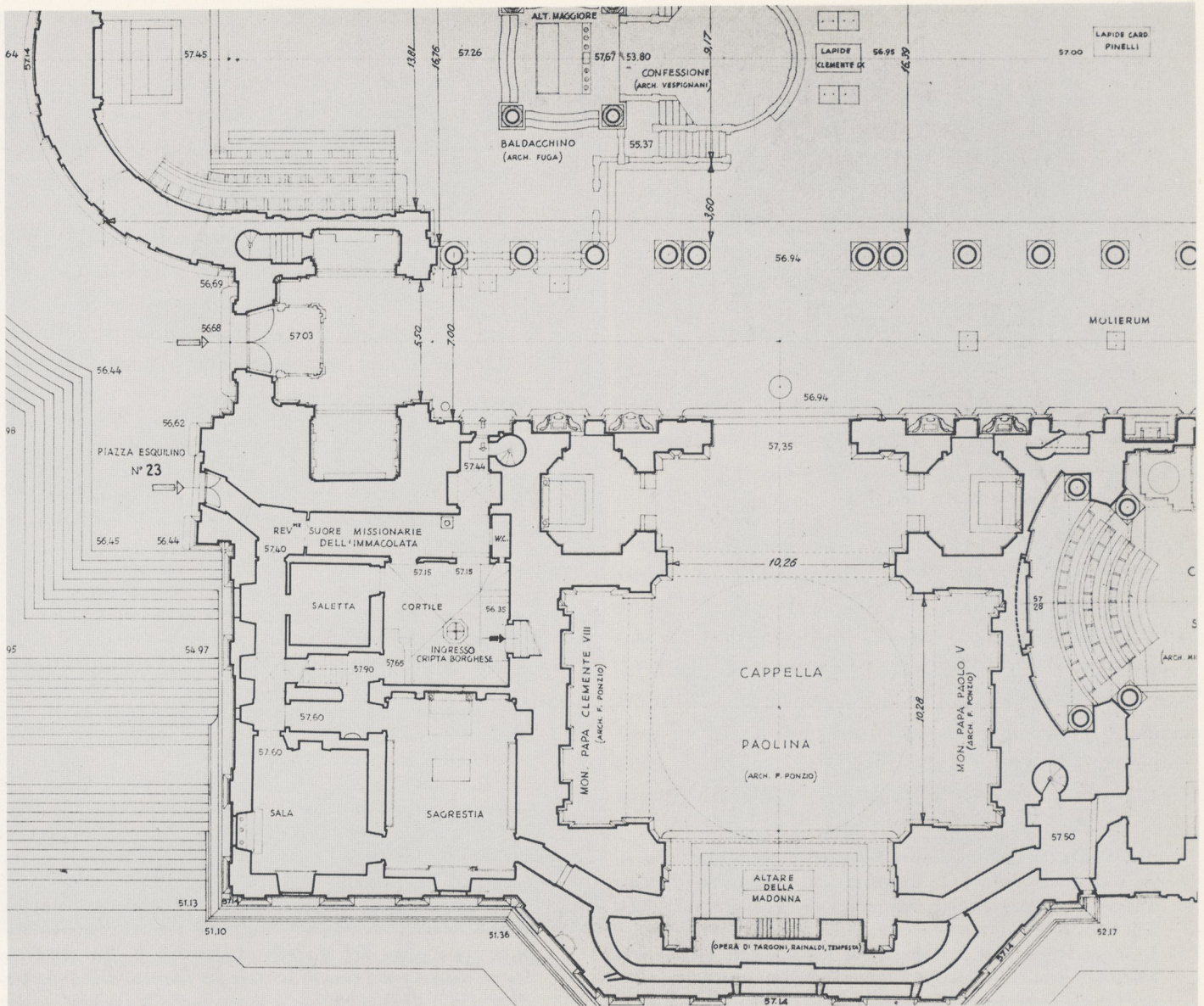
- 47 Vgl. das Chirograph Pauls V. von diesem Datum (ASR, Cam. I, 1539 (cf. Corbo 352) bzw. ibid. 1540, jeweils vorangestellt).

- 48 Ein Avviso vom 10. August 1605 (Orbaan, Doc. 59 f.) gibt zu erkennen, daß dies nicht am Fest S. Maria ad Nives (15. August) geschah, der Papst also auch keine Zeit verlieren wollte. – Der Grundstein, aus *marmo nuovo ... lustrato*, mit verschließbarer Öffnung (für die Medaillen) und eingelegtem Kreuz wurde am 15. Februar 1613 abgerechnet (ASR, Cam. I, GT 39 Fasz. 6).

- 49 Cf. Orbaan, Doc. 62; ferner u. S. 265.

- 50 Die erste Maurermisur ... *delli lavori di muro et altri fatti a tutta robba da m(ast)ri Marcan(tonio) Fontana, Battista Pozzi, Angelo Pozzi, Domenico Pozzi, Battista Nuccobone et Bat(is)ta de Battisti et Compagni Capimastri muratori della Cap(p)ella che ha fatto fare la S(anti)tà di Nostro Sig(no)re a S. Maria Maggiore ...* wird eingeleitet *col nome del S(ignore) Iddio et della gloriosa Vergine Addi 17 Settembre 1605* (ASR,





7. S. Maria Maggiore, Cappella Paolina, Grundriß (Detail aus Abb. 2)

sein<sup>51</sup>, nachdem man sich bereits seit Baubeginn intensiv um das Aufspüren von geeigneten *marmi bianchi e mischi* bemüht hatte<sup>52</sup>. Eine Medaille von 1606, mit einer Ansicht der Kapelle im Bau<sup>53</sup> (Abb. 8), scheint anzuzeigen, daß man im gleichen Jahr bis zum Kuppelfuß gelangte.

Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 21). Die *capitoli* mit Maurern und Steinmetzen wurden gleichwohl im einzelnen erst am 19. Mai 1606 festgelegt (Dorati 232 u. Anm. 8). Der letzte Abschnitt der Misur steht unter dem Datum des 25. Januar 1610 (ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 105). Die Nachfolgemesur: *Secunda misura dell'opera di muro, stucchi et altri, fatti ... dalli Capim(ast)ri muratori ...* setzte am 8. August 1611 ein (ibid. 111–155).

51 Die am 30. Juni 1611 abgeschlossene *Misura e stima delle Segature di marmi bianchi e misti fatti da m(ast)ro Arminio de Giudici e compagni p(er) servitio delle Sagrestie et parte Cappella ...* setzte schon am 4. Oktober 1606 ein (ibid. Fabbr.

1541, 349–415); die entsprechende *Misura et stima delli marmi bianchi novi di carrara quali ha dati m(ast)ro Gio(vanni) Bellucci [= fattore della fabbrica di San Pietro] per servizio della Cap(p)ella di S(anta) Maria Maggiore* datiert vom 28. April 1607 (ibid. 41 f.; ibid. 1539, 36, 43). Abgeschlossen wurden diese Misuren am 30. Juni 1611 bzw. 18. Juli 1612.

52 Cf. ibid. 7: *M(ast)ro Francesco Piola da Mendrisio il 22 d'ottobre 1605, per servirsene per il viaggio che d'ordine dell'Ill(u)strissi)mo Car(dina)le Borghese doveva fare in Sardegna et Corsica per recare a Roma mostre di marmi bianchi e misti diversi ...* sc. 50. – (vgl. Orbaan, Doc. 186, Anm. 1). 1606 wurde auch schon Marmor aus Ostia bezahlt (ASR, Cam. I, Fabbr. 1540, 13).

53 Das abgebildete Exemplar ist im Medagliere d. Vatikan (In-schrift der Vorderseite: COMPLEAT GLORIA MARIAE DOMUM ISTAM; auf der Rückseite Büste Paul V. mit Umschrift: P. MAX. A. II. PAULUS V. MDCVI; Silber, vergoldet. Eine vergrößerte Fassung des Bildes der Kapelle im Bau zeigt eine Medaille des Museo Numismatico della Zecca, Rom, von 1609 (vgl. auch: F. BONANNI, *Numismata Pontificum Ro-*





8. Medaille von 1606; die Cappella Paolina im Bau

Fertiggestellt worden ist die Kuppel aber offenbar nicht vor 1610<sup>54</sup>, so daß man sich zwischenzeitlich mit einer provisorischen Abdeckung begnügt haben dürfte. Mitte 1607 vermerkte man erstmals Vorbereitungen für das Versetzen der Außenplastik<sup>55</sup> (Abb. 9, 16, 21) und im Januar 1608 begann man Travertinfiguren und Marmorewappen für diese Partien<sup>56</sup>. Die Entscheidung, die Papstgrabmäler in Angriff zu nehmen, fiel anlässlich eines Papstbesuches zum Mariaschnee-Fest am 5. August

*manorum*, 2 Bde, Rom 1696–1702, II, 505 Nr. XV). Hierzu u. zu anderen Medaillen: T. CONDORELLI, *La Basilica Liberiana attraverso le medaglie pontificie*, in: *Ill. Vat. II*, (1931) 32f. Vgl. u. S. 265.

54 In einer *Stima delli ferramenti* für Pietro Paolo Sacchi sind zwischen dem 10. Juli u. 2. Oktober 1610 *ferramenti* abgerechnet für die *lanternini delle cuppole* der Nebenkappen und die *8 facciate della cuppola grande* bzw. das *lanternino della cuppola* (ASR, Cam. I, GT 36 Fasz. 13). Auch die Bleideckung der großen Kuppel wurde erst am 28. Juli und 20. November 1610 abgerechnet (ibid. GT 35 Fasz. 10, *Conto di M(ast)ro Silvestro et Compagni stagnari*).

55 In einer späteren Zusammenstellung werden Pietro Paolo Sacchi (vgl. Anm. 54) unter dem 17. März und 3. April 1607 *ferate* für die Nord- und Westwand der Kapelle abgerechnet, am 22. Juni und 9. November sogar spezifiziert für die *cherubini* (ibid. GT 36 Fasz. 13). – Die *Misura et stima delli Travertini ruotati andati alla cappella sagrestia, stanzie contigue ... dati da Mastro Arminio de Giudici et compagni* für die Hausteilverkleidung – von der *guida che fa risega al fondamento* über die Pilasterordnung und die Rahmungen der Figurennischen, einschließlich der Bauplastik (Cherubine, Festons und andere Ornamente) bis hin zur Tambourgliederung und den Abschlußgebälken – ist allerdings erst am 2. Juni 1611 datiert (ibid. GT 33 Fasz. 10).

56 Ausführlich: Dorati 232f., 239f.; dazu u.a. auch in der *Misur Arminio de Giudici* vom 2. Juni 1611 (s. Anm. 55). Derselbe erhielt am 23. Januar 1608 eine Zahlung *per un filo di marmo bianco nuovo ... per far l'arma del Card(ina)le Borghese, che va nella facciata della Cap(p)ella ...* (ibid. Fabbr. 1541, 399).

1608<sup>57</sup>, und am 4. Dezember d.J. wurde als erste Figur des Borghese-Monuments der kniende Paul V. (Abb. 10) in Auftrag gegeben<sup>58</sup>. Von einem Holzmodell für den *altare principale* berichten die Dokumente schon seit dem 23. September 1606<sup>59</sup>; mit dem Hochaltar (Abb. 29) ernst gemacht hat man erst 1608; das kann man jedenfalls aus der erstmaligen Erwähnung Pompeo Targones, des für die Ausführung des Hochaltars Verantwortlichen, am 15. März d.J. schließen<sup>60</sup>. Überhaupt ging es jetzt in verstärktem Maße um die Vorbereitung des Innenausbaus. 1608 und 1609 häuften sich die Lieferungen von kostbarem Marmor<sup>61</sup>; und nachdem man wahrscheinlich er-

57 Ein Avviso vom folgenden Tage berichtet, der Papst habe die *fab(b)rica della sua cap(p)ella* besucht, *dove ha disegnato fra le altre cose mettervi di rincontro – siccome fece nella sua Sisto V la statua di Pio V che l'haveva fatto cardinale – così Sua Beatitudine ci vuol mettere la statua di Papa Clemente et per questo ha preso quella medesima, che have(v)ano fatto fare il senatore et altri ministri Capitolini per metterla nella sala di Campidoglio a rincontro di quella di Gregorio XIII ...* (Orbaan, Doc. 120). Zur „Ehrenstatue“ s. auch: Dorati 249f. Der Vertrag für die Grabmäler (und den Fries des Hauptgebälks) mit dem Steinmetzen datiert erst vom 13. Februar 1610 (ibid. 237, Anm. 41); die abschließende *Misura et stima delli lavori delli depositi ... fatti da m(ast)ro Steffano longo et m(ast)ro Mattheo Castello da Melli(de) compagni* stammt vom 15. Mai 1611 (ASR, Cam. I, GT 36 Fasz. 13).

58 Wie die Figur Clemens' VIII. ebenfalls von Silla Lunghi; dazu und zur Überarbeitung des Kopfes dieser Figur durch N. Cordier: Dorati 236, 253–255 u. Orbaan, Doc. 205; ferner: S. PRESSOUYRE, *Sur la sculpture à Rome autour de 1600*, in: *Revue de l'Art* 28 (1975) 65.

59 ASR, Cam. I, Fabbr. 1539, 22: *Sig(nor) Gio(vanni) Batt(ista) Crescentij deve dar a di 7 di ottobre 1606 sc. cinquanta di m(one)ta a conto del Modello di legname di Pero che S(ua) S(igno)ria si e preso cura di far fare per l'ornato delli Principali Altari (sic!) della cap(p)ella à santa maria Maggiore ...* (eine fast identische Notiz vom 23. September in: Fabbr. 1540, 14). – Die Schlußabrechnung erfolgte am 2. Juni 1607 für insgesamt sc. 104.68, zu zahlen an Crescenzi für dessen Ausgaben *nel fare il Modello di legname dell'altare (sic!) della Cap(p)ella ...* (ibid. Fabbr. 1539, 22 u. entsprechend [unter dem 19. April 1607] Fabbr. 1540, 19). – Da es immer nur einen *altare principale* geben kann, muß es sich bei dem irritierenden Plural der jeweils ersten Notiz um Abschreibfehler handeln. Eine Notiz im ASV, Fondo Borghese, Ser. II 27–28, 62 (frdl. Hinweis von Klaus Güthlein) ist da eindeutiger; mehr dazu u. S. 282f.

60 ASR, Cam. I, Fabbr. 1539, 46: *Al Sig(nor)re Pompeo Targone deve dare a di 15 di Marzo 1608 sc. cento di m(one)ta pagatoli ... i quali danari deve impiegare p(er) servizio della Cap(p)ella che N(ost)ro S(igno)re ... fa fare nella Chiesa di Santa Maria Maggiore ...* Weitere regelmäßige Zahlungen folgen (vgl. wieder entsprechend am 19. März 1608: Fabbr. 1540, 32ff.). Dazu: Corbo 302; dagegen: Dorati 237, Anm. 23. Allgemein über Targone zuletzt: U. MIDDELDORF, *In the wake of Guglielmo della Porta*, in: *The Connoisseur* 194 (1977) 75–84, Jacob 36f., Nr. 274, 275; Berckenhagen 34 Nr. 35; Orbaan, Doc. 564 (Register).

61 Ab Mitte 1608 nahmen die Lieferungen von *marmi bianchi* durch Giovanni Belluccio (vgl. Anm. 51) zu; ab 1611 transpor-



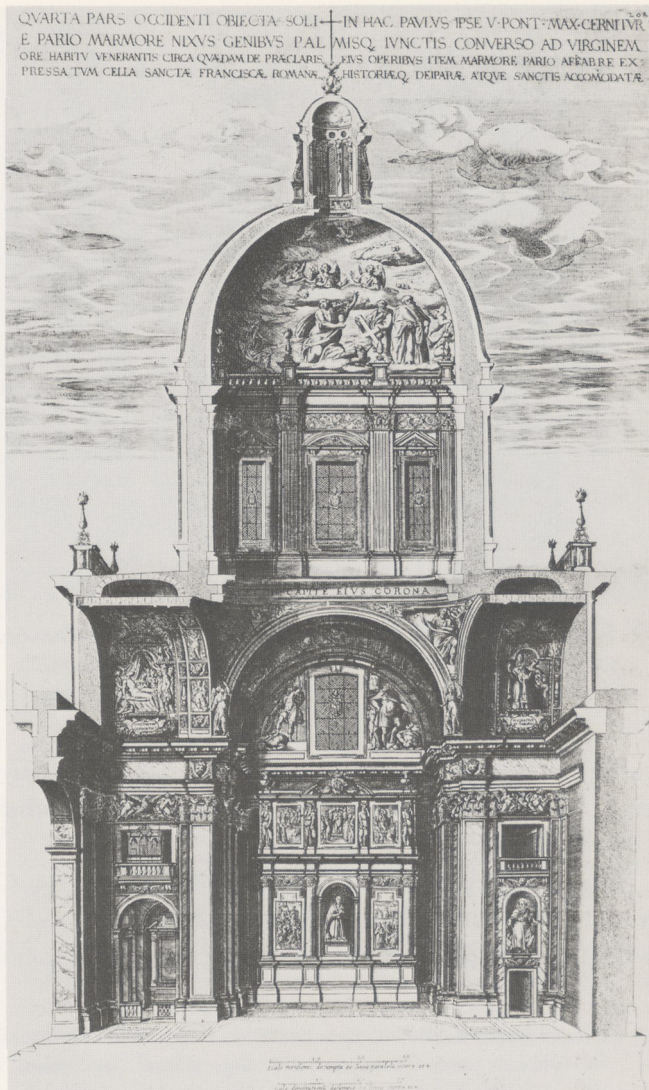


9. S. Maria Maggiore, Cappella Paolina, Sicht aus der Via Paolina

steinmal begonnen hatte, außen die Hausteinteile einzufügen<sup>62</sup>, konnte man schließlich 1610/11 mit dem Versetzen der Basen, Kapitelle, Fries-Stücke etc. im Inneren beginnen<sup>63</sup> sowie mit dem Aufrichten der Grabarchitek-

tierte er wiederholt auch bearbeitete Blöcke für die Bildhauer (ASR, Fabbr. 1541, 42ff.; vgl. Dorati 238, Anm. 43). – In der *Stima delle segature de marmi bianchi e misti* Arminio de Giudicis vom 30. Juni 1611 (vgl. Anm. 51 u. 56) kommen ab 1609 Buntmarmorlieferungen vor, z.B. für *cartelle che sono li nelli smussi cioè fregio della Cap(p)ella* (ASR, Cam. I. Fabbr. 1541, 409v). Die erste *Smeraglio*-Lieferung datiert vom 21. Februar 1609 (ibid. Fabbr. 1537, 66v; vgl. Dorati 237, Anm. 23). Am 5. und 6. März 1608 bereits lieferte man *doi colonne di granito rosso ... pigliate alla fab(b)rica di S. Pietro*, und am 22. September d. J. ist eine *Stima* datiert *di doi pezzi di colonne di marmo biscio le quali si pigliano da m(ast)ro Matteo Castelli da meli(de) ... p(er) cap(p)ella e sagrestia* (ibid. Fabbr. 1541, 40, 44). Ähnliches auch bei Orbaan, Doc. 160, 186 Anm. 1.

<sup>62</sup> Vgl. in der Maurermisur vom 17. September 1605 (s. Anm. 50) am 15. Februar 1610 unter *Mettitura dei conc: ornamenti delle*

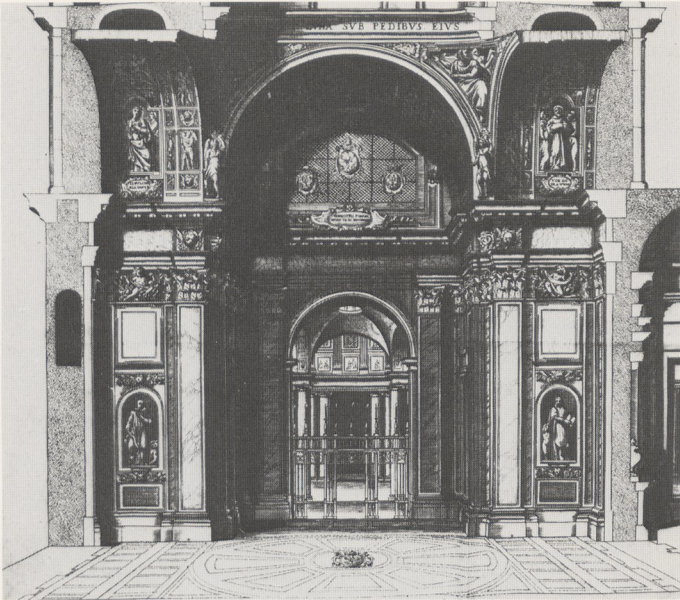


10. S. Maria Maggiore, Cappella Paolina, Schnitt, längs (de Angelis 1621, Taf. 208)

*nicchie ... cherubini grandi co(n) i suoi festoni ... mezzanini finti ... lastroni dove sono gli Iscrizioni ... arma del Papa ... arme del S(ignor) Cardinale ... et de signori Borghesi ... Capitelli Corintij ...* (ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 26–32). Die Hausteinstücke als solche sind trotz des irreführenden Titels in der *Misura et stima delli lavori di scarpello ... alla Sagrestia (sic!) fatto nella chiesa di S(anta) Maria Maggiore fatti dopo la prima misura et parte restata ... da M(ast)ro Arminio de Giudici et Compagni ...* abgerechnet, die am 26. März 1611 eingeleitet und am 12. November 1612 abgeschlossen wurde (ibid. GT 36 Fasz. 13, besonders: 3–6, 10–11, 13–16v).

<sup>63</sup> Die Maurermisur vom 17. September 1605 erwähnt nach dem 15. Februar 1610 (vgl. Anm. 62) *Zurichtungen für die Errichtung des Hochaltars ... per ordine del S(ignor) Targone et poi disfatto et rifatto ... conforme alla pianta che si trova al presente* (ibid. GT 32 Fasz. 3, 132–133), desgleichen die Anbringung des aus dem *palazzo vecchio* herbeigeschaffte *cornicione di marmo attorno della cappella*, des *architrave di marmo et fregio di verde sotto detto cornicione* und von *tutti i capitelli de membretti con li ripieni tra tutti putti, festoni, draghi et aquile ... misti et marmi delli 4 pilastri piloni et arco pilastri per di dentro di detta Cap(p)ella ...* (ibid., 43–44). Die Haustein-





11. S. Maria Maggiore, Cappella Paolina, Schnitt mit Durchblick zur Cappella Sistina (de Angelis 1621, Taf. 204, Ausschnitt)

turen<sup>64</sup>. Gleichzeitig sicherte man die Gewölbe des als eine Art Portikus vorgesehenen Seitenschiff-Abschnitts vor der Kapelle<sup>65</sup> (Abb. 29).

Mit der Vergabe der Reliefs für das Monument Clemens' VIII.<sup>66</sup> und dem Beginn der Lünetten- und Gewölbe-Ausmalung im Herbst 1610<sup>67</sup> verlagerte sich das

stücke selbst sind wieder in der Steinmetzenmisur für Arminio de Giudice vom 26. März 1611 abgerechnet (vgl. Anm. 62; ibid. GT 36 Fasz. 13, 7–8, 11v–12v, 16v), ferner in der am gleichen Tage abgeschlossenen Anschlußmisur vom 8. Mai 1611 ... *delle Pelle di marmi e mischi lustrati* (ibid. Fasz. 13, 19–25v). – Daß diese Arbeiten relativ früh vorbereitet wurden, zeigen die am 9. Mai 1609 bzw. 29. Mai 1610 begonnenen Stimmen für Pietro Paolo Sacchi, in denen ab dem 2. Juli 1609 Zahlungen für *spranghe* u. ähnliches zur Befestigung der Marmorgliederung und der Grabarchitekturen vermerkt sind (ibid. Fasz. 13 passim; vgl. Anm. 54, 55).

64 Cf. Dorati 235 sowie die Maurermisur ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 44.

65 Am 8. und 29. Mai 1610 wurden Pietro Paolo Sacchi Anker für *la volta della nave piccola davanti alla Cap(p)ella* abgerechnet (ibid. GT 36 Fasz. 13; vgl. Anm. 54, 55, 63).

66 Im Mai 1611 waren die Grabarchitekturen aufgerichtet und im Dezember d. J. die Papstfiguren eingesetzt (s. Anm. 57; Dorati 235). Für das erste Relief wurde am 24. Juli 1610 die erste Akontozahlung entrichtet (dazu und zu den übrigen Reliefs: ibid. 235, 250–253).

67 Die Fertigstellung der architektonisch-dekorativen Ausgestaltung der Kapelle (bis auf die *ornamenti di metallo indorati*, d. h. den Hochaltar) vermerkt ein Avviso vom 14. Dezember 1611 (Orbaan, Doc. 195f.). Entsprechendes ergibt die Abschlußmisur für *lavori di marmi mischi ... di manifattura da M(ast)ro Steffano longo e Compagni* vom 3. Dezember 1611 (ASR, Cam. I, GT 36 Fasz. 13), die auch die Altäre der Nebenkappen und den Thron für die Statue Clemens' VIII. mitum-

Schwergewicht ganz auf den malerischen und plastischen Schmuck (Abb. 10, 11, 29). Spätestens zu diesem Zeitpunkt muß auch das von zwei Oratorianern konzipierte<sup>68</sup>, betont auf das heilsgeschichtliche Wirken Marias und die Rechtfertigung der Bilder abgestellte Programm der Kapelle festgelegt gewesen sein, das in auffallender Weise Zeugen der östlichen Kirche bemühte<sup>69</sup>. Noch bevor die Fresken zu Ende gemalt waren, spätestens im Frühjahr 1611, begannen die Stukkatoren<sup>70</sup> und wohl

faßt, desgleichen die im Juni desselben Jahres abgeschlossene Misur Arminio de Giudicis (s. Anm. 55, 56).

Zu Beginn und Verlauf der Ausmalung: Corbo 303 ff.: erste Akontozahlungen für Baglione, Cigoli, Cesari u. Reni am 25. September 1610 (ibid. 305, 307, 311, 312), für B. Croce bereits am 24. April d. J. (ibid. 308); der Avviso vom 15. Januar 1611 (Orbaan, Doc. 183) ist also irreführend. Erwähnenswert auch ein Maurer-Posten (nicht datierbar) *per haver tirato le tende in faccia alle 4 archoni p(er) servitio delli pittori ...* (ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 45); auch erfahren wir, daß Reni und Cigoli Räume im Obergeschoß der Paolina-Sakristei zur Verfügung hatten (ibid. 70f. u. 71f.). Letzte Zahlungen an die Maler am 8. Oktober 1612 (Corbo 307, 308, 310, 311, 312, 313); nur B. Croce wurde erst 1614 für Fresken in der *stanza della Madonna* der Paolina-Sakristei ausbezahlt (ibid. 310).

68 Cf. Severano 701; eine Kopie dieses Programms ist vermutlich der zweifellos vor der Ausmalung geschriebene, von A. M. Corbo publizierte *Ordine tenuto nel distribuire le pitture della Cappella di Santa Maria Maggiore* aus Bianchini X, 539–541 (Corbo 313). Eine Kurzfassung davon bei Noack 196 (AVS Fondo Borghese IV, 232, 23–24); erwähnt auch bei Pressouyre 63 Anm. 17, und Chappel/Kirwin 135 Anm. 127.

69 Ausführlich, wenn auch ohne Berücksichtigung des *Ordine tenuto ...* (s. Anm. 68): E. MÂLE, *L'art religieux après le Concile de Trente*, Paris 1932, 24–27, 33–36 u. G. ANICHINI, *La Cupola del Cigoli in S. Maria Maggiore e un Cimelio Gallileiano*, in: *Ill. Vatic. III* (1932) 812 ff. – Zeitgenössische Zeugnisse: Vittorelli, passim; Bzovio 19 ff.; *Erectio ... et Translatio* [s. Anm. 2] 3 ff.; Fascina 18 und (noch unausgewertet): die post festum paraphrasierende *Predica di Padre Costello fatta in S. M(aria) Magg(io)re: Ragionamento sopra le due Cap(p)elle in Santa Maria Maggiore* (ASV Fondo Borghese I, 60, 121–127v; frdl. Hinweis von Frau Dr. K. Herrmann-Fiore).

70 Die erste Erwähnung der ornamentalen Ausstickung erfolgte nach dem 24. März 1611 im Zusammenhang mit dem *tamburino* der Laterne; es folgen Posten zu den Bogenfronten, Tonnenflächen und Lünetten (ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 80, 81v–87) dann zum Tambour (ibid. 88–90), zur Laterne des Seitenschiffs (ibid. 90v), zur Kapellen-Sakristei (ibid. 91–93) und zu den Nischen neben den Grabmalern (ibid. 93v). Dabei werden Model (*stampe*) für Blatt- und Eierstabprofile verwendet. Nur für die figürlichen Arbeiten – insgesamt 16 Engel über den Frontispizien der Tonnen, 16 kleinere Engel mit Instrumenten in den Gurtbogenlaibungen (Dorati 248f.), *8 putti che tengono li regni e mitre* ebendort (ibid. 237 Anm. 38), 4 große Engel *in doi de detti Archoni* (ibid. 95 – wohl die 4 Stuckengel vor den Pendentifs), die beiden Engel am Eingangsbogen vor der Kapelle im Langhaus (Dorati 249), und *due figure grandi che stanno a sedere sopra la cornice in cima al tamburo per di dentro quale vanno disfatti* (sic!) (ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 95) – wurden auch Bildhauer herangezogen, und zwar für je eine Hälfte der Engel über den Frontispizien



kurz darauf die Vergolder<sup>71</sup>. Für 1612 ist das Legen der Marmorfußböden überliefert<sup>72</sup> und das Anbringen der Außenfiguren<sup>73</sup>, 1612/13 das Einsetzen der Glasfenster<sup>74</sup>. Am Tag des Hl. Chrysostomus, dem 27. Januar 1613, fand schließlich die feierliche Translation der Marien-Ikone auf den gerade noch rechtzeitig dafür hergerichteten Hochaltar statt<sup>75</sup>, so daß dort am 8. September, dem

Ambrogio Buonvicino und Giovanni And(re)a Peracha da Valsoldo, und für die Langhausfiguren Buonvicino allein. Derselbe wird bei der Abnahme durch Bonazzini am 16. Mai 1612 (Dorati 249) u. anlässlich von Materiallieferungen vom 15. d. M. (ibid. 249) auch als Autor der 4 Engel vor den Pendentifs genannt (s. auch: Pressouyre 66 Anm. 30). Der Hauptabschnitt der Maurermisur über die Stukkaturen ist von Ponzio und Valperga gegengezeichnet. – In der am 8. August 1611 einsetzenden *secunda misura dell'opera di muro, stucchi et altri fatti* ... werden noch *diversi ponti* abgerechnet, die man Buonvicino für seine 4 großen Engel errichtete (Dorati 249). Im gleichen Zusammenhang erwähnt: die Ausstuckierung des Seitenschiffabschnitts (ASR, Cam. I, GT 32, Fasz. 3, 145–148), der Nebenkappen (ibid. 151v) und der Kapellensakristei (ibid. 154–155); die nicht namentlich genannten Maurer-Stukkatoren arbeiteten hier wieder mit *stampe*.

71 Eine erste *Misura e stima dell'oro a mordente messo a tutta robba et spesa da m(ast)ri An(n)ibale e Rinaldo Coradini e m(ast)ro Zuccari indoratori* vom 9. November 1610 (ibid. GT 35 Fasz. 10) nennt Arbeiten an den Eingangsbögen und dem Seitenschiffjoch, dann – unter dem Datum des 15. April 1611 – die Kapelle selbst, von der Laterne herab bis zu den Tonnenabschnitten; Abschluß der Misur: am 9. August 1611. – Eine zweite Misur für dieselben Vergolder (ibid. GT 36 Fasz. 12, 2) nennt noch einmal die Seitenschiffwölbung sowie in der Kapelle Fries, Architrav, Tonnen und Lunettenfenster, Cherubime, Engel, Adler und Drachen, sowie die Wölbung der Kapellen-Sakristei (cf. Hibbard, Borghese 99). Am 8. Mai 1612, anlässlich eines Papstbesuchs, wurden vorübergehend die Gerüste in den Seitenkapellen abgeschlagen (ibid. GT 32 Fasz. 3, 171).

72 Misur vom 9. April 1612 (ibid. GT 37 Fasz. 3; Hibbard, Borghese 99); zum Seitenschiffboden vor der Kapelle: Misur vom 20. Juni 1613 (ibid. GT 39 Fasz. 6). Die Umschrift des Papstwappens in der Fußbodenmitte der Kapelle ist schon im *Conto dell'Iscrittoni et Epitafij* vom 7. Oktober 1611 erwähnt (ibid. GT 34 Fasz. 14), der *chiusino* über der Borghese-Gruft erst am 21. Oktober 1620 (ibid. GT 47 Fasz. 11).

73 Cf. Dorati 233.

74 *Misura e stima delle vetriate fatte p(er) servitio della cap(p)ella ... di m(ast)ro Gio(vanni) Fabri vertraro* ... (ASR, Cam. I, GT 34 Fasz. 7, 1–3) vom 16. Mai 1612; erwähnt sind Fenster der Laterne des Seitenschiffs und der Kapelle. In einer zweiten entsprechenden Misur vom 27. Juni 1613 heißt es, daß von den *arme fatte a f(u)oco di vetri colorati* für die Kapellenfenster vier für zu klein befunden und auf Anordnung Frumentos durch größere ersetzt wurden (ibid. 4: vgl. Hibbard, Borghese 99).

75 Cf. Pastor XII, 604 Anm. 2; de Angelis 233f.; Severano 710; Ciacconius IV, 383 sowie die *Predica di Padre Costello* (s. Anm. 69). Der hl. Chrysostomus hat auch im Programm der Ausmalung eine prominente Position (Literatur: Anm. 68, 69). Zur verzögerten Fertigstellung des Altars s. Anm. 197.

Fest Mariä Geburt, die erste Messe gelesen werden konnte<sup>76</sup>. – Ganz zu Ende war man damit allerdings noch nicht. Die Reliefs für das Clemensgrab hatte man zwar im Prinzip schon einmal am 23. Juli 1612 fertig, aber dann mußte das Krönungsrelief Pietro Berninis noch einmal wiederholt werden, was bis zum Januar 1614 dauerte<sup>77</sup>; die Reliefs für das Grabmal des regierenden Papstes wurden überhaupt erst am 10. Mai 1613 verdingt<sup>78</sup>, so daß ihre Fertigstellung und Anbringung endlich im August 1615 erfolgen konnten<sup>79</sup>. Kurz davor, am 11. Mai sind die Schlußabrechnungen für Kapelle und Sakristei datiert<sup>80</sup>; am 28. Oktober schließlich ist der ganze Komplex in einer feierlichen Bulle als kirchliche Institution mit entsprechenden Stiftungen und unter dem besonderen Protektorat der Borghese konstituiert worden<sup>81</sup>. Für 1619/20 sind noch einmal Um- und Ausbauten im Sakristei-Trakt (Abb. 2, 7) überliefert<sup>82</sup>.

76 *Diarium* des Cerimoniere Pauls V. (Orbaan, Doc. 13; Pastor XII, 604); bei Buchowiecki (I, 242) als Weihdatum angegeben.

77 Cf. Dorati 235 f. u. 249–253.

78 Ibid. 236, 255.

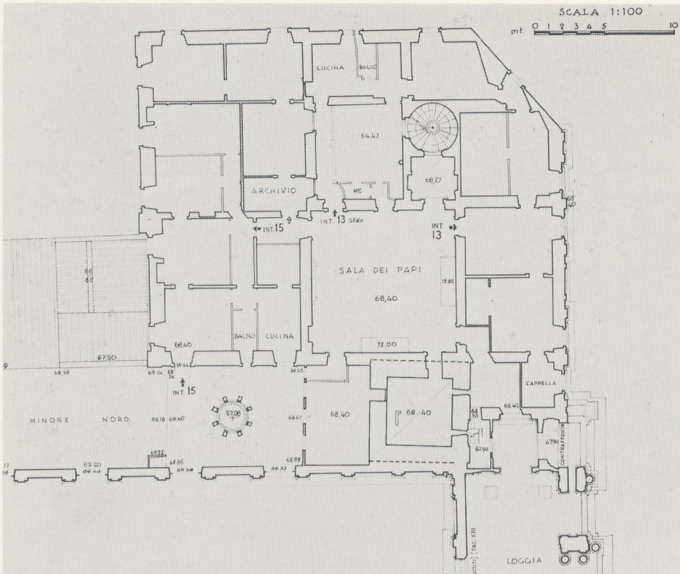
79 Avviso vom 8. August 1615: *Nostro Signore ha fatto fare tutte le sue imprese attorno la sepoltura fattasi fab(b)ricare in Santa Maria Maggiore* (Orbaan, Doc. 236); zur Abrechnung der Anbringung der Reliefs am 21. August 1615: Dorati 260.

80 Vgl. das wiederholt zitierte Ausgabenbuch des *Depositario Generale*, ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 78 f. Gegenüber den bei Baubeginn vorgesehenen 150000 sc. (Avviso vom 6. August 1605; Orbaan, Doc. 58) war man jetzt bei 299261 sc. und 61 b. angelangt. Einem späteren Ausgabenregister des Papstes (Pastor XII, 666) entnimmt man, daß sich dieser Beitrag bis zum 31. Oktober 1618 noch auf 306987 sc. und 76 b. erhöhte. Das Schwergewicht der Ausgaben lag eindeutig bei der Paolina; dazu kamen in dieser Zusammenstellung noch sc. 13232 und 41 b. für die Mariensäule vor der Fassade, d.i. zusammen: 320220 sc. und 17 b.

81 Cf. Taccone-Gallucci 136; de Angelis 234 f. Ab dem 4. Januar 1613 fungierte ein *Sig(nor) Domenico Marchesi* als Sakrestan der Kapelle (ASR, Cam. I, GT 36 Fasz. 43 u. 56; GT 39 Fasz. 6; GT 43 Fasz. 2); eine *Stanza del Sig(nor) Domenico* wird am 4. August 1614 und am 15. Februar 1620 im Sakristeianbau erwähnt (ibid. GT 43 Fasz. 2; GT 47 Fasz. 14).

82 Vgl. die *Misura et stima delli lavori di muro di rappezzi et altri fatti* ... da *m(ast)ro Simone Dario, Marcho Ant(oni)o Fontana et Compagni nel sacro Palazzo Ap(ostoli)co di S. Pietro in Vaticano* ..., unter *Santa Maria Maggiore alla Cappella di N(ostro) Sig(nor)e* (ibid. GT 47 Fasz. 14, 17 ff.) vom 17. Februar 1620 und die *Misura et Stima delli lavori di scarpello fatti da m(ast)ro Daniele Guidotto ... alla Cappella ... et stanze di detta Cappella* (ibid. Fasz. 11 passim) sowie Rechnungen der Steinmetzen Lorenzo Malvisti, Girolamo Novo und Bernardino Daria vom 10. November 1620 (ibid. Fasz. 10 u. 13). Es ging dabei um das Versetzen von Kaminen, Tür- und Fensterrahmen sowie andere Hausteindetails, z.T. sichtlich als Folge einer nachträglichen Umdisposition. Möglicherweise wurden auch Wände versetzt, doch fehlt eine entsprechende Maurer-Misur.





12. S. Maria Maggiore, Neue Sakristei, Piano Nobile (Ausschnitt der Bauaufnahme von Ing. Arch. Mario Redini, 1961, Dis. 6)



13. S. Maria Maggiore, Neue Sakristei, Ansicht von Osten.

Nicht so lange dauerte es mit der wohl nur geringfügig später begonnenen Neuen Sakristei<sup>83</sup> (Abb. 2, 12, 13, 14, 32, 22). Der Rohbau dürfte hier bereits Ende 1607 fertig gewesen sein. Die Steinmetzarbeiten für die Außenfronten liefen jedenfalls schon im Jahre 1606 an<sup>84</sup>, und im August 1607 konnte man an die Fertigstellung der Laterne über dem wieder miteinbezogenen Seitenschiff (Abb. 33) denken<sup>85</sup>. Im Herbst des gleichen Jahres ging es an Gliederung und Wappen (mit Wappen-Trabanten) der zugehörigen Kapellen-Fassade<sup>85</sup>. – Eine Visite des Papstes

83 Erste Erwähnung in einem Avviso vom 3. August 1605: ... *si cominciò a lavorare hiermattina, buttandosi a terra la sacrestia per farla in altro luogo, poichè apunto la cap(p)ella va fatta, ove è detta sacrestia* (Orbaan, Doc. 57). Am 1. September wurde der Schreiner Vittorio Roncone für die Herrichtung der Cappella Sforza als zeitweiliger Sakristei bezahlt *fin tanto che venghi fab(b)ricata la nuova sacrestia* ... (ASR, Cam. I, Fabbr. 1539, 5; *ibid.* 1540, 3; s. auch u. S. 17, 40, 43). Am 22. Februar 1606 ersetzte man dem Kanoniker Domenico Placido erstmals die Miete, als Ausgleich für die ihm genommene *canonicale, che haveva il sito dove N(ostro) S(ignore) fa fab(b)ricare la nuova sacrestia della Chiesa* ... (*ibid.*, 8; Fabbr. 1539, 7). Ab dem 15. Juli 1606 taucht in denselben Hauptrechnungsbüchern der Titel: *Cappella et Sagrestia che n(ostro) S(ignore) fa fare* ... auf (*ibid.* 7). In der zugehörigen, am 15. April 1611 abgeschlossenen *Misura et Stima delli lavori di Muro et altri fatti ... dalli Capo Mastri muratori m(ast)ro Ba(ttis)ta Pozzi et compagni alla fab(b)rica nova delle Sagrestie, et suoi membri* ... (*ibid.* Fabbr. 1541, 51–144) ist leider das Eingangsdatum freigelassen. Man kann gleichwohl sicher annehmen, daß man noch Ende 1605 mit diesem Bauteil begonnen hat. Auch die sonst schwer erklärbare Jahreszahl 1605 an den Türen der Neuen Sakristei spricht dafür (vgl. schon: Metelen 134; dagegen: Hibbard, Borghese 99, Anm. 16).

84 Am 12. Mai 1606 ist die *Misura et stima delli Travertini per il rustico andati inopera alle sagrestie et Fab(b)rica contigua a detti* – für Arminio de Giudici eingeleitet (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 211–247; Abschluß am 2. April 1616). – Zwei weitere Misure für dieselbe Firma vom 9. Dezember 1609 ... *delle pelle scorniciate fatte ... alli Travertini fatti, et messi in opera* und ... *delle pelle piane delli Conci di Travertino fatte et messe in opera* sowie eine undatierbare *Misur delli lavori di marmi mischi fatti* ... wurden gemeinsam am 12. November 1610 abgenommen (*ibid.* 158–206 v). Alle enthalten detaillierte Angaben zu den ausgelieferten Stücken und ihrer Bestimmung.

85 Am 3. August 1607: Schätzung der *Croce e Palla di metallo indorato fatta da m(ast)ro Jacopo Laurentiano Scultore p(er) metterlo in cima al Laternino che si e fatto sopra la volta della Chiesa* (*ibid.* 16); am 22. Oktober 1607 wurde die Bleideckung abgerechnet (*ibid.* 24). Die für die Konsolidierung des Seitenschiffabschnittes nötigen Arbeiten sind in der Maurermisur vom 15. April 1611 (s. Anm. 83) mitabgerechnet (*ibid.* Fabbr. 1541, 66 v–68 v).

86 Die früheste Notiz zur Seitenschiff-Fassade betrifft eine Akontozahlung vom 23. Juli 1606 an Jacopo Laurentiano für ... *due grate d'ottone fino tragitate che dovranno servire per ferrate alle doi finestrine della facciata della nova sacristia dentro la chiesa corrispondenti alle altre della Cap(p)ella de S(ignor)i Cesi* ... (*ibid.* Fabbr. 1541, 16 bzw. Fabbr. 1540, 11).



zwischen dem 9. und 13. Februar 1608, bei der er das Gebäude als *oscura et con le stanze alquante storte* kritisierte<sup>87</sup>, löste jedoch eine gründliche Umdisposition, vor allem des Inneren aus<sup>88</sup>. Durch das Schließen eines kleinen Hofes im Erdgeschoß gewann man einen neuen Raum für die Benefiziaten-Sakristei<sup>89</sup> (Abb. 2, 6, 12, 18, 32). Vorraum und Sommerchor – anfangs zwei separate

Unter diesen Umständen dürfte das Anfangsdatum des 12. Oktober 1607 für die am 25. Juni 1611 abgenommene Berechnung von *due Angeli di marmo novo da Carrara fatti da m(esse)r Camillo Mariani Vicentino et m(esse)r Gio(vanni) And(re)a Peracha d(a) Valsol(d)o, ambedue scultori in Roma quali si hanno da mettere in opera di fianco delle arme della S(antita) di N(ostro) S(ignore) sopra l'iscrizione che va sopra la porta che deve entrare dalla nave piccola della Chiesa ... alle Sagrestie ... quali sono piu grande del naturale in atto di stare in ginocchione vestiti a sue ali et essendo stati visti dal molto illustre Sig(n)ore Giovanni Batt(is)ta Crescenzi et da noi deputati (Valperga, Bonazzini, Buratti) (ibid. Fabbr. 1541, 390) mit der ersten Akontozahlung identisch sein. Die *mettitura et muratura delli marmi saligni biscio et 4 quadri di alabastro alla facciata di detta Sag(resti)a verso la chiesa, cioè zoccolo, basamento, scalini, quattro pilastri, porta con doi finestre dalle bande tra detti pilastri, riquadramenti, Epitaffio, Festoni, Capitelli sopra detti pilastri, Cartelle, Cornice et altri ornamenti in detta facciata con la tagliatura del muro ...*, ferner die Anbringung von drei Wappen und der beiden Engel sowie von vier Putten aus Marmor sind in der zusammenfassenden Maurermisur vom 15. April 1611 abgerechnet (s. Anm. 83, 85; ibid. Fabbr. 1541, 141), dürften aber schon ein bis zwei Jahre früher erfolgt sein. Für die Herrichtung der alten Mittelschiffsäulen vor der Neuen Sakristei erfolgten jedenfalls schon im Januar 1609 Zahlungen (Misur der von Arminio de Giudici gelieferten *segature di marmi bianchi e misti*, ibid. Fabbr. 1541, 405 f.). Das Polieren dieser Stücke ist in einer Misur vom 9. Dezember 1609 abgerechnet (ibid. 201 v–203).*

87 Avviso vom 13. Februar 1608: *Quando andò Sua Santità a vedere la fab(b)rica et della sua cap(p)ella in Santa Maria Maggiore et della sacrestia ... vogliono non restasse punto sodisfatto, almeno della sacrestia, che e molto piu avanti nella fab(b)rica; la causa: perchè riesce oscura et con le stanze alquanto storte e non è maraviglia, perchè sempre li Papi si vogliono servire di suoi muratori per architetti et però se non riescono non è maraviglia* (Orbaan, Doc. 96 f.).

88 Urkundlich lassen sich diese nachträglichen Veränderungen nur über mehrere verstreute Formulierungen der Maurermisur vom 15. April 1611 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 51–144) fassen. Die innere Zusammengehörigkeit der hier erkennbaren Maßnahmen im Sinne architektonischer Logik ist jedoch evident; und ihre Einstufung als Folge der Papstvisite findet eine Stütze in der sicher bezeugten Nachricht, daß die für den Umbau des *coro* und der *stanza del(l') ingresso* (s. Anm. 90) notwendigen *due colonne di granito rosso* nur wenig später am 5. und 6. März 1608 von St. Peter nach S. Maria Maggiore transportiert wurden (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 40). Bei den in der Misur vermerkten Änderungen wird in der Regel auf den *ordine del Sig(n)or Formento* Bezug genommen (s. Anm. 44).

89 Das ergibt sich allein schon aus Posten wie: *Cantina sotto la sag(resti)a comune* (= dei Benefitiati) *che p(rim)a era Cortiletto* (ibid. 86 v) oder: *Sagrestia delli Benefitiati che prima era Cortiletto* (ibid. 99); s. auch Anm. 90.



14. S. Maria Maggiore, Neue Sakristei, Blick auf die Rückfront am Cortile Grande

Räume – wurden zu einem Pilastersaal verbunden, mit unterteiler Serliana anstelle der alten Trennwand und damit korrespondierenden Freisäulen zu seiten des Altars<sup>90</sup> (Abb. 2, 18, 32). Gleichzeitig bemühte man sich hier wie in der Kanonikersakristei durch neu eingebrochene größere Fenster und entsprechende, in die alten Mulden gewölbe nachträglich eingeschnittene Stichkappen (Abb. 32) mehr Licht hereinzuholen<sup>91</sup>. Selbst der kleine, hinter der Eckschräge gelegene, ursprünglich schiefwinklige Raum – die *stanza del capitolo* (Abb. 2, 18) – wurde

90 Das Vorhandensein einer gesonderten *stanza del ingresso* mit Türen zum eigentlichen *coro*, zur Kanonikersakristei und (über einen Vorgänger des heutigen Verbindungsgangs zur Benefiziatensakristei) zum *cortiletto* ist mehrfach bezeugt (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 58, 97 v). Die nachträgliche Öffnung des Chors zu diesem Vorraum beweist u. a. folgender Eintrag: *per la tagliatura fatta nel muro del tramezzo che divide tra detto Choro et la stanza del'ingresso tagliato in detto muro due strisce a piombo per mettere le Colonne di granito quale sono venute di S. Pietro ... nel quale non si è fatto maggior taglio per non mettere in rovina la volta ...* (ibid. 97 v). – Zwei Posten beziehen sich auf Veränderungen im Altarbereich: *Per la tagliatura delli pilastri di tevolozze dalle bande della nicchia dell'Altare in detto Choro tagliati per metterci le colonne di porfido ... und: tagliati li detti pilastri* (= Mauerstücke hinter dem Altar, zwischen den Fenstern) *per metterli contropilastri di marmo bianco riscontro delle colonne* (ibid. 96 v, 97). Entsprechendes ist noch den Eintragungen über das Versetzen der Pilaster, die Errichtung des Choraltars, die Umdisposition von Tür- und Fensteröffnungen (im Zusammenhang mit der Anbindung der *stanza del(l') ingresso* an Seitenschiff und Cappella Roana) sowie zur Adaption der Gewölbe an die neue Situation zu entnehmen (ibid. 96 v–99, 60 f., 104–105, 58; vgl. auch Anm. 91, 92).

91 Folgende Eintragungen sind eindeutig: zu Fenstern und Wölbung über dem Chor-Altar: *per haver tagliato et slargato le doi lunette piccole sopra le finestre de mezzanini* [mezzanini von der Außengliederung her gesehen] *tagliato 2 spalette che fanno sguincio dalle bande del finestrone* [großes Fenster über dem Altar] *p(er) indurre li peducci della volta nel vivo delle Colonne ... et slargato la lunetta* (ibid. 97 v). Zum Fenster in



begradigt<sup>92</sup>. – Damit in Verbindung standen Detail-Korrekturen an der Außengliederung (Modifikationen bei den Fenstern)<sup>93</sup> (Abb. 13, 24) und im Inneren (etwa beim *salone*) (Abb. 32) Änderungen an Türeinfassungen oder das Versetzen von Kaminen<sup>94</sup>. Lange hat man sich mit diesen Korrekturen jedoch nicht aufhalten lassen. Da am 3. Juli d. J. bereits erstmals der Vergolder bezahlt wurde – für Arbeiten, die sich dann freilich noch Jahre hingezogen<sup>95</sup> – dürfte man auch mit der Stukkierung zumindest

früh angefangen haben<sup>96</sup>. Die bereits im März 1608 erstmals entlohten Freskanten müssen gleichwohl zu Anfang etwas aufgehalten worden sein, denn erst im Dezember 1610 waren sie mit der Ausmalung des Untergeschosses fertig<sup>97</sup>. Nebenher – seit dem Sommer 1609 – liefen die Kunstschreiner-Arbeiten für die Gestühle und Sakristeischränke<sup>98</sup>; 1609 hört man auch erstmals, daß das große Assunta-Relief Pietro Berninis, welches ursprünglich für die Hangfassade der Paolina bestimmt war, nun an den

der Wand gegen den Cortile grande bzw. die Cappella Roana: ... *qual finestrone e stato elargato, et alzato dopo essere stato fatto*; zum Fenster über dem Eingang zum Seitenschiff u. dem ganzen hier ursprünglich angrenzenden Eingangsraum: *tagliatura fatta dalle 2 bande ... della volta nelle stanza del ingresso per ingrandir la detta stanza und tagliatura di n° 4 lunette in detta volta slargata et alzate p(er) dar piu lume alla stanz[i]a ...* sowie schließlich *per haver slargato il finestrone che piglia lume dal scoperto del laternino e da lume alla detta stanz[i]a ...* (ibid. 104f.). Konsequent wurde dann auch das Gewölbe des *corritore* cioè *transito che va da detta stanza dell'ingresso nel cortiletto* erneuert (ibid. 58).

Zur Kanonikersakristei oder *sagrestia grande* und ihrer nach Süden gewandten Altarwand: *Per haver disfatto li doi ovati sopra la finestra grande in detta Sag(resti)a, dove sono al presente li mezzanini, tagliato la volta ... per fare dette finestre de mezzanini, tagliato et elzato la lunetta ... per dar più lume ...* (ibid. 59) und: *Muro della volta fatta di novo dentro il finestrone grande sopra l'altare rotto l'arco che prima era piano et fatto la volta a smusso ...* Zum Teil mußten hier auch durch das Eliminieren des *cortiletto* verloren gegangenen Fensteröffnungen (ibid. 99) kompensiert werden.

- 92 Unter dem Titel *Stanza detta prima del Capitolo dove e lo smusso*“ findet sich: *Muro d'un pezzo accresciuto dentro il parapetto della finestra in detto smusso, fatto per riquadrare et fare uno stanzino che ha da servire per il sacrario* (ibid. 103). Aus Ponzios bei der Innenaufteilung lästiger Vorliebe für die Eckabschrägungen (*smussi*) versuchte man hier das Beste zu machen.

- 93 Dazu nur ein Zitat: bei der Abrechnung des aufgehenden Mauerwerks der Platzfassade heißt es: *se ne defalca per la finestra grande al piano nobile ... quale è stata poi murata* (ibid. 63v). Manche Änderungen ergaben sich automatisch aus den in Anm. 91 erwähnten Korrekturen. Wiederholt wurden bereits versetzte Laibungen entfernt und anderswo neu eingefügt (z. B.: ibid. 99, 102).

- 94 Bezeichnend dafür sind Notizen wie diese: *per la mettitura in opera et muratura del Architrave di travertino alla Porta verso detto ingresso che va in Chiesa et poi levato per mettercene un altro con un Drago ...* (ibid., 113v); oder: *per haver calato da detto piano nobile a terra n° 6 porte di Travertino quale furono messe in opera a detto piano et poi levate due nelle teste del cor(r)itorio verso il cortiletto, una che entrava in Sala, l'altra nel m(ur)o del tramezzo di mattoni che si è disfatto et doi altre piane, et portate nello scoperto over cortile ...* (ibid. 105; ferner: 99–113v passim). – Wahrscheinlich sollten diese Änderungen dem Bau eine anspruchsvollere Note verleihen.

- 95 Bei der am 3. Juli 1608 eröffneten und am 2. September 1610 abgenommenen *Misura et stima dell'oro a mordente messo in opera* für Meister Giovanni Paolo Gentili (ibid. 325–334; fer-

ner ibid. 1540, 35) handelte es sich um die Vergoldung von Stuck- und Hausteinprofilen, Ornamenten sowie Gewölbefeldern in Mosaik-Imitation in Kanonikersakristei, Kapelle und Eingangsraum. – Eine zweite solche Misur für Annibale und Rinaldo Corradini wurde am 13. Mai 1610 eröffnet und am 10. Januar 1611 abgenommen (ibid. 312–320); sie behandelt Arbeiten im eigentlichen Sommerchor; zur Datierung s. auch Anm. 96.

- 96 Eine *con informento* (sic!) *del Sig(nor) Carlo Maderno* aufgestellte und am 16. August 1611 abgeschlossene *Misura et stima delli lavori di stucco fatti dalli capi m(ast)ri muratori et m(ast)ro Stefano Zuccaro stuccatore nella fab(b)rica della Sagrestia* nennt vor allem Arbeiten an der Seitenschiff-Fassade, im Eingangsraum, im Chor, in der Kanoniker- und in der Benefiziensakristei, in der Kapelle, in der *stanza de Credenzoni* neben den Benefiziaten und im Piano Nobile (ibid. 447–471). Daß diese Arbeiten wesentlich früher ausgeführt wurden, beweist eine Notiz in der Maurermisur vom 15. April 1611 (ibid. 142), derzufolge zur Papstmesse am Mariaschnee-Fest 1609 in der Kanonikersakristei schon stehende Gerüste für Stukkatoren, Vergolder und Maler vorübergehend entfernt wurden. – Zu stilistisch ähnlichen Stukkaturen: Hess I 291 Anm. 2. Zu früheren Erwähnungen des offenbar angesehenen Stefano Zuccaro (teilweise zusammen mit A. Buonvicino) s. H. RÖTTGEN, *Il Caravaggio*, Rom 1974, 19f. Anm. 37 u. 38.

- 97 Cf. Corbo, *Sagrestia*, passim; zu D. Passignano (der ausschließlich im Untergeschoß tätig war und im Seitenschiffjoch vor der Sakristei): ibid. 321–324; zu B. Croce (der neben Fresken im Piano Nobile auch Ölbilder für die beiden Sakristeien lieferte): ibid. 325–326. Die Schlußabrechnungen sind jeweils von Ponzio, Valpergha und Buratti geprüft und gegengezeichnet. – Vgl. auch: *Disegni dei Toscani a Roma* (1580–1620) Florenz 1979, 83–85.

- 98 Als Paul V. zum Mariaschnee-Fest 1609 in der Kanonikersakristei die Messe las, lieferten die Kunstschreiner Vittorio Ronchone und Alessandro Nave nicht nur ein Papstwappen (*fatto di travicelli*) und den provisorischen Altar einschließlich des *paliotto*, sondern nutzten auch die Gelegenheit *per farli* (dem Papst) *vedere secondo che andavano li Armarij in detta sagrestia alla mis(u)ra che sono al presente* (Corbo, *Pagrestia* 282v, mit Datum vom 11. August 1609). – In einer Misur vom 7. Dezember 1609 für dieselben (ibid. 250–282v) werden vor allem Fensterläden und Ausbesserungen in den Kapellen Roana und Gonfalone abgerechnet (vgl. S. 261f.); die Sakristeischränke (zusammen mit Gestühl) erscheinen erst wieder in einer Misur vom 3. Juni 1610 (ibid. 286–292) und die Türen schließlich in einer dritten *Stima* vom 27. Juni 1611 (ibid. 243f). Letzte Schreinerarbeiten, nunmehr durch Giovanni Battista Soria, sind am 8. November 1614 und 12. Dezember 1615 erwähnt (ibid. GT 40, 4; vgl. Hibbard, *Borghese* 99 Anm. 21).



Altar des Sommerchors (Abb.32) kommen sollte<sup>99</sup>. Die letzten bearbeiteten Hausteine für die oberen Geschosse wurden am 9. Dezember abgerechnet<sup>100</sup>. Nachdem ab Januar 1610 schließlich auch die Fenster verglast<sup>101</sup>, die Altarblätter geliefert<sup>102</sup> und die Skulpturen eingebaut<sup>103</sup> sowie noch einige Retouches vorgenommen waren<sup>104</sup>, unterzog Paul V., welcher den Fortschritt der Arbeiten in der Neuen Sakristei und in der Kapelle alle diese Jahre hindurch bei zahlreichen Besuchen genau verfolgt hatte<sup>105</sup>, das Ganze am 8. November 1610 noch einmal

99 Zur Geschichte (mit Dokumenten): Muñoz 436–439, 466–469. Von dem ursprünglich für die *facciata di fuori della cappella verso la guglia* ... bestimmten Relief wird am 20. März 1609 erstmals gesagt, es sei *da porsi all'Altare del Coro* (ibid. Doc. I). Am 16. Dezember 1610 war es eingebaut (ibid. Doc. II). An seine Stelle kam an der Paolina-Front ein anderer *lastrone* (ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 45 v, 53 v). V. Ronchone lieferte eine Art Schlitten zum Transport des Reliefs von Berninis Werkstatt im Palazzo di S. Maria Maggiore zur Neuen Sakristei (ibid. Fabbr. 1541, 291 v; am 3. Juni 1610). – Übrigens ist für den 3. Oktober 1614 dann die *concessio in Emphiteusim* einer *vigna* in der Nähe der Kirche durch das Kapitel an Pietro Bernini bezeugt (ACSM, Instr. 22, 1612–1621, 61–62 v).

100 Vgl. u. a. in den Steinmetzenmisuren vom 9. Dezember 1609 (s. Anm. 84): Posten für Drachen, Adler und 2 *serafini in modo di arpia* für die Inschriftentafel der Fassadenfront (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 192).

101 In der am 18. Oktober 1605 begonnenen *Stima delle Vetrare fatte da m(ast)ro Gio(vanni) Fabri Vetraro alli Cesarini ... per servizio delle Sagrestie* wird am 7. April 1610 eine Verglasung *con uno spirito Santo et Arme di N(ost)ro S(ignore) con Angeli grandi ... di vetro di color naturale di francia* ... erwähnt, die kurz darauf einem *vetro bianco* Platz machen mußte (ibid. 347).

102 Vgl. Anm. 97.

103 In der am 15. April 1611 abgeschlossenen Maurermisur verrechnete man auch *Ponti a m(ast)ro Ambrosio Bonvicino scultore per fare li Angeli al(l') altare in detta Sagrestia et Coro* (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 142). Zu den Figuren der Seitenschiff-Fassade s. Anm. 86, zum Choraltar-Relief s. Anm. 99.

104 Vom Vergolder Corradini wurde zwischen dem 13. Mai und 3. Dezember 1610 der Maskenfries im Chor erneuert (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 319) *perche dicevano che restava povera* (ibid. 142). In der am 17. Dezember 1610 abgeschlossenen Misur Ronchones ist ein *castello* verrechnet ... *per ritoccare le pitture di detta sagrestia* (ibid. 282 v).

105 Achtzehn Papstbesuche sind während der Bau- und Ausstattungsphase nachgewiesen. 1605: 8. August, 6. September (Orbaan, Doc. 57 f, 61); 1616: 5. August (Orbaan, Doc. 75); 1608: 5. Februar, Mitte Februar (Orbaan, Doc. 95, 96); 1609: 5. August (s. Anm. 96, 98); 1610: Anfang September, Ende November (Orbaan, Doc. 176, 180); 1611: Ende Januar (ibid. 184); 1612: 8. Mai (s. Anm. 71), Anfang Juni, Anfang Juli, Anfang September (Orbaan, Doc. 203, 204, 205); 1613: 27. Januar, 8. September (s. o. S. 11); 1616: 1. Hälfte Juli, Anfang Dezember (Orbaan, Doc. 245, 246); 1617: 27. Januar (ibid. 248 f.). – Dazu kommen zwei Besuche in der Werkstatt Targones Anfang August 1611 und zweite Hälfte Juni 1612 (ibid. 193, 203). „Routine“-Besuche an Stationsfesten sind sicher oft gar nicht ausdrücklich festgehalten worden.

einer sorgfältigen Prüfung<sup>106</sup> und übergab die Neue Sakristei am 9. November – über zwei Jahre vor der Fertigstellung der Paolina – mit einer feierlichen Bulle dem Kapitel<sup>107</sup>.

Über die anderen Unternehmungen des Borghese-Pontifikats besitzen wir weit weniger Informationen. Sie sind gleichwohl aufschlußreich. Die Cappella Roana (Abb. 6, 17, 18) war offenbar schon lange in keinem guten Zustand mehr und hatte dadurch, daß man ihre Sakristei wegen des Neubaus der Neuen Sakristei abgebrochen hatte, natürlich noch mehr gelitten<sup>108</sup>. Im Zuge der Konsolidierungsarbeiten wurde ihr außen vortretender polygonaler „Chor“ beseitigt<sup>109</sup> und ebenso wie die schräg heraustretende Außenwand der Cappella del Gonfalone mit der Außenwand der Sistina-Sakristei in eine Flucht gebracht<sup>110</sup>. Genau zu datieren sind diese Arbeiten nicht; sie

106 Vgl. den Avviso von diesem Tage (ibid. 176); hier ist zwar nur von *fab(b)rica della sua cappella* die Rede, aber selbstverständlich muß das *veder minutamente* auch auf die kurz vor dem Abschluß stehende Neue Sakristei bezogen werden.

107 Cf. de Angelis 78 f.

108 Cappella Roana ist die Kapelle des Kardinals von Rouen: Guillaume d'Estouteville, d. h. die der neuen Sakristei benachbarte Michaelskapelle (cf. Krautheimer 30). – Nachdem man schon im Oktober 1586 die Fenster vermauert hatte (ACSM, Giust. 4, 1584–1586, 24. Oktober 1586) benutzte man sie offenbar als Depot für Holz, Marmorblöcke und antike Statuen (ibid. 4, 1590–1592: 21. März, 6. Juni, 7. September, 21., 26. u. 31. Oktober 1592; ibid. 7, 1593–1594: 1. November 1593, 25. Juli 1594), von denen man am 21. März 1592 etwas an den Bildhauer Silla verkaufte. Für den 7. September und 26. Oktober 1592 sowie den 1. November 1593 sind Ausbesserungsarbeiten bezeugt (ibid.). Die Sakristei befand sich an der Stelle des Vestibüls zum Sommerchor.

109 Zur ursprünglichen Gestalt: Krautheimer 30. Ausführliche Angaben zu Abbruch und Umbau in der Maurermisur vom 15. April 1611 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 91–96); besonders wichtig: ... *per la tagliatura et disfattura di 2 massiccie, che facevano sperone over pilastri che erano dalle bande della nicchia vecchia ... quale e stata disfatta p(er) slargar il Cortile*, ferner: ... *Per la levatura di 3 finestre di marmo fatte all'antica in detto muro vecchio con fregio et Cornice, et li bastoni di marmo che facevano costole alla volta della nicchia* ... (ibid. 95). Außerdem wurde das Dach niedriger gemacht *che non si habbi da vedere dal Cortile*, und entsprechend hat man *rimu-rata la cima della volta ... per abassarla un pezzo* (ibid. 94). Es wurden die Einfassungswände verstärkt bzw. erneuert, Altar und Wappen neu versetzt und das ganze gestrichen bzw. die vorhandenen Fresken und Ölbilder restauriert (*Conto di M(es)sejr Bastiano Lucchese pittore* vom 12. August 1609; ibid. 381–382); schließlich hat Vittorio Ronchone auch noch die Holzausstattung ausgebessert (Misur vom 7. Dezember 1609; ibid. 282). Vgl. dagegen Buchowiecki I, 264.

110 Bemerkenswerte Posten hierzu in der Maurermisur vom 15. April 1611 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 95–96): ... *muro che seguita quella della Cap(p)ella rovana per quanto contiene la Cap(p)ella de Gonfalone* [s. dagegen noch: Schwager, Bautätigkeit 351] und: ... *colla dentro del Gonfalone nel muro novo*,



dürften jedoch 1608/09 abgeschlossen worden sein<sup>111</sup>. An derselben Flanke – und im Zuge derselben Regulierungsarbeiten – grenzte man auch den *cortile grande* durch eine Mauer (mit Tor und drei Pseudofenstern) gegen die Straße ab (Abb. 18, 20); sie mußte wenig später um ein Stück niedriger gemacht werden, weil der Villen-Nachbar (Abb. 22) und Patron der Sistina, der einstige Förderer des regierenden Papstes, Kardinal Alessandro Peretti-Montalto ... *non lo voleva tanto alto acciò non occultasse la cap(p)ella*<sup>112</sup>. – Zwei der drei neuen Familienkapellen wurden – sicher nach vorliegendem Projekt – im Jahre 1612 vom Kapitel bewilligt. Die Cappella Patrizi – heute noch erhalten (Abb. 6, 18, 39) – ist, wie der sonst zuverlässige Bruzio berichtet, nach einem Entwurf des zeitweiligen Maderno-Associés Matteo Castello ausgeführt worden<sup>113</sup>. Von der Capella Casabella wissen wir nur, daß

abzüglich des *vano della pittura* (einem von Bastiano Lucchese vor dem 12. August 1609 restaurierten Schutzmantelmadonnen-Fresco; ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 382). Ronchone und Nava restaurierten *un pezzo di soffitto ... con il cornicione accanto* (ibid. 282).

111 Das ergibt sich aus den abschließenden Maler- und Schreinerarbeiten in beiden Kapellen; s. Anm. 109, 110.

112 Die bei de Angelis Taf. 64 (Abb. 20) erkennbare Mauer ist also nicht mit der schon von Sixtus V. errichteten Einfriedung identisch (s. dagegen: Schwager, Bautätigkeit 352 u. Anm. 136). Ihr Bau ist in der Maurermisur vom 15. April 1611 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 55v–58) belegbar: *Muro del fon(damen)to sotto il muro della clausura verso il giardino di Montalto ... cominciando dalla Cappella di Sisto ... Muro fatto poi disfatto nel muro della Clausura quale fu abassato perchè lo Ill(ustrissi)mo Sig(nor) Cardinale Montalto non lo voleva tanto alto acciò non occultasse la Cap(p)ella ... Per haver rotto e fatto più grande le tre finestre del m(ur)o della clausura ... Muro del fondamento sotto il muro del Giardino dell' Ill(ustrissi)mo Signore Card(inale) Montalto ... Muro sopra il detto che fa scarpa ...* – Alle diese Arbeiten gehören mit der Regulierung der Hof-Fronten an Cappella Roana und Cappella del Gonfalone zusammen und sind um dieselbe Zeit zu datieren.

113 Die Geschichte der Patrizi-Stiftungen und -Kapellen kann hier nur angedeutet werden. Die am 11. November 1558 vom Kapitel Patrizio und Costanza Patrizi konzertierte Sylvesterkapelle, nahe der alten Kanonikersakristei (ACSM, Lib. Decret. 1556–1577, 41v), wurde durch den Bau der Cappella Sforza zerstört. Am 22. Mai 1563 hat man den Patrizi deswegen die Cappella S. Agata, nicht weit vom Hochaltar zugewiesen (frdl. Mittlg. von Padre Coste) und am 23. Mai 1573 die Peter- und Pauls-Kapelle daneben, am rechten Seitenschiff (ibid. Instr. 16, 124–125; Lib. Decret. 1572–1575, 35), die dann dem Neubau der Sistina geopfert werden mußte (cf. Schwager, Bautätigkeit 350f.). Im März, April und Mai 1610 versuchte Salderius Patrizi vergeblich eine neue Kapelle zu bekommen; Verhandlungen darüber mit den Colonna und den de Alessi scheiterten zunächst (ibid. Lib. Decret. 1569–1606, 103vf., 109v, 111). Am 20. Juli 1612 erklärte das Kapitel, daß die Cappella della Visitazione der Patrizi im Tausch den Alessi überlassen werden sollte (ibid. 1611–1639, 22), und am 3. August d. J. wurden schließlich die Abmachungen getroffen über die *erectio Cappellanie Dominorum Patritijs ... con Concessione Sepulturæ*

man sie einer schon existierenden Cappella Vercelli formal angleichen wollte<sup>114</sup>. Die de Angelis-Kapelle schließlich, welche laut Testament des Abbate Paolo vom 16. Dezember 1652 *vicino alla porta santa* eingerichtet werden sollte (Abb. 2, 6, 18, 39), wurde sicher schon vor 1616 geplant, ist aber offenbar nie zustande gekommen<sup>115</sup>. In allen diesen Fällen war die Finanzierung natürlich den Stiftern überlassen.

Schon ab 1609 beschäftigte sich das Kapitel auch mit der Erweiterung des Platzes vor der Fassade, wofür sowohl gegenüber als auch östlich, nach S. Antonio Abbate hin (Abb. 4, 5), Häuser abgebrochen werden mußten<sup>116</sup>.

am heutigen Platz neben dem Campanile, mit dem Patrozinium S. Maria ad Nives und verbunden mit einer testamentarischen Stiftung des Johannes Patrizi von 3000 sc. *da spendere et investire nel modo seguente, cioè scudi doi mila in structura fab(b)rica et ornamento di d(ett)a Cappella a beneplacito dell' Ill(ustrissi)mo et R(everendissi)mo Sig(nor) Antonio Maria Salviati Card(inale) suo confidentissimo amico et singolare Patrono tanto circa al modello et disegno quanto circa alla summa del denaro* (ibid. Instr. 22 1612–1621, 21–23v); s. dazu auch Bianchini VI, Cap. XXI, 315ff.

114 ACSM, Lib. Decret. 1611–1639, 15 (am 24. Februar 1612): *Decretono che volendo fare il S(igno)r Cesare Casabel(l)a [una Cappella] incontro a quella de Vercelli la facci giusto come quella con le cornicie et arco di marmo altrimenti non vuol il Cap(ito)lo concedere gli detti siti per fare d(ett)a Cappella*. Die Kopie des Dekrets über diese Konzession wurde Cesare Casabella und Bartholomeo Quadri übergeben (ibid. 16).

115 Vgl. Anm. 45. Der diesbezügliche Text d. Testaments lautet: *... Il mio corpo ... sia seppelito in una Cassa di legno, facendo Io la Capp(ell)a che dovrà farsi vicino alla Porta Santa, ivi sia seppelito, e se non fosse fatta in tempo della mia morte, voglio che sia seppelito nella Cappella della Madonna in mezzo della cancellata della Cappella de San Carlo nella Nave Minore ...* (ACSM, Libro particolare dell' Abbate D. Paolo de Angelis II, Fasz. 5 u. 6, 4v.) Anhaltspunkte für die Datierung des Projekts liefern de Angelis' Monographie der Kirche (Imprimatur 1616), in der die Kapelle als Pendant zur Cappella Patrizi vorweggenommen erscheint (s. u. S. 32), und die verbürgte Konzession der „Ersatzgrablege“ im Jahre 1614 (s. Anm. 45). Zu den vier Kapellenstiftungen des Abbate u. a.: Bianchini VII, Cap. I, 17ff.; Mellini 224v.

116 Dekret vom 15. Dezember 1609: *... di buttare a terra tutte le case dirimpetto alla facciata della Basilica, che appartenevano alle Prebende de' Sig(no)ri Canonici*, wobei davon betroffene Benefiziaten mit Häusern bei S. Prassede entschädigt werden sollten (ACSM, Mem. Lib. Decret. Reg. 35 u. 36). Am 18. Mai 1610 wurden zwei Kanoniker, darunter Odoardo Santarelli (s. u. Anm. 300), beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen mit den Maestri delle Strade zu besprechen (ibid. Lib. Decret. 1596–1610, 112); und am 28. Mai 1612 veranlaßte man Mons. Frumento, für die Unterbringung der betroffenen Benefiziaten zu sorgen *acciò si possano gettare a terra quanto prima le cassette incontro S(an) Antonio* (ibid. Lib. Decret. 1611–1639, 20). Der eigentliche Abbruch ist nicht bezeugt, doch dürfte er spätestens 1613, im Zusammenhang mit den Umbauarbeiten am Palazzo (s. u. und Anm. 126) erfolgt sein. Mons. Frumento wurde jedenfalls am 29. November 1612 noch beauftragt *a fare rassettare il Monte et l'altre strade intorno alla Chiesa* (ibid. 25), und solche Arbeiten sind bezeugt (s. u. und Anm. 117).



Dazu kam von 1612 bis 1613 die Systematisierung der Umgebung der Paolina, einschließlich der Treppe vor der Apsis<sup>117</sup> (Abb. 21, 26). Noch im Jahre 1612 äußerte das Kapitel den Wunsch, Wasser, d.h. implizit: einen Brunnen auf die Piazza zu bekommen<sup>118</sup>; man (der Papst?) erwog gleichzeitig eine Straßenverbindung zwischen dieser und der Porta di S. Giovanni<sup>119</sup>. Die Straße kam nicht zustande, dafür aber Mitte 1613 die große Mariensäule, in der Platzmitte vor der Fassade<sup>120</sup> und daneben dann, ab 1615, der heutige Brunnen<sup>121</sup> (Abb. 5, 22). Entwurf und Leitung dieser schließlich wieder von Paul V. finanzierten Arbeiten lag wie schon gesagt bei Carlo Maderno. Maderno, der übrigens 1608 bereits einmal Travertin nach S.

Maria Maggiore geliefert hatte<sup>122</sup> und 1610 als Gutachter für die Kanoniker tätig gewesen war<sup>123</sup>, wurde dann auf Wunsch des Kapitels 1614/15 auch an erster Stelle als Gutachter für die vom Unwetter beschädigten Campanile-Obergeschosse benannt. Obwohl die dann eingeleiteten Restaurierungen ... *quanto sia possibile nella sua forma antica* ... – darunter auch das Gießen einer neuen Glocke – offensichtlich vom Kapitel in eigener Regie durchgeführt wurden, übernahm auch diesmal der Papst die Kosten<sup>124</sup>. – Auf Kapitel-Rechnung umgebaut und

117 Am Anfang steht ein Kapitelbeschuß vom 1. Juni 1612: *Che si pigliano dal S(igno)r Card(inale) Serra quattro cento scudi p(er) fare il gettito d(a)lla parte del Palazzo e rifondare quello resto con accomodarlo a n(ost)ro Modo ... e se più bisognerà se lo rimetta al Cap(ito)lo, e questo per dare gusto a N(ost)ro Sig(n)ore che si faccia piazza e si allarghi dietro alla Sua Cappella* (ACSM, Lib. Decret. 1611–1639, 20). Am 13. Mai 1613 wurden vom Kapitel Erdarbeiten auf der Piazza vergeben für *riempire* u. *raguagliare* (ibid. Istrument. 22, 1612–1621, 43, 45), und am 4. August 1614 bzw. 28. März 1615 wurden im Umkreis der Paolina: *un murello con sue guide di Trevertino, selciata et colonne* [= 15 Säulenstümpfe, die man offenbar z. T. vom Sixtus-Obelisk geholt hatte] *piantate at(t)orno della Cappella ... mettitura di scalini de Trevertini piani messi di novo alla scala che saglie in detta Chiesa ...* (Verrechnet mit der Maurerfirma *Angelo Pozzo e Marcantonio Fontana compagni*; ASR, Cam. I, GT 43, Fasz. 2; ibid. Fabbr. 1544, 6v). – Damals entstand auch die neue Front des Palazzo di S. Maria Maggiore (s. Anm. 126), der Kirche gegenüber, und man beschloß am 22. November 1614 ... *di aprire la strada nova incontro al inscriptione di d(ett)a Cappella (Paolina)* (ACSM, Lib. Decret. 1611–1639, 55), d.h. die heutige Via Paolina. Auch die am 9. April 1615 sich abzeichnenden Bemühungen um ein Grundstück bei S. Lorenzo in Panisperna *per poter aprire quanto p(rim)a la strada ... al Monte Magnanapoli conforme alla mente de Sua Beatitudine* (d.h. die heutige Via di S. Maria Maggiore-Panisperna) gehörten in diesen Zusammenhang (ibid. 66).

118 Kapitelbeschuß vom 4. Juni 1613: *Che il S(igno)r Hieronimo Abrusca et S(igno)r Marcello Vitelleschi vadino quanto p(rim)a a parlare al Papa et trattar con S(ua) S(anti)ta destram(en)te del desiderio che ha il cap(ito)lo di poter condur(re) l'acqua nella piazza di S(an)ta Maria Magg(io)re per beneficio publico et privato ...* (ibid. 33).

119 In einem Avviso vom 26. Oktober 1613 heißt es zum Beginn des Transports der zukünftigen Mariensäule (s.u.): *dalla quale colonna sino alla porta di San Giovanni si aprira una strada nuova dirit(t)a, di maniera, che quelli ch(e) entreranno per la detta porta potranno vedere et rivedere la statua della gloriosa Regina Coeli ...* (Orbaan, Doc. 212). Da zur Querschiffsfassade bereits die Via Gregoriana (= Merulana) führte, muß es sich hier um die Hauptfront von S. Giovanni handeln.

120 Cf. Hibbard, Maderno 201–203; H. Osr, Studien zu Pietro da Cortonas Umbau von S. Maria della Pace, in: *RömJbK* 13 (1971) 271f.

121 Cf. Hibbard, Maderno 63, 201–203.

122 Ibid. 95.

123 Am 1. August 1610 wählte das Kapitel Maderno zum *peritus* ... *ad estimandum pro parte Cap(ito)li situm seu terram cu(m) bonis R(everendi) D(omini) Odoardi Santarelli permutandu(m)*. Für den Fall eines Konflikts mit dem Gutachter der Gegenseite wurde noch Giovanni Baptista Crescenzi als „Schlichter“ bestimmt. (ACSM, Lib. Decret. 1596–1610, 120.) Bemerkenswert ist auch Madernos Rolle bei der Misur des Stukkators Stefano Zuccaro im August 1611 (s. Anm. 96), und bei der Wahl Peparellis zum Kapitelarchitekt im Oktober 1613 (s. Anm. 42). Zu seiner Mitwirkung am Katafalk Sixtus' V. bei dessen Überführung nach S. Maria Maggiore 1591: M. FAGIOLO DELL'ARCO, *Quarant'hore, fochi d'allegrezza, catafalchi, mascherate e cose simili ...* in: *Il Seicento – documenti et interpretazioni* (1976) 1–2, 52.

124 Abgesehen von früheren Ausbesserungsarbeiten (cf. Buchowiecki I, 241) ist die *armatura Campanilis* schon einmal unter Paul V. zwischen dem 22. Dezember 1609 (Kapitelbeschuß) und dem 15. Juni 1610 – Vergütung des Ersatzes von *lignea ... vetustate corrosa* – erneuert worden (ACSM, Lib. Decret. 1596–1610, 93, 115; s. auch: ADINOLFI I, 153). Den Anstoß zu dieser wie der Restaurierung von 1614/15 scheint trotz 1580 getroffener Schutzmaßnahmen (ibid. Giust. 3, 1576–1580 unter dem 8. Dezember 1580) ein Blitzschlag gegeben zu haben (cf. Pastor XII, 676). G. BIASOTTI, *La Basilica Esquilina di S. Maria ed il Palazzo Apostolico apud S. Mariam Majorem*, Rom 1911, 23, spricht hier schon irrtümlich von einem Eingreifen Madernos. – Der Neuanlauf begann mit dem Herunterholen der geborstenen Glocke „Maria“ im Juni 1614 (cf. Munoz, Doc. IX; Taccone-Gallucci 110; mehr dazu in Dokumenten vom April u. August 1614, Februar u. März 1615: ASR Cam. I, GT 43 Fasz. 9; GT 47 Fasz. 34; Fabbr. 1544, 5v). Am 20. Februar 1615 beschloß dann das Kapitel ... *che si facci vedere il Campanile della Chiesa dal S(igno)r Carlo Maderno Architetto et da altri valenti Architetti per sapere la spesa che vi andarà per restaurare il danno fatto dalla saetta desiderando omniam(en)te il cap(ito)lo di mantener detto campanile quanto sia possibile nella sua forma antica che è stato sempre con la sua piramide senza sbassarlo, o mutarlo in altra forma* (ACSM, Lib. Decret. 1611–1639, 63f.); und am folgenden 27. Februar schickte man einen Kanoniker zum Papst, um ihm dafür zu danken *di volere restaurare la piramide del campanile et copirla di piombo et insieme dell'acqua che ci fa condurre nella piazza avanti la colonna marmorea* (ibid. 64). Am 6. März d. J. wurde Francesco Peparelli (vgl. S. 9) mit der Kontrolle der Arbeiten betraut (ibid. 65); am 23. April hat man die Lieferung von Blei für das Dach verrechnet, am 30. Mai schließlich dem Maurer Marcantonio Fontana die erste Zahlung für Arbeiten am Campanile, die dann beim Abschluß am 20. Dezember 1615 insgesamt 347.46 sc. kosten sollten (ASR, Cam. I, Fabbr.





15. Medaille  
(A. Bounvicino?)  
mit Projekt für  
Cappella Pao-  
lina; 1605?  
(Bonanni II,  
505)

restauriert wurde zwischen 1612 und 1614 der durch den Straßendurchbruch Sixtus' V. ruinierte<sup>125</sup>, zeitweilig dem Erzpriester überlassene und nach langem Hin und Her 1604 definitiv wieder in die Verfügungsgewalt des Kapitels gelangte Palazzo di S. Maria Maggiore<sup>126</sup> (Abb. 4, 5, 22); er sollte all diejenigen Kanoniker und Benefiziaten aufnehmen, deren Wohnungen wegen der Borghese-Neubauten, vor allem aber als Folge der Platzerweiterung abgebrochen worden waren und die in der Neuen Sakristei

1544, 9v, 13v, 14v, 16, 27v). Erneuert wurde damals nur die Dachpyramide; außerdem wurden ein Papstwappen angebracht, die beschädigten Dächer der *fab(b)rica nova* (= Neue Sakristei) ausgebessert, und man hing Pauls V. neue Glocke auf (ACSM, Mem. Lib. Decret. Reg. 35, ferner: Adinolfi 135; Taccone-Gallucci 110). Zwischen dem 16. Dezember 1619 und dem 11. April 1620 sind neuerlich Arbeiten am Campanile bezeugt, noch einmal *per il danno fatto dalla saetta*, diesmal auch am Geschoß darunter mit seinen Hausteinpartien, die dann von den Steinmetzen Lorenzo Malvisti & Co. genau nach den alten Formen ausgebessert wurden (ibid. GT 46, Fasz. 29). Für diese Arbeiten, an denen auch wieder Marcantonio Fontana und der Schmied Giovanni Maria Zaccaria beteiligt waren (ibid. Fasz. 25; Fabbr. 1544, 89, 102) hat das Kapitel 1620 1000 sc. *a censo* bereitgestellt (ACSM Mem. Lib. Decret. Reg. 36).

125 Cf. Schwager, Bautätigkeit 352; ferner u. S. 43f. u. Anm. 126.

126 Was bisher zu dem von Nikolaus V. erbauten Palast bekannt bei: Moroni XII, 21; Biasiotti, 1911 [s. Anm. 12] passim; Taccone-Gallucci 37; T. MAGNUSSON, *Studies in Roman Quattrocento Architecture*, Figura 9, Stockholm 1958, 224; Martinelli 25; s. auch schon: Panciroli 542; de Angelis 71, 116f.; Santarelli 46–59. – Am Anfang der Regierung Sixtus' V. scheint der Bau noch relativ intakt gewesen zu sein, jedenfalls hat ihn der damalige Erzpriester Filippo Buoncompagni am 3. Mai 1584 im Tausch gegen seinen Besitz am Salone *pro tempore* vom Kapitel für sich bzw. den Erzpriester der Basilica erworben, wobei die Kanoniker aus den Einkünften des Salone-Anwesens die *musica* von S. Maria Maggiore bezahlen sollten, und der Erzpriester sich verpflichtete, den Palast, falls notwendig, zu restaurieren und einen Teil der Räume den Sängerknaben der Kirche und ihren Lehrern zu überlassen (cf. Santarelli 46ff., ferner: ACSM, Instr. 21, 1604–1614, 13v). Als Buon-

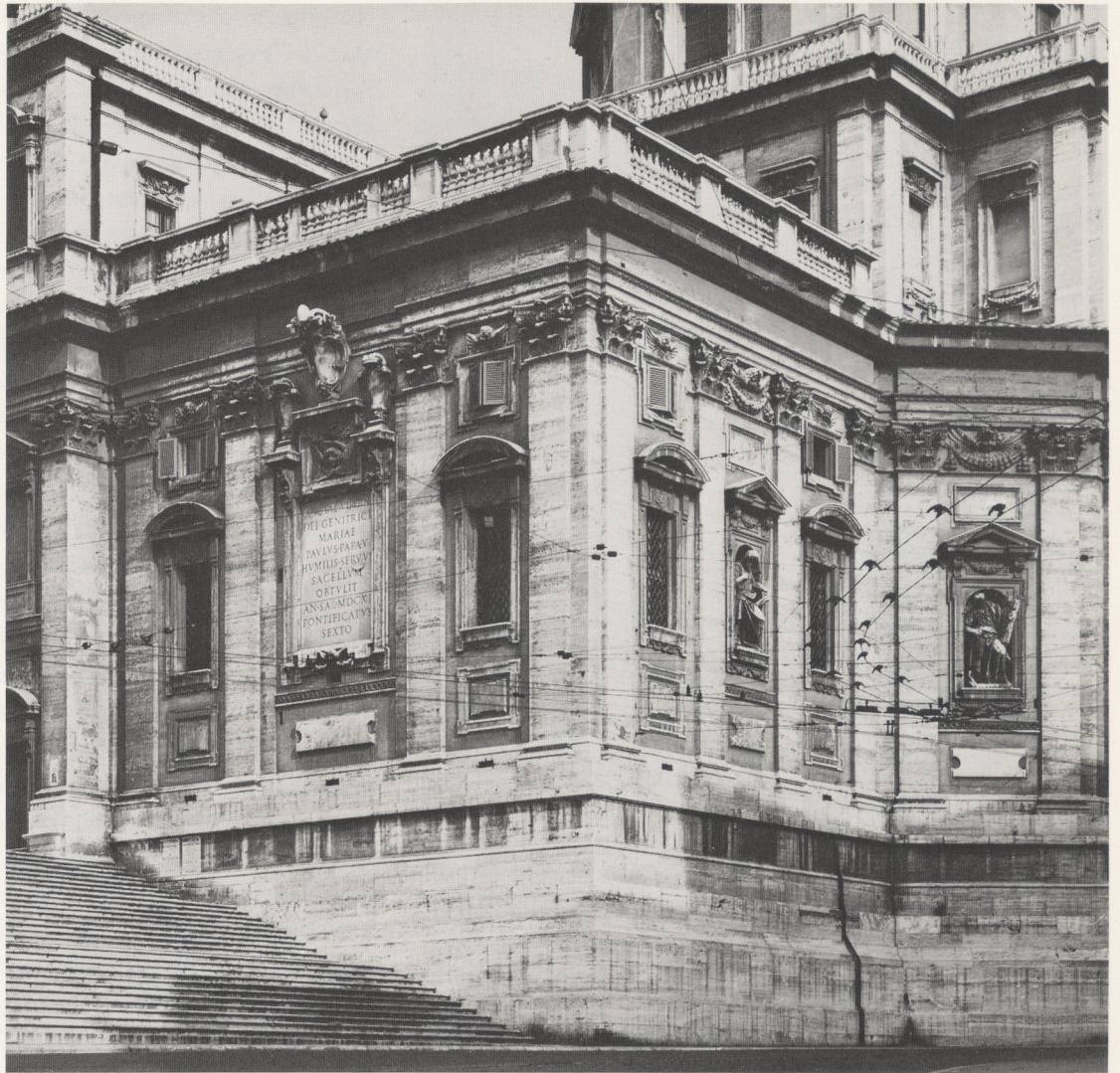
keine Bleibe finden konnten<sup>127</sup>. Auf derselben Seite öffnete man 1614/15 auch die Via Paolina und bemühte sich um die Weiterführung der Via S. Maria Maggiore – Panisperna<sup>128</sup> (Abb. 1, 4, 5, 9).

compagnis Nachfolger Kardinal Pinelli (s. u. S. 293–301 passim) diesen Verpflichtungen nicht nachkam, also auch den Palast nicht erneuern wollte, kam es zum Konflikt mit dem Kapitel und schließlich zum Prozeß vor der Rota, der am 15. März 1604 zugunsten des Kapitels entschieden wurde (Santarelli 49). Daraufhin gab Pinelli den Palast so wie er war, mit dem großen Garten, in die Hände des Papstes (Clemens VIII.). Das Kapitel protestierte sofort und erklärte sich nur zum Einlenken bereit, wenn dennoch die von Filippo Buoncompagni gemachten Zugeständnisse eingehalten würden. (ACSM, Instr. 21, 1604–1615, 13f.). Der Papst überließ daraufhin dem Kapitel einen wesentlichen Teil der Einkünfte des Komplexes und der Gebäude selbst. Einige der an der Borghese-Erneuerung beteiligten Künstler scheinen dort ihre Ateliers gehabt zu haben, so Pietro Bernini (ASR, Cam. I Fabbr. 15, 41, 99, u. 91v) und Peracca da Valsoldo (ibid. 105v). Als sich die Anlage für die eigentlichen Bedürfnisse des Kapitels als ungeeignet erwies und Pinelli weiterhin nicht an eine bauliche Erneuerung dachte, übergab schließlich im Jahre 1606 Paul V. (der selbst den Quirinal bevorzugte) auf Drängen vor allem Odoardo Santarelli, den ganzen Komplex mit allen Nutzungsrechten dem Kapitel ... *per comodo di quei Sig(nori) Canonici che non potevano avere l'abitazione nel nuovo Palazzo* [= Neue Sakristei] (ACSM, Mem. Lib. Decret. Reg. 35; ferner die Dekrete vom 20. April und 12. November 1610; ibid. Lib. Decret. 1596–1610, 108v, 127f.). An gründlichere Umbauten eines Teils des Palastes – andere Partien wurden offenbar Kanonikern überlassen, die sie jeweils für sich als unabhängige Einheiten ausbauten (cf. Santarelli 57–60) – war aber wohl erst zu denken, als man von der päpstlichen Kammer im Sommer 1612 vierhundert *scudi* bekam (vgl. Anm. 117). Am 20. Juli 1612 wurden die Maurer Angelo und Battista Pozzo damit betraut (ACSM, Libr. Decret. 1611–1639, 22). Am 18. Januar 1613 wird die Verwendung von nicht bezifferten Geldern eines Schuldners *nella nova fab(b)rica delle case cominciate nel palazzo vecchio ... incontro alla Cappella del Papa* verfügt, und am 24. Januar 1614 der Verkauf von Aktien für die *fab(b)rica del Palazzo acciò si finischi detta fab(b)rica et si possa quanto prima affittare* (ibid. Lib. Decret. 1611–1639, 26, 43). Auch dieser Teil wurde offenbar zum Vermieten an Kanoniker oder Benefiziaten in separate Wohneinheiten unterteilt.

127 Vgl. das Dekret Pauls V. von 1606 (s. Anm. 126). Das Kapitel bestand normalerweise (Festsetzung durch Sixtus IV. 1497, bestätigt durch Paul V.) aus 16 Kanonikern, 18 Benefiziaten und 12 Klerikern (cf. Panvinio 309; Taccone-Gallucci 39). Dazu kamen noch die Kapläne der Kapellen, deren Gesamtzahl wechselte; unter Paul V. waren es zwölf (de Angelis 32).

128 S. Anm. 117. Die Straße Via S. Maria Maggiore–Via Panisperna war als Verbindung zur Trajanssäule schon von Sixtus V. begonnen worden (Delumeau I, 316). Die Via Paolina konnte als Anfang der ebenfalls damals schon geplanten Verbindung zum Colosseum – über S. Pietro in Vincoli – gemeint gewesen sein (ibid. 317).





2.

Unser Ausgangspunkt für eine architekturgeschichtliche Würdigung dieser paulinischen An- und Umbauten<sup>129</sup> ist eine von Bonanni überlieferte Medaille zur Paolina<sup>130</sup> (Abb.15) – mit großer Wahrscheinlichkeit eines der schon bei der zweiten Grundsteinlegung, Ende September 1605 deponierten Exemplare des Ambrogio Buonvicino<sup>131</sup>. Sie zeigt das *modello* eines bis zum Boden freien,

kreuzförmigen Baus, mit hohem Tambour und relativ steiler Kuppel, d.h. eine fast genaue Wiederholung der Cappella Sistina (Abb.20); nur die Andeutungen eines kräftigeren bauplastischen Schmucks weisen über diesen Vorgänger hinaus. Am Anfang der Planung hat also auch Paul V. – wie Sixtus V. – an einen „isolierten“ Kapellenanbau gedacht. Die früheste Erwähnung der Bauabsichten Pauls V., vom 25. Juni, über einen Monat vor Baube-

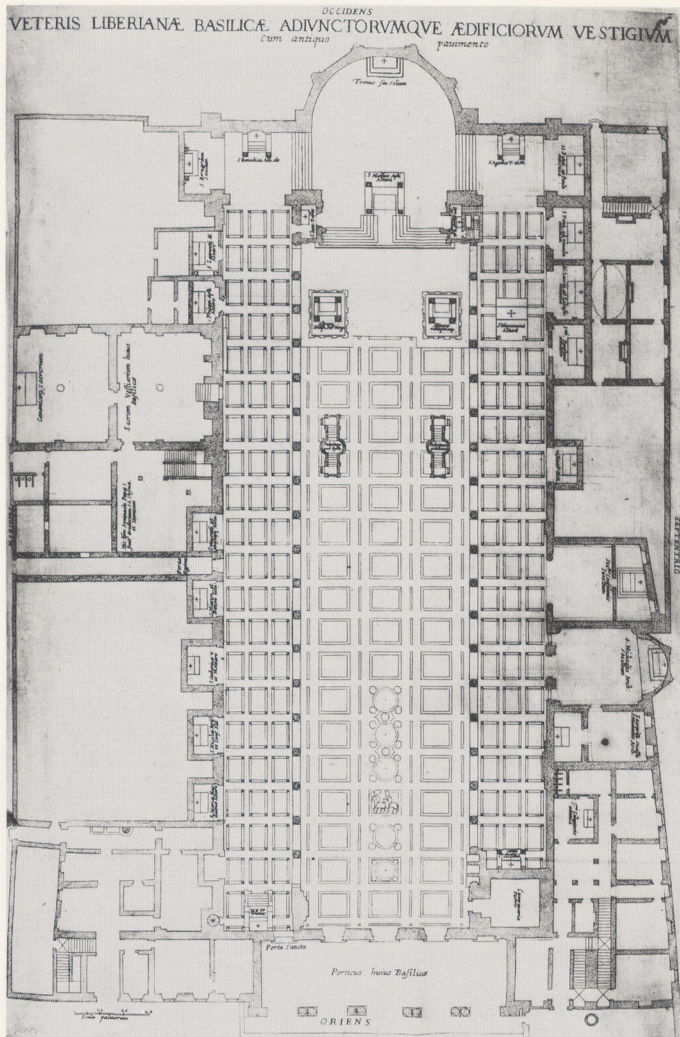
129 Soweit beim damaligen Kenntnisstand möglich, sind von dem einseitiger phänomenologisch orientierten Crema (passim) einige der im folgenden behandelten Aspekte bereits kurz angesprochen worden.

130 Cf. Bonanni II, 505 Nr. XIV u. Ciaconius IV, 397: abgebildet ist jeweils nur das Recto – ohne Angaben zum Verso und zum Entstehungsjahr. Vgl. Anm. 53.

131 Die älteste erhaltene Medaille (Abb.8) stammt von 1606 (vgl. S.10 u. Anm. 53; ihr Recto zeigt die ausgeführte Kapelle im Bau. Das Kapellenbild bei Bonanni weicht von der Ausführung ab (s.u.) und ist im Unterschied zu dem der Medaille von 1606 u. anderen Medaillenbildern der Kapelle (cf. Condorelli

[s. Anm. 53] passim) nie wiederholt worden. Alles spricht dafür, daß sie vor dem Hochführen des Gebäudes entstand, d.h. 1605. Für 1605 ist aber nur eine Buonvicino-Medaille urkundlich nachweisbar: *A m(ast)ro Ambrogio Bonvicino scultore devo dare a di 15 di Ottobre 1605 sc. ottanta di m(one)ta a conto delle Medaglie d'Argento e Metallo per mettere nella fondamenta della fab(b)rica della Cap(p)ella che si fa nella chiesa di S(anta) M(aria) Maggiore ... sc. 80, sowie am 2. Mai 1606: che importa la materia e fattura col modello di 200 medaglie fatte per li fondamenti della cap(p)ella di S(ua) S(anti)ta et distribuzione a diversi S(igno)ri cioe 47 di argento 55 di metallo dorato et 98 di metallo non dorato ... sc. 147,88 (ASR, Cam. I, Fabbr. 1539, 6; ibid. Fabbr. 1540, 5).*





17. S. Maria Maggiore, Grundriß; schematische Rekonstruktion des Zustandes vom Anfang des 16. Jahrhunderts, im einzelnen fehlerhaft (de Angelis 1621, Taf. 56)

ginn, spricht bezeichnenderweise nur von *far la cap(p)ella ... incontro a quella di Sisto, ove vuol essere sep(p)elito*<sup>132</sup>. Der heutige ausgeführte Bau (Abb. 9, 21), mit seiner im Verbund errichteten Sakristei im Westen (Abb. 16, 26) und den schrägen Verblendungen der Einsprünge zwischen den Kreuzarmen sowie der Folge repräsentativer Statuennischen im fassadenhaft zusammengezogenen Untergeschoß, weicht von dem *modello* der Medaille so erheblich ab, daß man schon deshalb, noch vor dem eigentlichen Baubeginn – vielleicht im Zusammenhang mit der zweiten Grundsteinlegung – einen Planwechsel annehmen muß<sup>133</sup>. Dazu einige präzisierende Feststellungen – ausgehend von der Paolina-Sakristei: daß

132 Cf. Orbaan, Doc. 49; vgl. Anm. 30.

133 Die Medaille wäre dann zur Zeit ihrer Ausgabe bereits „veraltet“ gewesen; das kam auch sonst vor.

für eine solche Kapelle eine eigene Sakristei notwendig war, ist evident; auch Sixtus V. hat für seine Papst-Kapelle eine solche errichtet. Während der Montalto-Papst aber seinem verhältnismäßig kleinen Anbau die Cappella Colonna am rechten Seitenschiff opfern durfte<sup>134</sup> (Abb. 6, 17, 18), konnte Paul V. nicht an den Abbruch der entsprechend gelegenen Cappella Sforza denken – einerseits weil sie als Werk Michelangelos damals wohl schon zu bekannt war<sup>135</sup>, andererseits wegen des Ansehens der Sforza-Familie, welche der Basilika in jüngster Zeit allein zwei Erzpriester geschenkt hatte<sup>136</sup>. Für den Anbau kam also von vornherein nur der heutige Platz nördlich der Kapelle in Frage. Selbst wenn man nicht gleich damit gerechnet haben sollte, der Sakristei noch weitere Arbeits- und Wohnräume zuzugesellen, ergab das allein schon eine völlig andere Ausgangssituation für die architektonische Planung als bei der Sistina. – Und noch etwas: an dem für die Paolina vorgesehenen Platz befanden sich damals die restlichen Räume der unter Sixtus V. zugunsten seines Straßendurchbruchs verstümmelten Alten Sakristei (Abb. 4, 17, 38), die nun vollends abgerissen werden mußten<sup>137</sup>. Selbst wenn man die Kanoniker-Sakristei provisorisch in der Cappella Sforza unterbrachte<sup>138</sup>, die seit 1573 auch als Sakramentskapelle

134 Cf. Schwager, Bautätigkeit 350f.

135 Seit der 1. Ausgabe von Vasaris Viten (G. VASARI, *La Vita di Michelangelo nelle relazioni del 1550 e del 1568* (ed. P. Barocchi) 5 Bde, Mailand 1962, I, 113 u. IV, 1813–1819, Anm. 692) ist sie als solche bekannt.

136 Vgl. S. 285–289 passim.

137 Vgl. Anm. 126 u. Abb. 38 sowie eine möglicherweise schon unter Gregor XIII. entstandene Planaufnahme Ottaviano Mascarinos (Krautheimer fig. 16), auf der bereits ein Straßendurchbruch zwischen Palazzo und Kirche vorgesehen ist (cf. K. SCHWAGER, Rez. von: J. Wasserman, Ottaviano Mascarino and his Drawings in the Accademia Nazionale di San Luca, Rom 1966, in: ZKG 31 [1968], 264) – Die alte Sakristei war schon vor dem Eingreifen Sixtus' V. in schlechtem Zustand. Für 1569 sind unspezifizierte Maurerarbeiten eines *mastro jacommo da morcho(te)* überliefert (ACSM, Giust. 10, 1599–1600, No 10 mit Datum von 19. Januar 1569), und am 17. Februar 1577 wollte das Kapitel so bald wie möglich einen Balken zur Festigung des Gewölbes einsetzen lassen (ibid. Lib. Decret. 1576–1590, 4). Nach dem Teilabbruch von 1588 wurden 1590 Stützungen durch den Maurer Carlo del Pino nötig, desgleichen Reparaturen an den Glasfenstern sowie neue Sakristeimöbel (ibid. Giust. 1590–1592, am 27. Mai, 14. u. 28. Dezember). Sechs Jahre später mußten noch einmal außen Stützbalken angesetzt werden (ibid. Giust. 1595–1596, 29. August 1596); und als das nicht genügte, hat man sowohl 1598 als auch 1600 neuerlich Stützen eingezogen (ibid. Giust. 1599–1600, 11. August 1598 u. 14. März 1600). Zum schließlichen Abbruch s. den Avviso vom 3. August 1605 (Anm. 83).

138 Am 1. September 1605 erhielt Vittorio Ronchone sc. *sessanta di m(one)ta a conto de lavori di legname che fa nella Cap(p)ella de S(igno)ri Sforza dove si trasferisce la sacrestia fin tanto che*



diente<sup>139</sup>, blieb keine andere Wahl als zusätzlich einen Ersatzbau in das Bauprogramm aufzunehmen<sup>140</sup>. Es ist somit ganz folgerichtig, daß Paolina, Paolina-Sakristei und Neue Sakristei praktisch in einem Anlauf begonnen wurden und sich bei genauerem Zusehen auch alle drei – ungeachtet der räumlichen Distanz zwischen Kapelle und Neuer Sakristei sowie der zunächst willkürlich anmutenden Position der letzteren – als formal zusammengehörig erweisen (Abb. 2, 6, 18, 19). Die Neue Sakristei knüpfte nicht nur an die architektonischen Gegebenheiten des Lunghi'schen Portikus an<sup>141</sup> (Abb. 22, 37), sie war auch von vornherein durch die Position an der Ost-Ecke (rechts von ihm) auf Ergänzung durch ein spiegelgleiches Gegenstück im Westen (links) angelegt und damit Teil einer neuen Fassadenkonzeption, welche offensichtlich die mit Errichtung der Paolina vorgesehene monumentale Zweikapellen-Gruppe im Nordwesten ausbalancieren sollte (Abb. 6, 27). Auch verrät die Art und Weise, wie bei der Neuen Sakristei und ihrem implizierten Gegenstück, die exponierten Elemente dieser Fassade über die charakteristischen Abschrägungen der äußeren Ecken zum Kern der Anlage aufschließen, dasselbe kompositorische Prinzip, welches die ausgeführte Paolina bestimmt: verbindende Mauerschrägungen nehmen einen isolierten Bauteil – dort der außen vorspringende Kreuzarm – formal auf die übergeordnete Einheit (Kapelle und Sakristei) zurück<sup>142</sup>. – Anders als bei der durch die Medaille von 1605 dokumentierten ersten Planungsphase hat man sich also spätestens bei Baubeginn nicht mehr auf die Konzeption einer zweiten Großkapelle beschränken wollen, sondern – provoziert durch Folgebedürfnisse – architektonische Vorstellungen entwickelt, welche das Ganze des damals gegebenen Konglomerats von S. Maria Maggiore mitberücksichtigten<sup>143</sup>.

*venghi fabricata la nuova sacrestia in la chiesa di S. M(aria) Maggiore* (ASR, Cam. I, Fabbr. 1539, 6; *ibid.* 1540, 3): Und im März 1606 wurden auch die Krippenreliquien in ihrer *capsa per modum provisionis* aus dem rechten Mittelschiffziborium in die Cappella Sforza übertragen *quae Cap(p)ella nunc pro Sacristia inservit* (ACSM, Instr. 21, 1604–1615, 50v).

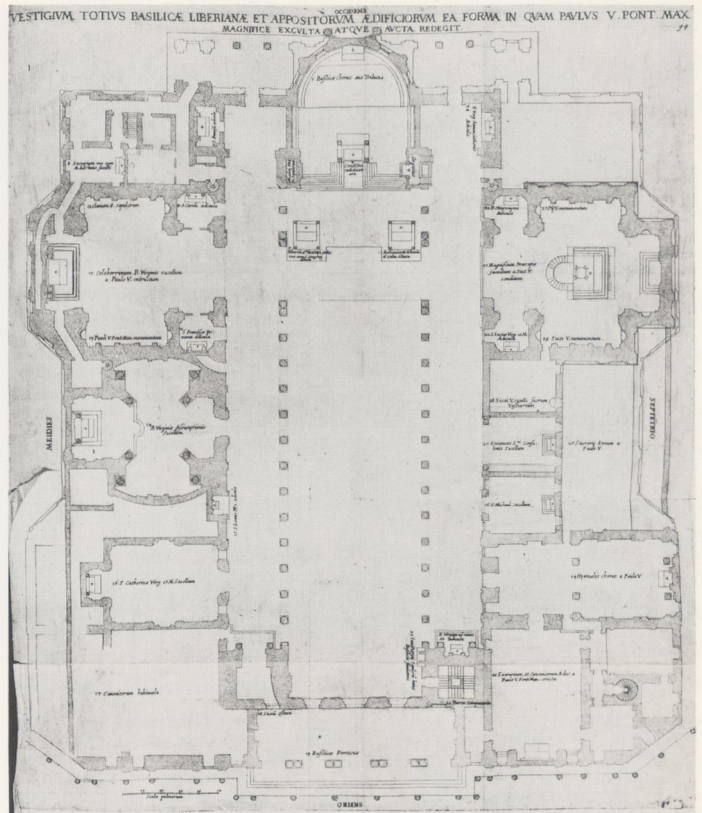
139 Vgl. S. 289.

140 Vgl. den Avviso vom 3. August 1603 (Anm. 83) und: Panciroli 254.

141 Zum Portikus s. auch S. 272f., 289f.

142 In der Maurermisur für die Neue Sakristei wird nicht zufällig, angesichts der für eine solche Schräge notwendigen rechnerischen Sonderheiten, ironisch, von der *amor dello smusso* gesprochen (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 59v). Damit wird auch der den Praktiker störende formale Charakter solcher Lösungen deutlich (vgl. Heilmann 133).

143 Buchowiecki I, 241f., erweckt unberechtigtweise den Eindruck als sei die Entscheidung für eine neue Fassadenlösung erst im August 1606 gefallen.

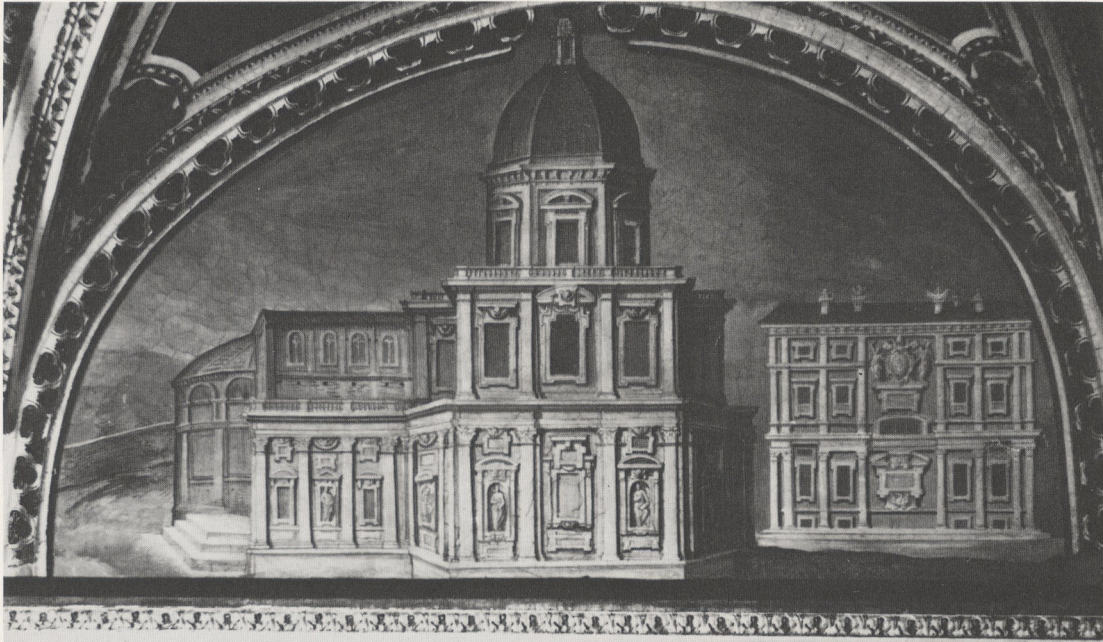


18. S. Maria Maggiore, Grundriß von 1616 einschließlich des Borghese-Projekts (de Angelis 1621, Taf. 94)

Wir sind dazu nicht auf Indizien allein angewiesen. Vor allem die von Paul V. selbst autorisierte Monographie der Basilica Liberiana – Imprimatur 1616! – aus der Feder des längere Zeit hindurch mit der Kontrolle von Bau- und vor allem Ausstattungsarbeiten beauftragten Abbate Paolo de Angelis vermittelt uns ein genaueres Bild der damaligen Überlegungen<sup>144</sup>. So finden sich dort auf einem Gesamtplan der Anlage, Taf. 94 (Abb. 18), nicht nur die unter Paul V. tatsächlich gebauten Zusätze und Veränderungen:

144 Zu de Angelis s. Anm. 45. Im Untertitel seines Buches erweckt der Abbatte den Eindruck, als sei er Autor von *descriptio* und *delineatio*; auch gibt es unter den Stichen keine Legende, die auf einen Helfer schließen ließe (s. auch Jacob 65, Hdz. 278; Berckenhagen 37, Nr. 39). Tatsächlich besteht ein stilistischer Zusammenhang mit den Tafeln anderer Bücher desselben Autors. Die beiden erhaltenen Vorzeichnungen – *ibid.* u. Jacob 65 (für diejenige der Slg. Kaufmann gibt es in der Albertina, 13096 Dis. 2, eine mit *Vincenzo Benavides* bezeichnete Kopie!) – erinnern in ihren figürlichen Elementen an Zeichnungen des weiteren Maderno-Umkreises; zu vergleichen: Blätter G.B. Riccis, G.B. Guerras oder ein mit G.P. Maggi in Verbindung gebrachter Entwurf für die Fassade der Trinità dei Pellegrini, Rom, in Oxford (Hibbard, Maderno 43 u. Abb. 16b). Guerra und Maggi hatten sicher engeren Kontakt mit de Angelis (s. S. 251, 283f.).





19. Vatikan, Galleria  
Paolo V, Lünette mit  
Cappella Paolina und  
Neuer Sakristei, 1610

Paolina, Paolina-Sakristei, Neue Sakristei u.a. (Abb. 6, 19), sondern es sind auch, meist in einfacher Strichzeichnung, weitere umfangreiche Um- und Anbauten vorgeschlagen, welche jene – ganz auf der Linie des Vermuteten – als Teile eines umfassenden Umbauprojekts erscheinen lassen<sup>145</sup>. Abgesehen davon, daß für Neue Sakristei und

In der Abschrift einer vor dem Notar abgegebenen Erklärung vom 18. März 1648 gibt P. de Angelis an, dem Stecher Valerian Regnart zwanzig *scudi* geliehen zu haben, um damit von diesem beim Monte della Pietà versetzte Platten für sein S. Maria Maggiore-Buch wieder einlösen zu lassen (ACSM, Libr. Particol. dell'Abbate D. Paolo de Angelis 1). Man wird daraus schließen dürfen, daß Regnart die Platten seinerzeit nach von de Angelis gelieferten Vorlagen gestochen hat. – Insgesamt enthält der Band 26 für die Borghese-Erneuerung wichtige ganzseitige Stich-Tafeln: ein Lageplan (6), zwei Gesamtgrundrisse (56, 95), je eine Außenansicht der Eingangs- und der Chorfront (62, 66), je eine Flankenansicht außen (65, 69), fünf Innenansichten von Mittelschiff und Presbyterium (91, 95, 97, 99, 101), Innenfassade und Längsschnitte der neuen Sakristei (75, 80, 81), ein Grundriß und sieben Innenansichten der Cappella Paolina mit Details (190, 192, 194, 198, 200, 204, 206, 208), eine Ansicht der Mittelschiff-Fassade der Paolina (202) sowie die Ehrenstatue Pauls V. (77) und die Mariensäule (164). – Die „Ansichten“ sind eigentlich „Perspektiven“, d. h. soweit möglich auch in der Tiefe im Maßstab proportional genau; auf mehreren Stichen (z. B. Taf. 66, 80, 81, 95, 202, 208; s. Abb. 26, 32, 39, 29, 10) ist die relative Verkürzung der Abstände durch Markierungen, die mit zwei darunter angebrachten, jeweils verschiedenen Maßstäben korrespondieren, verdeutlicht. Zu Taf. 94 s. auch Crema 293 ff. u. Heilmann 131–133. – Bei der Besorgung der Abbildungsvorlagen halfen mir Prof. W. N. Schumacher und Dr. R. Warland, Freiburg.

<sup>145</sup> Auch sonst verbinden de Angelis' Darstellungen gelegentlich Geplantes mit tatsächlich Gebautem (s. u. S. 269, 278 ff. zu Tafel 62 u. 95; Abb. 23 u. 39).

Paolina-Sakristei im Umriss jeweils identische Gegenstücke vorgesehen sind (erstere unter Einschluß der älteren, als Winterchor dienenden Cappella Cesi<sup>146</sup>) erweist sich auch das charakteristische Motiv der schrägen Eckabfassung als konstituierend für die vorgeschlagene Zusammenbindung der gesamten Außenumbauung; man wollte nicht nur die einspringenden Ecken der Sistina schräg verblenden, sondern es sollten auch die anschließenden, etwas zurückgenommenen äußeren Flankenmauern über solche Schrägen wieder an die vorspringenden Ecken der Neuen Sakristei (bzw. ihres Pendant) angebunden werden. – Vom Gebauten her nicht ohne weiteres erschließbar ist die bei de Angelis zwischen der Paolina-Sakristei und ihrem Gegenüber vorgesehene rechtwinklige Apsis-Umbauung (Abb. 6, 18), eine Art zweite, repräsentative Stadt-Fassade mit Portikus-Funktion für die hier schon früher durchgebrochenen<sup>147</sup> Seitenschiff-Zugänge. Auch dieser Vorschlag muß jedoch ernst gemeint gewesen sein; sonst hätte man nicht noch unter Paul V. an der Querhaus-Westecke (mit einem Durchgang zur Sakristei) ein heute verdecktes, leicht vorspringendes Widerlager für die Eckpfeiler dieses ja so nie zu Ende geführten Projektteils gebaut<sup>148</sup> (Abb. 2, 7, 26).

<sup>146</sup> In der *Bulla erectionis Pii Pape V* vom 11. August 1568 wird festgestellt, daß die Kanoniker dort ihren *Chorum hibernum constituerunt* (Bianchini VI, Kap. XV, 159). Später, nach Paul V., übernahm die Sforza-Kapelle diese Rolle.

<sup>147</sup> Durch Kardinal Estouteville (cf. Krautheimer 20, 30; Schwager, Bautätigkeit 325, 351).

<sup>148</sup> Im Unterschied zu dem unter Rainaldi ausgeführten Gegenstück im Osten verläuft die Front dieses Vorsprungs (wie die



Noch andere Eigenheiten des de Angelis-Plans (Abb. 18) belegen, daß er zur Realisierung bestimmt war. Während die Mehrzahl der projektierten Mauerzüge nur in Umrissen angegeben sind, ist ein Teil von ihnen „punktiert“, d.h. in der Art der damals schon stehenden Partien charakterisiert und damit wohl als besonders verwirklichtenswert, ja als vordringlich gekennzeichnet. Das gilt ebenso sehr für die pilastergegliederte Front links vom Eingangs-Portikus wie für das als Gegenstück des mittelalterlichen Campanile gekennzeichnete Mauergeviert am Anfang des linken Seitenschiffes (mit Durchgang zur *porta santa*) und die geplante Blendmauer vor der Sforza-Kapelle. Nicht zufällig befassen sich auch zwei der seltenen Projekt-Ansichten bei de Angelis – Äußeres (Abb. 23) und Inneres (Abb. 39) des Fassaden-Traktes<sup>149</sup> – mit diesem Bereich und bilden dabei vorwegnehmend auch ein Pendant zur Neuen Sakristei und einen zweiten Campanile ab; und aus gutem Grund spricht de Angelis das einzige Mal, als er auch im Text auf Geplantes eingeht, von einem zweiten Kanonikergebäude und einem zweiten Campanile<sup>150</sup>. Man war eben, das zeigten schon die Bemühungen um die korrekte Restaurierung des alten Campanile und um den Ausbau der Piazza davor, an einer die historischen Gegebenheiten integrierenden, aber repräsentativen Fassung der Hauptansicht der Kirche besonders interessiert<sup>151</sup>. Aus demselben Grund dürfte de Angelis nur die Frontmauer des Sacrestia Nuova-Pendants punktiert haben. Es sollte erst einmal die Fassade als solche komplettiert werden; das alte Kanonikerhaus dahinter (Abb. 6, 17, 18, 22) konnte ruhig noch eine Weile stehen bleiben<sup>152</sup>. – Selbst

Baufaufnahme von 1961 ergeben hat [Abb. 2 u. 7]) schräg. Da bei de Angelis nichts dergleichen vorgesehen ist (Abb. 18), wird man hier einen Meßfehler des Ponzio-Teams annehmen dürfen.

149 Cf. de Angelis 62, 95 (Abb. 23 u. 39); s. auch Heilmann 131 f. und Buchowiecki I, 241 f.

150 De Angelis 62: ausgehend von dem alten Kanonikerhaus an der Fassadenwestecke (Taf. 56 = Abb. 17): *nos vero in delinatione* [Taf. 62 = Abb. 23] *sic effinximus, ut similitudinem illius, in qua sacristia adest, experimat; sperantes ab eodem summo Pontifice uti est egregie pius, aliquando praestitum iri, una cum alterius Turris constructione, ad faciei ornamentum.*

151 Vgl. S. 262ff. – Interessant gleichwohl, daß bei de Angelis (Taf. 62 u. 95 = Abb. 23 u. 39) nicht einmal der alte Campanile dokumentarisch getreu abgebildet ist, sondern im Rahmen der historischen Grundform eine willkürliche Egalisierung der Geschoßhöhen und Schallöffnungen erfahren hat, und daß diese korrigierte Fassung in der Abbildung des geplanten Pendants wiederholt ist. Das Fehlen von Turmpyramiden auf Taf. 95 hängt sicher mit der Blattgrenze zusammen; vgl. das Kapiteldekret vom 20. Februar 1615, Anm. 124.

152 De Angelis 62, zu diesem Haus: ... *quoddam domicilium adest Canonico deserviens*; s. Anm. 180.

die Punktierung der geplanten Blendwand außen vor der Sforza-Kapelle muß wohl als Reflex dieser Sorge um die Gesamtwirkung (diesmal einer Kirchenflanke) interpretiert werden. Die entsprechende Charakterisierung der Säulen in den Durchgängen des Apsiden-Risalits hingegen wird man eher als Hinweis darauf werten, daß man solche Säulen in der Bauhütte vorrätig hatte<sup>155</sup>.

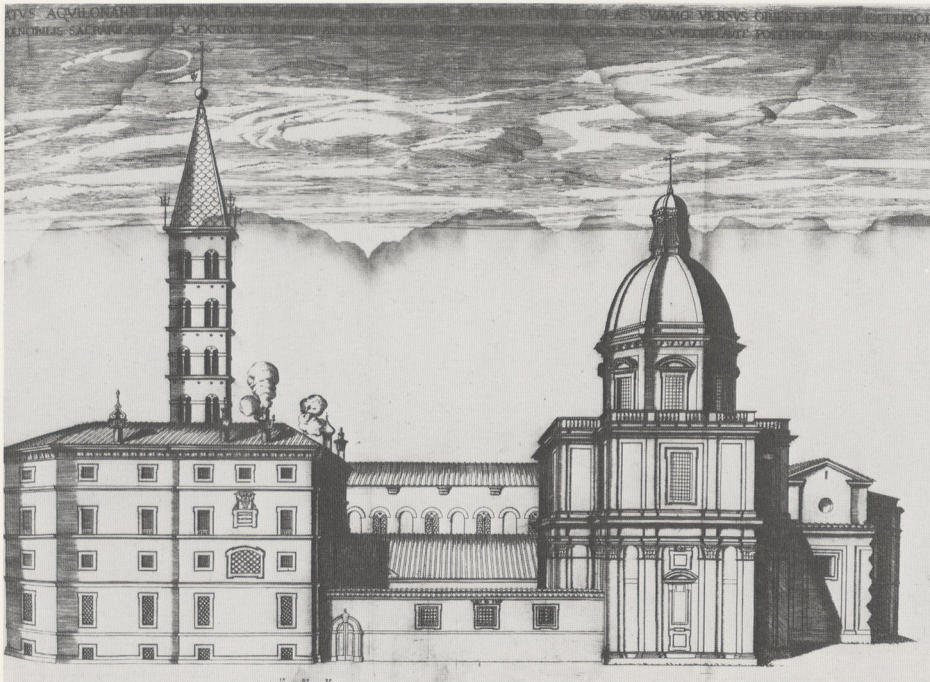
Wie dem auch sei, das Gesagte genügt, um den Zusammenhang der paolinischen „Fragmente“ mit den bei de Angelis greifbaren, umfassenderen Umbau-Gedanken und das Verbindliche dieser Erneuerungs-Vorschläge erkennbar zu machen. Darüber hinaus vermittelt de Angelis' Grundriß (Abb. 6, 18) eine erste Vorstellung von dem zur Debatte stehenden Gesamtprojekt. Ebenso wichtig wie die Kenntnis der Plan-Disposition ist jedoch die der Form des aufgehenden Gebäudes und zwar vor allem derjenigen Partien, die nicht schon durch Pendantverhältnisse zum Gebauten festgelegt waren. Das gilt besonders für die Flankenteile und das Apsis-Risalit. Wir beginnen mit den Flanken und zwar zunächst mit der damals schon teilweise gebauten rechten (Abb. 20): aus dem Grundriß ergibt sich hier eine gegenüber der ausgeführten Hofmauer etwas zurückgenommene, über die ebenfalls bereits angesprochenen Mauerschrägen mit Neuer Sakristei und Sistina verbundene, vorlagengegliederte Außenwand (Abb. 18). Ihre ungefähre Höhe resultiert aus der dem Cortile Grande zugewandten Rückseite der Neuen Sakristei (Abb. 14). Da sie als einzige heute noch bis unmittelbar unter die Piano Nobile-Fenster nackt, d.h. gliederungs- und fensterlos belassen, nicht mehr auf Sicht berechnet ist<sup>154</sup>, muß man hier von Anfang an mit einer nach Nordwesten anschließenden Flankenumbauung gerechnet haben, welche bis etwa zur Höhe der Fenster des Piano Nobile bzw. bis zum großen Gebälk der Sistina hätte reichen sollen. Allein schon wegen der auf Licht von außen angewiesenen Seitenschiff-Kapellen kann man hier allerdings nur an ein Abschirmen des Hofes durch eine hohe Blendwand gedacht haben<sup>155</sup>. – Die entsprechende

153 Offensichtlich für die Papstmonumente der Paolina wurden am 27. Juli 1611 insgesamt 14 von Angelo Pozzi an verschiedenen römischen Monumenten ausgebauten Säulen aus *marmo verde* abgerechnet (ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 162–164). Höchstens acht davon sind an den Grabmälern verwendet worden. Wenn man die restlichen nicht anderweitig eingebaut oder zersägt hat, blieben schon von dieser einen Beschaffungssaktion sechs Säulen vor Ort übrig.

154 Bei dem heute in die Nordflanke des ehem. Sommerchors eingebrochenen großen Fenster dürfte es sich um einen Eingriff Valadiers (cf. Martinelli 69) handeln; es ist weder auf dem Grundriß (de Angelis 94 = Abb. 18) noch auf dem Sacristia-Schnitt (ibid. 80, 81 = Abb. 32) zu erkennen.

155 Die Vorlagen für die Abb. 6, 25 u. 27 verdanke ich Frau Chr. Peter/Mergentheim, und Herrn G. Heise/Rom. – Es sei daran





20. S. Maria Maggiore, Nordostflanke im Jahre 1616 (de Angelis 1621, Taf. 64)



21. S. Maria Maggiore, Südwestflanke im Jahre 1616 (de Angelis 1621, Taf. 68)

Wand auf der anderen Seite der Kirche wäre dagegen unmittelbar vor der Außenfront der Sforza-Kapelle verlaufen. – Ganz anders hätte es im Querhaus-Apsis-Bereich ausgesehen. Während bei den sixtinischen Ummantelungs-Ansätzen auf der Nordostseite des Querhauses

erinnert, daß auch Maderno an St. Peter die große Michelangelo-Ordnung auf ganz ähnliche Weise als Blendwand vor tiefen Rücksprüngen des Baukörpers entlangführte, wie man es hier geplant zu haben scheint.

(wie de Angelis erkennen läßt, Abb. 20) nur eine eingeschossige Gliederung vorgesehen war, hat man hier, unter Paul V. die Querhausverblendung analog zu den unteren Kapellengeschoßen zweistöckig begonnen und damit zu erkennen gegeben, daß man am Apsis-Risalit genau so verfahren wollte, einschließlich des leichten Rücksprung im Obergeschoß (Abb. 21, 26).

S. Maria Maggiore hätte auf diese Weise eine völlig neue Außengestalt bekommen (Abb. 27); ein vor die Kir-









24. S. Maria Maggiore,  
Neue Sakristei, Detail  
der Hauptfassade

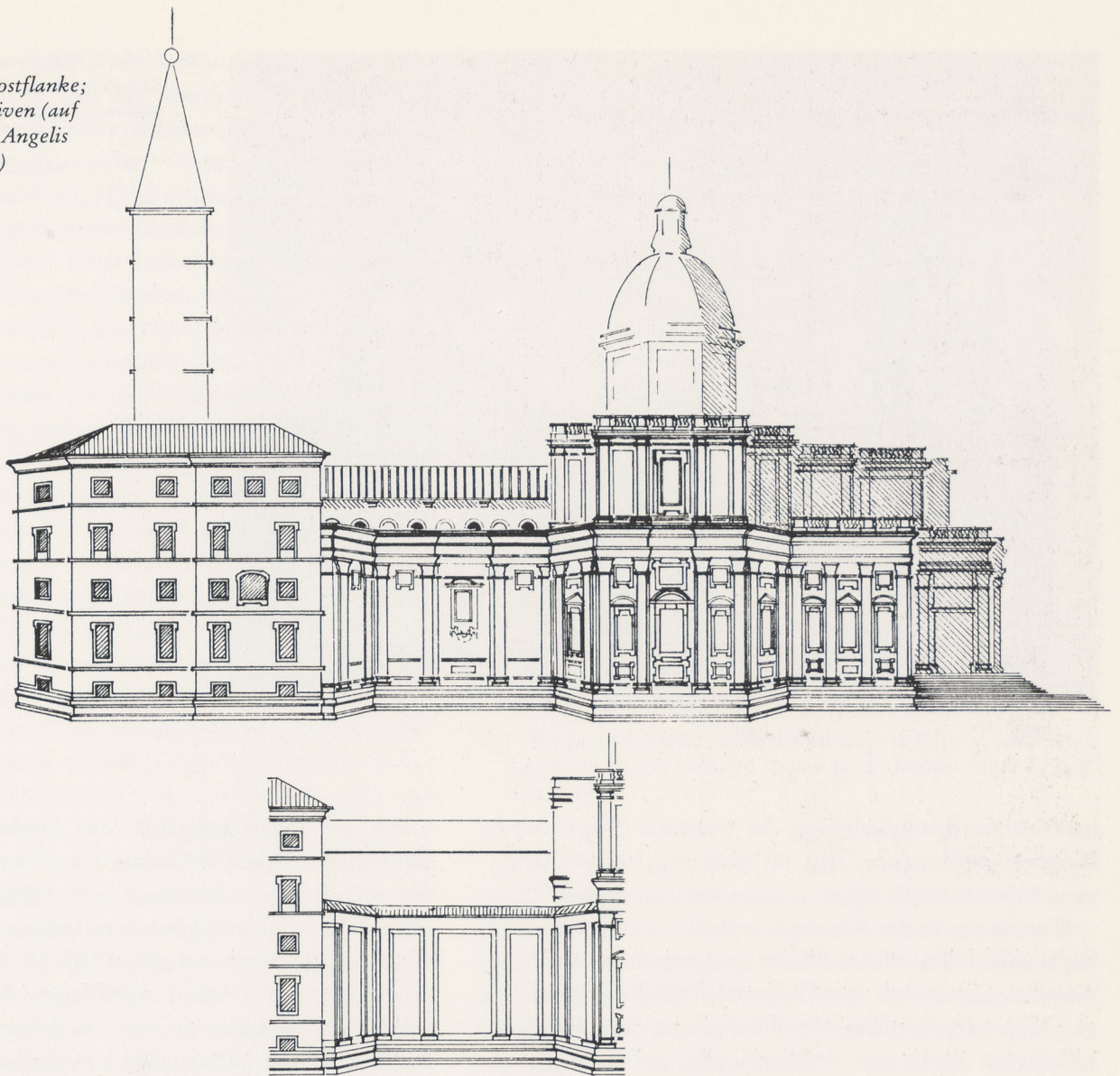
zwar beginnend mit der im Sich-Anschließen an das Bestehende besonders konsequenten Eingangsfront. Man hat hier nicht nur den gregorianischen Portikus (Abb. 37) – mit seinen die ionische Ordnung des Inneren evozierenden Säulen selbst schon eine Erneuerung der Vorhalle Eugens III.<sup>156</sup> – belassen und die alte Mosaikfassade durch die Flügelbauten effektiv inszenieren wollen (Abb. 6, 17, 22, 23), man leitete sogar das Gliederungssystem dieser Gebäude von der Vorhalle ab. Es übernahm an den Frontwänden mit der ionischen Ordnung deren absolute Höhen und paraphrasierte das Motiv der gekoppelten Säulen, ja es übertrug diese Aufteilung mittels einfacher vorgelegter Rahmenstreifen auch auf den Oberteil der Fassade bis zum Mezzanin. Dabei zeigen Unstimmigkeiten zwischen der Gliederung und den wirklichen Geschossen, daß diese Bindung rein formal war: der Fußboden des Erdgeschosses verläuft nicht ebenerdig, sondern zwischen erstem und zweiten Fensterstreifen, und der des Piano Nobile entsprechend zwischen drittem und viertem. – Innerhalb der jeweils durch gekoppelte Pilaster abgefaßten Fronten der Neuen Sakristei und ihres freilich

erst viel später gebauten Gegenstücks (Abb. 1, 23) sind – analog zur Disposition der Gesamtfassade – immer die Mitten durch ein breiteres, optisch etwas zurückgenommenes und die horizontalen Querspangen relativierendes Jochintervall akzentuiert. Dazu kommen die differenzierte Wandschichtung und der gleichfalls sehr überlegte Einsatz der Feldfüllungen. Die Oberfläche des Baukörpers wirkt nicht nur als Grund, gegen den sich die Vorlagenten plastisch absetzen, sondern ist durch rechtwinklige Eintiefungen auch in ihrer körperhaften Substanz verdeutlicht. Umgekehrt treten innerhalb der Vorlagenten die horizontalen Profilbänder betont vor das eigentliche Rahmenwerk. Sogar bei der unteren, ionischen Ordnung wirken die von übergreifenden Gebälkverkröpfungen zusammengefassten, pilastergerahmten Wandabschnitte wie im Ganzen nach vorne ablösbare Versatzstücke; Fenster, Kartuschen, Rahmenformen und Wappen scheinen wie plastische Füllungen frei in den Wandfeldern zu stecken, ja bei den Mitteljochen ist es geradezu als drängten dekorative und figürliche Elemente zwischen dem Rahmenwerk hervor<sup>157</sup>.

156 Krautheimer 16–18.

157 Eine sorgfältige, gleichwohl etwas anders angesetzte analytische Beschreibung dieser Fassade bei Heilmann 130–133.





Erinnert man sich der Bemühungen um die Freilegung des Platzes vor der Fassade und eine Straßen-Sicht-Verbindung mit der Porta di S. Giovanni, dann wundert einen diese besonders anspruchsvolle Gliederung der Fassaden-Fronten nicht; schon deshalb konnte dieses Gliederungsmuster aber auch, dort wo die Gebäudefronten mit den Eckschrägen nach hinten umknicken (Abb. 13, 20), einer einfacheren Bandaufteilung weichen, welche die Geschosse nur noch horizontal markiert. Die eigentlichen Gründe dafür waren freilich eher formaler Natur. Denn hätte man die Frontgliederung einfach weitergeführt, wäre es an den Flanken mit Sicherheit zu einem Konflikt zwischen der vom Portikus übernommenen niedrigeren ionischen Ordnung und der für die Nordwestpartie maßgeblichen, notwendigerweise an Paolina und Sistina orientierten großen korinthischen Ordnung gekommen. Das Weglassen der vertikalen Vorlagen an den Flanken der Neuen Sakristei muß also auch als Versuch verstan-

den werden, hier einen neutralisierenden Übergang zu schaffen. – Das Problem einer Verbindung zu der großen nordwestlichen Ordnung, die ja nach de Angelis bis an die Neue Sakristei heranzuführen war<sup>158</sup>, blieb freilich bestehen. Man konnte zwar hoffen, daß der Kontrast nicht allzusehr ins Auge fallen würde, weil an der Berührungsstelle wieder eine Wandknickung vorgesehen war (Abb. 18), aber Unstimmigkeiten hätte es gegeben, einerlei ob man mit einer durchgehenden korinthischen Ordnung (Abb. 25 a) oder – durchaus denkbar – einem etwas niedrigerem Bandvorlagensystem rechnete<sup>159</sup> (Abb. 25 b). Außerdem hätten damit widersinnigerweise zwei in die

158 Vgl. de Angelis 94 (Abb. 18).

159 Die beiden Skizzen demonstrieren alternativ zwei Rekonstruktionsmöglichkeiten. Das kapitellose Bandvorlagensystem hätte den Vorteil größerer Elastizität in der Höhenproportion gehabt; Fontana hatte es bereits an seiner Querhausverblendung verwendet (Abb. 20).





26. *S. Maria Maggiore, Blick auf die Apsis-Querhaus-Partie von Nordwesten (de Angelis 1621, Taf. 66)*

horizontale Bandgliederung der Sacrestia Nuova schon förmlich einbezogene, also auf Sicht angelegte Eckvorlagen (Abb. 14) nachträglich verbaut werden müssen.

Warum das in der Konzeption doch stimmige Umbauungsprojekt hier offenbar nicht zuendegedacht war, kann nur ahnen, wer sich des Einspruchs Kardinal Montaltos gegen die ursprüngliche Höhe der an fast derselben Stelle errichteten Hofmauer (Abb. 20) erinnert<sup>160</sup>: da die geplante Vorlagenwand die Sistina für den Blick von der Villa Montalto noch stärker verdeckt hätte als jene, war zu des Kardinals Lebzeiten nicht mit ihrer Realisierung zu rechnen<sup>161</sup>; man mußte sich mit dem Provisorium der niedrigen Mauer begnügen und konnte die endgültige Lösung des Gliederungsproblems vorerst auf sich beruhen lassen.

Im Prinzip ähnlich hätte es auf der anderen Kirchenflanke ausgesehen; das kann man sich heute noch an dem unschönen Zusammenstoß der Paolina-Ordnung mit der die Horizontalgliederung des Sacrestia-Nuova-Pendants weiterführenden Fugaschen Umbauung klarmachen<sup>162</sup> (Abb. 40). Nur stand hier damals noch weniger, so daß man auch nicht so sehr zu einer ausgearbeiteten Lösung gedrängt war.

Für die Nordwestpartie des Umbauungsvorhabens sollte die korinthische Ordnung der Paolina (Abb. 18, 26) die entscheidende Klammer sein. Obgleich man dabei, insbesondere in der Flächenaufteilung, wieder von der Ordnung der Sistina ausging (Abb. 20, 26), geben sich an dieser späteren Version signifikante Auffassungsunterschiede zu erkennen, die uns – nicht zufällig – auf die in Dimension und „Thematik“ so verschiedene, jedoch im gleichen Anlauf entstandene Gliederung der Eingangsfasade verweisen. Während an der Sistina flach geschichtete Vorlagenbündel – ein Pilaster mit zugehöriger Gebälkverkröpfung vor zwei Halbpilastern (nur über ein dahinter durchlaufendes Zwischengesims verbunden) – vor der glatten Oberfläche stehen, sind am Paolina-Komplex (Abb. 9, 16) die Halbpilaster ebenso wie das Zwischengesims weggelassen und die verbleibenden, entsprechend kräftiger vortretenden Einzelpilaster – je zwei oder vier – durch Gebälkverkröpfungen wieder zu versatzstückartig vorgezogenen Wandabschnitten vereint. Während an der Sistina Rahmen-Elemente nur bei den breiteren Jochen in das Schichtengefüge inseriert sind, finden wir am Paolina-Komplex jedes Joch auf unterschiedliche Weise damit angefüllt, scheinbar ohne Bindung an die Fläche, so als drängten sie sich zwischen den Pilastern nach vorn. Dieser Eindruck wird noch gesteigert durch die starke Plastizität der Profile und Ornamentformen (kulminierend in den „expansiven“ Inschriften-Tafeln) und durch die pro-

160 Vgl. S. 262.

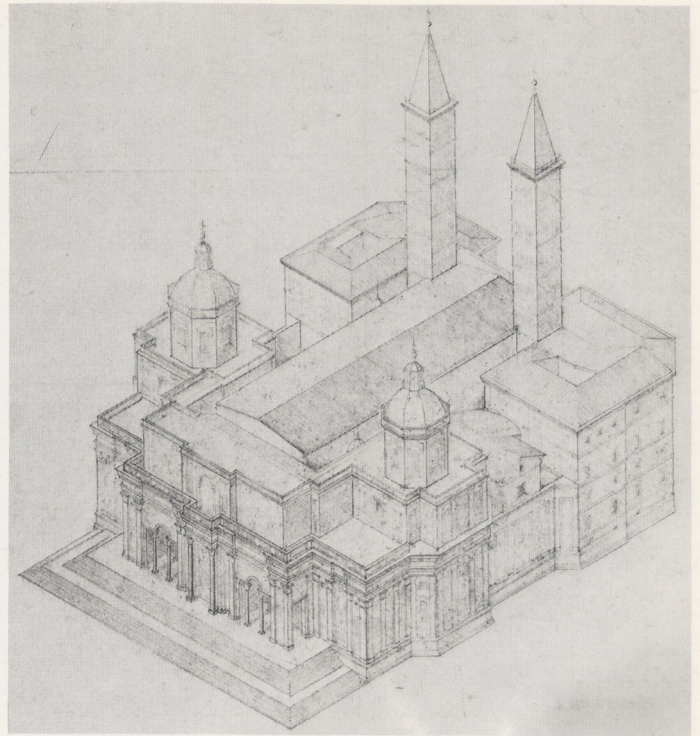
161 Zu Pauls V. Verpflichtungen Montalto gegenüber s. u. S. 301.

162 S. S. 308.



minente Rolle der figürlichen Skulptur. Der enge stilistische Zusammenhang mit der ebenfalls vergleichsweise lockeren, plastische Akzente einsetzenden und potentielle Beweglichkeit suggerierenden Fassadengliederung der Neuen Sakristei (Abb. 13, 24) ist evident<sup>163</sup>.

Lediglich am Apsis-Risalit (Abb. 6, 18) hätten sich Besonderheiten ergeben. Zwar kehren auch hier dieselben Vorlagen- und Schmaljochbreiten wie bei Paolina und Paolina-Sakristei wieder, aber die Gesamtfront ist unverhältnismäßig lang, und es mußten auch die Durchgänge berücksichtigt werden. Drohender Monotonie wäre dabei durch die Dehnung des – analog zu den Langhausfronten von Neuer Sakristei und Paolina – breiteren Mitteljochs sowie einen säulengetragenen Vorbau im Apsisscheitel vorgebeugt worden. Bei den leicht zurückgesetzten dreijochigen Durchgängen ist immer deren mittlere Öffnung etwas breiter angegeben, so daß man hier mit je einer in die korinthische Ordnung eingelassenen Serliana rechnen muß (Abb. 27), ein uns schon vom Inneren der Neuen Sakristei (Abb. 32 a) vertrautes Motiv. Auch im zweiten zurückgenommenen Geschosß hätte die Gliederung sicher die Paolina-Ordnung entsprechend weitergeführt, einschließlich der Balustraden am Rücksprung und am Dachrand (Abb. 16, 21, 26). – Überraschend ist zunächst der Säulen-Vorbau im Apsisscheitel; damit könnte eine Art Ädikula gemeint gewesen sein, aber auch der Unterbau einer balkonartigen Vorkragung auf der Höhe des Rücksprungs des zweiten Geschosses. Eine Erklärung dafür gibt u. E. ein Avviso vom 8. Januar 1611, demzufolge der Papst damals plante, *il giorno della futura Assunzione dare la benedizione solenne al popolo dalla nuova loggia et il giorno dell'Assunzione di Nostra Donna celebrare nella Cappella sudetta ...*<sup>164</sup> Nichts von dem, was unter Paul V. in S. Maria Maggiore gebaut wurde, kann als *loggia* in diesem Sinne bezeichnet werden. Der Schluß liegt deshalb nahe, daß wir es hier mit etwas Geplantem aber nicht Ausgeführtem zu tun haben. Tatsächlich hatte sich der Papst in seinem Zeitplan gewaltig verrechnet: die geplante erste Messe konnte er erst zwei Jahre später, am 8. September 1613, in der Paolina lesen, weil sich die Ausstattungsarbeiten unerwartet – aus welchen Gründen wird noch zu erörtern sein – verzögerten<sup>165</sup>. Warum sollte er im Januar 1611 nicht auch noch geglaubt haben, eine Benediktionsloggia wenigstens im Rohbau bis zu Maria Himmelfahrt zur Verfügung zu ha-



27. S. Maria Maggiore, Außenumbauung; Isometrie nach dem Borghese-Projekt (auf der Basis von de Angelis 1621, Taf. 62, 64, 66, 68, 94)

ben?<sup>166</sup> Dann wäre dafür aber nur die Apsisumbauung in Frage gekommen. Für die feierliche Segensspendung bedurfte es eines hochgelegenen Ortes oberhalb eines Platzes, der eine größere Volksmenge aufnehmen konnte. Nachdem die Ponzio'sche Eingangsfassadenlösung nichts Derartiges vorsah, blieb nur der von Sixtus V. bereits freigelegte Apsisbereich übrig; d.h. wir dürfen die der geplanten Apsisummantelung vorgestellten Säulen wohl als Stützen des Balkons vor einer – vielleicht wieder als Serliana formulierten – Benediktionsloggia verstehen<sup>167</sup> (Abb. 27). – Offen bleiben muß, ob der Wegfall der für den Paolina-Komplex so typischen Nischen und Wandvertiefungen an zahlreichen Jochen der Ummantelung des de Angelis-Projekts (nicht nur bei der vorgesehenen nachträglichen Sistina-Verkleidung, Abb. 18) Intentionen der Planung dokumentiert oder nur Nachlässigkeit de Angelis'.

163 Vgl. Crema 295.

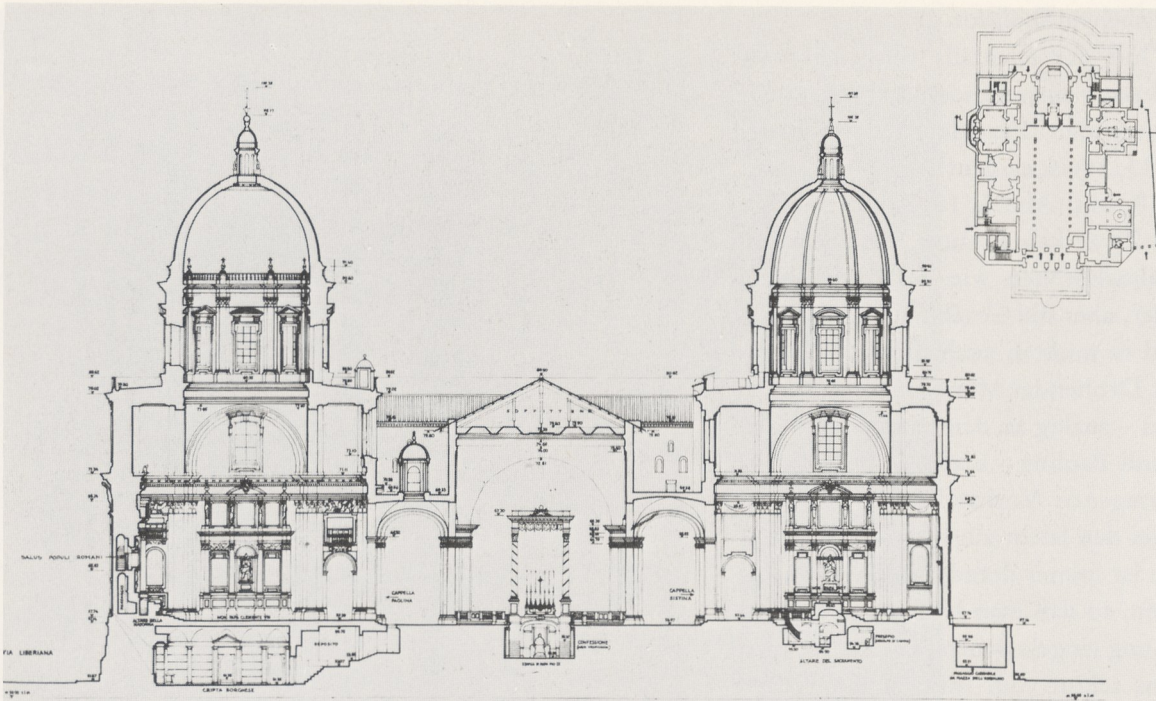
164 Cf. Orbaan, Doc. 183.

165 Cf. Pastor XII, 603; ferner: o.S. 256f., 282f., 284f. u. bes. Anm. 197.

166 Dafür spricht vor allem der im „Rohbau“ stehen gebliebene Anschluß der Paolina-Sakristei zur geplanten Apsisummantelung (de Angelis 66; Abb. 26); dazu auch: S. 285.

167 Eine solche Lösung liegt angesichts unseres Rekonstruktionsvorschlags für die unteren Durchgänge nahe. Auch die „Konkurrenz“ S. Giovanni in Laterano hatte eine (durch Sixtus V. erneuerte) Benediktionsloggia an einer Nebenfassade (nördl. Querhaus).





28. S. Maria Maggiore, Schnitt quer durch die Kapellen Paolina und Sistina (Bauaufnahme von Ing. Arch. Mario Re-dini, 1961, F 24)

29. S. Maria Maggiore, Blick aus dem Hauptschiff auf die Cappella Paolina (de Angelis 1621, Taf. 202)



Insgesamt entsprechen der flexible Charakter dieser, je nach Ausgangssituation mit verschiedenem Vokabular arbeitenden Gliederung, ihr vergleichsweise locker, durch „Versatzstücke“ akzentuiertes plastisches Relief, im Geplanten wie Gebauten sehr genau der abwechslungsreichen Modellierung der Gesamtbaumasse.

Mindestens so aufschlußreich für das paulinische Gesamtvorhaben wie seine Außengestalt sind die für das Innere geplanten Eingriffe, wenn auch die architektonische Substanz hier offenbar weniger verändert werden sollte. Wir gehen dazu noch einmal vom Gebauten aus, ohne uns auf eine detaillierte Analyse desselben oder gar der Ausstattung einlassen zu können.

Zunächst zur Paolina: Grundriß und Schnitt (Abb. 7, 10, 11, 28) belegen eindeutig, daß ihr Pendantverhältnis zur Sistina, trotz einiger sekundärer Maßdifferenzen, auch den Innenraum entscheidend bestimmt hat<sup>168</sup>. Er ist gleichwohl keine einfache Wiederholung sondern eine Neuinterpretation der sixtinischen Gegebenheiten. Während bei der Sistina, im Einklang mit der „objektiven“ architektonischen Situation des Zentralbaus, sich alles um das malartig akzentuierte inhaltliche Zentrum – Sakramentstabernakel über Krippen-Memorie – zusammenschließt (Abb. 2, 18, 28), ein „stehender“, „ruhender“ Raum also, mit einem ursprünglich eher funktional als formal wirksamen Zugang vom Schiff her, ist diese

168 Vgl. die Bauaufnahmen Abb. 2 u. 28.



30. Entwurf für das Kuppelfresko der Cappella Paolina; Ludovico Cigoli zugeschrieben (Madrid, Nationalbibliothek)



Grundsituation bei der Paolina in Relation zu ihrem ganz andersartigen, als Bild nur von einer Seite her anschaubaren inhaltlichen Schwerpunkt folgenreich verändert. Die Marien-Ikone ist weniger Herzstück eines architektonischen „Schreins“, als vielmehr Zielpunkt einer der Besuchererfahrung zugeordneten Blick- und Bewegungsachse, vom Eingang bis zu dem vor der äußeren Wand aufgerichteten Gnadenaltar<sup>169</sup> (Abb.29). Schon an deren Anfang – an derselben Stelle also, wo bei der Sistina nur die Säulen auseinandergeschoben waren – wurde nun das Gebälk durch einen großen Bogen aufgebrochen<sup>170</sup>; und aus dem anschließenden, bei der Sistina eher als Durchgang aufgefaßten Seitenschiff-Abschnitt hat man nicht zuletzt dank der ins Gewölbe eingelassenen Laterne eine Art eingengewichtige Vorkirche gemacht. Der von hier aus konkurrierend in den „stehenden“ Kuppelraum eindringenden Längsorientierung sekundieren die in die begleitenden Kreuzwände eingelassene Emporen-Oratorien (Abb.10) und die durch ein stark vergrößertes Lünettenfenster über dem Eingang einseitig (Abb.11) veränderte, zusätzliche Helligkeit auf den Altar lenkende Lichtführung<sup>171</sup>. Selbst wichtige Bedeutungsträger der malerischen

und plastischen Ausstattung an Wänden und Gewölben – ich hebe nur die Immaculata des Kuppelfreskos<sup>172</sup> (Abb.30), die beiden Papstfiguren und die Nischenstatuen<sup>173</sup> hervor (Abb.10, 11, 29) – scheinen (im Gegensatz zu der zentripetalen Bezogenheit ihrer Gegenstücke in der Sistina) durch ihre dem Blick des Eintretenden sich sukzessive anbietenden Positionen auf diese relativierende, den Weg des Besuchers zum Gnadenbild vergegenwärtigende Umdeutung des Zentralraums Rücksicht

Cam. I, GT 36 Fasz. 13) hat weder in der Sistina noch in den übrigen Lünetten der Paolina seinesgleichen.

172 Die Madonna ist exzentrisch, auf die Kuppelwölbung oberhalb des Altars, dem Eingang gegenüber gemalt. Wie wichtig diese Position von Anfang an war, zeigt eine bislang weder identifizierte noch zugeschriebene Studie Cigolis dafür (Abb. 34) in der Madrider Nationalbibliothek (BNM, Dib. 7750, 16–36; 34,2 × 56,2 bzw. 29,0 cm, aufgezoogen [Wasserzeichen?], braune Feder, gelblich laviert; cf. A.M. DE BARCIA, *Cat. de la Colección de Dibujos originales de la Biblioteca Nacional, Madrid* 1906, 556). Obwohl für die Engel noch die konzentrische Anordnung in mehreren Kreisen übereinander (von der Sistina-Kuppel) übernommen ist, allerdings ohne „Rippen“-Aufteilung, wurde die Madonna von Cigoli hier bereits eindeutig auf die eine Seite plazierte. – Für die Zuschreibung zum Vergleich: *Mostra del Cigoli*, Katalog d. Ausstellung der Accademia degli Euteleti, S. Miniato 1959 Nr. 57, 64 (Taf. XLIX, LII). Die letzte Zusammenstellung von Cigoli-Zeichnungen für die Cappella Paolina (*Disegni dei Toscani a Roma* [s. Anm. 97] 161–171 passim) brachte einige Detailstudien für die Kuppel.

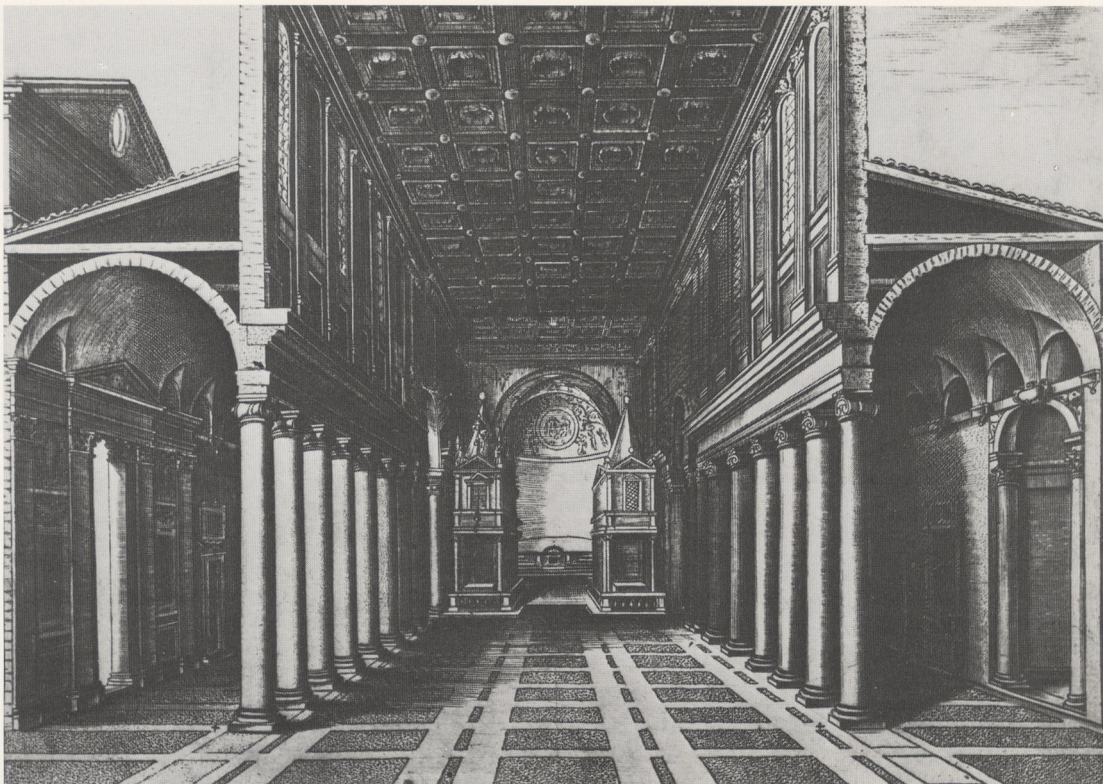
173 Sobald man im Eintreten die Papstgrabmäler rechts und links in der Schrägansicht wahrnimmt, erscheint der kniende Paul V. so stark dem Hochaltar zugewandt, daß man veranlaßt

169 Vgl. hierzu und zum Folgenden den sorgfältigen Vergleich der beiden Kapellen bei Herz 72–79.

170 ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, 48 (Maurermisur): *Per haver levato il fregio di marmo nel muro vecchio di detta chiesa con musaico longo p(almi) 62 alto p(almi) 2 1/2 grosso 3/4 et calato li detti marmi in terra et portati nel palazzo vecchio ...*

171 Das in den Quellen als *finestron* bezeichnete Fenster (Misur Pietro Paolo Sacchis, unter dem 24. November 1611, ASR,





31. S. Maria Maggiore, Innenraum mit Blick zur Apsis; Bestandsaufnahme und Projektiertes (de Angelis 1621, Taf. 88)

zu nehmen<sup>174</sup>. Ja mitgerechtfertigt durch sie ist sogar die polygonale Abfassung des äußeren Kreuzarms der Kapelle, insofern sie die für Ort und Funktion des Gnadenaltars notwendigen Verbindungsgänge zu ihrer Sakristei und den Oratorien (Abb. 7) in sich aufnimmt.

wird, sich seiner betenden Hinwendung zu assoziieren; die Figur des thronenden Clemens VIII. hingegen bleibt so weit frontal, daß der Segen einem selber zu gelten scheint. Entsprechend sind auch die dann sichtbaren Nischenstatuen (rechts und links vom Altar und jeweils an der ihm nächsten Wand neben den Grabmälern) unzweideutig dem Eintretenden zugewandt, ihn zur Anteilnahme ermunternd. Selbst die Putten des großen Frieses blicken herab; und die musizierenden Stuckengel der Gurtbögen (besonders auffallend am Eingangsbogen) wenden sich fast durchweg dem Altar zu.

<sup>174</sup> Auch wenn man sich zur Aufnahme des Dargestellten (das gilt für die Fresken, aber auch für die verbleibenden beiden Nischenstatuen in den Westwänden der Querarme) weiter in den Raum hineinbegeben, ja sich umwenden muß, existieren immer genügend „Blickfänger“, welche den Betrachter erneut zum Eingehen auf den Bildkommentar ermuntern und ihm diesen (im Sinne der Madonnenthematik) als der Architektur assoziiertes Gesamtgeschehen „lebendig“ machen. – Bezeichnenderweise sind die Figuren (selbst die der Reliefs) auch durchweg größer, besitzen mehr Raum, als ihre Gegenstücke in der Sistina und gewinnen allein dadurch beträchtlich an rhetorischer Überzeugungskraft.

Wie sehr Letzteres beabsichtigt war, verrät u. a. ein Passus aus dem Vertrag über die Ausführung des Hochaltars zwischen Giulio Buratti und der Apostolischen Kammer (vgl. Anm. 38 u. S. 282f.) vom 12. Juni 1610, in dem es um das von Engeln getragene gerahmte Gnadenbild im Zentrum geht: *Il Campo*

Zur Paolina-Sakristei sei nur gesagt, daß sie bei gleichbleibender Raumverteilung als einziger wichtiger Teil der Borghese-Erneuerung heute andere Raumgrößen zeigt als sie bei de Angelis vermerkt sind (Abb. 7, 18). Möglicherweise hat de Angelis hier ein Projekt-Plan vorgelegen<sup>175</sup>, der während der Ausführung verändert wurde. Zwar ist ein Teil dieser Räume erst 1619/20, d. h. nach Fertigstellung des de-Angelis-Manuskripts, voll ausgebaut worden, aber dabei hat man keine so einschneidenden Umdispositionen vorgenommen und schon gar nicht im Erdgeschoß. Die wenigen sonstigen Abweichungen des heuti-

*della luce grande* (das Feld, in dem das Gnadenbild „schwebt“) *dovra esser di lapislazuli compartiti in modo che para aria finta* (zitiert nach der von Klaus Gühlein aufgenommenen Abschrift im ASV, Fondo Borghese T 180; das Original benutzte Dorati 237, Anm. 31; s. auch u. S. 282f.).

Zum Problem d. Zusammenhangs von Betrachterbezug der Bilder oder Bildwerke mit der Architekturauffassung s. vor allem W. SCHÖNE, Zur Bedeutung der Schrägansicht für die Deckenmalerei des Barock, in: *Festschrift Kurt Badt zum 70. Geburtstag*, [Sammelschrift] (1961) 144–172 passim. Zur Rolle wechselnder perspektivischer Bezüge für die Aufnahme der Gesamtaussage ausgemalter Räume, unter besonderer Berücksichtigung der Zeit um 1600 (und Cigolis!) s. vor allem L. STEINBERG, Observations in the Cerasi Chapel, in: *Art Bull* XLI (1959) 183–190, und Chappell/Kirwin, bes. 131–137, mit dem Hinweis auf *the intricate, multiperspectival splendor of the Cappella Paolina* ... (ibid. 135).

<sup>175</sup> Angesichts der zu beobachtenden Vertrautheit de Angelis' mit dem Ponzio-Projekt ist das durchaus vorstellbar.





32a und b. S. Maria Maggiore, Neue Sakristei, Schnitte: a nach Nordosten, b nach Südwesten gesehen (de Angelis 1621, Taf. 80, 81)

gen Zustands von dem bei de Angelis angegebenen sind im allgemeinen – wie bei der Cappella Sistina – Folgen der durchgängigen Fuga'schen Jochbindung der Seitenschiffe, welche auch die Paolina-Fassade in ihre regelmäßige Pilasterfolge absorbiert hat. Ursprünglich war die Paolina – das demonstrieren ihre Seitenschiff-Fassade mit den drei Durchgängen (Abb.29) ebenso wie der formal und inhaltlich den Gleichtakt der älteren Mittelschiff-Dekoration aufbrechende, wie eingesetzt wirkende große Bogen – nicht nur eindeutiger als die Sistina auf die Sicht vom Hauptraum bezogen, sondern sie sollte offensichtlich auch aktiver in diesen hineinwirken. Damit erlangte diese anfangs nur als Pendant konzipierte Kapelle zeitweilig sogar das Übergewicht über die Sistina. Eine Idealansicht des Inneren bei de Angelis (Abb.31) bezeugt freilich, daß man schon unter Paul V. auch auf der Sistina-Seite nachträglich eine Bogenöffnung einbrechen wollte, um auf diese Weise die beiden Kapellenräume genau so querschiffartig zusammenziehen wie man das vom Au-

ßenbau her erwarten konnte und wie es dann auch – über hundert Jahre später – durch Fuga geschah.

Die Neue Sakristei, als mehrstöckiger polyfunktionaler Nutzbau, der schon aus praktischen Gründen (Sommerchor) gegen den eigentlichen Kirchenraum abgeschirmt werden mußte (Abb.12, 18, 32, 33), ist schwer mit der Paolina zu vergleichen, aber es sind doch – insbesondere über die während des Baus vorgenommenen Veränderungen – sehr ähnliche Gestaltungsabsichten auszumachen. Erinnert sei an die eigentümliche, nicht zuletzt optisch-projektive Verbindung von Vorraum und Sommerchor zu einem durch die Serliana nur ganz leicht unterteilten, aber eben dadurch als Abfolge von Raumteilen erfahrbar gemachten, repräsentativen Saal (Abb.32a), desgleichen an die wichtige Rolle, welche der Ausleuchtung zugewiesen wurde sowie schließlich an die Bemühungen um plastische Imposanz des Dekorativen. Letzteres bestimmte auch die Ausgestaltung des wiederum wie ein quasi autonomes Vestibül interpretierten Seitenschiff-Abschnitts





33. S. Maria Maggiore, Neue Sakristei, Fassade zum rechten Seitenschiff (de Angelis 1621, Taf. 75)

vor der Neuen Sakristei (Abb. 33): eine heute zerstörte dreijochige Pilaster-Fassade im Jochverband mit den adjustierten ionischen Mittelschiffsäulen, eine Tür und zwei Fenster mit Wappen und Engelsfiguren darüber, dazu die in das bestehende Gewölbe eingebrochene Laterne über dem Mitteljoch<sup>176</sup>. Auf diese Weise machte man selbst das Sakristeigebäude unübersehbar im Kircheninneren präsent. Außerdem lassen sowohl Ansicht als auch Grundriß (Abb. 18) bei de Angelis erkennen (und eine Rechnungsnotiz scheint das zu bestätigen<sup>177</sup>), daß die Fassade der

176 De Angelis 75 (Abb. 33), weicht in einigen Punkten von der Ausführung ab: in der Form der Laterne, der Fensterfront über dem Seitenschiff und in deren Anschluß an den Campanile; zu Architektur, Skulptur und Stukkatur s. Anm. 86, 96. – Anders als beim Vorjoch der Paolina ist die Laterne hier einfach in das bestehende Gewölbe eingebrochen worden; ob dieses noch ausgemalt oder stukkiert wurde, ist ungewiß.

177 Vgl. den Wortlaut der Akkontozahlung Lauretis vom 23. Juli 1606 (s. Anm. 86).

Sacrestia Nuova mit ihrer Grundaufteilung die Front der gegenüberliegenden Cappella Cesi (des Winterchors also) wiederholen sollte; und man plante zweifellos auch, das Seitenschiffende vor der Porta Santa (am zweiten, projektierten Campanile) (Abb. 18) – die Cappella de Angelis also – in genauer Entsprechung zu der neben der Sacrestia Nuova gelegenen neuen Cappella Patrizi auszubauen<sup>178</sup>. – Diese Maßnahmen und Vorhaben sollten offensichtlich dazu dienen, die nur angefügten paulinischen und vorpaulinischen Bauteile fester an den Hauptraum zu binden und – analog zu dem für das interpretierende Ablesen inszenierten Kreuzkuppel-Raum der Paolina – das ganze Innere von den Rändern her, über im Durchschreiten wahrzunehmende Pendantbezüge, zusammenzuschließen. Dabei hätte allerdings der kräftige Einsatz plastischer Effekte (bei der architektonischen Gliederung, am Ornament und im Figürlichen) wohl eine gewisse Beeinträchtigung der bis dahin fast intakt gebliebenen frühchristlich-mittelalterlichen Raumsituation ergeben. Während am Konglomerat des Außenbaus die paulinischen Integrationsversuche um so überzeugender wirken konnten, je mehr sie sich „modellierend“ gegen das Vorhandene durchsetzten, war im Inneren das dreigeteilte, ursprüngliche basilikale Raumkontinuum noch so stark, daß man solche Verklammerungsversuche auch als störende Relativierungen empfinden konnte.

Die Tradition macht für die unter Paul V. gebauten Teile den aus Oberitalien zugezogenen, wahrscheinlich bei Martino Lunghi geschulten und seit Pontifikatsbeginn als persönlicher Architekt Pauls V. tätigen Flaminio Ponzio verantwortlich<sup>179</sup>. Auch die Urkunden lassen in der für den Bau von Paolina und Neuer Sakristei sowie die Entwicklung des Gesamtprojekts entscheidenden ersten Phase keinen anderen erkennen, der dafür in Frage käme; und es ist belegbar, daß die Bauaufsicht bis kurz vor Ponzios Tod, am 3. April 1613, fast durchgehend von ihm und dem ihm nahestehenden Team Valpergha-Bonazzini-Burratti ausgeübt wurde<sup>180</sup>. Dazu kommt bestätigend die

178 Der im Testament Paolo de Angelis' (s. Anm. 115) angegebene Ort für eine Grabkapelle kann nur mit diesem, auf den „Projekt-Stichen“ de Angelis' 94, 95, bereits architektonisch ausgebaut erscheinenden Raumteil identifiziert werden.

179 Vgl. Anm. 37. – Seit BAGLIONE 135, hat man daran unverrückt festgehalten; für die neuere Kunstgeschichtsschreibung folgenreich: C. GURLITT, *Geschichte des Barockstils in Italien*, Stuttgart 1886, 204 f. – Zu Ponzio zusammenfassend: Crema, passim; Hibbard, Borghese 97–104; Heilmann 139–141.

180 S. o. S. 251; übrigens hat Ponzio schon einmal im Sommer 1601 ein Haus bei S. Antonio für das Kapitel der Erzbasilika geschätzt (ACSM, Giust. 11, 1601–1602, 3. Juli 1601).

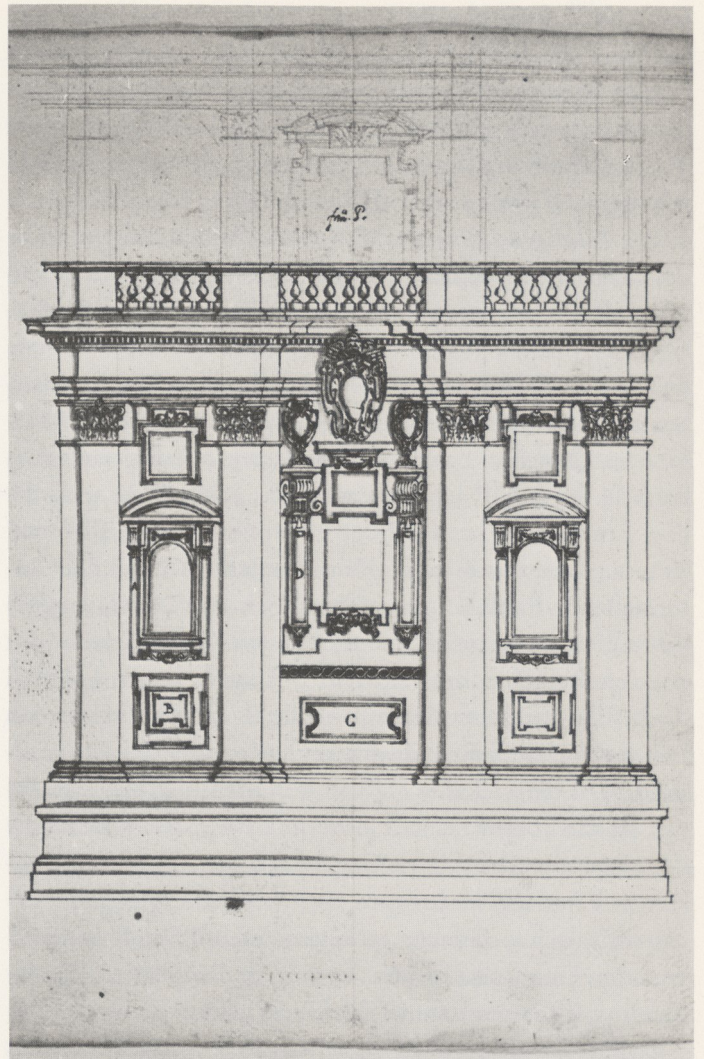


wohl von Giovanni Battista Mola mit *Flam(ini)o P(onzio)* beschriftete mailändische Zeichnung<sup>181</sup> einer Fassade der Paolina (Abb. 34), bei der es sich, wie die Abweichungen von der Ausführung (Abb. 9) verraten<sup>182</sup>, um die Wiedergabe eines Ponzio'schen Alternativ-Entwurfs handeln muß. – Nur Ponzio kann also die Pläne für das Gebaute entworfen haben, nur ihm ist das stilistisch damit aufs engste zusammenhängende Gesamtprojekt zuzuschreiben. Auf keinen Fall wird man dergleichen de Angelis zutrauen können; dieser offenbar Papst und Kapitel persönlich eng verbundene Geistliche kann nur der Übermittler, allenfalls Kompilator vorliegender Pläne für das paulinische Großvorhaben gewesen sein. Trotz seines Mitwirkens in der Bauhütte und seines Engagements für das Projekt gibt es keinen Grund zu der Annahme, er habe auch selbst entworfen<sup>183</sup>.

181 Mailand, Castello Sforzesco, Racc. Bertarelli, Cod. Santarelli VII, 31. Das Blatt gehört zu einer Gruppe von Mola-Kopien nach Ponzio-Bauten bzw. -entwürfen. Zu diesem Komplex: K. NOEHLES in: *Roma l'anno 1663 di Giov. Batt. Mola, Quellen und Schriften zur Bildenden Kunst* (ed. O. Lehmann-Brockhaus u. Stephan Waetzold) 1 (1966) 14–16. Zu einer gezeichneten Ansicht von S. Maria Maggiore vor den Borghese-Eingriffen in derselben Sammlung: Schwager, Bautätigkeit 353.

182 Da für die Hangfassade der Kapelle anfangs noch das große Assunta-Relief Pietro Berninis (zwischen zwei Fenstern) vorgesehen war (vgl. Anm. 99), auf unserem Blatt aber – genauso wie an der ausgeführten Nordwestfassade – eine Inschriftentafel (zwischen zwei Figurennischen), mit großem Papstwappen darüber, erscheint, galt der hier zugrundeliegende Ponzio-Entwurf sicher der Nordwestfassade. Unter dieser Voraussetzung lassen sich folgende Abweichungen des Entwurfs von der Ausführung konstatieren: die Andeutung von korinthischen Kapitellen im zweiten Geschoß, das Fehlen von Cherubim-Köpfen an den Konsolstücken unter den kleinen Wappen und dem Rahmenfeld unter dem Papstwappen, das Fehlen schließlich auch von Borghese-Adler und -Drachen in den Festonschaukeln über den Figurennischen; dazu findet sich die vorgeschlagene Aufteilung der Balustrade an keiner der ausgeführten Fassaden wieder, ja die über der unteren Ordnung vorgesehene Balustrade ist offenbar (Abb. 21) nie ausgeführt worden.

183 Vgl. Anm. 45. Unter den Quellen zu de Angelis' Arbeiten für die Bauhütte gibt es keine einzige, die uns zu der Annahme berechtigte, de Angelis habe Architektur auch entworfen. Andererseits braucht Ponzio das Gesamtprojekt seinerzeit nicht sofort bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet zu haben; die Erfahrung mit derartigen Großunternehmen zeigt, daß die Detailplanung meist erst *ad hoc*, sobald wieder ein neuer Bauabschnitt anstand, durchgeführt wurde. Als de Angelis sein Buch nach Ponzios Tod fertigstellte, lag also möglicherweise kein publikationsreifes, in allen Teilen schlüssiges Gesamtprojekt vor. Nun ist de Angelis' Werk zweifellos vor allem eine Bestandsaufnahme und Geschichte von S. Maria Maggiore (mit allen für die Institution relevanten Informationen), und die Projektpläne und -ansichten wirken darin eher wie Fremdkörper; bezeichnenderweise enthält der Text nur zwei kurze Sätze



34. Entwurf für die Nordwestfront der Cappella Paolina; G.B. Mola nach Flaminio Ponzio (Mailand, Castel Sforzesco)

Dennoch scheint Ponzios Stellung bei diesem Unternehmen alles andere als stark gewesen zu sein. Der Hauptgrund dafür war, daß er sowohl bei der Entwicklung des Bauprogramms als auch bei seiner Realisierung von der Bauherrn-Seite, d.h. vor allem von Papst und Kapitel „gesteuert“ wurde. Es sei hier nur an die von Paul V. bei seiner Visite vom Februar 1608 veranlaßte Modifizierungen der noch unfertigen Neuen Sakristei

dazu (s. Anm. 150). Es wäre also denkbar, daß der mit den Bauvorgängen vertraute Abbate plötzlich erkannte, daß das Unternehmen im laufenden Pontifikat ein Torso bleiben würde (s. u. S. 284f.) und deshalb nachträglich den Versuch unternahm, mittels seines Buches auch die Erinnerung an das Gesamtprojekt wachzuhalten. Dann wäre es auch vorstellbar, daß er es auf sich genommen hat, vorhandene und von Ponzio noch nicht zu einem ausgearbeiteten Ganzen gefügte Teilpläne in eigener Regie zu kompilieren. Das wäre auch eine Erklärung für die relativ häufigen Unstimmigkeiten auf den de Angelis-Tafeln.



erinnert<sup>184</sup>. Jeder der Beteiligten brachte eigene Interessen ins Spiel: Paul V. als Patron und Geldgeber, dessen weit zurück in seiner Vikarszeit wurzelndes Engagement (den insistenden Borghese-Inschriften und -Wappen zum Trotz) keineswegs nur eigennützig gewesen zu sein scheint und der in seinen Bemühungen von dem römischen Adeligen, Maler und Kunstsachverständigen Giovanni Battista Crescenzi<sup>185</sup> unterstützt wurde; das Kapitel, welches mit den praktischen Bedürfnissen der Erzbasilika besonders vertraut und ihr auch spirituell verbunden war und dessen Interessen durch seinen Repräsentanten Frumento sowie natürlich auch durch den zum Mittler zwischen ihm und den Borghese prädestinierten Abbate de Angelis<sup>186</sup> gewahrt wurden; schließlich auch die drei Erzpriester: bis 1611 der inzwischen „neutralisierte“ Veteran aus sixtinischer Zeit Domenico Pinelli<sup>187</sup>, anschließend Pauls V. ehemaliger Sekretär Michelangelo Tonti<sup>188</sup> und ab 1614 Giovanni Garzia Mellini, einer der engsten Ratgeber des Papstes<sup>189</sup>. Aber es zogen letztlich doch alle an einem Strang! – Unter diesen Umständen konnte Ponzio kaum selbständige programmatische Vorstellungen entwickeln; es blieb ihm nicht viel anderes übrig, als die vorgebrachten Um- und Neubauwünsche mit den disparaten baulichen Gegebenheiten so gut wie möglich in Einklang zu bringen und zu einem adäquaten architektonischen Ganzen zu fügen. Schon das allein war – wie die Unstimmigkeiten an der Außengliederung der Flanken erkennen lassen – schwierig genug!

Daß man gleichwohl mit Ponzio zufrieden war, ist schon daraus ersichtlich, daß man ihn, trotz massiver öf-

fentlicher Kritik an seiner Erstfassung der Sakristei<sup>190</sup>, nicht fallen ließ. Andererseits mußte er es auch akzeptieren, daß man neben ihm noch anderen Künstlern Einfluß auf die Detailplanung einräumte, und zwar selbst bei Aufgaben, welche ein Architekt wie er im Prinzip selbst hätte lösen können. Ein besonders gut belegtes Beispiel dafür ist die Entstehungsgeschichte des Hochaltars. Das erste Modell muß der sonst an S. Maria Maggiore nicht vorkommende, wohl aber anderweitig für die Borghese beschäftigte Architekt Girolamo Rainaldi geschaffen haben<sup>191</sup>, und zwar schon zwischen September 1606 und April 1607, im Auftrag Giovanni Battista Crescenzis<sup>192</sup>. Dieser ließ danach dann ein etwas größeres zweites Modell arbeiten, ohne Gebälkprofilierung, aber bereits farbig gefaßt, d.h. im Blick auf die geplanten Marmor-Intarsien<sup>193</sup>. Kleine Figurenmodelle dazu, für den Engelskranz des Gnadenbildes, wurden im Spätherbst 1609 an Camillo Mariani vergeben<sup>194</sup>. Das fertige Gesamtmodell übergab der Papst dem Ingenieur-Unternehmer und Spezialisten für Steineinlege- und Metallarbeiten Pompeo Targone zur Ausführung<sup>195</sup>; der Vertrag darüber vom 12. Juni 1610, auf der Basis des zweiten Modells, wurde von der Kammer aber nicht mit ihm sondern mit seinem sonst immer als Kontrolleur derartiger Arbeiten auftretenden Schwager Giulio Buratti abgeschlossen<sup>196</sup>. Auch dieses Projekt ist jedoch – offenbar während der Ausführung, aber noch

184 Vgl. S. 259.

185 Zu diesem im Borghese-Pontifikat offenbar einflußreichen Mäzen, Ratgeber in Kunstfragen und Leiter einer eigenen Kunstschule s. vor allem Baglione 364–367 und V (Register); ferner: HESS I, 216, 227, Anm. 4. – In den Urkunden zu S. Maria Maggiore wird er nur beim Hochaltar (s. Anm. 59 u. 194) sowie einmal als *perito* des Kapitels im Jahre 1610 genannt (s. Anm. 123). Bagliones Behauptung: ... *Papa Paolo V., conoscendo la virtù, & il valore del Signor Crescentij il fece soprintendente della bella Cappella Paola* ... (Baglione 365; s. auch Anm. 197) wird gleichwohl nicht von der Hand zu weisen sein. Als vornehmer Mann war er nicht auf Entgelt angewiesen und brauchte deshalb in den Kameralakten nicht geführt zu werden.

186 Vgl. o. Anm. 45.

187 Zu Domenico Pinelli ausführlich: S. 293, 295–301 passim.

188 Cf. de Angelis 35; Taccone-Gallucci 61; Pastor XII, 235; Eubel IV, 11; Paul V. machte ihn am 24. November 1608 zum Kardinal; von 1611–1614 war er Erzpriester, allerdings mußte er sich noch im gleichen Jahr, wegen Spannungen im Kardinalskollegium, auf sein Bistum Cesena zurückziehen.

189 Cf. de Angelis 35; Moroni XLV, 140f.; Taccone-Gallucci 61; Pastor XII, 227f. u. mehr; Eubel IV, 10. Paul V. machte ihn am 11. September 1606 zum Kardinal.

190 Vgl. S. 259 u. Anm. 87. Die *Avvisi* reflektieren das, was „man“ erzählte, wobei die „Öffentlichkeit“, welche sich in derartigen Dingen damals ein Urteil erlauben konnte, naturgemäß klein war.

191 Cf. Baglione 326f. u. 330 mit sehr detaillierten Informationen zur Entstehung des Altars; neuerdings (mit Literaturverweisen): Jacob 63f. Nr. 274, 275; Berckenhagen 34 Nr. 35.

192 Cf. Baglione 326f. u. unsere Anm. 185, 194, 197.

193 Baglione 326f., spricht von *modelletto di grandezza di due palmi in circa scorniciato, e colorito, conforme alle pietre dure* ... Im Vertrag über die Ausführung vom 12. Juni 1610 (vgl. Anm. 160) ist auf das *modello che sta appresso di Mon(signo)r Thesoriere generale* bezuggenommen und auf ein Modellstück für ein Gebälk *perche nel detto modello le cornicie non sono intagliate*; außerdem sind die Material- und Farbangaben so genau, daß ein entsprechend detaillierter Entwurf vorgelegen haben muß.

194 Baglione 326f. weiter über das *modelletto*: ... *et anche con lo scompartimento delle figure, & i modelli in piccolo furono formati da Camillo Mariani Vicentino*. Zur urkundlichen Erwähnung des Auftrages für das *modello del quadro di mezzo della Madonna*: Dorati 234, 246; außerdem wurde zwischen dem 7. Dezember 1609 und dem 17. Dezember 1611 dem V. Ronchone eine *Cassa fatta all'ornamento del(l') modello del Altare della Cappella che fece fare il Crescentio* bezahlt (ASR, Cam. I, Fabbr. 1541, 282).

195 Cf. Baglione 326f. u. 330, sowie u. Anm. 197; zu Targone zuletzt: Middeldorf, Anm. 17; vgl. o. Anm. 60.

196 Zum Vertrag s. Anm. 173, 193; zu Buratti, s. Anm. 40.



vor Ende 1611 – noch einmal geändert worden; der zum Borghese-Umkreis, nicht aber zur Gruppe der an der Paolina tätigen Künstler gehörige Maler-Dekorateur Antonio Tempesta fertigte den *ultimo disegno* nach Vorschlägen Targones<sup>197</sup>. Der Name Ponzio kommt in die-

197 Baglione 327: *Signor Gio(vanni) Battista (Crescenzi) presentò al Papa questo modello, & il Pontefice diedelo al Signor Pompeo Targone Romano, il quale lo considerò, lo raggiustò; e così dal Tempesta disegnato, lo fece poi da varij mettere in opera ...* (ähnlich: Baglione 330). Zu Tempesta: Thieme-Becker XXXII, 516f. (Calabi). Für die nachträgliche Änderung des Projektes des *modelletto* (s.o.) gibt es zwei urkundliche Hinweise: der eine in einer Maurermisur, in der zwischen dem 15. Februar 1610 und dem 24. März 1611 im Auftrag Targones vorgenommene Korrekturen am Unterbau des zukünftigen Altares erwähnt sind (vgl. Anm. 63), der andere in der Misur für *Stefano Longo e Compagni für lavori di marmi misti* vom 3. Dezember 1611, in einer Zahlungsnotiz *per haver restaurato le 4 colonne di porfido messe all'altare di detta Cap(p)ella in loco delle 4 Colonne verde che sono tolte per 1 sepoltura della Cap(p)ella di N(ostro) S(ignore) ... perche le colonne di verde erano più grosse* (ASR, Cam. I, GT 36 Fasz. 13). Offenbar wurden damals Aufbau und Proportionen des Altares verändert. Da aber schon im Vertrag von 1610 Jaspis-Säulen und nicht Porphyrsäulen oder solche aus verde antico (wie sie letztlich auch am ausgeführten Altar stehen) vorgesehen waren, handelte es sich bei diesem Säulentauch wohl nur um ein Intermezzo – vielleicht weil man mit Pompeo Targone vorübergehend die Geduld verlor!

Der im Vertrag festgelegte Fertigstellungstermin im August 1611 konnte nicht eingehalten werden, obgleich noch im Sommer 1610 die weiteren Vorbereitungen für die plastische Ausstattung einsetzten (Dorati 246f.), Targone im Januar 1611 schon die ersten Bronzen goß (Orbaan, Doc. 182) und der Papst den Säumigen im August desselben Jahres persönlich in dessen neuer Werkstatt im Palazzo Riario zur Eile antrieb (ibid. 185, 193). Insbesondere die Herrichtung der Marmor-, Halbedelstein- und Metallteile des Altares zog sich derart lange hin, daß man erst zum Jahresanfang 1613 das Gnadenbild einsetzen konnte (s.o. S.257; die Maurerabrechnung dazu vom 20. Juni 1613 bei Dorati 247). Die Gerüste für die Anbringung des Rahmenfeldes des *salus populi romani*, des sog. *luce dell'altare* aus Lapislazuli, wurden sogar erst am 4. August 1614 abgerechnet, und *un quadro d'argento*, das der Silberschmied Pietro Gentile *per mettere avanti alla Madonna ...* lieferte, am 11. August 1615 erstmals erwähnt (ASR, Cam. I, GT 43 Fasz. 2; ibid. Fabbr. 1544, 17). Die eigentliche Weihe des Altares fand schließlich am 5. Februar 1617 statt, vermerkt auf einem bei der Neuweihe von 1761 aufgefundenen Zettel (ASV, Fondo Borghese T 180; frdl. Mittlg. von Klaus Gühlein).

Zu zwei gezeichneten Altarentwürfen in Berlin s. Jacob 63f. Nr. 274 u. 275; Berckenhagen 33f. Nr. 35. Die in den Quellen sich abzeichnende Tendenz, die Gesamtabmessungen des geplanten Altars im Zuge der Ausführung des zweiten Modell-Projekts zu reduzieren, spricht dafür, daß die noch mit einem etwas größeren Altar rechnenden Blätter nach dem Sommer 1611, im Zuge der Entwicklung des Ausführungsprojekts, entstanden sind. Zeichnungen wie Ausführung geben Varianten derselben Grundform, die auf das vergrößerte Rainaldische Modell zurückgehen dürfte. – Zur Frage der „Hände“ bei den Zeichnungen s. Jacob 64 u. Berckenhagen 34.

sem Zusammenhang überhaupt nicht vor. – Etwas einfacher scheint es bei der Dekorierung von Wänden und Gewölben der Neuen Sakristei zugegangen zu sein, für die – anders als bei der Paolina – kein Gegenstück als Vorbild zur Verfügung stand; hier erfolgte die Bezahlung von *diversi disegni fatti ... delle volte e delle muraglie che si havevano a dipingere nella nova sagrestia* am 7. Mai 1611 an den weder mit ihrer Ausführung noch sonst mit Arbeiten bei der Borghese-Erneuerung befaßten Dekorateur-Architekten und Maler Giovanni Guerra, einen Spezialisten auf diesem Gebiet<sup>198</sup>. – Für die allerdings erst 1612 begonnene, aber von de Angelis als Teil des Gesamtprojekts präsentierte Cappella Patrizi schließlich wird Matteo di Castello als entwerfender Künstler überliefert<sup>199</sup>.

Dennoch, den Rahmen, den diese Konkurrenten ausfüllten, hatte Ponzio gezogen; ja angesichts des guten Zusammengehens all dieser fremden Beiträge mit seiner Architektur und Ponzios offenbar guter Eignung zum „teamwork“<sup>200</sup> ist es sogar durchaus möglich, daß er als Architekt der Bauhütte auch hier noch Einfluß nehmen konnte. Erst kurz vor seinem Tod scheint sich ein Wandel angebahnt zu haben; andere Architekten wurden nun auch innerhalb der Bauhütte tätig. Im März 1613 ist bei der Abnahme der Arbeiten zweimal nicht auf ihn oder Männer seines Teams verwiesen, sondern – wie selbstverständlich – auf *gli architetti*<sup>201</sup>. Man kann nur vermuten, daß darunter neben Ponzio diesmal auch der Kapitellarchitekt Giovanni Paolo Maggi<sup>202</sup> war und vielleicht auch Ponzios Nachfolger in der „famiglia“ des Papstes: Giovanni Vasanzio<sup>203</sup>. Carlo Maderno, die stärkste Architek-

198 Abgedruckt (nach Bertolotti) in: *Libri di Immagini, Disegni e Incisioni di Giovanni Guerra (Modena 1544 – Rom 1618)*, ed. E. Cecchi-Gattolin, Modena 1978, 50.

199 S. o. S. 262.

200 Cf. Baglione 135f.: *era di buona natura, & assai conversevole, & amava tutti quelli, che in ogni sorte di professione erano famosi.*

201 Vgl. das Kapitel-Protokoll vom 8. März 1613: *Che il Sig(nor) Marcelli, il S(igno)r Santarello et il S(igno)r Frumentis – alle drei Kanoniker! – vedano assieme con gli architetti come si può accomodare il ciborio dove stava p(rim)a la Imaginatione della Beatis(sim)a Vergine et considerato bene il tutto, che si dia ordine che si facci quanto bisogna per detto risarcim(en)to per Pasqua di Resurrectione pross(im)a* (ACSM, Lib. Decret. 1611–1639, 28); s. ferner in der Misur Pietro Sacchis: zum Austausch von Querstangen des Eisengitters vor der Paolina: *... fu fatta ... di ordine delli Architetti et Sig(nor) Firmento (sic) levati d'opera e rifatti ...* (ASR, Cam. I, GT 36 Fasz. 13). Zu Ponzios letzter Zeit: Heilmann 140f.

202 S. Anm. 42.

203 Zu van Zantens (Vasanzios) Aufstieg s. Hibbard, Borghese 68–71; (Einschränkungen bezüglich des hier angenommenen allmählichen Zurückweichens von Ponzio: Heilmann 140f.); in unseren Akten begegnet sein Name kein einziges Mal.



tenpersönlichkeit im ersten Jahrhundertviertel, der sich inzwischen als Architekt der Bauhütte von St. Peter in der Gunst Pauls V. ganz nach vorne geschoben hatte<sup>204</sup>, stand wohl noch im Hintergrund; er könnte allenfalls den anderweitig als sein Mitarbeiter nachweisbaren Matteo di Castello protegiert haben<sup>205</sup>. – Das alles änderte sich beim Ableben Ponzios am 30. März 1613<sup>206</sup>. Mit den schon erwähnten Arbeiten am Campanile und auf der Piazza vor der Fassade wurde Maderno ganz offen die dominierende Figur im Baubetrieb der Erzbasilika, und zwar keineswegs nur als Exponent des Papstes, sondern auch als Vertrauensmann des Kapitels. Das beweist nicht zuletzt ein Kapitel-Protokoll vom 11. Oktober 1613, demzufolge man bei der Berufung Francesco Peparellis zum Nachfolger des verstorbenen Giovanni Paolo Maggi Madernos placet einholte<sup>207</sup>. – Auch Peparelli hat, nach allem was wir wissen, wie Maggi vor ihm, selbst nichts architektonisch Relevantes entworfen<sup>208</sup>.

Zwei wichtige Fragen sind noch offen und können auch nur mit Vorbehalt beantwortet werden: wann und warum hat man schon lange vor Ende des Pontifikats Pauls V. davon Abstand genommen, das Ponzio's Gesamtprojekt weiterzuführen? Es läge nahe, die Ursache dafür in Ponzios Tod zu suchen; in Wirklichkeit dürfte diese Wendung bereits zwei Jahre früher eingetreten sein, im Sommer des Jahres 1611, als man ohne ersichtlichen Grund die großen zusammenfassenden Maurermisuren für die Paolina abschloß<sup>209</sup>, d.h. offenbar für die Mehrzahl derjenigen Bauleute, die den Weiterbau garantiert hätten, zunächst keine kontinuierliche Beschäftigungsmöglichkeit mehr sah<sup>210</sup>.

Dieser Vorgang ist um so erstaunlicher, als ja gerade die Paolina, genauer die Paolina-Sakristei – im Unterschied

zu der bereits fertiggestellten Neuen Sakristei – auf kontinuierlichen Weiterbau angelegt schien; besaß sie doch in dem unfertig abgebrochenen (bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts unverputzt und unverkleidet gebliebenen) Widerlager westlich der Apsis bereits den Ansatz und Anfang für die vorgesehene Apsis-Ummantelung<sup>211</sup> (Abb. 26) und glaubte man doch – wenn man den Avviso über die *nova loggia* im vorgeschlagenen Sinne interpretiert<sup>212</sup> – zu Anfang desselben Jahres 1611 noch, binnen sieben Monaten diesen wichtigen Bauabschnitt wenigstens im Groben verwirklichen zu können! Zwischen Anfang und Mitte des Jahres 1611 muß Paul V. den Befehl gegeben haben, den Weiterbau einzustellen. Daß diese Entscheidung, zunächst jedenfalls, nicht von allen als endgültig angesehen wurde, kann man aus de Angelis erschließen<sup>213</sup>.

Unter diesen Umständen darf man die Gründe wohl nicht bei den im engeren Sinne architektonischen Vorgängen suchen. Man wird vielmehr – auch ohne, daß die Quellen das direkt aussprechen – an die immer aufwändiger geratende, kostbare und kostspielige, vor allem aber auch zeitlich nicht mehr in den Griff zu bekommende Ausstattung der Paolina denken müssen<sup>214</sup>. Wir wissen, daß die Ausgestaltung der Kapelle schließlich fast so lange gedauert hat wie ihr Bau, und daß die Ausgaben für die Borghese-Erneuerung von S. Maria Maggiore am Ende höher geworden sind als diejenigen für Madernos neues Langhaus von St. Peter<sup>215</sup>! Dazu kommt, daß inzwischen auch der Ausbau des Päpstlichen Palastes auf dem Quirinal für Paul V. immer wichtiger geworden war<sup>216</sup>. Die Erneuerung von S. Maria Maggiore drohte gegen 1611 also außer Proportion zu geraten; es blieb dem Papst

211 Vgl. S. 268–270.

212 Vgl. o. S. 275.

213 Vgl. Anm. 183.

214 Exemplarisch dafür die Geschichte des Hochaltars (s. S. 282 f.), mit dem man wohl auch den von Targone für Clemens VIII. geschaffenen lateranischen Sakramentsaltar übertreffen wollte (ausdrücklicher Bezug im Vertrag vom Juni 1610); vgl. Anm. 173, 193.

215 Vgl. dazu das Ausgabenregister Pauls V. (St. Peter: 291.508 sc. u. 66 baiocchi; S. Maria Maggiore: 320.220 sc. 17 baiocchi) und die Aufzeichnungen Costagutis (St. Peter: 291.508 sc.; S. Maria Maggiore: 330.000 sc.); vgl. Pastor XII, 666, 678.

216 1608 setzte hier die Borghese-Erweiterung und Erneuerung ein; Ende 1609/Anfang 1610 begann die Ausgestaltung, die den Bau- und Umbauarbeiten auf dem Fuß folgte, kulminierend in den Jahren nach 1612 (Höhepunkte: Sala dei Corrazzieri und Cappella Paolina); in den Rechnungsbüchern der Camera Apostolica übernahm fortan der Quirinal die Rolle, welche bisher S. Maria Maggiore gespielt hatte. Insgesamt kam dem Papst dieses Unternehmen sogar noch teurer zu stehen (ca. 265.000 sc.; cf. Pastor XII, 667, 678) als S. Maria Maggiore.

204 Cf. Hibbard, Maderno passim, bes. 51–68.

205 S. S. 262.

206 Cf. Hibbard, Borghese 103.

207 S. S. 251 u. Anm. 42.

208 Vgl. Anm. 43 u. 124.

209 Die letzte dieser in ASR, Cam. I, GT 32 Fasz. 3, zusammengefaßt, von uns häufig zitierten Misuren ist am 8. August 1611 (ibid. 111) abgeschlossen worden.

210 Nur einzelne Glieder der an der Paolina tätigen Gruppe von Maurermeistern (durchweg zum Pozzo-Clan gehörig) begegneten danach noch an S. Maria Maggiore, so Battista und Angelo Pozzi 1612 beim Umbau des Palazzo di S. Maria Maggiore (s. Anm. 126), Angelo Pozzo und Marcantonio Fontana beim Regulieren der Umgebung der Kirche (s. Anm. 117) oder bei Ausstattungsarbeiten in der Kapelle 1613 und 1614 (ASR, Cam. I, GT 39 Fasz. 6; ibid. GT 43 Fasz. 2), schließlich auch Marcantonio Fontana (*herede di Angelo Pozzo*) bei den Arbeiten am Campanile (s. Anm. 124) im Jahre 1615, und Battista Pozzo beim nachträglichen Ausschachten eines Kellerraums unter der Neuen Sakristei im Jahre 1616 (ACSM, Lib. Decret. 1611–1639, 89).



kaum etwas anderes übrig, als durch das Einstellen der eigentlichen Bauarbeiten einem weiteren Fortwuchern zu steuern und erst einmal für den Abschluß des Angefangenen zu sorgen. Dabei ist es bezeichnend, daß man in einigen Räumen der Paolina-Sakristei, d. h. in den der geplanten Apsismantelung unmittelbar benachbarten Teilen, noch weit über die Fertigstellung der Kapelle hinaus mit der endgültigen Ausgestaltung gewartet zu haben scheint<sup>217</sup>; diese Räume wären bei einer Weiterführung der Bauarbeiten kaum benutzbar gewesen. Unter diesen

Umständen ist das Nachholen des Versäumten in den Jahren 1619/20 als Zeichen dafür zu werten, daß man nunmehr der Fortführung des Ponzio-Projekts im laufenden Pontifikat endgültig keine Chance mehr gab. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation im Kirchenstaat ist das insofern keine Überraschung, als sich offenbar gerade in den Jahren 1610/20 ein entscheidender Umschwung von dem drastischen Konjunkturaufschwung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einer längerdauernden Rezession vollzog<sup>218</sup>.

### III. TRIDENTINISCH GEPRÄGTE ERNEUERUNGEN VOR PAUL V.

Obleich die *cappella di Nostro Signore* Hauptansatzpunkt und letztlich auch wieder Focus der Bemühungen Pauls V. um die Basilica Liberiana gewesen ist, und obgleich nach ihrer Fertigstellung das Gesamtunternehmen der Erneuerung abgebrochen wurde und sich das päpstliche Interesse auf andere Objekte verlagerte, erscheint der Papst an S. Maria Maggiore keineswegs nur als Vertreter eigener Belange. Er muß vielmehr von Anfang an auch die Interessen der ganzen Basilika und ihres Priesterkollegiums im Auge gehabt haben und sich ihre Wünsche und Vorstellungen sehr weitgehend zu eigen gemacht haben. Nur so ist es zu erklären, daß damals die Neue Sakristei in der heutigen Gestalt errichtet werden konnte, und nur so erklären sich die auf den ersten Blick willkürlich anmutende Auswahl der gebauten Teile des Projekts und ihre, nachfolgende Generationen – möglichem Erlahmen einzelner Förderer zum Trotz – auf eine Gesamterneuerung der ganzen Kirche festlegende Platzierung.

Das alles versteht sich jedoch nicht von selbst. Es setzt vielmehr eine ganz besondere historische Konstellation voraus, in der der Papst nur ein Faktor unter anderem war; und diese wiederum hat eine Vorgeschichte: im Programmatischen ebenso wie im Gebauten. Ihre Kenntnis vermittelt uns die historische Dimension der paulinischen Vorhaben. Wir müssen deshalb ausführlicher auf den Beginn der tridentinisch geprägten Erneuerung von S. Maria Maggiore zurückgehen.

#### 1.

Im allgemeinen sieht man hier nur immer das Eingreifen Sixtus' V. (1585–1590) (Abb. 6). Die eigentlichen Anfänge, d. h. auch die wichtigsten Voraussetzungen für Sixtus' so spektakuläres Engagement liegen jedoch früher, bald nach der Mitte des Jahrhunderts, noch vor dem Abschluß des Tridentinums<sup>219</sup>. Nachdem sich seit 1556 der konservative Reformator Paul IV. zusammen mit Erzpriester und Kapitel bezeichnenderweise vor allem um die Seitenschiffeinwölbung (Abb. 31) bemüht hatte<sup>220</sup>, also um Weiterführung und Abschluß des von Kardinal d'Estouteville in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

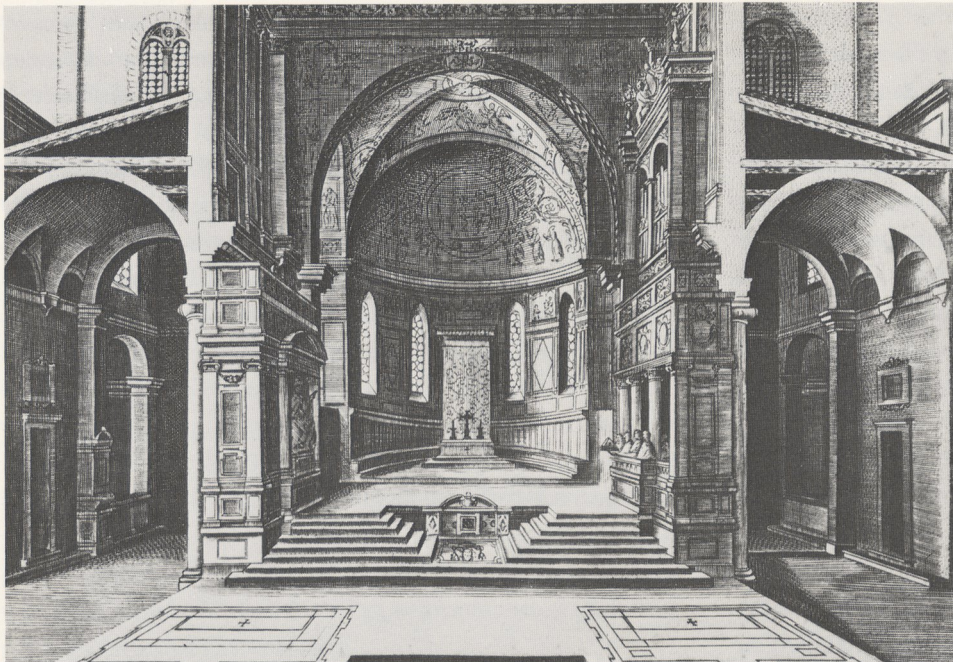
218 Cf. Delumeau II, 653–750 passim, mit Hinweis auf das Nachlassen des Bau-Booms (ibid. 745).

219 Nachdem Guido Ascanio Sforza 1544 (s. Anm. 222), als Erzpriester unter Paul III., die Kanoniker-Statuten reformiert hatte (Bianchini V, Cap. I, 26; ACSM, Mem. Lib. Decret. Reg. 35), tat er dasselbe 1556 mit denen der Kapläne (ibid. Lib. Decret. 21, 1556–1577, 9v) wobei er offensichtlich einem Wunsch Pauls IV. folgte.

220 Cf. Krautheimer 9; R. DE MAIO, *Michelangelo e la Controriforma*, Bari 1978, 372 Anm. 88. – G. A. Sforza demonstrierte seinen Anteil durch Sforza-Wappen im Gewölbescheitel (Bianchini V, Cap. V, 51). Das Kapitel beteiligte sich mit 3000 sc., *quod reliquum fuit* (einschließlich der Ausbesserung des Campanile) *fecit Paulus Quartus*. Am 8. Februar 1557 bezog sich ein Kapitelbeschuß auf 40 Goldstücke für die Bauhütte, welche vom Konto der Bandini-Bank auf das der Erben Bindo Altovitis überwiesen werden sollten (ACSM, Lib. Decret. 21, 1556–1577, 22). Einmal heißt es in den Zahlungsanweisungen des Kapitels und seinen Dekreten für Steinbeschaffung und für Maurer- und Steinmetzarbeiten an der *fab(b)rica di S. Maria Maggiore* (ibid. Giust. 1475–1575 u. Lib. Decret. 21, 1556–1577 passim) ausdrücklich *ordinato da Nostro Signore Papa Paolo Quarto* (ibid. 36); das Kapitel ließ diese Arbeiten durch seine *fabricatori* Pompeo Scarsium und Alessandro Guidetto beaufsichtigen.

217 S. o. S. 278; Metelen 129 (1614): *Paulus der Fünfte, sowie man sagt und die steine an seiner capellen außwendig anzeigen, hat im willen hie einen solchen chor zu erbauen, der des Sixti und seiner capellen magnifizenz und herrligkeit gleichförmig correspondiere*.





35. S. Maria Maggiore, Innenraum,  
Querhaus-Chor-Partie  
(de Angelis 1621, Taf. 101)

eingeleiteten Renaissance-aggiornamento<sup>221</sup>, kam es im folgenden Pontifikat Pius' IV., diesmal offenbar ohne direkte Beteiligung des Papstes, durch den als Bauherrn anspruchsvollen und zugleich der Reform nahestehenden Kardinalerzpriester Guido Ascanio Sforza (1543–1564)<sup>222</sup> erstmals zu einem auch das liturgisch-funktionale Gefüge der Basilika im Sinne des Tridentinums umformenden Neuansatz: dem Umbau des gesamten Chorbereichs in der *nova chori fab(b)rica*<sup>223</sup> (Abb. 36<sup>224</sup>). Apsis-Joch und

... che ha fatto m(ast)ro Jac(om)o o Jacomino sotto le scale di araceli (ibid. 76), d.h. des damals noch debutierenden Architekten Giacomo della Porta (vgl. hierzu: K. SCHWAGER, Giacomo della Porta's Herkunft und Anfänge in Rom, in: *RömJBKG* 15 [1975] 111–141). Für die Steinbearbeitung, insbesondere der *marmi mischi* wurde de Rossi ausdrücklich auf die Cappella Cesi als Vorbild verwiesen; besonders genannt werden zu fertigende Marmorkugeln (s.u.) und *uno schalino di mischio il quale adesso è alle scale di S(an) Mattia*, welche zersägt werden sollte. Die erste Akontozahlung an de Rossi ist am 12. Oktober 1562 notiert; es folgen Anweisungen an Cec(c)o Falegname für die *manifattura et opera del coro* zwischen dem 22. November 1562 und dem 10. Juli 1563, und an einen Lieferanten für *pietra mischia* (ibid. Giust. 1475–1575). Am 31. Januar 1563 stellte das Kapitel eine Marmorsäule zur Verfügung, aus der *sex pallas p(ro) ornamento chori* gefertigt werden sollten (ibid. 1556–1577, Nr. 61; s. auch Biasiotti Boll-*Art* 145 f.; ders. *Mélanges* 34). Vierzehn Tage später hören wir von einer Kontroverse mit Sandro de Rossi *sup(ra) solutione suae mercedis occasione chori*, in der auf Jac(om)o architectore als Schlichter verwiesen wird (ACSM, Giust. 1556–1577, 61 v). Die vom gleichen Architekten eigenhändig geschriebene abschließende Misur für den Maurermeister Bernardino di Pietro da Castiglione *per lavoro de muro et altri inservimenti fatti nella chiesa di S(an)ta Maria Maggiore* ist zwar erst am 16. Februar 1573 datiert (ibid. Giust. 1475–1575), greift aber offensichtlich auf die Anfänge der Arbeiten zurück (dazu Anm. 225, 226, 227).

221 Cf. Krautheimer 20; Urban 96–101; Schwager, Bautätigkeit 325; Buchowiecki I, 241.

222 Zu G. A. Sforza: Moroni LXV, 93–95, mit falschem Datum (1541) für die Übernahme des Erzpriesteramtes (richtig: ACSM, Mem. Lib. Decret. Reg. 36); s. ferner: Taccone-Gallucci 58; Pastor VIII, 103; Eubel III, 23. Er war Mitglied der Anfang 1560 eingesetzten Kommission *per la riforma dei Costumi*.

Pius IV. forderte am 27. Juni und 8. August 1561 die Kardinäle zweimal auf, sich um ihre Titelkirchen zu kümmern und veranlaßte selbst nachweislich eine Reihe von Kirchenrestaurierungen (Pastor VII, 606 ff.). Am 21. Dezember 1561 erließ er, wohl auf Vorschlag Carlo Borromeos, eine neue Ordnung für den Chordienst von Kanonikern und Klerikern in S. Maria Maggiore (Bianchini V, 24, 26; Taccone-Gallucci 61–64); und am 1. September 1562 richtete er das Collegio Apostolico dei Poenitenziari (Dominikaner) an der Erzbasilika ein (ibid. 45).

223 Cf. Krautheimer 28–31; Schwager, Bautätigkeit 327; dazu schon: Ugonio 69; de Angelis 54; Fascina 40. – Inzwischen wissen wir mehr: am 21. Juli 1562 wurden die *Conventiones* mit den Maurern abgeschlossen, unter Berufung auf ein *folio in manu mag(ist)ri Nanni Architectoris*, also wohl Nanni di Baccio Bigios (ACSM, Instr. 15, 65 v–67), und am 10. Oktober d. J. mit *M(ast)ro Sandro de rossi scarpellino* über die Steinmetzarbeiten, unter Bezugnahme auf einen Entwurf (*disegno*)

224 Die Abbildung (Aufnahme und Publikationserlaubnis danke ich der Biblioteca Vaticana) reproduziert erstmals eines der vier von Jakob Hess (Hess I, 175) Orazio Gentileschi zugeschriebenen Stationskirchen-Bilder im nördlichen Vestibül des 1588/89 unter Leitung C. Nebbias und G. Guerras ausgemalten Salone Sistino im Vatikan. Das Fresko ist die einzige Innenraumdarstellung von S. Maria Maggiore aus der Zeit zwischen den sixtinischen Eingriffen und dem Borghese-Pontifikat. Um sie als Orientierungshilfe benutzen zu können, muß man allerdings die sehr flüchtige Handhabung der Perspektive und grobe Vereinfachungen im Detail mitberücksichtigen. Zu



mittleres Querhausjoch wurden auf einer Ebene zusammengezogen und durch marmorne *parapetti* gegen die Querhausarme seitlich abgeschränkt, so daß ein geschlossener Chorraum entstand, mit z.T. buntfarbiger Steinfassung<sup>225</sup>. Zusätzlich herausgehoben wurde die Anlage

vergleichen sind die bei Krautheimer 16, 28, abgebildeten bzw. zitierten Pläne und Aufrisse, darunter bes. die beiden de Rocchi-Grundrisse (Fig. 28a u. b). – Zum Grundriß des Coro Nuovo s. auch die Albertina-Zeichnung Ital. Arch. n. 588 (Schwager, Bautätigkeit Abb. 238 u. Anm. 22), deren Einordnung durch die neugefundenen Dokumente bestätigt wird, und die stilistisch den dünnlinigen, vergleichsweise spröde wirkenden Zeichnungen, welche wir heute dem jungen della Porta zuschreiben (Schwager, G. della Porta's Herkunft [s. Anm. 223] 124, 135 u. Abb. 18), zumindest recht nahe steht.

- 225 Zunächst wurden die Orgeltribüne (vom Schiff aus gesehen: rechts) umgebaut und die *cappella del sacramento* (d.h. eine Sakramentsnische, die – vgl. Anm. 247 – mit einer links vom Hochaltar befindlichen Sängertribüne verbunden gewesen sein muß) ausgebaut. Dabei hat man auch den unmittelbaren Umkreis des am vorderen Chorrand stehenden Hochaltars reguliert und den Fußboden auf ein einheitliches Niveau angehoben (s. schon: Biasiotti, BollArt 145f.), Balustraden rechts und links davorgezogen und die Treppenföhrung der neuen Situation angepaßt (s. u.).

In der Maurermisur Giacomo della Porta's (vgl. Anm. 223) heißt es dazu (die Reihenfolge der zitierten Posten ist hier um des besseren Verständnisses der Zusammenhänge willen geändert): *Per haver levato la terra sotto l'organo ... Per haver levato l'ornamento della Cap(p)ella del sagram(en)to che era di marmi tutto con li sua parapetti dinanzi ... Muro del fondamento fatto dinanzi la Cap(p)ella dove stava il sagram(en)to ... fino al piano del pavimento de sopra (= des Chores) ... Muro del fondamento fatto sotto l'organo ... Per haver levato et disfat(t)o la scala del Coro che era di marmi rossi, et erano scalini n(umer)o 6 ... Per aver levato il pavimento dinanzi lo altar(e) grande ... Per la Mett(it)ura del primo scalino di Marmi dinanzi lo altar(e) grande ... Muro di un pezzo de fodera fatto nella rivolta denanzi (= Treppenrücksprung vor dem Hochaltar) ... Per la Mett(it)ura de Conci delle dui Teste del Coro sino alla altezza del pavimento uno sotto l'organo l'altro rincontro Con li alabastri lor(o)? con le rivolti ... Per la Mett(it)ura delli dua parapetti di Marmo del Coro dove sono li Comessi delli alabastri ... Per aver levato d(') op(er)a 2 Colonne de porfido una era alla Cap(p)ella del sagram(en)to l'altra alla Cantonata dell'organo Con sue base et Capitelli et portate in piede alla chiesa ...* – Da die seitlichen Abschränkungen an den Querhausarmen keine Rückwand hatten, mußten sie sorgfältig fundiert werden: *Muro del fondam(en)to fatto sotto a uno delli dui parapetti de Marmi delle due bande del Coro quello verso la Cap(p)ella di S. Fran(ces)co* (wie aus dem Zusammenhang zu erschließen: auf der linken Chorseite) ... *Muro fatto sopra al detto dereto al parapetto di Marmi ... Muro del fonda(men)to sotto l'altro parapetto de l'altra bande ... Muro fatto sopra al detto dereto al parapetto de Marmi ...* – In der Apsis baute man die alte Marmorverkleidung nur vorübergehend aus: *Per haver disfatto il parapetto del coro con sue quadri et pilastrelli messi in Terra per hordine p(er) poterlo rimetter in opera ...* (ACSM, Giust. 1475–1575). Die für den *coro nuovo* ausgeglichenen Niveaudifferenzen, zwischen Or-

durch das Absenken der Querhausarme auf Seitenschiffniveau und die Beseitigung der ursprünglich von dort zum Chor emporführenden Treppen<sup>226</sup> (Abb. 18, 35).

geltribüne und Sakramentskapelle sind auf den erhaltenen älteren Plänen nicht erkennbar, es sei denn, man nähme Unstimmigkeiten zwischen den Zeichnungen Salustio Peruzzis und Bartolomeo de Rocchis (Krautheimer Fig. 10, 28a u. b) bezüglich der Anzahl der Treppenstufen als Reflexe davon; diese Zeichnungen sind allerdings wohl selbst schon Regulierungsvorschläge (Schwager, Bautätigkeit 329). – Veränderungen im Sinne der Misur sah der Planvorschlag der Albertina (vgl. Anm. 224) vor: *parapetti* in den Querhausarmen und eine (unterbrochene) Balustrade am Choreingang, Nivellierung des Bodens und Angleichung von Orgeltribüne und Sakramentskapelle. – Eine durchgehende Balustrade mit Kugelbegrönungen (vgl. Anm. 223) erkennt man auf dem Fresko des Salone Sistino (Abb. 36). Dort scheint auch die lt. Misur (s. o.) fortgenommene Treppe vor dem Chor zu fehlen; da die Misur nicht von *rimettere* ihrer (auch von Panvinio erwähnten; Biasotti, *Mélanges* 33) sechs Porphyrostufen (= *scalini rossi*) spricht, hat man sie offenbar wirklich entfernt. Aufgänge zu dem gegen das Querhaus ja abgeschränkten Chor muß es gleichwohl gegeben haben. Ein Kapitelbescheid vom 18. April 1573 erwähnt eine in Verbindung mit der Sängertribüne geplante Tür, die den Zugang zum Chor ermöglichen sollte (vgl. Anm. 247); das spricht dafür, daß man den Chor damals vorne-seitlich (hinter der Balustrade) betrat. Im Gegensatz dazu wollte der Albertina-Vorschlag nicht nur die *pergula* (s. dazu Anm. 227), sondern auch die Treppe mit Rücksprung vor der *fenestrella* der Krypta stehen lassen.

Spätestens unter Pinelli – vielleicht als Folge der Errichtung des Nikolaus-Monuments (s. u. S. 290f. u. Anm. 247) – ist man zu einer dem älteren Zustand (s. Krautheimer Fig. 10) sehr ähnlichen Lösung zurückgekehrt (vgl. Abb. 31).

Vgl. in diesem Zusammenhang auch: F. GANDOLFO, La Cattedra di Pasquale I in S. Maria Maggiore, in: *Roma e l'Età Carolingia*, Atti delle Giornate di Studio 3–8 Maggio 1976, (1976) 55–67 passim, wo die präborromeischen Veränderungen im Querhaus-Apsisbereich ausführlich diskutiert sind.

- 226 Dazu aus der Maurermisur (s. Anm. 223, 225): *Per haver levato Cinq(ue) scalini de Marmi che calavano nella nave della Chiesa dove si è abassato detto pavimento (= im linken Seitenschiff) ... Per aver levato Cinq(ue) altri scalini che salivano al coro p(er) andar allo altar maggiore ... Per haver levato la Terra sotto al detto pavimento p(er) abassar la nave ... Per aver levato 4 scalini dall'altra bande che salivano al Coro verso la cap(p)ella de S(an)ta Lucia (= am rechten Seitenschiff; vgl. Schwager, Bautätigkeit 351, Abb. 242).* – In diesem Zusammenhang wurden auch die linke der beiden Estouteville-Türen an den Seitenschiffenden niedriger gesetzt und entsprechend die Treppen innen und außen verändert: *Per aver levato la terra dove si è bassato il pavimento fora della porta della chiesa di verso roma ... Per aver levato d(') op(er)a Cinq(ue) Scalini de Trevertino fora di detta porta ... Per aver levato d(') op(er)a il pavimento sopra detti Scalini di lastre di Trevertino ... Per haver levato d(') op(er)a et rimessa la porta della chiesa detta verso roma ... Per aver levato il pavimento dentro la porta della chiesa ...* (vgl. Anm. 240). Vom rechten Seitenschiff ist hier nicht die Rede; zu seiner Niedrigerlegung ist man offenbar erst unter Sixtus V. gekommen (cf. Schwager, Bautätigkeit 351). Diese Änderungen entsprechen dem auf der Albertina-Zeichnung (s. Anm. 224, 225) Vorgeschlagenen.





36. Vatikan, Salone Sistino; Deckenfresko, S. Maria Maggiore, Blick auf den Coro Nuovo, 1588/89

Auch wurden die frühmittelalterliche *pergula*<sup>227</sup> und überraschenderweise auch die große Porphyrtreppe vor dem Chor entfernt<sup>228</sup>, so daß das Ganze vom Schiff aus wie ein Podium für den Hochaltar gewirkt haben muß (Abb. 36), das dann nur noch mit einer Marmoralustrade gegen das Schiff abgegrenzt war<sup>229</sup>. In Verbindung mit dem offenen älteren Altarziborium unter dem Triumphbogen ergab das eine neue, die Aufmerksamkeit der Gläubigen unzweideutig auf das liturgische Geschehen an der Mensa und im Apsis-Halbrund lenkende architektonische Akzentuierung des Innenraums<sup>230</sup>.

Um so bemerkenswerter, daß die Arbeiten dafür, anders als bisher angenommen, noch vor der Übernahme des Erzpriesteramtes durch Carlo Borromeo im Jahre 1564 eingeleitet wurden<sup>231</sup>. Der Vertrag mit den Maurern wurde schon im Juli 1562 abgeschlossen, so daß man mit einem Baubeginn im Sommer des Jahres rechnen muß<sup>232</sup>.

Am 12. Oktober wurden erste Abmachungen mit dem Steinmetzen Alessandro de Rossi getroffen, bei denen ausdrücklich auf einen Entwurf des damals noch am Beginn seiner Karriere stehenden Giacomo della Porta Bezug genommen ist<sup>233</sup>, desselben, der dann am Ende der Arbeiten, in einer zusammenfassenden Misur vom 16. Februar 1573, für die ordnungsgemäße Ausführung der Maurerarbeiten verantwortlich zeichnete<sup>234</sup>. – Wir wissen freilich nicht, ob man von Anfang an, d.h. schon unter Guido Ascanio Sforza, all das plante, was in den späteren 60er und zu Anfang der 70er Jahre ausgeführt wurde. Auch könnte Borromeo, der sich der Basilika bereits früher persönlich eng verbunden fühlte, schon vor seiner Ernennung zum Erzpriester auf die Planung Einfluß genommen haben. Die ersten schriftlichen Mitteilungen seines gelehrten Freundes Kardinal Sirleto an ihn über die Geschichte und Bedeutung der Basilica Liberiana müssen jedenfalls schon vor seiner Amtsübernahme angesetzt werden<sup>235</sup>; spätestens seit Anfang 1560 hat Borromeo

227 Dazu aus der Maurermisur (s. Anm. 223, 225, 226): *Per aver calato le 4 Colon(n)e grosse de porfido che erano al piè delli Scalini dello altar Mag(g)iore et Con sue Capitelli e base che erano murate et Calato un architrave che erano sopradette Colon(n)e di Marmo ... et con la sua Cornice di Marmo simile e portate le Colon(n)e al piè della chiesa ...* – Zur *pergula* s. auch Anm. 225.

228 S. Anm. 225.

229 S. Anm. 223, 225.

230 Ugonio 69, erwähnt vor dem Papstthron, im Apsisscheitel, *un altare amovibile fattovi dai canonici per celebrarvi le lor(o) messe cantate, che nel maggiore (altare) non possono dire per essere riserbato al Papa* (s. de Angelis 99; Abb. 31).

231 Cf. Taccone-Gallucci 58.

232 S. Anm. 223.

233 S. Anm. 223.

234 S. Anm. 223, 225–227.

235 Vgl. Anm. 9; erwähnt zuletzt bei Krautheimer, 3. Hier ist von den vier, in einem Band der Biblioteca Casanatense (picc. 627 R 1) zusammengestellten Fassungen ausgegangen. Uns interessiert dabei primär eine Diskrepanz zwischen den Einleitungen der ersten (fols. 1v–8v) und zweiten Fassung (fols. 9–18). Die erste beginnt mit den Worten: *Hieri ragionando con V(ostra) S(ignoria) le dissi che ...* und es folgt ein Diskurs, der vor allem die *reverenza* und *osservanza* herausarbeitet, welche Päpste und andere Gläubige früherer Zeiten der Erzbasilika gegenüber gezeigt hätten. Der Akzent liegt auf dem Historischen, und man meint noch, den Nachklang des vorangegangenen



auch mit Guido Ascanio Sforza in Reformangelegenheiten zusammengearbeitet<sup>236</sup>, ja eine entsprechende Neuordnung des Chordienstes von S. Maria Maggiore am 21. Dezember 1561 ist sehr wahrscheinlich schon auf seinen Vorschlag hin erfolgt<sup>237</sup>. – Aus der eigentlichen Erzpriesterzeit Borromeos, vom 8. Oktober 1570, datiert der Beschluß, ein neues Tabernakel auf dem Hochaltar errichten zu lassen<sup>238</sup>; und ihm ist anscheinend auch die erst im Januar 1572, unter Alessandro Sforza, dem Bruder Guido Ascanios und seit dem 28. Dezember 1572 dritten Erzpriester in dieser Reihe<sup>239</sup>, ausgeführte Niedrigerlegung der Querhausarme zu verdanken<sup>240</sup>. – Der Abbruch

Gesprächs zwischen den beiden gelehrten Reformern zu spüren. Demgegenüber nimmt Sirleto in der zweiten (sehr viel ausführlicheren und systematischeren) Fassung einen ganz anderen Anlaß für seine Ausführungen und schlägt sofort einen viel feierlicheren Ton an: *N(ostro) Signore Dio benedetto ha dato di novo a vostra Signoria Illustrissima e Reverendissima occasione di esercitare l'opera di Pietà a laude e gloria della M(adr)e divina et ad edificare ... (unleserlich) del prossimo con salute dell'anima sua. Dico la cura dell'Arcipresbiteriato di santa maria maggiore ...* Während die erste Niederschrift sich offenbar noch spontan an den generell an der Basilica Liberriana Interessierten wandte, ist die zweite „offiziell“ an den neu ernannten Erzpriester derselben Kirche adressiert und dient diesem mit notwendigen Informationen. – Zu Carlo Borromeos außerordentlicher Verehrung des Praesepes in S. Maria Maggiore s. Severano 99, 739.

236 Z. B. in der Kommission zur Reform der Sitten (vgl. Anm. 222).

237 S. Anm. 222.

238 Das Kapitel beschloß nach längerer Diskussion, *quod debeat fieri tabernaculu(m) pro S(antissi)mo Sacra(ment)o, et poni sup(ra) altare maius ubi celebra(n)t quotidiana(m) divinu(m) officiu(m) ...* (ACSM, Lib. Decret. 1556–1577, 84).

239 Unter diesem Datum erscheint die Resignation Borromeos und seine Ablösung durch Alessandro Sforza in den Kapitel-Protokollen (ibid. 1572–1575, 20); s. auch d. Brief Borromeos vom 7. Juli 1573 (Taccone-Gallucci 59). – Alessandro Sforza hatte sich vor allem als ausgezeichnete Administrator hervorgetan; als „Kreatur“ Pius' IV. (Pastor VII, 571; Eubel III, 41) gehörte er zweifellos zum weiteren Umkreis Borromeos; in dem Konklave, das der Wahl Pius' V. vorausging, votierte er reformfreundlich, wahrte jedoch Borromeo gegenüber seine Selbständigkeit (Pastor VIII, 10, 18, 23, 29). Bei seiner Bestallung zum Erzpriester dürfte das Renommée seines Bruders eine maßgebliche Rolle gespielt haben.

240 Am 3. Januar 1573 stellt man im Kapitel fest: ... *in alma Basilica Beatae Mariae Majoris opus fuerit de mandato(,) ut quoda(m) postea asserveru(n)t(,) Ill(ustrissi)mi ac R(everendissi)mi D(omi)ni Carolis Cardinalis Borromei eius de Basilica tunc tempore Archipresbiteri, effodere et explanare quonda(m) parte(m) pavime(n)ti existentem in parte portae ante, et prope Capellam Sancti Francisci illor(um) de Capizucchi ad effectum ad(a)equandi ipsam superiore parte cum planitie partis inferioris ipsius Basilicae ...* (ACSM, Lib. Decret. 1572–1575, 23; vgl. Anm. 225). Auch in der Maurermisur vom 16. Februar 1573 (s. Anm. 223, 225–227) ist am Schluß vermerkt, daß Bernardino de Picho einen Großteil der Bezahlung bereits a *buon conto a nome dell'Ill(ustrissi)mo S(igno)r Cardinale Borromeo per la fabbrica nuova ...* erhalten habe.

des alten Tabernakels – unter Bezug auf die *amplificatione et dilatione* des Chors – geschah freilich erst nach Borromeos Ausscheiden. Als kurz darauf, am 14. Februar 1573, das Kapitel beschloß, das Sakrament in der damals fast vollendeten Cappella Sforza unterzubringen, war von dem Plan eines neuen Hochaltartabernakels nicht mehr ausdrücklich die Rede<sup>241</sup>. Spätestens zum Heiligen Jahr 1575 dürfte der neue Chor benutzbar gewesen sein.

Von wem auch immer die Impulse dazu ausgegangen sein mögen – vieles spricht für Carlo Borromeo –, dieser Versuch, der Chor- und Meßliturgie einen angemessenen Rahmen zu geben und sie für die Gläubigen besser sichtbar zu machen, erfolgte im Einklang mit dem Kapitel und stand zweifellos im Zeichen der während der gleichen Jahre endgültig die Gesamtkirche ergreifenden Reformbewegung. Daß dabei auch einzelne verehrungswürdige Zeugnisse derselben altchristlichen Vergangenheit zerstört wurden, für die sich gerade die Reform wieder verstärkt zu interessieren begann – die *pergula* zum Beispiel – ändert daran nichts.

## 2.

Unter demselben Aspekt muß man den von Gregor XIII. (1572–1585), sicher im Zusammenwirken mit Erzpriester und Kapitel veranlaßten, modifizierenden Neubau des Portikus der Kirche zum Heiligen Jahr 1575 (Abb. 37) durch Martino Lunghi sehen<sup>242</sup>. Nur ging es

241 Am 14. Februar 1573 beschloß das Kapitel, im Zuge der *amplificatione et dilatione* des Chores, ... *amover(e) Santiss(imu)m Eucharistiae Sacramentu(m) q(uo)d tunc temporis ad dextera(m) Maioris Altaris (sic!) ... et propterea in aliu(m) locu(m) transferre* und wählte dafür – im Einklang mit dem Erzpriester – *sacellu(m) in eade(m) Bas(ili)cam q(uo)d ab Ill(ustrissi)mo D(omine) S(igno)r Ascanio Car(dina)le S(anc)tae Florae ... fundatu(m) et inceptu(m) fuit ...* (ACSM, Lib. Decret. 1556–1577, 101 v). Die Transferierung als solche wurde am 21. Februar d. J. verfügt (ibid. 102).

242 Cf. Krautheimer 6, 16; Pastor IX, 801, 893. – Bagliones Zuschreibung (Baglione 68) ist nie ernsthaft in Frage gestellt worden (vgl. Hibbard, Borghese 32, 86). In den Quellen ist die erste Zahlung dafür am 7. September 1574 an *m(ast)ro battista Ghioldo scarpellino* vermerkt, für *lavor di scarpello et de muro da farsi al porticale di S(an)ta Maria maggiore* (ASR, Cam. I, Tes. Segr. 1302, 26). Im Laufe der Arbeiten wurden am 18. September *Basilio de Pietra Santa ferraro* und am 18. September d. J. *Giovanni della Piana falegname* dafür bezahlt (ibid. 1303, 12 u. 17). Ghioldo ist zum letzten Mal am 6. November 1575 erwähnt (ibid. 23). Danach erscheint der Maurer *Jacomo da Castello* damit befaßt (ibid. 26). Die letzte diesbezügliche Zahlung ist am 10. März 1577 vermerkt (ibid. 1304, 63). – 1575 schon erlaubte ein Breve dem Kapitel *di costituire dei censi pro reparanda ecclesiam* (L. DE BRUYNE, *Intorno ai Mosaici della Navata di S. Maria Maggiore*, in: *RivArchChrist.* XV (1938) 307). In diesen Zusammenhang gehören Zahlungen





37. S. Maria Maggiore, Gesamtansicht (Ausschnitt aus dem Sette-Chiese-Blatt von 1575)

jetzt erstmals auch um die monumentale Außenwirkung der Kirche und – über den Ausbau der Via Gregoriana, heute Merulana<sup>243</sup> (Abb. 4, 5) – auch um ihren Bezug zum Lateran. Es erscheint jetzt nicht nur die ganze Basilika als erneuerungswürdiges Heiltum und Zeugnis der heroischen Anfänge der Kirche, sie ist auch in verstärktem Maße als Teil der Roma Sacra herausgestellt. Nicht zufällig hat derselbe Gregor XIII. sich um die Wiederbelebung der volksnahen Sette Chiese-Wallfahrt bemüht, zu der S. Maria Maggiore gehörte<sup>244</sup>.

für die Restaurierung des Campanile vom 19. Mai 1576 u. 10. März 1577 (ASR, Cam. I, Tes. Segr. 1303, 28 u. 1304, 63) sowie für die Planierung des Platzes vor der Kirche am 24. November 1576 (ibid. 33).

243 Die schon von Pius IV. geplante Straße wurde im Juli 1573 in Auftrag gegeben (Pastor IX, 815; Delumeau I, 313); Zahlungen dafür *per ordine di N(ost)ro S(igno)re et delli m(aest)ri de strade a m(ast)ro Bartolomeo Bonamici loro dep(uta)to per le spese della strada che si ha da fare da S(an)ta Maria Maggiore a S(an) Giovanni* liefen ab Oktober 1574 (ASR, Cam. I, Tes. Segr. 1302, 31); die letzte ist am 12. März 1575 notiert (ibid. 63). Am 5. Mai d. J. wurden 100 *scudi* vom Kapitel angewiesen *a bon conto delle lor tasse del gettito della strada che si fa fra essa chiesa ... e quella di S. Gio(vanni) laterano* (ACSM, Giust. 1475–1575); doch schon am 10. Dezember d. J. erhielten die *Benefitiati* 100 *scudi* zurück *... per elemosine per finire di pagare la tasse che tocca loro per la strada nova ...* (ASR, Cam. I, Tes. Segr. 1303, 37).

244 Vgl. Anm. 11 u. den Avviso vom 4. Juli 1573 (Pastor IX, 815, Anm. 3).

3.

Aus der Sicht von S. Maria Maggiore und seiner Priesterschaft stand damals sicherlich der restaurative, ja pastorale Aspekt solcher Maßnahmen im Vordergrund. Auch der 1581 Alessandro Sforza als Erzpriester nachgefolgte Nepot Gregors XIII. Filippo Buoncompagni<sup>245</sup> oder gar der fünfundzwanzigjährig, am 9. August 1577 zum Vikar ernannte Camillo Borghese (der spätere Paul V.)<sup>246</sup> scheinen keine wesentlich darüber hinaus weisende, den durch die Sforza und Borromeo gesetzten Rahmen sprengende Vorstellungen für die Erneuerung der Kirche entwickelt zu haben. Es sind deshalb auch die noch im Buoncompagni-Pontifikat einsetzenden Bemühungen Kardinal Felice Peretti-Montaltos, des späteren Sixtus V., zunächst einmal in diesem Zusammenhang zu sehen: als man 1573 für das im Zuge der *nova chori fab(b)rica* abgebrochene Grabmal Nikolaus' IV. dem Montalto die Er-

245 Cf. Taccone-Gallucci 64. Zur relativ bescheidenen Rolle dieses am 9. Juni 1586 verstorbenen Nepoten in der päpstlichen Politik: Pastor IX, passim; Eubel III, 45.

246 S. ACSM, Istrum. 16, 217: *Creatio R(everen)di d(omini) Camilli Borghesii Vicariu(m)*; de Angelis 38 gibt den 12. August als Datum. Der Nachfolger wurde am 15. Oktober 1588 bestellt (ibid.; s. auch Fascina 14). – In seiner Bulle zur Übergabe der Neuen Sakristei an das Kapitel vom 9. November 1610 (ibid. 78) erinnert sich Paul V. noch dieser Zeit. Vgl. auch Anm. 317.



richtung eines Ersatzmonuments konzidierte, bestimmte man dafür ganz konsequent einen Platz am Choreingang, der gerade erst neu fundamentierte Orgel gegenüber (Abb. 35), d.h. man wollte das neue Grabmal mit dieser zusammen als eine Art architektonischen Rahmen für den Coro Nuovo nutzen<sup>247</sup>. Umgekehrt, als man dem Kardinal 1581, nachdem er bereits seine Villa nebenan einzurichten begonnen hatte, den Neubau der Presepe-Kapelle zugestand (dies nun allerdings eines der wichtigsten Heiltümer der Basilika!)<sup>248</sup>, da erwartete man zwar sicher

eine anspruchsvolle Familienkapelle, aber an ein die formale und inhaltliche Ökonomie der Basilika so einseitig belastendes Unternehmen, wie es die durch Domenico Fontana errichtete Cappella Sistina<sup>249</sup> (Abb. 2, 6, 20) dann wurde, dachte wohl noch niemand<sup>250</sup>. Tatsächlich hat Sixtus sie auch erst mit der Zeit, d.h. vor allem nach dem Tode Filippo Buoncompagnis und nach der Papsterhebung am 24. April 1585 dazu gemacht: schrittweise von der Familienkapelle mit Krippenheiligtum zur repräsentativen Papstgrablege mit Papstthron und eigenem Papstaltar, ja – wie das aufwendige Tabernakel in seinem spezifischen ikonographischen Kontext erkennen läßt – der Intention nach zur Sakramentskapelle der ganzen Basilika<sup>251</sup> (Abb. 38). Eine Bemerkung des eifrigen Deuters Montalto'scher Projekte, des Abbate Foglietta (aus dem Jahre 1587) verrät uns sogar, daß er schließlich schon daran gedacht hat, auch für das zweite zentrale Heiltum der Basilika, das Salus Populi Romani, *un'altra simile cappella* zu errichten<sup>252</sup>. Selbst wenn er diesen letzten Gedan-

247 Cf. Biasotti, *Mélanges* 16, 33; Schwager, *Bautätigkeit* 328 f.; Krautheimer 29. Dazu ist festzustellen: in seinem ersten Bescheid vom 3. Januar 1573 konzidierte das Kapitel einen Platz *sub organo dictae Bas(ili)c(a)e a fronte juxta Altare maius* (d.h. rechts, vom Schiff aus gesehen!) unter der Voraussetzung, daß Erzpriester Alessandro Sforza dazu seine Genehmigung geben würde (ACSM, Lib. Decret. 1572–1575, 23; *ibid.* 1556–1577, 99). Am 28. Januar wurden auf Wunsch Montaltos zwei Kanoniker als Beauftragte des Kapitels in dieser Angelegenheit gewählt (*ibid.* 102 v). Erst am 18. April kam es dann (vielleicht nach Einspruch Kardinal Sforzas?) zu dem, den endgültigen (neuen) Ort des Grabmals festlegenden Beschluß: *Decreverunt concedere loc(um) ad petitu(m) effectu(m) a dextris ipsius maioris Altaris* (d.h. links, vom Schiff aus gesehen) *et a ragione ipsius organis prout concederu(n)t, no(n) obstante quod in eodem loco fuisset designata porta qua ascenderetur ad Capella(m) Cantor(um) et com(m)odius exiretur de Choro, ob cuius Port(a)e commoditate et fere necessitate nonnulli ex dictis Can(oni)cis ...* (Wort unleserlich) *Decreto sua(m) auctoritatem et consensu(m) interponere recusarunt* (*ibid.* 105 v). Die Tatsache, daß man sich für diesen Ort ungeachtet seiner praktischen Nachteile entschied, spricht dafür, daß hier architektonisch-formale Überlegungen maßgeblich waren; dabei könnte der Erzpriester die treibende Kraft gewesen sein. – Ungeachtet anderslautender Behauptungen in der Literatur, gab es nur eine Orgel (rechts vom Schiff aus gesehen; s. auch Anm. 225).

248 Vgl. zum Folgenden auch: Schwager, *Bautätigkeit*, *passim*; Ost, *passim*.

249 Über Fontana zuletzt: Hibbard, *Maderno* 14–17, 35–38; s. auch d. Register *ibid.* Zu Fontana u. S. Maria Maggiore: Schwager, *Bautätigkeit* 334–342; im gleichen Zusammenhang aufschlußreich: G.P. BELLORI, *Le vite de' pittori ...*, Rom 1672, Vita di Domenico Fontana (ed. E. Borea, Turin (1976) 152–154.

250 Wie eine normale, „restaurative“ Erneuerung dieser Flanke hätte aussehen können, zeigt der de Rocchi-Plan Uff. A 216 (Krautheimer Fig. 28 b).

251 Cf. Ost, *Cappella Sistina* 286–294; Schwager, *Bautätigkeit* 348–350.

252 Cf. Bibl. Vat., Cod. Ottob. lat. 568, Catervo Foglietta, *Lettera ad un amico di ragguaglio delle Chiese di Roma et opere fatte da Sisto V sommo Pontefice con reflectioni morali, di Roma li X di Maggio MDLXXXVII, ...*: ... *dicesi che vorà fab(b)ricare (Sisto V) un'altra simile Cappella dirimpetto la fatta, per colo-*

38. Vatikan, Salone Sistino; Wandfresko, Detail, S. Maria Maggiore von Nordwesten gesehen, 1588/89





ken nicht mehr verwirklicht hat, so zeigt schon allein das Gebaute seinen den bisherigen Rahmen sprengenden, Pastoralen zugunsten programmatischer Konzeptionen zurückdrängenden Willen zur architektonischer Demonstration. Er und sein Architekt machten aus der Presepe-Kapelle (so wie sie das sicher auch mit der geplanten Marienkapelle getan hätten) einen quasi autonomen Bau, eine dem Altbau angefügte Kirche neben der Kirche, wobei sie – wohl bewußt – auch an den in vieler Hinsicht ähnlich isolierten Ausbau der Cappella Gregoriana in Neu St. Peter durch den ungeliebten Vorgänger Gregor XIII. anknüpften<sup>253</sup>. – Daß man den damit vollzogenen Bruch mit dem Konzept einer restaurativen, primär pastoral bestimmten Erneuerung der Basilika damals schon deutlich empfand, zeigt die Geschichte der Unterbringung des Sakraments. Als man die Entfernung des alten Sakramentshauses beschloß, wollte man dafür ein Tabernakel auf dem Hochaltar<sup>254</sup>; selbst als das Kapitel 1573 das Sakrament in die Familienkapelle seines Erzpriesters übernahm, war das wohl nur als Provisorium gedacht – zumal keine dauerhaften Zurichtungen dafür überliefert sind<sup>255</sup>. Sixtus' manifeste Absicht, das Sakrament in seine Kapelle zu übernehmen, erweist sich demgegenüber als Störung des ursprünglichen Konzepts von Erzpriester

*carvi la devotissima immagine di Maria Vergine Santissima, et così come in quella del presepio si disputeranno Sacerdoti così in questa starà bene accosto il Monastero come anticamente era, dove con nuovo istituto sieno dedicati vergini al servizio Della S(antissi)ma Vergine Maria ...* Zu Foglietta s. Pastor X, 657 (Register), der diese Stelle jedoch nicht erwähnt.

253 Cf. H. SIEBENHÜNER, Die Ausstattung von St. Peter in Rom, in: *Festschrift für Hans Sedlmayr*, München (1962) 259–284 passim, bes. 268–276. Schon in den zeitgenössischen Schriften wird diese steile, innerhalb der Baustelle von Neu-St. Peter vorzeitig fertiggestellte Kuppelkapelle, wie eine selbständige Kirche und als Demonstration der Munifizenz des Papstes behandelt, dessen Grab sie auch aufnehmen sollte. Bezeichnenderweise erscheint sie auf der zur Weihe geprägten Medaille (ibid. Abb. 26) und auf einem der Randbilder des gestochenen Gregor-Porträts von N.v. Aelst als autonomer Zentralbau.

254 Dahinter stand zweifellos Carlo Borromeo, der sowohl in den Verabschiedungen des Mailänder Provinzialkonzils von 1565 als auch in seinen *Instructiones* von 1577 darauf bestand, das Sakrament unter allen Umständen in einem Tabernakel auf dem Hochaltar unterzubringen (cf. *Trattati d'Arte del Cinquecento fra Manierismo e Controriforma* [ed. P. BARROCCI] III, Bari 1962, 22–24, 439). In diesem Punkte wollte man also schon vor Sixtus V. von den an Erzbasiliken üblichen Gepflogenheiten abweichen (cf. Ost 288f.). Vgl. dazu auch S. 40.

255 Bei dem Posten vom 28. Februar 1582 für den Maurer Jacomo ... *per havere rimesso la palla et rifattoci il musaico intorno et sopra il sacramento* (ACSM, Giust. 3, 1581–1583) dürfte es sich um Reparaturen im Bereich des alten Tabernakels gehandelt haben oder um die Wiederverwendung von Teilen desselben in der Sforzakapelle.

und Kapitel, als ein Versuch, das geistig-liturgische Zentrum der Kirche für die Montalto-Kapelle zu usurpieren. Bis zum Jahre 1599, d.h. weit über Sixtus' Tod hinaus, gelang es den Kanonikern die Herausgabe des Sakraments zu verhindern<sup>256</sup>; als sie schließlich angeordnet wurde, behielten sie – ungeachtet des Montalto-Patronats über die Kapelle und des dieser attachierten eigenen Priesterkollegiums – seine *intera custodia et amministrazione*<sup>257</sup>.

Dennoch, Sixtus hat auf seine sehr persönliche Weise auch den Gesamtkomplex im Auge gehabt; nur war ihm und seinem Architekten Domenico Fontana die Fernwirkung der Basilika letztlich wichtiger als die Durchgestaltung des Baukomplexes<sup>258</sup>. Daher ihre Bemühungen um die heute noch erkennbare Freilegung der ganzen Kirche und deren nachdrückliche „Fixierung“ in der neuen, praktische, symbolische und ästhetische Funktionen vereinenden Straßenkonfiguration der Heiligen Stadt<sup>259</sup>. Der Palazzo di S. Maria Maggiore und die alte Kanoniker-Sakristei blieben als Folge des westlichen Straßendurchbruchs freilich halbzerstört liegen<sup>260</sup> (Abb. 38); und was als abgebrochener Versuch einer Ummantelung der zur Montalto-Villa gewendeten Flanke auf späteren Ansichten erkennbar ist (Abb. 20, 26), erweist sich nicht nur als unzureichend, es ist wohl auch spät und nur zögernd begonnen worden<sup>261</sup>. – Schließlich können weder die Monumentalisierung der Praesepe-Kapelle noch die daraus

256 In dem Breve Sixtus' V. zur Einrichtung der Kapelle vom 28. August 1587 ist bezeichnenderweise von einer Funktion als Sakramentskapelle noch nicht die Rede (ACSM, Fondo Cap. Sistina, Varia II, 3); und obgleich Clemens VIII. bei seiner Visite von 1592 (s. S. 295f.) dazu anordnete: *Consecratur Altare primarium et in Tabernaculum ... quod super illud est, quamprimum commode fieri potest, reponatur S(anctissimum) Eucharistiae Sacramentum, ...* (Bianchini V, Cap. XVI, 315v) geschah offenbar weiterhin nichts. Am 6. April 1596 drohte das Kapitel sogar, ... *quod si sacramentu(m) eucharistiae reponendu(m) est in cappella(m) fe(lice) rec(ordatione) Sixti V. Cap(ela)m nihilo minus intendit ministerio, et curae ipsius incu(m)bere; ut de p(raesen)te facit, nec ob hanc translatione(m), sibi p(r)aejudiciu(m) nec minimu(m) q(uod) ... fieri patietur* (ACSM, Lib. Decret. 1596–1610, 20v; ibid. Mem. Decret. 35).

257 Cf. Schwager, Bautätigkeit 349 Anm. 118. Die *concordia* in derselben Sache datiert vom 24. November 1599 (ACSM; Instr. 1551–1660, Pars 2<sup>a</sup>, 296–398v). Die von Alessandro Montalto festgelegten *Constitutiones*, welche darauf Rücksicht nahmen, sind erst 1606 verfaßt (ibid. Fondo Cap. Sistina, Varia II, 3). – 1869 zog Pius IX. die Kapelle an den Heiligen Stuhl; 1903 übergab Pius X. sie dem Kapitel (Martinelli 75).

258 Dazu u. zum Folgenden: Schwager, Bautätigkeit 350–354.

259 Zuletzt: Delumeau I, 313–320.

260 S.o. Anm. 126 (wobei es denkbar ist, daß man wegen der ins Auge gefaßten zweiten Kapelle sich scheute, hier noch zu investieren).

261 Dafür sprechen das unvermittelte Abbrechen der Querhausverblendung (s. Abb. 21, 26) und die Maßstabdifferenzen zwi-



entwickelte neue architektonische Fassung eines Teils des Außenbaus darüber hinwegtäuschen, daß unter Sixtus die unmittelbaren Bedürfnisse der Basilika, ihres Kapitels und der Gläubigen von vornherein etwas zu kurz kamen. Obwohl die Statik des Mittelschiffgadens schon lange schlecht gewesen sein muß, desgleichen Zustand und Lesbarkeit der frühchristlichen Langhausmosaiken<sup>262</sup> (ganz zu schweigen davon, daß deren Thematik kaum noch so unmittelbar zu den Gläubigen sprach, wie es die tridentinische Kirche wünschen mußte)<sup>263</sup>, geschah nichts für diese nach dem Chorbereich doch wichtigsten Teile der Kirche; im Gegenteil: das Auseinanderrücken von Langhaussäulen vor der Sistina (Abb. 11) beeinträchtigte sogar deren Stabilität<sup>264</sup>. Lediglich die mit dem Coro Nuovo inzwischen wohl obsoleten Ambonen im Mittelschiff wurden entfernt. Obgleich damals, wie angedeutet, Teile der alten Sakristei und die Benefiziatenkapelle durch Baumaßnahmen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, hat man keinen ernsthaften Versuch unternommen, den betroffenen Priesterkollegien ausreichenden Ersatz zu schaffen<sup>265</sup>.

Bei der *fab(b)rica del coro* waren offensichtlich die Erzpriester an der Spitze des Kapitels die treibende Kraft und hatten die jeweiligen Päpste hinter sich<sup>266</sup>. Nunmehr

schen den wohl ad hoc entwickelten Bandvorlagen-Gliederungen an Querhaus und Sistina-Sakristei.

262 Zu erinnern ist hier an die bereits im Mittelalter zugemauerten Obergadenfenster (vgl. Anm. 287). Wir wissen von keinerlei äußerer Einwirkung, die im späteren 16. Jahrhundert die 1592 festgestellten (s. S. 296), doch wohl beträchtlichen Schäden verursacht haben könnte. – Zur Lesbarkeit der Langhausmosaiken und der im späten 16. und 17. Jahrhundert beeinträchtigten Fähigkeit sie zu verstehen: Cenni iconobibliografici bei P. KÜNZLE, *Per una visione organica dei mosaici antichi di S. Maria Maggiore*, in: *AttiPAccRend* XXXIV (1961–1962) 177–182.

263 Nur so ist die Zerstörung einiger Mosaiken und die Einführung des neuen Marienzyklus am selben Obergaden durch Kardinal Pinelli (s. S. 296–298) zu erklären.

264 Tagebuch des Valesio, am 6. April 1741: ... *minacciando rovina l'Architrave fra le due colonne della navata maggiore p(er) entrare nella minore avanti la Cappella di Sisto V si è risoluto aprirvi un arco simile a quello della Cappella Paolina di contro* (V. GOLZIO, *Notizie sull'Arte Romana del Settecento* tratte dal Diario del Valesio, in: *Archivi d'Italia* Ser. II, III (1936), 121).

265 Zur Entfernung der Ambonen: Krautheimer 32; sie reiht sich ein in die seit dem Pontifikat Pauls IV. erkennbaren „reformistischen“ Bemühungen zur Leerung der Kirchenschiffe, deren Opfer vor allem ältere Altäre, Grabmäler, Chorschranken etc. wurden (cf. Pastor V, 786; VI, 447, 492; VII, 606; VIII, 113, 163f.; IX, 802). Zu den Bauschäden s. S. 266 u. Schwager, *Bautätigkeit* 351.

266 Pius IV. (1559–1565), der Onkel Carlo Borromeos; Pius V. (1566–1572), der unter maßgeblicher Beteiligung desselben gewählte strenge Dominikaner, sowie Gregor XIII. (1572–1585).

scheinen weder der 1586 Filippo Buoncompagni nachgefolgte Kardinal Dezio Azzolino noch der ihn kurz darauf ablösende Domenico Pinelli – beides „Kreaturen“ Sixtus' V.<sup>267</sup> – stark genug oder willens gewesen zu sein, im Interesse der Gesamtbelange der Kirche gegen die von ihrem Förderer willkürlich und mit großer Entschiedenheit gesetzten päpstlichen Prioritäten anzugehen. Was am Ende von Sixtus' Bemühungen um S. Maria Maggiore blieb, dürfte somit – ungeachtet der Bewunderung, welches es bei Außenstehenden erregte – für den Großteil der davon Betroffenen höchst unbefriedigend gewesen sein, und zwar nicht zuletzt, weil ein Torso zurückblieb (Abb. 38), der, ob man ihn und das Konzept dahinter mochte oder nicht, das Folgende präjudizierte.

#### 4.

Mit dem Tode des Montalto kam es freilich erst einmal zu einem Stillstand aller kunstgeschichtlich relevanten Aktivitäten. Obgleich die neue Anziehungskraft, welche S. Maria Maggiore in der reformierten *devotio romana* zugewachsen war, nicht nachließ, und in der Person des amtierenden Erzpriesters Pinelli auch die notwendige Kontinuität gegeben gewesen wäre, ließen die Umstände, vor allem die kurze Dauer der nachfolgenden Pontifikate Urbans VII. (14.–27. September 1590), Gregors XIV. (15. Dezember 1590–16. Oktober 1591) und Innozenz' IX. (3. November–30. Dezember 1591)<sup>268</sup> nichts dergleichen zu. Das wenige, was wir über diese Zeit in Erfahrung bringen können, bleibt gleichwohl aufschlußreich.

Der gegen den Widerstand der Montalto-Partei gekürte Reform Urban VII. erklärte schon am fünften Tage seines Pontifikates, daß er wohl die unter Fontanas Leitung begonnenen Bauten auf dem Vatikan und am Quirinal vollenden lassen wolle, daß er es aber sonst vorzöge, *fab-*

267 Dezio Azzolino, der ehemalige Privatsekretär Sixtus' V. und nach seiner 1585 erfolgten Kardinalserhebung: Kardinalstaatssekretär, hat seine Munifizienz auf seine Titelkirche S. Matteo in Merulana konzentriert. Erzpriester war er vom Sommer 1586 bis zu seinem Tod am 9. Oktober 1587; in S. Maria Maggiore wurde er auch begraben (cf. Eubel III, 51; Pastor X, passim, bes. 49, 51, 173, 477). – Domenico Pinelli, aus vornehmer und reicher genueser Bankier-Familie (cf. Delumeau II, 1011 [Register]), ebenfalls ein besonderer Freund und Günstling des Montalto-Papstes und von diesem schon am 18. Dezember 1585 zum Kardinal gemacht, folgte Azzolino noch im Oktober 1587 als Erzpriester nach und blieb es bis zu seinem Tode am 9. August 1611. Vor allem unter Sixtus V. übernahm er wichtige Ämter und besaß großen Einfluß (cf. Ciaconius IV, 155; Moroni LIII, 59; Pastor X, 52, 166, 515; Eubel III, 51). Mehr zu ihm u. S. 296–301.

268 Cf. Pastor X, 503–587, 640–649 passim.



*bricare supra firmam petram*<sup>269</sup>. Allenfalls den Versuch einer weiteren Restauratio auf den Spuren Borromeos hätte man hier also erwarten können. Von geringerem Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen als Sixtus, fehlte Männern wie ihm unter dem Druck der pastoralen Verpflichtungen und angesichts neuerlich aufbrechender wirtschaftlicher und politischer Schwierigkeiten der Wille zu monumentaler Repräsentation.

Das gilt nicht im gleichen Maße für den ebenfalls von tridentinischem Eifer getragenen, frommen, in Regierungsgeschäften allerdings etwas hilflosen Gregor XIV. Abgesehen davon, daß er auch zeitlich mehr Spielraum hatte, war er mäzenatischen Versuchungen gegenüber offenbar weniger immun. Man kann das schon seinen Äußerungen zum Weiterbau von St. Peter, Vatikan und Quirinalspalast vom 9. Januar 1591 entnehmen<sup>270</sup>; noch deutlicher zeigt es ein Avviso vom zweiten März des selben Jahres, demzufolge er in S. Maria Maggiore eine Kapelle errichten wollte ... *incontro et a similitudine di quella di Sisto per sua sepultura*<sup>271</sup>. Zu der spirituellen Anziehungskraft, welche die Patriarchalbasilika der Gottesmutter als solche auf nahezu alle Reform-Päpste ausübte, muß hier die Herausforderung der sixtinischen Hinterlassenschaft gekommen sein: nicht nur Papstkapelle und Papstgrablage reizten zur Nachahmung, auch die schon von Sixtus aufgezeigte Möglichkeit, die Marien-Ikone in einer erweiterten architektonisch-programmatischen Konfiguration neu zur Geltung bringen zu können, mag ihre Wirkung getan haben. Man wollte also trotz der Sanierungsbedürftigkeit von Langhaus und Apsis sowie des dringenden

Raumbedarfs der Priesterschaft neuerlich einem repräsentativen, papstgemäßen Konzept folgen. – In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, daß seit 1591 auch wieder der einstige Montalto-Protégé Domenico Fontana als offizieller Architekt unter den *famigliari* des Papstes geführt wurde<sup>272</sup>. Es liegt nahe, daß es gerade dieser an S. Maria Maggiore besonders interessierte und stets auf den eigenen Vorteil bedachte Mann war<sup>273</sup>, der dem unerfahrenen Gregor XIV. besonders dazu geraten und ihm, ausgehend von dem eigenen Ummantelungsversuch unter Sixtus V., konkrete Vorschläge gemacht hat – als weiterer Schritt zur Monumentalisierung der Stadtseite der Kirche. Vielleicht haben aber auch Erzpriester und Kapitel mitgeholfen, den Papst dafür zu interessieren, konnten sie doch hoffen, ihn über einen solchen Umweg (durch den ja auch einem Prestige-Konflikt Sfondrato-Montalto vorgebeugt gewesen wäre) auf die ihnen selbst vorerst wohl dringlicheren „Sanierungs“-Aufgaben lenken zu können.

Zum Aussehen der damals geplanten zweiten Großkapelle lassen sich nur Vermutungen anstellen. Einerlei, ob man schon auf ausgearbeitete sixtinische Projekte zurückgreifen konnte oder das Pendant-Konzept ad hoc entwickelte, mit Fontana im Hintergrund wäre sie sicherlich genauso unverstellt neben der Kirchenflanke errichtet worden wie jene (Abb. 20, 26, 38) und wie Ponzios erstes Medaillen-Projekt für die Paolina (Abb. 15) es vorsah; sie wäre wohl auch über einen entsprechend knappen sixtinischen Mantel um die Apsis herum mit der Praesepe-Kapelle verbunden worden. Die so systematisierte Nordwestseite hätte dann ebenso zusammengesetzt gewirkt wie die begonnene Sistina-Flanke (Abb. 20), mit dem für Fontanas (im Gegensatz zu Ponzios) Formulierungen typischen Antagonismus von dünner Gliederungsschicht und dahinter sichtbar belassenem Gebäude-Konglomerat<sup>274</sup>.

Es paßt zu Gregors XIV. Pontifikat der Immobilität und versäumten Gelegenheiten, daß es schließlich nicht einmal zur Grundsteinlegung kam, ja man überhaupt nie wieder etwas von dem Projekt hörte. Gregors Nachfolger, dem tüchtigen Innozenz IX., ist – obgleich auch er die Basilica Liberiana nicht aus den Augen verlor<sup>275</sup> – in

269 Avviso vom 19. September 1590: ... *che si finischino le fab(b)riche del Vaticano et di Montecavallo sotto il medesimo architetto, che le ha principiate ... et vuole che nelle dette fab(b)riche si pongano le armi di Sisto, dicendo S(ua) B(eatitudine) che non è suo pensiero di fab(b)ricare et che le sudette fab(b)riche incominciate le fa ridurre a perfettione per necessità, volendo nel resto fab(b)ricare supra firmam petram* (Pastor X, 640, Nr. 91). In einem ähnlich lautenden Avviso d. gleichen Tages (ibid. Nr. 92) wird Urban VII. als *uomo grave, nemico di novità et di vanità* bezeichnet. Wohl im Hinblick auf die Unzufriedenheit, welche das strenge Regiment Sixtus' V. hinterlassen hatte, berief er Domenico Pinelli anstelle Montaltos zum Vorsitzenden der Kongregation für den Kirchenstaat (ibid. 515).

270 Avviso von diesem Datum: *N(ostro) S(igno)re ha ordinato che si finisca la cuppola di S. Pietro sicome fa delle fab(b)riche del Vaticano et di Montecavallo cominciate da Sisto et si dice voglia fare ridurre a perfettione la cappella incontro alla Gregoriana et a similitudine di quella* (ibid. 571, Anm. 3).

271 *N(ostro) S(igno)re lunedì disegnò una cappella in S. Maria Maggiore incontro et a similitudine di quella di Sisto per sua sepultura* (ibid. 572, Anm. 1). Zu einem vorangegangenen Besuch des Papstes in S. Maria Maggiore: Taccone-Gallucci 27; ein weiteres Mal kam Gregor XIV. Anfang Mai 1591 dorthin (cf. F.M. TORRIGO, *Efemeride Sacra*, Cod. Vat. lat. 8488, 75v).

272 Cf. BV Ruoli di Famiglia, Ruolo 104 (1591 Gregor XIV.), am Ende der Rubrik *Diversi Signor Offi(cia)li della Corte*; vgl. dazu auch Hibbard, Maderno 37.

273 Vgl. Anm. 249.

274 Vgl. Schwager, Bautätigkeit 252–254.

275 Zum *giubileo concesso l'anno 1591* machte Innozenz IX. den Besuch von S. Maria Maggiore zur Pflicht (Vittorelli 35); am 21. Dezember d. J. besuchte er sie selbst im Rahmen der *sette chiese* (BV Urb. Lat. 1059 II, 468 [703]).



den knapp zwei Monaten seines Pontifikats nicht einmal zu Projekten Zeit geblieben. Ein Fontana-Entwurf hätte allerdings bei diesem erklärten Feind der Montalto<sup>276</sup> ohnehin kaum Chancen gehabt.

## 5.

Eine ganz andere Ausgangssituation ergab sich mit der durch massive Unterstützung von Sixtus' Neffen Kardinal Alessandro Peretti-Montalto (und damit auch des zur Montalto-Partei gehörigen Erzpriesters Pinelli) am 30. Januar 1592 zustande gekommenen Erhebung des erst sechsfünfzigjährigen Ippolito Aldobrandini zum Papst<sup>277</sup>. Alles schien mit dem neuen Pontifex Clemens VIII. auf eine für S. Maria Maggiore günstige Entwicklung hinzudeuten: wieder ein Mann, der sich persönlich zu dieser Kirche und ihren Heiltümern hingezogen fühlte<sup>278</sup>, der mit Pinelli und Montalto zu harmonisieren schien, noch relativ jung war (also Kontinuität verhieß), und der schon als Kardinal Sinn für Wissenschaft und Literatur gezeigt hatte, also wohl auch als Mäzen für die Erneuerung der Erzbasilika in Frage kam<sup>279</sup>. Vor allem

aber stand er der Reform und ihren damaligen Protagonisten nahe, nicht zuletzt dem Gründer des Oratoriums Filippo Neri und dessen Mitstreiter Cesare Baronio, mit dem er auch das religiös motivierte Interesse an der Erforschung und Wiederbelebung der frühchristlichen Vergangenheit und ihrer Zeugnisse teilte<sup>280</sup>.

Um so überraschender ist es, wie bescheiden der tatsächliche Beitrag Clemens' VIII. zur Erneuerung der Basilica Liberiana ausgefallen ist. Obwohl eine Visitation, welche den Papst in Erfüllung der Forderungen des Tridentinums, an der Spitze einer von ihm bereits Anfang Juni 1592 eingesetzten Kommission<sup>281</sup>, am 6. Juli schon zum zweiten Mal nach S. Maria Maggiore führte<sup>282</sup>, das auslösende Moment darstellte, stand fast alles, was wirklich gemacht wurde, nicht im Zeichen Aldobrandinis, sondern Pinellis; der Erzpriester handelte dabei weder nach Clemens' Anweisung noch führte er – obwohl doch eine Kreatur Sixtus' V. – die sixtinische, „päpstliche“ Linie weiter. Er beschränkte sich vielmehr auf eine eher „restaurative“, an die Bemühungen seiner Vorgänger anknüpfende Neuredaktion des Vorhandenen, die den Außenbau völlig aussparte.

Bei der Visitation vom 6. Juli, welche der Papst als Bischof von Rom durchführte, und die als solche nicht darüber zu befinden hatte von wem und auf welche Weise Konsequenzen aus den Beanstandungen und Auflagen gezogen werden sollten, sondern nur über die liturgisch-funktionale und seelsorgerische Effizienz der Kirche, konzentrierte man sich auf die Erneuerung, d.h. Sanierung des vernachlässigten Hauptschiffs von S. Maria Maggiore: alle Säulen sollten glatt poliert werden, die Mittelschiff-Mosaiken dort, wo sie herunterzufallen drohten, restauriert und deutlicher lesbar gemacht, sowie die ins Schiff gehenden Fenster zugesetzt werden; ferner wollte man am Choreingang, unter der Orgel, einen neuen Sängerchor anlegen, analog zum Unterbau des ge-

276 Dazu ein Avviso vom 9. November 1591: *Il cardinale Montalto per la creatione di questo Papa è rovinato affatto* (Pastor X, 583, s. Anm. 3).

277 Cf. Pastor XI, 9–18.

278 Auch er war ein besonderer Verehrer der *sette chiese*. Vgl. dazu Pastor XI, 25 u. 26, Anm. 1; zu den dort genannten 19 Terminen zwischen dem 6. Mai 1592 und dem 26. Oktober 1602 kommen 5 weitere von Torrigio genannte Besuche in der Basilica Liberiana zwischen dem 22. Juni 1592 und dem 30. April 1600 (Torrighio [s. Anm. 271] 38–110). Im Heiligen Jahr 1600 scheint er besonders häufig, in den 4 Erzbasiliken gewesen zu sein (ibid. 68). Antonio Maria Santarelli nennt ihn, wenn auch mit einer Spitze gegen Kardinal Pinelli, ausdrücklich *inclinatissimo di suo proprio genio come Principe magnanimo à beneficiare questa Basilica e conseguentemente il suo Capitolo* (Santarelli 26). Fascina rechnete ihn unter ihre Wohltäter und erwähnte seine besondere Marienverehrung (Fascina 23).

279 Cf. Pastor XI, 627 ff. Als Förderer der Künste und der Architektur war Ippolito Aldobrandini damals noch nicht ausgewiesen; aber obwohl er einige Jahre brauchte, um die finanziellen Voraussetzungen dafür zu schaffen, hat er sich als Papst, allen gegenteiligen Behauptungen einiger Forscher, vor allem Hibbards, zum Trotz doch als engagierter Mäzen erwiesen (Hibbard, Maderno 17). Schon bald nach seiner Papsterhebung machte er sich an die Weiterführung der bislang auf die Gregoriana beschränkten Ausgestaltung des Inneren von Neu-St. Peter (und brachte sie im Rahmen des damals Möglichen zu einem vorläufigen Abschluß); desgleichen sind ihm die noch in der ersten Hälfte der 90er Jahre begonnene prächtige Neugestaltung des Lateranischen Querschiffs (mit Targones Sakramentsaltar), die Vollendung des Vatikanischen Palastes und die Ausmalung zweier großer Säle daselbst zu verdanken; dazu kamen noch zahlreiche Kirchenerneuerungen zum Heiligen Jahr 1600, die ohne seinen persönlichen Einsatz kaum

zustande gekommen wären (cf. u.a.: C. STRINATI, Roma nell'anno 1600, Studio di Pittura, in: *Ricerche di Storia dell'Arte* 10 (1980) 15–48; Pastor XI, 647–689 passim).

280 Aus kunstgeschichtlicher Sicht: Chappell/Kirwin 119–148, bes. 122 f.; R. KRAUTHEIMER, A Christian Triumph, in: *Essay in the History of Art presented to Rudolf Wittkower* (Ed. Hibbard/Lewine, London 1967, 174–178; E. HUBALA, Roma sotterranea (s. Anm. 6) 157–170, sowie vor allem: G. WATEGHIN CATINO, Roma sotterranea, Appunti sulle origini dell'Archeologia Cristiana, in: *Ricerche di Storia dell'arte* 10 (1980) 5–14.

281 Cf. Pastor XI, 422.

282 Ibid. 423. Ein erstes Mal heißt es in einem Avviso vom 27. Juni 1592: *Lunedì N(ostr)o S(igno)re visita la Chiesa di S(an)ta M(aria) maggiore nel modo di quella di S. Gio(vanni) Laterano ...* (BV, Urbin. lat. 1060, 393 [337]). Die gründliche Visitation, von deren Protokoll sich mehrere Abschriften erhalten haben (vgl. Anm. 283), fand am 6. Juli d. J. statt.





39. S. Maria Maggiore, Innenraum mit Blick auf die Fassadenwand; Bestandsaufnahme mit unter Paul V. Projektierem (de Angelis 1621, Taf. 95)

genüberliegenden Nikolaus-Monuments, und es sollte die Orgel selbst neu gefaßt werden<sup>283</sup>. – Schon im September wurde damit begonnen<sup>284</sup>. Erzpriester Pinelli, der für die Durchführung Verantwortliche, machte daraus eine dekorative, bildnerische und programmatische Neufassung des Mittelschiffs (Abb. 6). Mit einem gewissen Recht

283 Cf. Acta Visitationis multarum ecclesiarum Urbis per acto de Clemente VIII. ab anno 1592 ad annum 1600 (Bibl. Vallicelliana I, 59, II, 23): *Visitatio Basilicae S. Mariae Maioris 6 lugli 1592, de totius ecclesiae structura*: *Fenestrae omnes quae in ecclesiam prospectum habent, muro obstruantur ... Omnes ecclesiae columnae nitidius purgentur ... Imagines opera musivo jactae quae circum parietem mediam ecclesiae navem exornant ubi colapserunt restaurentur et magis illustrentur ... Organum auro picturisquae exornetur ... Construatur chorus pro cantoribus sub organo supra basim erigendam simili structura lapidum qualis est basis oppositi monumenti Nicolai IV. ... , Turris campanilis tegeatur plumbo quam admodum antea contexta erat ...* (Zitiert zuerst bei Adinolfi II, 162; s. auch: Krautheimer 3).

284 Am 14. September 1592 ist der Vertrag zwischen Pinelli und den Stukkatoren – *Volendo l' Ill(ustrissi)mo et R(everendis-*

lautet also die zur Fertigstellung 1593 angebrachte Pinelli-Inscription über dem Hauptportal (Abb. 39): *CARD. PINELLUS ARCHIPRESBYTER ORNAVIT* und nicht *RESTAURAVIT*<sup>285</sup>. Pinelli begnügte sich nicht mit dem Polieren der Säulen, sondern ließ – nach dem Vorgang des unter Sixtus V. veränderten Wandabschnitts vor der Sistina – den Architrav und die heute noch vorhandenen korinthischen Obergadenpilaster neu in Stuck ausführen (Abb. 3, 31), so daß ein im Sinne der Zeit normales „Zwei-Ordnungen-System“ entstand. Einfache profilierte Stuckrahmen traten an die Stelle der einst neben den Pilastern eingefügten Kolonetten und der Mosaik-Ädikulä aus frühchristlicher Zeit (Abb. 36) und trugen gleichermaßen zur formalen Vereinheitlichung des Ganzen bei<sup>286</sup> (Abb. 3, 11). Die schadhafte Fenster hat man of-

*si)mo Sig(n)o Cardinal Pinelli Arciprete di S(an)ta Maria Maggiore adornare di Stuccho le due facciate lunghe di detta Chiesa sopra le Colonne è ridurre come in un' disegno sottoscritto da S(ua) S(ignoria) Ill(ustrissi)ma e dalli infrascritti stuccatori Appaltatori di essa opera ...* – datiert. (ASR, Not. del Trib. A.C. Uff. 7, Not. Mauritius Boccarinus 1070, 542).

285 Die heutige Inschrift über dem östlichen Durchgang (Forcella XI, 53) ist eine im Zuge der Fuga-Redaktion (s. S. 307–310) angefertigte Kopie. Die ursprüngliche Inschrift über der Mitteltür (unter einem Pinelliwappen) zeigt de Angelis 95 (Abb. 39).

286 Zur ursprünglichen, ebenfalls weitgehend stukkerten Obergadengliederung: Krautheimer 49–51 und zusammenfassend: J.G. DECKERS, *Der alttestamentliche Zyklus von S. Maria Maggiore in Rom*, Bonn (Dissertation) 1976, 2.

In dem Vertrag (s. Anm. 284) verpflichteten sich *m(ast)ro Roccho Solario, m(ast)ro Bernardo Casel(l)a tutti doi di Carona, e m(ast)ro Battista Battista di Castello Stuccatori*, ihre Arbeit *bene lavorata e ben polita e senza Crepature* zu machen, *accioche vengha a far bona presa intendendosi che habbiano da fare tutti li muri et abbozzature di tutte le Cornici, Architravi, pilastri, base, Capitelli et adornamenti nelli quadri e tutte le colle di stuccho che andaranno fra li pilastri et adornamenti e che habbino a fare tutti li ponti a spese loro e murare tutti li buchi che saranno in dette facciate insomma ricondurre tutta questa opera conforme al disegno ... e conforme alli modali che darà l'Architetto* (ibid. 542). Dabei sollte das Gebälk nach dem Vorbild des schon unter Sixtus V. vor der Sistina veränderten Stücks gemauert und stukkert werden (ibid. 542v), es sollten in den *orecchi* der Mosaikfeldrahmungen Pinienzapfen (Embleme Kardinal Pinellis) angebracht werden, desgleichen in den Zwickeln zwischen den Fenster- bzw. Freskorahmen des Obergadens; auch bestand man darauf, daß *li Pilastri scannelati con Zoccolo basa e Capitelli corinti* ausgeführt würden, *conforme al disegno intendendosi sempre in quella parte che detto disegno è finita*, und sah *muri* vor, *che andaranno sotto l' Istorie per (r)impire li Sfondati (sic!)* (ibid. 543). Als letzter Termin für die Fertigstellung ist der Juni 1593 angegeben (ibid. 542). Geschlossen wurde der Vertrag *in Palatio solitae habitationis Ill(ustrissi)mi d(omini) Card(in)alis p(rae)sentibus ibidem m(agnifi)co d(omini) Equites Domenico Fontana de meli(se) Comen(sis) dioc(es)is et Carolo Maderno de Co(l)delago et(iam) Comen(sis) dioc(es)is Testibus* (ibid. 543v).



fenbar nicht unbesehen alle zugemauert, sondern sie derart ausgebessert, daß auch weiterhin nur jedes zweite geschlossen blieb. Die regelmäßige Folge von Blindfenstern nutzte man im Rahmen des regulierten Gliederungssystems als Bildfelder für einen neuen Gemäldezyklus oberhalb der Mosaiken<sup>287</sup> (Abb. 3, 29). Diese wurden restauriert oder, wo das nicht mehr geholfen hätte, durch entsprechende Imitationen ersetzt. Nur an der in Marmor ausgeführten<sup>288</sup> Eingangsseite (Abb. 39) modifizierte man dieses Schema, wohl auch als Antwort auf den gegenüberliegenden Coro Nuovo: die ionischen Pilaster, welche hier die Säulen vertraten, formierte man zu seiten des Mittelportals paarweise und schuf so in Verbindung mit dem aufgesetzten Sprenggiebel, den Wappen und Wappentrabanten sowie dem scheinbar in das obere Gebälk geschobenen alten Rosenfenster einen übergreifenden, auch im Relief vortretenden Mittelakzent. Die Gemäldefelder rechts und links überdeckten kleinere Okuli; Wappen und Stifterinschriften traten an die Stelle der alten Weihe-Inschrift<sup>289</sup>.

Trotz der rücksichtslosen Beseitigung von frühchristlichen Elementen bedeuteten diese Pinellischen Veränderungen keine wirkliche Umformulierung des Mittelschiffs; man begnügte sich mit einer vereinheitlichenden, im Sinne der zeitgenössischen Architekturanschauung „antikischen“ Neuredaktion des Vorhandenen – etwas monoton, etwas starr, jedoch im Relief zurückhaltend genug, um auch die verbliebenen älteren dekorativen Elemente zur Geltung kommen zu lassen, die charakteristische Gesamtwirkung des weiten, „leeren“ Raums nicht

ernsthaft zu stören. Auch die in jeder Hinsicht etwas aufdringlichere (heute veränderte) Stifter-Wand über den Portalen blieb noch innerhalb dieses Rahmens. Selbst die an der neuen Bilderfolge des Fenstergadens zu beobachtende Steigerung des Maßstabes gegenüber den Mosaiken und deutliche Konzentration auf bekannte Episoden des Marienlebens (mit klärenden Bibel-Texten darunter<sup>290</sup>) brachte keine wesentlichen Veränderungen, sondern war primär ein Versuch, die Gläubigen – im Sinne der pastoralen Ziele des Tridentinums – einfacher, eindeutiger und zwingender, als das durch die inzwischen schwer verständlich gewordenen kleinen Langhaus-Mosaiken geschehen konnte, auf die vorgegebene Marien-Thematik der noch „lesbaren“ Apsis- und Triumphbogen-Bilder hinzuführen.

Ausgespart von der Pinellischen Erneuerung blieb eigentümlicherweise die vom Visitor geforderte Einrichtung eines Sängerkhors unter der Orgel. Da an dieser für den festlichen Gottesdienst benötigten Einrichtung naturgemäß die Kanoniker besonders interessiert waren, erreichten sie es durch die Geschicklichkeit eines ihrer prominentesten Mitglieder, des Odoardo Santarelli, daß der Papst selbst die Finanzierung übernahm. Dabei wurde auch noch eine zweite Musik-Empore obenauf auf dem Nikolaus-Monument installiert<sup>291</sup> (Abb. 6, 35).

Darüber hinaus kam es im Aldobrandini-Pontifikat nur noch zu einer vorsichtigen Teilerneuerung des Presbyteriums (Abb. 6) – diesmal wieder durch Domenico Pinelli (wie eine heute verlorene Inschrift von 1599 verriet)<sup>292</sup> und wohl im Blick auf das Heilige Jahr 1600<sup>293</sup>. Deutli-

Bisher darüber: Krautheimer 9, 26f.; Biasiotti, BollArte 22; ders. *Mélanges* 23; De Bruyne [s. Anm. 242] 301–314 passim; B. BIAGETTI, L'antica struttura della navata centrale della basilica di S. Maria Maggiore ..., in: *AttiPAccRend* XXII (1946–1947) 241 ff. – Vgl. auch: Baglione 60.

287 Krautheimer 27, 42 folgt De Bruyne 305 in der Annahme, erst Pinelli habe die alternierende Schließung der Fenster angeordnet. In dem sehr detaillierten Vertrag mit den Stukkatoren ist jedoch nirgends von einem Zusetzen von Fenstern die Rede, wohl aber von *muri alli piedi delle finestre per acconciare li invetrate e farle finte* (vgl. Anm. 264; *ibid.* 543). Wahrscheinlich hat doch die ältere Forschung recht, die die regelmäßige Schließung schon in mittelalterliche, wenn nicht frühmittelalterliche Zeit datiert (zuletzt wieder: Künzle [s. Anm. 262] 155 f.). Unter Pinelli hätte man sich dann nicht auf eine von der Visitation nahegelegte Radikalkur eingelassen, sondern nur Vorgefundenes reguliert und konsolidiert.

288 Im Vertrag mit den Stukkatoren (s. Anm. 284, 286) ausdrücklich: *Li spatij dove andaranno le arme* [d. i. die Eingangswand] *non si mettono in questo conto perche andaranno fatti di marmo* ... (ASR, Not. del Trib. A.C., Uff. 7 Not. Mauritius Boccarinus 1070, 543).

289 Cf. A. SCHUCHERT, *S. Maria Maggiore zu Rom*, Città del Vaticano 1939, 15, 55–69; Deckers [s. Anm. 286] 2.

290 Abgebildet bei Martinelli 102–110; sonst: M. C. ABROMSON, *Painting in Rome during the Papacy of Clement VIII (1592–1605) A documented Study*, New York & London 1981, 105–115.

291 Nach Santarelli 70 f., reichte der übliche Platz für die Sänger, unter der Orgel (*che non usciva fuori della linea dritta a file del Coro*) bei Festgottesdiensten, mit auswärtigen Sängern nicht aus, und so habe Mons. Odoardo Santarelli *alla solita magnanimità di Clemente* appelliert *supplicandolo a degnarsi di viare al suo Capitolo questa nova mercè per quello slargamento ... sotto l'organo della chiesa con la spesa che può considerarsi fatta, e la Santità sua se ne compiacque, e ne diede l'ordine, e si accomodò in maniera, che il luogo sie è reso comodo e capace di tutti i Musici ... e si è tolta via quella bruttezza, che rendeva l'angustia del sito* ... Bei dieser Gelegenheit habe man dann auch die andere Seite ausgebaut *che stà nell'altra facciata di rimpetto all'Organo, sopra il deposito di Nicola V. (sic!) ... per poter ad ogni bisogno ... multiplicare i Cori de' Musici, e farne un altro ... senza incomodità alcuna della Chiesa e vista del Popolo & al prospecto di tutto il Clero, che è causa ancora di far ottima proportionione all'istesso Coro Principale*. (Vgl. auch: del Angelis 94; Mellini 235 [318].)

292 *Ibid.* 236 v (319 v); de Angelis 94.

293 Vgl. Anm. 279.



cher noch als im Langhaus ging es dabei um die Weiterführung des von Guido Ascanio Sforza und Carlo Borromeo Begonnenen (Abb. 36), wenn dabei auch Teile des damals Geschaffenen korrigiert wurden (Abb. 35). Mit Sicherheit ist damals die Confessio neu ausgebaut und ihre Schauwand „zum Volke“ reicher ausgestaltet worden<sup>294</sup>; wahrscheinlich hat man gleichzeitig auch wieder breitere Treppen vor die Chorbühne gelegt und dementsprechend oben die Balustraden della Portas entfernt, so daß man für diesen Teil fast von einer Rückkehr zum alten Zustand vor der Einrichtung des Coro Nuovo sprechen kann<sup>295</sup>. Außerdem ließ Pinelli das bislang nur ornamental gerahmte mittlere Querhausgewölbe Estoutevilles von 1450 neu dekorieren und mit figürlichen Darstellungen in seinem Sinngehalt verdeutlichen<sup>296</sup>. Wie im Langhaus gesellte sich hier also zum Respekt vor den historischen Gegebenheiten – im Falle der Confessio vielleicht sogar bis hin zur teilweisen Rekonstruktion eines älteren Zustands! – das Bemühen, dieses Erbe deutlicher, zeitgemäßer zum Sprechen zu bringen. Der Aufwand war dabei eher noch geringer als dort.

Wie kam es zu dieser überraschenden Situation, in der sich wider alles Erwarten noch einmal der Erzpriester vor den Papst geschoben zu haben scheint? Aus den üblichen Quellen – vor allem der umfangreiche Vertrag zwischen dem Erzpriester und den Stukkatoren vom 14. September

1592 über die gesamte Ausgestaltung des Mittelschiff-Obergadens (Abb. 3, 31, 39) ist hier zu nennen<sup>297</sup> – geht lediglich hervor, daß das Unternehmen von Pinelli nicht nur verantwortet sondern auch finanziert worden ist. Viel ausführlichere, wenn auch etwas polemisch gefärbte Informationen bekommen wir aus einer 1647 erschienenen, seltenen Schrift über die Basilica Liberiana von Antonio Maria Santarelli, einem Neffen des schon genannten Kanonikers Odoardo Santarelli, dessen Erinnerungen hier zusammen mit denen anderer Kanoniker ausgewertet sind<sup>298</sup>. Es lohnt sich, auch im Blick auf das Pontifikat Pauls V, genauer darauf einzugehen. Antonio Maria bestätigt zunächst, daß der reiche Pinelli der eigentliche Stifter der Neuredaktion des Aldobrandini-Pontifikats war; er macht aber auch sogleich klar, daß dieser dabei keineswegs das Kapitel hinter sich hatte, wie man das von Sforza und Borromeo ohne Weiteres annehmen darf, und daß Clemens VIII. an S. Maria Maggiore nicht etwa von vornherein desinteressiert gewesen ist<sup>299</sup>. Im Gegenteil, vor allem weil sich Monsignor Odoardo Santarelli mit allen Kräften dafür eingesetzt habe<sup>300</sup>, habe der Papst

294 Cf. de Angelis 94: *Confessionem etiam sub Ara maxime ... Cardinalis Pinellus, nostra memoria instauravit*; Mellini 235 (318): *la confessione di questo altare fu abbellita con marmi mischi del cardinale Domenico Pinelli*. – Davor, zwischen den Treppen (s. das bei de Angelis 99 [Abb. 31] erkennbare Pinelli-Wappen) ließ der Erzpriester sich bereits 1600 sein Grab anlegen (ibid. 166; Mellini 234 [318]). Von der Confessio-Schauwand (de Angelis 91) ist auf dem Fresko des Salone Sistino (Abb. 36) noch nichts zu sehen.

295 Vgl. dazu S. 286 ff., bes. Anm. 225. Alle Ansichten nach 1600 (z.B. de Angelis 99 [Abb. 31]) oder das Randbild mit dem Chor auf dem S. Maria Maggiore-Blatt von Giovanni Maggis *Basiliche di Roma*) zeigen wieder eine breite Treppe mit Einsprung vor der Confessio, wie schon Peruzzis Zeichnung (Krautheimer Fig. 10). Etwas Neues ist die durchlaufende, auch die Grabplatte Pinellis einschließende erste Stufe.

296 Cf. Panciroli (ed. 1625), 253: *Il Cardinale Domenico Pinelli ... rifece ... le pitture (sic) che ... v'haveva fatte fare S. Sisto III & altre vi aggiunse lui nella volta, che unisce questa nave di mezzo con la tribuna*. – Mellini 236 (319): *Fra l'arco e la tribuna la Volta è dipinta a fresco con quattro evangelisti figure di Paris Nogari e del Novara* (= G.B. Ricci da Novara). In den Gurtbogenlaibungen, gegen die Querschiffarme, waren offensichtlich Kardinaltugenden dargestellt (vgl. de Angelis 91, 99 [Abb. 31]). Ein Bericht über die Entfernung der Querschiffwölbung, mit Bauaufnahmen, bei: M. ALBERTELLA, *Per la storia de restauri della Basilica di S. Maria Maggiore in Roma, ordinati da S. S. Pio XI.*, in: *L'Arte Sacra* X (1933) 81–93. S. hierzu auch Anm. 308.

297 Vgl. Anm. 284, 286, 288; es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Kardinal *da, concede et appalta detta opera* (ASR, Not. del Trib. A.C., Uff. 7, Not. Mauritius Boccarinus 1070, 542).

298 S. vor allem: Santarelli 26–29, 66–71; diese sehr ausführlichen Abschnitte können hier nur in Ausnahmefällen wörtlich zitiert werden.

299 S. auch Anm. 278.

300 Santarelli 26: *Cominciò il medesimo Monsignor Santarelli à far mostra dell'animo suo con il procurare alla sua Chiesa gratie, e donativi molto importanti dall'istesso Pontefice ...* – Odoardo Santarelli, seit dem Jahre 1603 Kanoniker von S. Maria Maggiore (ACSM, Instr. 20, 1595–1603, 338), war offenbar ein über die Grenzen des Kapitels hinaus einflußreicher Mann. In den Kapitelakten begegnet er außerordentlich häufig, darunter – für uns interessant – am 18. Mai 1610 als Deputierter zu Verhandlungen mit den *magistri viarum* (ibid. Lib. Decret. 1596–1609, 112) oder am 8. März 1613 zusammen mit Frumento und *li architetti* beim Begutachten des alten Madonnenziboriums (s. Anm. 201). – Schon unter Clemens VIII. war er Geheimkämmerer und Sekretär einer vom Papst eingesetzten Kommission zur Reform des Gerichtswesens (Santarelli 32). Paul V. machte ihn in seinem ersten Regierungsjahr zum Sekretär der *Congregazione del buon Governo*, später dann der *Congregazione dei Sgravi* (ibid. 31, 32) und schließlich der *Congregazione sopra l'acque di Romagna, Bologna e Ferrara* und der *Congregazione sopra il Tevere* (ibid. 34). Für die letzten beiden Kommissionen war er zusammen mit Architekten u. anderen Fachleuten offenbar viel unterwegs (ibid. 35–37); vermutlich arbeitete er dabei auch mit Carlo Maderno, Giovanni Paolo Maggi und Girolamo Rainaldi zusammen (über deren Anteil zusammenfassend: Hibbard, Maderno 235 f.; Delumeau I, 347–353). – Clemens VIII. hatte ihm das Priorat von S. Antonio di Chievi verliehen. Leo XI. bot ihm den Bischofsitz von Città della Pieve, Paul V. den von Catanzaro an; aber er zog es vor, Kanoniker zu bleiben. Im übrigen brachte er es noch zum Majordomo Donna Olimpia Aldo-



gleich zu Anfang seines Pontifikats begonnen, „mit größter Anteilnahme und spontan, dieser Basilika und also auch ihrem Kapitel Gnaden zu erweisen“; nur habe ihn dann Pinelli – wiewohl „von guten Absichten geleitet“ und hochhinaus wollend – „von dem guten Vorsatz abgebracht, S. Maria Maggiore mit wahrhaft päpstlichen Mitteln zu verschönern“. Der Erzpriester habe seiner Basilika zwar damals sicher nicht schaden wollen, aber es sei ihm eben – wie seinem Vorbild Sixtus V., der ja auch schon als Kardinal mit der Umgestaltung der Kirche begonnen habe – vor allem um den Ruhm gegangen, die Basilika auf eigene Kosten verschönert zu haben. Das aber sei ihm – auch wenn er in seinen Inschriften so täte – lange nicht so großartig gelungen wie er es Papst und Kapitel in Aussicht gestellt hatte. Insbesondere die Ausgestaltung des Presbyteriums sei zu bescheiden ausgefallen. Eifersüchtig ist in diesem Zusammenhang auch zweimal auf Clemens' VIII. unvergleichlich viel großartiger und mit immensen Mitteln geförderte Erneuerung der lateranischen Basilika verwiesen. Was dort geleistet worden sei, habe eigentlich S. Maria Maggiore zugestanden<sup>301</sup>!

Noch interessanter ist, was man von Santarelli über die Vorstellungen erfährt, welche man sich vom Fortgang der Arbeiten machte. Er kommt hier bezeichnenderweise wieder auf das Projekt eines Sistina-Pendants zu sprechen: das Kapitel habe damit gerechnet, daß das *contrapondere alla sontuosissima Cappella di Sisto V fe(lice) me(moria) ... un' altra Cap(p)ella coeguale di spesa e di stima come ha poi fatto così gloriosamente Paolo V. fe(lice) me(moria) ...* eine besondere Anziehungskraft auf den Papst haben würde, obgleich man selbst naturgemäß einem *acomodamento della tribuna della chiesa secondo la struttura moderna* den Vorzug gäbe – und zwar schon allein deswegen, weil ... *sic(c)ome era di spesa grossissima per ridurla in forma buona e proportionata a così gran Basilica* nach Meinung des Kapitels *sarebbe riuscita impresa di*

brandinis (ibid. 42). Von seinem aufwendigen Epitaph ist der wortreiche Text bei Forcella XI, 62, Nr. 124 abgedruckt; die zugehörige Büste wird Algardi zugeschrieben (Buchowiecki I, 263).

- 301 Cf. Santarelli 26–28 passim, insbesondere das Folgende: *Il Cardinale Pinelli, anchorche veramente avesse grand'animo di spendere ... si persuase molto facilmente di haver sodisfatto a pieno in quello che si vede registrato con lettere assai grandi nella parte anteriore della facciata principale della Chiesa sopra la porta di mezzo, e sotto l'arme del medesimo Clemente, con elogio assai honorifico, e nella parte anteriore dell'istessa tribuna per tutto quel spatio, che è tra la tribuna e l'arco che la divide, che poi è stato universalmente riconosciuto non solo inferiore a quel che il Cardinale medesimo aveva al Papa, & al Capitolo esibito di voler fare, ma di totale disugualianza all'op(e)ra celebre di Clemente nella Basilica Lateranense, che doveva esser della Basilica Liberiana* (ibid. 27f.).

*stima non inferiore e degna della magnanimità di quel pontefice (Clemente ottavo)*<sup>302</sup>. Einerseits waren natürlich gerade die Kanoniker vordringlich an einer der Sistina ebenbürtigen Ausgestaltung von Chor- und Altarraum interessiert (vielleicht rechnete man auch noch damit, das Sakrament dort in einem Tabernakel unterbringen zu können; auch war die *tribuna* nachweislich in baulich schlechtem Zustand)<sup>303</sup>; andererseits hat dabei wohl auch noch die von Santarelli nur gestreifte Überlegung eine Rolle gespielt, daß der wohlhabende und freigebige einstige Vikar und nunmehrige Kardinal Camillo Borghese wegen seiner außerordentlichen Verehrung der Gottesmutter und ihres Gnadenbildes die Pendant-Kapelle ohnehin bauen würde (so wie er das dann als Papst Paul V. auch getan hat) und man Clemens VIII. deshalb nur zur Chor-Erneuerung zu bewegen brauchte, um letztlich beide Wünsche erfüllt zu bekommen!<sup>304</sup>

Es besteht kein Anlaß die von Santarelli gegebenen Grundinformationen in Zweifel zu ziehen. Sicher, Santarelli's Gewährsleute, die Kanoniker, waren schlecht auf Pinelli zu sprechen; und wir wissen warum: aus Enttäuschung über die nicht oder unzureichend erfüllten Bauwünsche des Kapitels, wegen zweier Prozesse, welche das Kapitel um die Nutzung des Palazzo di S. Maria Maggiore<sup>305</sup> sowie um die Verfügungsgewalt über das Erbe des Kardinals von Toledo<sup>306</sup> mit ihm führen mußte, und

- 302 Ibid. 28f.; an wirklichen Stiftungen des Aldobrandini-Papstes fassen wir lediglich zwei goldene Kronen, welche er bei einer Visitatio des Jahres 1597 dem Salus Populi Romani dedizierte (ACSM, Giust. 1597–1598, unter dem 4. Juni 1598).

- 303 Vgl. o. S. 291. – Weiter dazu: eine Zahlungsanweisung vom 4. September 1593 für Carlo Muratore ... *per coprire di tevole quella parte del tetto della tribuna dove manca il piombo* (ACSM, Giust. 1593–1594) und ein Kapitelbescheid vom 21. Februar 1614, in dem sogar auf die hohen, aus eigener Tasche ausgelegten Summen verwiesen wird: *per il servizio della reparatione della tribuna che minacciava rovina ...* (ibid. Lib. Decret. 1611–1639, 44).

- 304 Santarelli 29: *E se bene il pregiudizio, che potè ricever questa Basilica ... si vede hoggi abundantissimamente ricompensata dalla generosità di Paolo V., nella sua celeberrima Cappella della Madonna; si può nondimeno tener per certo, che se Clemente avesse intrapreso o questa o l'op(e)ra della tribuna, come aveva pensiero e si era dichiarato e come per quel che havessero potuto cooperar i Canonici, si sarebbe facilissimamente persuaso, poiche al Capitolo e Canonici per l'una delle due op(e)re era forse più espediente l'op(e)ra della tribuna che della Cappella, si trovarrebbe hoggi la Chiesa con tutto quello abbellimento e commodità, che potesse desiderarsi ...*

- 305 Vgl. Anm. 126.

- 306 Der spanische Jesuitenkardinal und Philosophieprofessor aus Salamanca, wieder ein großer Madonnenverehrer, vermachte der Erzbasilika bei seinem Tode im Jahre 1596 alle seine Besitztümer und Einkünfte im Werte von mehreren tausend scudi, um damit 12 Meßpfünden unterhalten zu können (cf.



weil der sehr wohlhabende Pinelli sich auch sonst in Geldsachen kleinlich gezeigt zu haben scheint<sup>307</sup>. In einer von dem Kanoniker Agostino Fascina schon 1634 publizierten Schrift über die Wohltäter der Kirche wird er bezeichnenderweise gar nicht als solcher erwähnt, obwohl er doch für einen Erzpriester vergleichsweise viel zur Erneuerung der Basilika beigetragen hat<sup>308</sup>. – Dennoch, falsche Verlautbarungen hätten Widerspruch provoziert, da es doch um prominente Personen und Institutionen ging. Nichts dergleichen ist bekannt; auch erweisen sich Santarelli Angaben überall dort, wo sie überprüfbar sind, als im Wesentlichen zutreffend<sup>309</sup>.

Es ergibt sich ein merkwürdiges Fazit: Pinellis Konsolidierung und Neuredaktion des Hauptschiffs scheint von den Kanonikern als unumgänglich akzeptiert worden zu sein, ebenso die Notwendigkeit einer Neugestaltung des Presbyteriums. Nur wünschten die Kanoniker darüber hinaus noch etwas, was es mit der Papstkapelle Sixtus' V. aufnehmen konnte. Das für Pinelli noch maßgebliche, restaurative Erneuerungskonzept, welches im 16. Jahrhundert auch für das Kapitel gegolten hatte, wurde nun bei dessen maßgeblichen Vertretern verdrängt von einem geradezu päpstlichen Bedürfnis nach Repräsentation und rhetorischer Überformung. Nur daran, daß man im Unterschied zu Gregor XIV. letztlich doch einem modernen Ausbau der schadhafte *tribuna* den Vorrang einräumte, erkennt man noch, daß wir es mit Überlegungen der betroffenen Geistlichkeit und nicht mit denen außenstehender Protektoren oder Mäzene zu tun haben. Daß man – schon aus finanziellen Gründen – auch mit solchen Hilfen

rechnen mußte, zeigt sich, sobald der Gedanke einer Pendant-Kapelle wieder ins Spiel kommt und damit der Gesamtausbau der Nordwestecke, auch des Äußeren.

Wie man sich diesen vorstellte, ist ungewiß; aber man wird an Ähnliches gedacht haben wie schon die Zeit Sixtus' V oder Gregors XIV. Für die *tribuna* wollte man sich allerdings wohl nicht mit einer einfachen Ummantelung begnügen, sondern strebte eine Lösung an, welche – vergleichbar dem paulinischen Apsis-Risalit (Abb. 6, 18, 27) – den Apsis-Chor-Komplex auch formal dem Rang der Papstkapellen angepaßt hätte. Zu detaillierteren Entwürfen dafür ist es gleichwohl kaum mehr gekommen.

Die Frage nach dem Architekten stellt sich somit nur für die Pinelli-Redaktion des Mittelschiffs. Die Antwort ergibt ein charakteristisches Paradox, denn, obwohl die Urkunden das nicht eindeutig feststellen, muß man davon ausgehen, daß der Entwurf wieder von Domenico Fontana (und seinem Neffen Carlo Maderno?) stammt. Sowohl beim Abschluß des Vertrages über diese Arbeiten als auch bei den wenig später getroffenen Abmachungen über den ebenfalls von Pinelli finanzierten Ausbau der Klausur von S. Maria in Traspontina ist die Anwesenheit von Onkel und Neffen ausdrücklich bezeugt<sup>310</sup>. Die Formsprache der Neustukkierung allein reicht zwar nicht für eine Zuschreibung aus, sie steht ihr aber auch nicht entgegen. Dazu passen Fontana und Maderno historisch ausgezeichnet zu dem Montalto-Parteigänger Pinelli. – Für das Kapitel waren in denselben Jahren Giacomo della Porta und Giovanni Paolo Maggi tätig; der eine schuf das 1597 begonnene Grabmal des Kardinals von Toledo<sup>311</sup>

Moroni LXXVII, 243–245; Eubel IV, 4; eine Abschrift d. Testaments, in dem den Kanonikern auch die Sorge für das Grabmal des Kardinals in S. Maria Maggiore aufgetragen wird, in: ACSM, Coll. d. Capellani Toletani Num. 2, 1–12). Über die Befugnisse von Erzpriester und Kapitel bei der Verwaltung dieses Erbes kam es zwischen diesen zum Prozeß (erwähnt am 19. Nov. 1601: *ibid.* Instrum. 20, 1596–1603, 285), der am 28. Juni 1602 zugunsten des Kapitels entschieden wurde (Santarelli 62–65).

307 Nach Moroni LIII, 59, war er von untadeligem Lebenswandel, aber *tacciato di eccessiva parsimonia*. Sein Bruder Giovanni Agostino Pinelli, ein Bankier, scheint den Montalto in Geldangelegenheiten behilflich gewesen zu sein: Sixtus V. (cf. Pastor X, 166) und Alessandro Montalto (s. z.B. unter dem 7. Dezember 1592 in den Akten des für die Pinelli tätigen Notars Maurizio Boccarino [ASR, Not. Trib. A.C., Uff. 7, 1071, 670f.]).

308 Nur anlässlich von Kardinal Estoutevilles Einwölbung des Querhauses heißt es laut: *sebene l'istessa Volta fu poi rinfrescata dal Cardinal Pinello, che vi pose la sua Arma in luogo di quella del Rothomagensis, la quale ben conservata de Canonici, è stata riposta ultimamente sopra la sua cappella* (Fascina 39).

309 Das gilt besonders für die Prozesse zwischen Kapitel und Pinelli (s. Anm. 126 u. 306).

310 S. Anm. 286 u. ASR, Not. Trib. A.C. Uff. 7, Mauritius Boccarinus 1071, 48–49v. In dem Vertrag zum Karmelitenkloster vom 5. Oktober 1592 ist im Text zwar auf den Architekten verwiesen, aber er wird nicht genannt. Domenico Fontana und Carlo Maderno erscheinen jedoch in genau derselben Weise als *testes* wie in dem Vertrag für S. Maria Maggiore. Dazu erhielt Domenico Fontana bereits am 24. Juli 1592, von der Bank Castellino Pinellis (ehem. *depositario generale* Sixtus' V.; cf. Delumeau II, 881) achtzig Goldscudi ausbezahlt, ohne daß allerdings gesagt wäre, wofür (*ibid.* 1070, 184f.; neuerlich Bezug darauf am 25. Januar 1594, *ibid.*). 1592 sind auch Domenico Bruder Marsilio und Carlo Maderno erwähnt.

311 Der Kardinal starb am 14. September 1596 (Eubel IV, 4 Nr. 2); am 25. September 1597 wurden die Exequien vom Kapitel bezahlt (ACSM, Giust. 9, 1597–1598, Nr. 31). Am 22. Dezember desselben Jahres ist das Instrumentum protokolliert, in dem *M(ast)ro Egidio (della Riviera) scultore promette, si obbliga, et conviene con li sopradetti Sig(nori) Cap(ito)lo et Canonici di fare la sepoltura della bon(a) mem(oria) del Car(dina)le Toletto conforme al disegno fatto da m(esser) Giacomo della Porta ...*, mit der Verpflichtung, es bis zum Januar 1598 fertigzustellen. Die Einzelausgaben dafür nennen neben Egidio scultore und Jacomo della porta noch Niccolo scultore ... Alessandro scultore ... Vincenzo scarpellino und Bartolomeo scarpellino. Die



und scheint dem Kapitel auch sonst nahe gestanden zu haben<sup>312</sup>; der andere war nachweislich schon seit 1593 Amtsarchitekt der Erzbasilika<sup>313</sup>. Bei dem gespannten Verhältnis zwischen Kapitel und Erzpriester in diesen Jahren wundert man sich nicht, daß Pinelli auf die Dienste dieser beiden verzichtete. – So ist denn Domenico Fontana, der sonst so großzügig „demolierte“, diesmal offenbar als „Restaurator“ in die Pflicht genommen worden.

Clemens VIII. hatte sich also trotz seines besonderen Interesses für die Basilica Liberiana von dem Erzpriester ausmanövrieren lassen. Dieser hatte damit zugleich die ehrgeizigen Pläne des Kapitels blockiert und den Weg freigemacht für seine eigenen, nützlichen aber architektonisch auffallend zurückhaltenden Neuredaktionen von

Langhaus und Presbyterium. Als Clemens starb, hatte man den Bau einer Pendant-Kapelle noch nicht einmal beschlossen, und es war auch nichts unternommen worden, um den dringenden Raumbedarf der Basilika und ihrer Priesterschaft zu beheben. Selbst der dem Erzpriester vom Papst auferlegte Ausbau des Palazzo für die Bedürfnisse des Kapitels stand noch aus<sup>314</sup>; und Pinellis Beitrag entsprach weder allen funktionalen Notwendigkeiten, noch trug er – und dies ist wichtig – den inzwischen schon „päpstlichen“ Erwartungen des Kapitels Rechnung. Ohne Zweifel brannte man an der Schwelle des Borghese-Pontifikats darauf, das Versäumte nachzuholen. Doch so lange kein anderer engagierter, unabhängiger und finanzkräftiger Protektor erschien, gab es kein Weiterkommen.

#### IV. DAS BORGHESE-UNTERNEHMEN VOR DEM HINTERGRUND DER VORPAULINISCHEN EINGRIFFE

Vor diesem Hintergrund versteht man, was es für S. Maria Maggiore bedeutete, als nach dem Tode Clemens' VIII., am 5. März 1605, und dem für uns bedeutungslosen sechszwanzigtägigen Übergangspontifikat Leos XI. Medici<sup>315</sup>, am 16. Mai d. J. überraschend der zweiundfünfzigjährige einstige Vikar der Kirche und zeitweilige Protégé Kardinal Alessandro Montalto, Camillo Bor-

ghese, als Papst Paul V. auf den Stuhl Petri gelangte<sup>316</sup>: ein ausgesprochener Marienverehrer und besonderer Freund der Erzbasilika<sup>317</sup>, der auch ihre Interna gut kannte, zugleich jemand, der die sixtinische Bautätigkeit aus nächster Nähe miterlebt hatte und sich wiederum den Montaltos verpflichtet fühlen mußte; ein tüchtiger Kirchenmann schließlich, der das Vertrauen auch der strengen Reformer genoß<sup>318</sup> und der – obwohl persönlich anspruchslos – Gespür für die missionarischen Wirkungsmöglichkeiten von Architektur und Bildkunst zu besitzen schien<sup>319</sup>.

Tatsächlich machte der neue Papst S. Maria Maggiore noch im Jahre seiner Wahl zum zweiten Schwerpunkt päpstlicher Bauförderung neben St. Peter<sup>320</sup> und erreichte

letzte Zahlung an della Porta datiert vom 14. Oktober 1598, die letzte überhaupt vom 10. August 1599 (ACSM, Libro ... spese della sepoltura e deposito del Card. Toledo [1604] Nr. 38; s. auch *ibid.*, Giust. 9, 1597–1598, Nr. 32 vom 25. September 1597). Mellini 223v (315v) gibt die Büste richtig Egidio della Riviera, die Architektur jedoch *Vincenzo* (s. o.!) *Sepi* (?) *da Montepulciano*.

312 Vgl. o. S. 288. Am 16. Januar 1598 wurde G. della Porta zusammen mit *Giovanni Antonio misuratore* vom Kapitel für *fatiche nella Casa dell Ciocca* bezahlt (ACSM, Giust. 9, 1597–1598, Nr. 43). Am 8. September 1601 bezeugt Enea Perita, im Namen des Kapitels, von Giacomo della Porta *per l'ammissione del Sig(nor) Bartolomeo Can(oni)co suo figliolo ducati di Camera cinquantasette a bon conto della mezza annata che deve pagare del suo Can(onica)to* empfangen zu haben (*ibid.* Giust. 11, 1601–1602). Fürsprecher für Bartolomeo della Porta war Kardinal Pietro Aldobrandini (vgl. dazu auch: Orbaan, Doc. 47). Ab dem 17. Dezember 1601 (*ibid.* Instr. 20, 1595–1603, 289v) begegnet Bartolomeo in den Kapitelakten, häufig als *deputato* der Kanoniker, gelegentlich auch mit kleineren Bauangelegenheiten außerhalb der Bauhütte befaßt; er starb im August 1608 (Orbaan, Doc. 120).

313 S. S. 291.

314 S. Anm. 126.

315 Cf. Pastor XII, 3–22.

316 S. Anm. 246; zu Camillo Borghese und Montalto s. Pastor XII, 28f., 32.

317 *Ibid.* 36f.; vgl. o. Anm. 105. Fascina 15, sagt von dem ehemaligen Vicar (vgl. Anm. 246): *amava tanto ... questa Chiesa e tanto premeva in addornarla, che con espressione di gra(n)de affetto soleva dire che haveva invidia à i Canonici, che più di lui la frequentavano, e che havrebbe voluto poter incrostarla tutta di Diamanti*.

318 Über seine guten Beziehungen zu Jesuiten und Oratorianern: Pastor XII, bes. 37, 203, 155–243 passim; s. auch S. 256.

319 Vgl. dazu Bzovius 19: *Coeterum Paulus Ecclesiasticum tam divitendam splendidum, et magnificum apparatus non ad pompam exteriorem, neque ad ostentationem puerilem, sed vel ad conciliandam rebus divinis maestatem, vel ad excitandam venerationemque comparavit; decet ad orantus oculos percellens, et ad cogitationem magnitudinis, sublimitatisque caelestium attollens*.

320 Vgl. das Ausgabenregister Pauls V. und die Aufzeichnungen G.B. Costagutis (Pastor XII, 666, 668, 675f., 678).



scheinbar mühelos, daß alle Beteiligten am gleichen Strang zogen. Wohl aus seiner Kenntnis der bewegten Vorgeschichte heraus muß sich Paul V. von Anfang an bewußt um eine Abstimmung der Interessen aller Beteiligten bemüht und damit – soweit erkennbar – eine uneingeschränkte Bereitschaft zur Zusammenarbeit auf Seiten der Erzbasilika bewirkt haben<sup>321</sup>. Führende Köpfe des Kapitels wie Odoardo Santarelli suchten und fanden offenbar das Ohr des Papstes<sup>322</sup>. Keiner der Erzpriester scheint mehr die Möglichkeit gehabt oder Lust verspürt zu haben, selbständig zu intervenieren – weder Pinelli, den man wohl von Anfang an aus allem heraushielt<sup>323</sup>, noch Tonti oder Mellini, die als Borghese-Kardinäle ohnehin keine Veranlassung hatten, diesem Lauf der Dinge entgegenzutreten. Eine Schlüsselrolle kam dabei sicher den beiden geistlichen Bau- und Kunstsachverständigen in der Bauhütte zu: Giovanni Angelo Frumento als Repräsentanten des Kapitels und dem bei Papst und Kapitel hoch angesehenen Paolo de Angelis; abgesehen davon, daß sie in besonderem Maße befähigt waren, die Interessen der beiden Bauherren-Parteien in concreto zu vertreten und auszugleichen, dürften sie auch – im Sinne der tridentinischen Bemühungen um eine Neuansbindung der Künste an die Kirche und die Neuabstimmung der pastoralen, programmatischen, repräsentativen und künstlerischen Belange – mitgeholfen haben, Konflikte zwischen diesen Positionen, wie sie vorher auch an S. Maria Maggiore aufgetreten waren, rechtzeitig zu entschärfen<sup>324</sup>. Die einzige erkennbare Störung ging bezeich-

nenderweise von dem Sixtus-Neffen Kardinal Alessandro Montalto aus, als das Borghese-Vorhaben die Cappella Sistina realiter zu verdecken drohte; wohl weil Paul V. dem Montalto verpflichtet war, ließ man es deswegen jedoch zu keinem Konflikt kommen<sup>325</sup>.

Das paulinische Bauprogramm, in seinem umfassenden Anspruch, war also Ausdruck einer neuartigen Situation; aber es ist auch – das lehrt die nachgeholte Vorgeschichte – die Folge determinierter historischer Erfahrungen gewesen, mit den Möglichkeiten und Grenzen verschiedener und ungeachtet der gemeinsamen tridentinischen Wurzeln miteinander konkurrierender Erneuerungsansätze. Vereinfachend kann man sagen, daß sich dabei seit der *nova chori fabbrica* zwei nach Herkunft und Zielen divergierende Grundorientierungen abzeichnen: die eine primär auf Restauratio der für die Funktion und Rolle der Erzbasilika wichtigen Innenräume gerichtete, welche als die mehr konservative bezeichnet werden kann, obgleich sie, vor allem unter Sforza und Borromeo, zusammen mit den damals erlassenen Reformstatuten für Kanoniker und Benefiziaten, sicher auch als Ausdruck einer christlichen Renaissance<sup>326</sup>, als Neuanfang verstanden wurde; die andere, die denselben reformerischen Impuls – im Sinne einer Renovatio – direkter, unbefangener und effektvoller zu architektonischen Neu- und Umformulierungen (insbesondere auch des Außenbaus) nutzte, und die infolgedessen als die kunstgeschichtlich mehr vorwärtsgerandete erscheint.

Auf der restaurativen Linie lagen außer dem Coro Nuovo die Konsolidierung und Neuredaktion von Mittelschiff und Presbyterium, der Ausbau von Sänger- und Musikempore am Choreingang, die Bemühungen um ausreichende Sakristeiräume und eine sinnvolle und angemessene Aufbewahrung der wichtigeren Heiltümer und des Sakraments<sup>327</sup> sowie schließlich die Beschaffung von

321 Dazu: ACSM, Mem. Lib. Decret. 1610: *Furono deputati quattro Sig(n)ori Canonici che andassero a ringraziare il S(anto) padre degli im(m)ensi benefiti compartiti alla Basilica*. Bemerkenswert auch die im Auftrag der Kanoniker 1621 von Paolo S. Quirico (einem Kanoniker von S. Maria in Cosmedin) geschaffene Ehrenstatue des Papstes, ursprünglich in einer Nische des Vestibüls der Neuen Sakristei (de Angelis 77; Baglione 323), heute auf einem Treppenabsatz am Aufgang zur Benediktionsloggia.

322 S. Anm. 300; umgekehrt konnte Paul V. auch Frieden stiften, wenn es im Kapitel Streit gab (cf. de Angelis 129).

323 Er kommt in den Quellen zur Bau- und Ausstattungsgeschichte der Borghese-Zeit nicht mehr vor.

324 Es wäre nötig, die Rolle geistlicher Architekten, Baufachleute, Maler und Bildhauer in der posttridentinischen Epoche einmal genauer zu untersuchen. Erinnert sei hier für das Borghese-Pontifikat an die Patres Giuseppe und Leone in der Bauhütte des Casino Borghese (Heilmann 141), an den Kanoniker S. Quirico (s. Anm. 321) und an die Rolle der Oratorianer bei der Ausarbeitung von Bildprogrammen (s. z.B. S. 256) oder als Zensoren (cf. J.A.F. ORBAAN, *Virtuosi al Pantheon*, in: *RepKw XXXVII* (1914) 35). Schon am Ende des 16. Jahrhunderts hatten Jesuiten wie Giuseppe Valeriani (als Maler und Architekt) oder Giovanni de Rosi (als Baufachmann und „Kontrolleur“) einen weit über den Orden hinausreichenden Einfluß.

325 S. o. S. 274.

326 Zum geistesgeschichtlichen Hintergrund (trotz der Divergenzen, die sich insbesondere später in Mailand zwischen Theorie und Praxis abzeichnen): Carlo Borromeos *Instructiones* u. andere Äußerungen (cf. Barocchi [s. Anm. 254] III, 3–113, 383–388, 403–464); für eine spezifisch römische Version der Restauratio am Ende des 16. Jahrhunderts (= Pinelli-Zeit): Krautheimer, *Triumph* [s. Anm. 280] passim; Watteghin Catinio [s. Anm. 280] passim.

327 Im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts restaurierte man die alten Ziborienaltäre. Vermerke dazu finden sich vom 31. Dezember 1586 für den Hochaltar (ACSM, Giust. 4, 1584–1586, Nr. 59), vom 13. Mai 1596 für den Reliquienaltar (ibid., Libr. Decret. 1596–1610, 36v) und vom 30. Dezember 1599 bzw. 4. Februar und 11. Dezember 1600, für das Marienziborium (ibid. Giust. 10, 1599–1600; ASR, Cam. I, GT 27 Fasz. 21; s. auch Anm. 302). Selbst Baglione 45, 113, 344, weiß von solchen Arbeiten. Am 4. April 1594 hat man sogar die als Oster-



Wohn- und Versammlungsräumen für Kanoniker und Benefiziaten, Kapläne und Sänger (Abb.6). Natürlich waren daran besonders das Kapitel und alle ihr Amt ernst nehmenden Erzpriestern interessiert. Ihnen vor allem ist es auch zu verdanken, daß – ungeachtet ihrer begrenzten Kompetenzen und Finanzen – dieses Konzept mit Ausnahme der Sakristeien und Wohnräume noch vor dem Regierungsantritt Pauls V. schrittweise verwirklicht werden konnte. Wenn man für das *Salus Populi Romani* trotz des schon unter Sixtus V. lancierten Gedankens einer zweiten Großkapelle zunächst noch keine neue architektonische Fassung schuf, so doch wohl in erster Linie weil man die überkommene Präsentation auf dem linken der beiden älteren Ziborien des Mittelschiffs (Abb.31) noch mit dem Reformkonzept vereinbar hielt<sup>328</sup>. Umgekehrt mußte die vom Kapitel schon der baulichen Mängel wegen sicher gewünschte Neufassung der Krippen-Memorie, in der Form, welche Sixtus V. ihr schließlich gab, wie eine Entgleisung wirken, insofern hier die restaurative Aufgabenstellung durch den Papst ins Monumentale und Repräsentative gewendet wurde.

Es überrascht nicht, daß es durchweg die schon von Amts wegen zur Berücksichtigung weiterreichender Zusammenhänge angehaltenen und natürlich auch über größere finanzielle Ressourcen verfügenden Päpste waren, welche sich auf eine *Renovatio* einließen. Schon Gregor XIII. hatte mit seinem tridentinisch inspirierten, eher rekonstruierenden Portikus-Ersatz doch auch eine stadt-bildwirksame Präsentation der Gesamtkirche versucht (Abb.37). Nur daß er – im Gegensatz zu seinem Nachfolger Sixtus V. – seinen Eingriff weniger stark persönlich akzentuierte, sich mehr an den für eine Erzbasilika in der neuen Roma Sacra angemessenen, offiziellen Aufgaben orientierte. Eine von päpstlichem Anspruch und päpstlicher Verantwortung in diesem Sinne geprägte Erneuerung, in der Art der von ihm veranlaßten prächtigen Ausgestaltung der Lateransbasilika, wäre aber vor allem von Clemens VIII. zu erwarten gewesen; und die Kulmination derartiger Anstrengungen stellte zweifellos das Gesamtprojekt Pauls V. dar (Abb.6, 18, 27) – einschließlich seiner sixtinische Vorstellungen weiter entwickelnden programmatischen Neuinszenierung des Gnadenbildes und der in zahlreichen Inschriften und Wappen kulminie-

renden Borghese-Panegyrik<sup>329</sup>. Andererseits mußte nicht jeder Papst seine Rolle so begreifen! Urban VII. z.B. hätte sich – wenn er überhaupt dazu gekommen wäre – aus reformerisch-pastoralen Gründen höchstens zu einer Weiterführung der von Erzpriester und Kapitel begonnenen *Restauratio* verstanden.

Während aber Urban VII. letztlich nur eine, freilich nicht auszuschließende Ausnahme unter den Päpsten dieses Zeitraums gewesen zu sein scheint, hat sich beim Kapitel – ausgelöst durch die demonstrative Art und Irreversibilität, mit der Sixtus V. seinen päpstlichen Anspruch architektonisch manifest gemacht hatte – spätestens unter Clemens VIII. ein bleibender Positionswechsel vollzogen. Nur im Blick auf die Sistina erklärt sich jedenfalls, daß sich die Kanoniker schon im Aldobrandini-Pontifikat nicht mehr mit den restaurativen Neuredaktionen von Coro Nuovo und Presbyterium zufrieden gaben, sondern neben einer zweiten Großkapelle für die Madonna auch noch eine ihr ebenbürtige *tribuna*-Erneuerung auf die Wunschliste setzten. Der zunächst ungeliebte sixtinische Eingriff wurde letztlich auch für sie maßgebend; mehr noch: die damit vollzogene Angleichung der Zielvorstellungen von Papst und Kapitel – innerhalb derer die Pinelli-Episode nur einen in der ambivalenten Position des Erzpriesters zwischen den Fronten begründeten kritischen Moment darstellte – war schließlich die Voraussetzung für die offensichtliche Konsensfähigkeit aller Beteiligten beim Zustandekommen des paulinischen Gesamtprojekts.

*Restauratio* und *Renovatio* – diese beiden Alternativen – bewirkten jedoch ebensowenig wie der gute Wille von Kapitel, Erzpriester oder Papst als solche schon Architektur. Die Form des borghesischen Gesamtprojekts kann nicht ohne Berücksichtigung des seit dem Coro Nuovo Geplanten und Gebauten verstanden werden. Während mit der Einwölbung der Seitenschiffe unter Paul IV. in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts letztlich nur die im 15. Jahrhundert begonnene, in der großen Mittelschiffdecke kulminierende Fassung und Proportionierung des Raumes im Sinne der Renaissance zuendegeführt wurde (Abb.31), ohne daß die Einheit von frühchristlichem Langhaus und mittelalterlichem Querhaus-Apsis-Bereich in Frage gestellt worden wäre, kam ab 1562 mit der Umformulierung des Presbyteriums und des Apsisraums durch Giacomo della Porta (Abb.6, 36) ein anti-

leuchter dienende Säule restauriert (ACSM, Giust. 7, 1593–1594).

328 Auch nachdem man die Marien-Ikone in die Paolina überführt hatte, brach man das Ziborium nicht ab, sondern benutzte es nach eingehender Beratung (s. Anm. 201) für die Reliquie der Wiege Christi (Baglione 45), die heute in der Confessio von 1864 untergebracht ist.

329 Zum Programmatischen vgl. Anm. 68, 69; zur ikonologischen Gesamtkonfiguration unter Paul V. zuletzt: Ost 294. – Die Inschriften abgedruckt bei: de Angelis, passim; Forcella XI, 39–69. Für die dahinterstehende Grundauffassung gilt gleichwohl Bzovius' Feststellung von Anm. 319.



thetisches Moment herein: es entstand ein Gegenüberverhältnis zwischen der herausgehobenen liturgischen Bühne des Coro Nuovo auf der einen Seite und dem ihm nun wie ein Zuschauerraum zugeordneten Gemeindebereich davor, das auch bei der Neufassung von Mittelschiff und Presbyterium unter Kardinal Pinelli (Abb. 6, 31, 35) in den neunziger Jahren beibehalten wurde. Fontana und Maderno verhielten sich damals so zurückhaltend, daß dem Chorblick weiterhin seine Sonderstellung blieb<sup>330</sup>; selbst die so herausgehobene Eingangswand (Abb. 39) änderte daran nichts; ja sogar als durch Kardinal Felice Peretti-Montalto – dem späteren Sixtus V. – ab 1585 die neue Cappella del Presepe neben der Kirche errichtet wurde, war der Zugang vom Schiff zu diesem neuen Nebenzentrum nicht viel mehr als ein Durchlaß (Abb. 11). Das Provokative dieser neuen Großkapelle lag in ihrer extremen Selbständigkeit – als Raum und Baukörper (Abb. 26, 28) – und das erfuhr man im Inneren erst, wenn man das Mittelschiff verließ und durch das Seitenschiff den eigentlichen Kapellenraum betrat. Nur von außen konnte man, wo immer man sich befand, nie im Unklaren darüber sein.

Bis dahin hatten außen allein Portikus (Abb. 37) und Querhaus-Apsis-Partie (Abb. 4, 17) die Wichtigkeit der Erzbasilika im Sinne des nachmittelalterlichen Architekturverständnisses manifest gemacht; mit der hochragenden Kuppelkapelle der Sistina wurden diese nun durch einen angeschobenen Flankenbau übertrumpft (Abb. 38), d.h. das relative Gleichgewicht der Gesamtanlage blieb, solange der Gedanke einer zweiten Kapelle nicht realisiert wurde, auch formal empfindlich gestört. Schon das allein mußte für jeden, der die architektonische Erscheinung der ganzen Kirche im Auge hatte, eine Herausforderung sein, sich stärker als bisher um die Bindung aller Teile zu kümmern. Dazu kam, daß Sixtus V. ja bei seinen Straßendurchbrüchen an den Flanken selbst nicht „zum Ansehen“ bestimmte Partien frei gelegt und dabei Halbabgerissenes offen liegen gelassen hatte, und daß Fontana sogar dort, wo er im Nordosten die Sicht von der Montalto-Villa in Rechnung stellen mußte (Abb. 20), es mit einer

eher dekorativ als architektonisch zu nennenden Anbindung der sixtinischen Neubauten an Seitenschiff und Querhaus hatte bewenden lassen. Die hochragende Tambourkuppel der Kapelle und der Obelisk vor der Apsis (in Konkurrenz zum Campanile), nicht die ganze Kirche, boten sich als Zielpunkt an für die mit den neuen Straßen Sixtus' V. einfallenden Blickachsen und für die Fernsicht von den übrigen Höhen der Stadt<sup>331</sup> (Abb. 38).

Schon unter Gregor XIV. wollte man sich damit nicht mehr begnügen. Man griff den Gedanken eines Pendants zur Sistina, d.h. einer symmetrischen Neugruppierung der Nordwestteile auf und hätte damit zweifellos nicht nur diese Partie architektonisch aufgewertet, sondern den Gesamtbaukörper stärker zum Sprechen gebracht. Auch dieser Vorschlag führte freilich nur die seit dem Quattrocento geläufige, von Fontana lediglich monumentalisierte Praxis weiter; selbst die Fortsetzung des flachen sixtinischen Gliederungsmantels um Querhaus und Apsis herum hätte nicht ausgereicht, um das nach wie vor Konglomerathafte einer solchen Lösung vergessen zu lassen. Ob der vom Kapitel unter Clemens VIII. erwogene anspruchsvolle Ausbau der *tribuna* hier schon Änderungen erbracht hätte, läßt sich heute nicht mehr sagen. Auf jeden Fall hätte er die ohnehin vergleichsweise starke Akzentuierung der Nordwestpartie noch betont.

Die Neuplanung des Borghese-Pontifikats (Abb. 18, 27) setzte sich nun ganz offensichtlich mit diesen historischen Vorgaben und ihren Schwächen auseinander: das durch den Vorschlag des Sistina-Pendants introduzierte Motiv eines monumentalen Doppelakzents in Gestalt von zwei Tambourkuppeln sollte nun mit den beiden Eckbauten (darunter die Neue Sakristei) und dem Turm-Paar der Eingangsfront eine Entsprechung im Südosten bekommen; die auf diese Weise an beiden Enden der Anlage geschaffenen neuen Schwerpunkte wollte man mittels einer stark plastisch gegliederten Apsis- und Flankenumbauung (Abb. 25) so geschmeidig und kontinuierlich mit dem Bestehenden verbinden, daß sie innerhalb der Gesamtbaumasse wie kontrapostisch gegeneinander gesetzte Glieder eines Körpers erschienen wären (Abb. 27). Im

330 Es könnte übrigens sein, daß der Coro Nuovo Einfluß auf die im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Stationsfeiern unter Sixtus V. (cf. H. GRISAR, *Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter* 1, Freiburg 1901, 362; Pastor X, 476 f.; H. THELEN, *Zur Entstehung der Hochaltararchitektur von St. Peter in Rom*, Berlin 1967, 13 f.) notwendigen, ebenfalls auf Sichtbarmachen der Liturgie hinauslaufenden Maßnahmen in den Chören und Presbyterien anderer Kirchen gehabt hat. Kaum zufällig fügt sich die Ansicht des Coro Nuovo (Abb. 36) bruchlos in die Stationskirchenbilder des Salone Sistino (s. S. 286–289) ein.

331 Der programmatische Zusammenhang von Kapelle und Obelisk (zuletzt: Ost 295) ist davon nicht ablösbar. – Wie sehr im Bewußtsein der Zeit die Praesepekapelle Sixtus' Bemühungen um S. Maria Maggiore repräsentierte, zeigt der Porträtstich des Papstes von Giovanni Pinadelli, von 1589 (cf. A.P. FRUTAZ, *Le piante di Roma*, 3 Bde, Rom 1962, CXXXV, Taf. 258); neben anderen Neubauten des Papstes erscheint die Sistina hier wie ein selbständiger Zentralbau isoliert, ohne daß auf den Zusammenhang mit der Basilika Bezug genommen wäre – sichtlich in Analogie zu der Darstellung der Gregoriana auf dem Gregor-Porträt des N. v. Aelst (vgl. Anm. 253).



Grunde ging es um eine neue Antwort auf die seit der Frührenaissance zentrale architekturästhetische Frage nach dem Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen, d.h. um eine neue architektonische Interpretation der Erzbasilika, um deretwillen man sogar über den aktuellen Bedarf hinaus plante. Nicht zufällig blieb das Pendant der Paolina-Sakristei, obwohl unter dem Borghese geplant und unter Clemens X. schon als Hülle hochgeführt, bis in unser Jahrhundert hinein „unausgefüllt“, ungenützt<sup>332</sup>; und nicht zufällig schließlich ging es bei dem Gegenstück der Neuen Sakristei, dem zweiten Kanonikerbau (Abb.39), schon unter dem Borghese-Papst in erster Linie um den Außenbau, d.h. um die architektonische Erscheinung der Gesamtbaumasse<sup>333</sup>.

Dementsprechend wäre auch die städtebauliche Wirkung der Anlage weniger von herausragenden Markierungen abhängig gewesen – im Sinne des an Zielpunkten orientierten sixtinischen urbanistischen Programms (Abb.38) – als vielmehr von der plastischen Imposanz ihrer Gesamtgestalt (Abb.27). Auch wenn bei der Apsisumbauung keine Benediktionsloggia vorgesehen gewesen sein sollte (mit entsprechenden Konsequenzen für den Platz davor), allein wie hier die neue Portikusfassade Sistina und Paolina verbinden und sich auf den Hang hinaus verschieben sollte (Abb.6, 18), hätte eine deutliche Aufwertung und Aktivierung des Erscheinungsbildes der Kirche gegenüber der Stadt gebracht; selbst die damals einsetzenden Bemühungen um Ausweitung und Regulierung des angrenzenden Straßen- und Platzraums – etwa auch die Anlage der Via Paolina<sup>334</sup> – zeigen an, daß es jetzt mehr noch als auf das Freilegen auf die Fassung, d.h. die Betonung der Schwerpunktwirkung des Gesamtbaukörpers im Stadtbild ankam.

Entsprechendes gilt auch für das Kircheninnere. Als Ponzio beim Bau seiner Paolina den Mittelschiff-Gaden

vor der Kapelle in großem Bogen öffnete (Abb.29) und dasselbe offenbar auch vor der Sistina plante (Abb.31), d.h. beide Kapellen wie Querschiffarme auch räumlich an das Mittelschiff anbinden wollte, so bedeutete das nicht nur die Aufhebung der charakteristischen Isolation der Sistina, sondern markierte einen grundlegenden Wandel im Verständnis des Innenraums. Statt nur das Verhältnis Chor-Hauptschiff neu zu definieren und das Mittelschiff und Teile der Seitenschiffe zu „redigieren“, legte man unter Paul V. den Akzent auf den räumlichen Zusammenhang des Ganzen – über die Schiff-Grenzen hinweg. Das heißt nicht, daß die zuvor eingebrachten Teilveränderungen (Coro Nuovo z.B. oder ausgegrenzter Seitenschiffabschnitt vor der Sistina) wieder eliminiert werden sollten; man begann nur – indem man den Seitenschiffwänden neue Fassadeneinheiten vorlegte und diesen (wie den bereits vorhandenen, älteren) Pendants hinzuplante (Abb. 18, 31, 35, 39) – analog zur Paolina, das gesamte Innere von den Rändern her formal zusammenzufassen und als die drei Schiffe übergreifendes Ganzes optisch erfahrbar zu machen. Ob allerdings der so gewonnene neue Zusammenhalt den Verlust an frühchristlich-mittelalterlicher Substanz wettgemacht hätte, darf bezweifelt werden. Während der Zustand des Außenbaus nicht nur verbesserungsbedürftig, sondern mit Ponzio's Mitteln auch verbesserungsfähig war, hätte das Beiseiteschieben des restaurativen Konzepts in dieser Form im Inneren wohl nicht nur aus heutiger Sicht zu einem fragwürdigen Ergebnis geführt. Obwohl nicht weniger von seiner Entstehungszeit geprägt, trägt die den jetzigen Eindruck bestimmende, im wesentlichen aus dem 18. Jahrhundert stammende Neufassung (Abb.3) den Grundtatsachen des ursprünglichen Raumbildes jedenfalls sehr viel besser Rechnung.

## V. DER PAULINISCHE TORSO ALS KONSTITUIERENDER FAKTOR DER SPÄTEREN BAUGESCHICHTE VON S. MARIA MAGGIORE

Vor diesem Hintergrund lohnt sich abschließend noch ein Blick auf das weitere Schicksal des paulinischen Programms im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert. Wir stellten schon fest, daß sich in der Auswahl der unter

Paul V. gebauten Teile (Abb.6, 18) die Absicht zu erkennen gibt, auch kommende Generationen auf das Ponzio'sche Gesamtprojekt zu verpflichten. Dazu wissen wir, daß spätestens seit dem Aldobrandini-Pontifikat das Kapitel, d.h. die am ehesten und dringlichsten an einer kontinuierlichen Entwicklung der Dinge interessierte Partei, zum Sachverwalter einer umfassenden Erneuerung der Erzbasilika geworden war. Wenn man dennoch, nach

332 S. S. 306, 310.

333 S. S. 269–275.

334 S. S. 262f., 264.



dem Versiegen der Borghese-Förderung, fast fünfzig Jahre hindurch von keiner Wiederaufnahme der Bautätigkeit hört, so wird man sich das damit erklären müssen, daß einerseits dem Kapitel, wohl weiterhin die erforderlichen Mittel fehlten<sup>335</sup>, und daß zum anderen auch finanzkräftige Mäzene nicht ohne Weiteres daran Gefallen gefunden haben dürften, ein so prononciertes und so weitgehend festgelegtes Borghese-Unternehmen zu Ende zu bringen. Nur zu begreiflich ist daher die Freude des Kapitels über die am 20. Juni 1667 erfolgte Wahl eines ehemaligen Kanonikers von S. Maria Maggiore, des als freigiebig bekannten Kardinals Giulio Rospigliosi, zum Papst<sup>336</sup>. Ebenfalls begreiflich ist es aber auch, daß derselbe Rospigliosi, der nunmehrige Clemens IX., als er ab Sommer 1669 tatsächlich durch Gianlorenzo Bernini Projekte für eine neue Chorkapelle ausarbeiten ließ, welche nicht nur – nach bewährtem Vorbild – Grabmäler des Papstes und seines Vorgängers vorsahen, sondern deren anspruchsvoller Kuppelraum auch die Entfernung der mittelalterlichen Apsis und ihrer Mosaiken erzwungen hätte, auf den Widerstand desselben Kapitels stieß<sup>337</sup>. Obgleich Rospigliosi im Prinzip einem bis ins Pontifikat Clemens' VIII. zurückreichenden Wunsch des Kapitels entsprochen und eine der störendsten Lücken der Borghese-Umbauung geschlossen hätte, geriet er mit so extremen Vorschlägen offenbar an die Grenzen dessen, was selbst dieses Kapitel Stiftereitelkeit und Repräsentationsbedürfnis zu opfern bereit war. Vielleicht hatte man die

Erfahrungen mit Sixtus' V. Presepe-Kapelle doch nicht ganz vergessen! Die Frage, ob sich Clemens IX. nicht schließlich doch gegen seine ehemaligen Confratres durchgesetzt hätte (immerhin hat man mit den Fundamenten für sein Vorhaben noch begonnen!<sup>338</sup>) kann auch schon deshalb offen bleiben, weil sein Nachfolger Clemens X. Altieri diese ehrgeizigen Vorschläge, als Rospigliosi noch im gleichen Jahr starb, sofort fallen ließ<sup>339</sup>.

Unter Clemens X. gingen aber die einmal angelauten Bemühungen um den weiteren Ausbau der Kirche weiter und führten zu ersten greifbaren Ergebnissen: im Auftrag des Papstes begann Carlo Rainaldi 1673 das Gegenstück zur Paolina-Sakristei und ummantelte die Apsis (Abb. 2, 40). Der eigentliche Anstoß dazu kam diesmal vom Protektor der Sistina, Kardinal Savelli, der auf diesem Wege mehr Sakristeiraum für „seine“ Kapelle gewinnen wollte<sup>340</sup>. Der Papst entschied darüber, ohne Kapitel oder Erzpriester zu konsultieren<sup>341</sup>, vielleicht, weil er ein Wiederaufleben der alten Spannungen zwischen dem Priesterkollegium der Erzbasilika und der „Institution“ Sistina befürchtete. – Bei der Apsisumbauung nutzte Rainaldi zwar die gebauten Ponzioschen Ansätze<sup>342</sup> und übernahm auch Berninisches Gedankengut<sup>343</sup>, er beschränkte sich aber letztenendes auf eine nur die Gliederung des Paolina-Komplexes modifizierende, knappe Verkleidung der vorgewölbten mittelalterlichen

338 Cf. Frascchetti 380.

339 Cf. Pastor XIV/1, 611–665, bes. 624; Frascchetti 384; Brauer/Wittkower 115, 160, 163–165, 168.

340 In der Biblioteca Casanatense, MS 2183, 378–384, hat sich die Abschrift der *Norma del Chirografo della Santità di Clemente X. diretto all'Em(inentissim)o Sig. Card(ina)le Massimi affinche s'intromettesse coll'Em(inentissim)o Sig(no)r Car(dina)le de Savelli* erhalten, aus der hervorgeht, daß es schon die Absicht Clemens' IX. war, das Pendant zur Paolina-Sakristei zu errichten (zum *Schmucke der Kirche*, anschließend an die von Clemens X. inzwischen angelegte neue Treppe), und daß nunmehr *il R(everendissim)o Card(ina)le Savelli Prot(etto)re e Padrone della d(ett)a Cappella del S(antissim)o Presepio, ci ha fatto supplicare con offerirci che concedendosi noi sito colli fondamenti già fatti fare e nel modo e forma che di p(re)se)nte si ritrova contiguo alla sud(ett)a Cappella del S(antissim)o Presepio, di fabricare et ornare la parte di fuori nel modo e forma ch'è ornata l'altra parte della sud(ett)a Cappella Burghese*. Die neugewonnenen Räume sollten dann für die Sakristei der Sistina genutzt werden.

341 Ibid., 378v: ... e decretando che il pr(esen)te Chirografo non sia presentato in Camera ne registrato ne suoi libri, che con la semplice n(ost)ra sottoscrizione vaglia ... anchorche non sijno stati chiamati ne uditi il R(everendissim)o Card(ina)le Arciprete di d(ett)a Basilica e Canonici, il R(everendissim)o Card(ina)le Camerlengo e Maestri di strada o altri che potessero ... havere rag(io)ne o preeminenza ...

342 Das liegengeliebene Anschlußstück an der Paolina-Sakristei, welche nur verblendet wurde.

343 Das Anknüpfen an die konvexe Form der Apsis.

335 Im 16. und 17. Jahrhundert scheint das Kapitel, von gelegentlichen „Beteiligungen“ abgesehen, aus eigenen Mitteln nur zu konservierenden Maßnahmen fähig gewesen zu sein. Ausgaben für Stützarbeiten, Fensterreparaturen und vor allem für die Ausbesserung der Dächer und der großen Mittelschiffdecke (auf die wir hier kaum eingegangen sind), wurden fast jedes Jahr in den Akten vermerkt, desgleichen solche zur Erhaltung und Nutzbarmachung des Hausbesitzes. Für anspruchsvollere Maßnahmen war man auf fremde Geldgeber oder die apostolische Kammer angewiesen. Vorschläge von 1643, die von Carlo Borromeo festgelegte Bankverteilung im Chor zu ändern, scheiterten, als Urban VIII. nicht mitmachen wollte (ACSM, Collegium de Capp. Toletani, Nr. 2, 156–159).

336 Ibid., Mem. Libr. Decret. Reg. 35: *Per l'Elezione di Clemente IX. Rospigliosi che fu Canonico della nostra Sacrosancta Basilica furono fatte per tre sere illuminazioni straordinari in tutte due le facciate della Basilica*. – Über Clemens IX., hochgebildet und dichterisch begabt, ein ausgesprochener Freund der Wissenschaften und der Künste, dazu bekannt freigiebig: Pastor XIV/1, 527–610.

337 Ibid., 542f.; S. FRASCETTI, *Il Bernini*, Mailand 1900, 379–384 passim; H. BRAUER, R. WITTKOWER, *Die Zeichnungen des Gianlorenzo Bernini*, *RömForsch* 9–10 (1931) 163f.; D'Onofrio, *Scalinate* (s. Anm. 6) 33–39. Die Mosaiken der Außenseite (Buchowiecki I, 245; de Angelis 66 [Abb. 26]) wurden gleichwohl auch durch das reduzierte Ausführungsprojekt zerstört.



Außenwand. Auch seine Lösung akzentuierte also den körperhaften Charakter der Nordwestpartie im Sinne der Borghese-Konzeption, jedoch mit weit weniger Aufwand als er für Ponzios und Berninis Vorschläge erforderlich gewesen wäre. Aufgegeben wurde dabei der von Ponzio introduzierte (Abb. 18, 27) und von Bernini abgewandelte Portikus-Gedanke. Von dem Eckgebäude wurde nur die Platzfront fertig – ein genaues Gegenstück der entsprechenden Fassade der Paolina-Sakristei; auf der Ostflanke begnügte man sich mit einer ungegliederten Wand, ohne die von Ponzio vorgesehene Anschluß-Schräge zur Sistina. Der Innenausbau kam nicht mehr zustande<sup>344</sup>.

Unklar ist noch, welche Rolle dabei die Borghese gespielt haben – nach wie vor Patrone des Paolina-Komplexes und reicher als je zuvor. Fest steht, daß sie in diesen Jahren, d. h. zwischen 1668 und 1673, dreimal Bildhauerarbeiten im Inneren der Kapelle in Auftrag gaben, davon einmal (1671) sicher für temporäre Festdekorationen, und daß zwischen August 1672 und März 1673 Francesco Fancelli und Pietro Jacomo Mola als Bildhauer (unter Rainaldi's Leitung) im Borghese-Auftrag an der Apsis tätig waren<sup>345</sup>. Patron der Kapelle war damals Fürst Giovanni Battista Borghese, der auch mit seinem Umbau des Palazzo Borghese (ab 1671) – ebenfalls unter Rainaldi – in Anspruch und Mäzenatenehrgeiz an seinen Urgroßonkel anknüpfte<sup>346</sup>. Man wird annehmen dürfen, daß zwischen Rainaldi's Tätigkeit am Palazzo und seiner Betrauung mit Apsis-Ummantelung und geplanter neuer Sistina-Sakristei ein Zusammenhang bestand.

Der nächste Neuansatz erfolgte bezeichnenderweise an der Hauptfassade, wo noch immer das von Ponzio vorgesehene Gegenstück zur Neuen Sakristei fehlte (Abb. 18, 23). Ganz zu Anfang des 18. Jahrhunderts ließ der *tesoriere generale* Innozenz XI., Kardinal Giovanni Battista Negroni, endlich das alte Kanonikerhaus südwestlich der Vorhalle abtragen und getreu nach Ponzio die Errichtung einer neuen Canonica beginnen<sup>347</sup>. Als Negroni im Januar 1613 starb, war man offenbar bis zum Mezzanin des Erdgeschoßes gelangt. Erst ein Legat des 1719 verschiedenen Kardinals und Gouverneurs von Rom, Giovanni Battista Spinola, ermöglichte im Jahre 1721 die Fertigstellung wenigstens der Platzfront<sup>348</sup>.

344 Vgl. dazu die Bauaufnahme Robert de Cottes, Krautheimer Fig. 18; weiter dazu u. S. 310.

345 Cf. Noack 218.

346 Ibid.; Hibbard, Borghese 75.

347 Cf. H. EGGER, *Römische Veduten*, 2 Bde, Wien 1931<sup>2</sup>, II, 27 (zu der Vedute des Anonymus Pacetti [Taf. 65], auf der nur die untere Ordnung hochgeführt scheint); vgl. auch S. 267, 269.

348 Cf. Egger 27; wieweit der Bau damals schon um die Kirchenflanke herumreichte, ja ob überhaupt, ist bislang noch unklar.

Doch auch das war noch nicht das letzte Mal, daß man sich mit dem Torso befaßte. Zwanzig Jahre später nahm man erneut einen Anlauf. Auslösend scheint diesmal der schlechte bauliche Zustand von Teilen der Anlage gewesen zu sein: der Portikus Gregors XIII. war einsturzgefährdet, die Außentreppe vor der Apsis und die Mariensäule bedurften der Restaurierung, die Dächer waren undicht und im Inneren drohte der Architrav vor der Sistina einzubrechen<sup>349</sup>. Nachdem schon 1735 Schäden am Portikus festgestellt worden waren<sup>350</sup> und Ferdinando Fuga noch im Auftrag Clemens' XII. Corsini erste Entwürfe für einen Ersatzbau entwickelt hatte<sup>351</sup>, begann derselbe Architekt 1741 unter Benedikt XIV. Lambertini die eigentlichen Arbeiten, welche schließlich zu der bekannten regulierenden Neuredaktion des Äußeren und des Inneren führten<sup>352</sup>.

Kurz vorher hatte das Kapitel dem neugewählten Papst die Lage noch einmal in dramatischen Tönen geschildert<sup>353</sup>; und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man nun von vornherein nicht mehr nur flicken, sondern endlich die vor über hundertundfünfzig Jahren begonnene Gesamterneuerung im großen (und neuen) Stil zuendebringen wollte. Möglicherweise hat dabei auch eine Rolle gespielt, daß der damalige Majordomo des Papstes und Erzpriester der Basilika, Kardinal Girolamo Colonna, der Sproß einer der ältesten und einflußreichsten Stifterfamilien von S. Maria Maggiore war<sup>354</sup>. Einen Augenblick lang scheint man sogar davon geträumt zu haben, die Kirche in einen riesigen modernen Zentralbau zu verwandeln und diesem den Ponzioschen Fassadenkom-

Auf einer von L. DE GREGORI veröffentlichten Vedute (in: *Capitolium* V [1929] 512) sieht es so aus, als wäre die Schräge an der Südecke zunächst noch unfertig geblieben.

349 So steht es in einem an Benedikt XIV. gerichteten Schreiben der Kanoniker vom August 1640 (abgedr. bei Martinelli 60); vgl. ferner den Eintrag aus dem Tagebuch Valesios vom 6. April 1741 (s. Anm. 264). 1724–1730 hat man das Triumphbogenmosaik gereinigt und gesichert (Buchowiecki I, 242).

350 Cf. G. MATTHIAE, *Ferdinando Fuga e la sua opera*, Rom 1952, 29.

351 Cf. Bianchi Nr. 50.

352 Zusammenfassend: Buchowiecki I, 242f. Aufschlußreich der bei Martinelli, 67, abgedruckte Gesamtgrundriß Vasis (nach Fuga); s. auch Krautheimer 9, 24–26. Zu den Entwürfen: Matthiae 33–38; Bianchi 65–67; R. PANE, *Ferdinando Fuga*, Neapel 1956, 84–94.

353 S. Anm. 349.

354 Erinntet sei an die Mosaiken von Fassade (1294–1308) und Apsis (um 1290) – Stiftungen der Kardinäle Jacopo und Pietro Colonna – sowie den Maria Schnee-Altar Masaccio/Masolinos – eine Stiftung Martins V. Colonna –, ferner an die den Hill. Agnes und Helena geweihte, seinerzeit der Sistina geopfert Colonna-Kapelle am rechten Seitenschiff (Schwager, Bautätigkeit 332f., Anm. 37, 350). – Girolamo Colonnas Wappen befindet sich heute noch an der damals redigierten Innenfassade.



plex (einschließlich des gregorianischen Portikus) sowie die ältere Flankenbebauung zu opfern. Ein solcher Vorschlag (mit ausführlichen Erörterungen zur Geld- und Materialbeschaffung) ist jedenfalls in einem Memorandum der Biblioteca Vaticana *Sopra alla ristaurazione della basilica di Santa Maria Maggiore* enthalten, welches man in diese Zeit datieren muß<sup>355</sup>. Der unbekannte Autor schlug vor, zu den beiden bestehenden Kuppelkapellen im gleichen Abstand je ein Pendant rechts und links der Vorhalle zu errichten, statt dieser und an den Flanken zwischen den Kuppelkapellen Exedren einzufügen (nach dem Modell der zu belassenden alten Apsis), und schließlich im Mittelschiffbereich eine zentrale säulengetragene Rotunde mit niedriger, tambourloser Laternenkuppel zu inserieren<sup>356</sup>. Für uns ist daran vor allem interessant, daß

355 BV. Vat. lat. 9023, 202–211. Das bisher nur erwähnte Memorandum (Krautheimer 3) ist nicht datiert. Aus den genannten Gebäudeteilen ergibt sich jedoch eine Einordnung nach den Ergänzungen des 17. Jahrhunderts und vor der Fuga-Erneuerung. Da einleitend von dem *squallore della sua antichità* gesprochen wird (was sicher nicht nur „modernistisch“ zu verstehen ist, sondern mit den Klagen des Kapitels von 1740 zusammengeht) und da auch die Schrift in diese Richtung weist, wird man kaum umhinkommen, seine Entstehung in den Jahren kurz vor dem Neuansatz Benedikts XIV. anzunehmen.

356 Die für uns wichtigen Partien lauten: *In caso dunque, che si volesse applicare il pensier, si potria seguitare un Architettura, che venisse ad accordone con quella della parte boreale, ch'è già alzata oggi così magnificamente, fare un corpo di chiesa riquadrato, che negli altri due angoli verso la Piazza della Colonna avesse due altre grandi Cappelle corrispondenti a quelle di Sisto e di Paolo Quinto; di maniera che venissero a batter fuori in quella Sommità quattro Cuppole, una per parte, tutte dell'istessa altezza e distanza tra di loro. Tra l'una e l'altra di queste principali cappelle angolari se ne possiamo ricavare altre quattro una per parte non così ampie, ma semplicemente a forma di tribune, che corrispondessero al vaso di quella antica, dove oggi e l'altar maggiore ... Il corpo poi dimezzo si potria restringere in un teatro circolare tutto di Colonne, che venissero a sostenere un cantinosia una Rotonda bassa lumegiata bene all'interno di finestre e terminata al di sopra con un lanternino, giacchè diverse considerationi non permetteriano di far sorgere un'altra quinta cuppola in mezzo ancora, per non confondere la vista al di fuori con tanti machine che da lontano si distingueranno male una dalle altre* (ibid. 203 v–204).

Es folgen Finanzierungsvorschläge: für die beiden großen Kapellen soll man päpstliche oder zumindest reiche Familien gewinnen, für die anderen Kardinäle, Prälaten oder Leute von Stande ... *obligando bene però tutti a doversi tenere in un'Architettura coerente al Disegno principale della Chiesa, come fece tanto lodatamente il Borromini in San Giovanni*. Verwiesen wird auf die Rospigliosi, die noch nirgends eine Kapelle hätten, ferner auf die Giustiniani, die Salviati, Ruspoli und Patrizi ... *quali pretendono di discendere da quel Patrizio primo fondatore della Chiesa*. Dazu wird noch auf die Möglichkeit, Grabrechte (unter dem Fußboden) zu verkaufen verwiesen, auf eventuelle Zuschüsse seitens des S. Maria Maggiore seit langem enger verbundenen Königs von Spanien und auf die Einkünfte vakanter Kanoniker- und Benefizienstellen.

wieder von der (durch Rainaldi modifizierten) doppelpoligen paulinischen Nordwestpartie ausgegangen werden sollte. An eine Realisierung war dennoch im Ernst nicht zu denken. Das ausgeführte Projekt Fugas war schon ehrgeizig genug. Es hielt sich freilich mehr an die Gegebenheiten, verzichtete auf den Abbruch aller posttridentinischen Hinzufügungen (mit Ausnahme des baufälligen Portikus) und kam damit fast zwangsläufig wieder in die Nähe des Ponzioschen Gesamtprojekts. Zunächst fügte man die 1721 begonnene, damals nur bis zur Eckschräge und an dieser Stelle wohl nicht über das Erdgeschoß hinaus gelangte Canonica-Front im Südwesten auf Ponzios Spuren zu einem Block<sup>357</sup> (Abb. 1, 2, 40). Dabei erlaubte man sich allerdings eine folgenschwere Abweichung: man brach die Schräge früher ab als auf der gegenüberliegenden Seite, so daß die Gebäudeflanke, ohne neuerlichen Rücksprung, in gerader Front, knapp vor der Cappella Sforza, an die Paolina herangeführt werden konnte. Gleichzeitig faßte man die gesamte Flanke mit einem durchlaufenden Attikageschoß zu einem einheitlichen Trakt zusammen. Die daraus resultierende blockhafte Wirkung dieser Partie wurde noch dadurch unterstrichen, daß man auf der ganzen Länge von vertikalen Gliederungsformen absah. Den von Ponzio heraufbeschworenen Gliederungskonflikt hat man allerdings auch damit nicht gelöst, sondern lediglich die Nahtstelle zur Paolina hin verschoben (Abb. 40). Ob man plante, auf der Sistina-Seite entsprechend zu verfahren, d. h. auch die „provisorische“, niedrige Abschirmung des Cortile Grande (Abb. 20) durch eine dreigeschossige Verbauung zu ersetzen, wissen wir nicht; aber auf lange Sicht hätte das, ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich dabei für den Anschluß an die Sistina ergeben hätten, der formalen Logik entsprochen. – Auf striktere kubische Geschlossenheit zielten übrigens auch das füllende, zwischen die Kanonikerbauten inserierte zweite Vorhallengeschoß und die damals über die ganze Südostpartie gezogene Balustrade (Abb. 1).

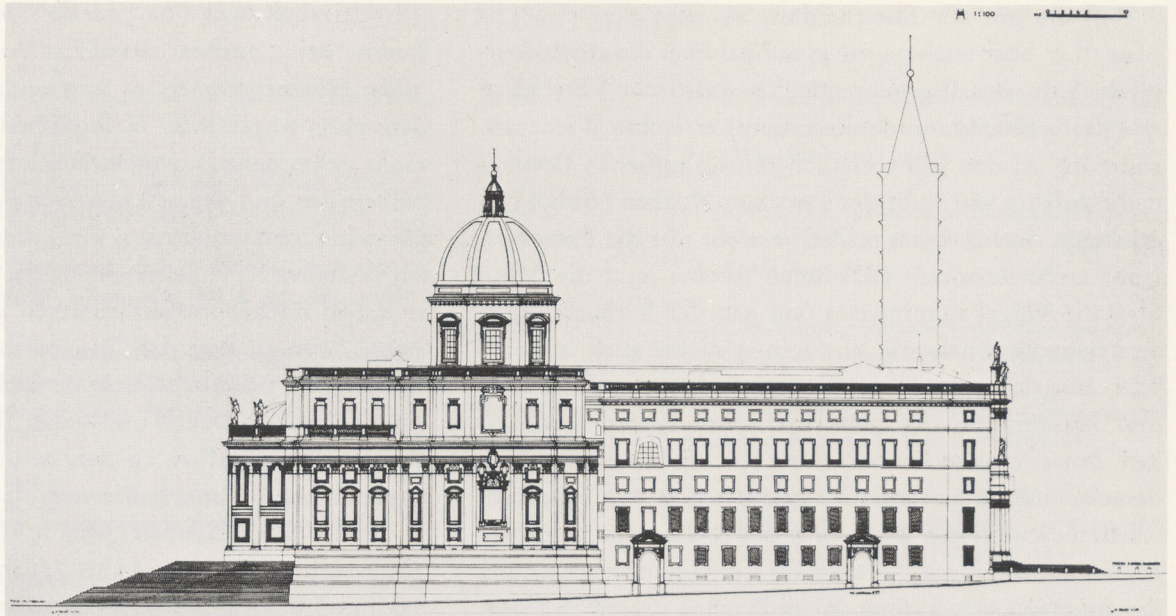
Der Autor geht so weit, billige Quellen für Steine nachzuweisen (u. a. das Kolosseum!) und eine Reform, das heißt Strafung des offenbar zerstrittenen und organisatorisch diffusen Kapitels vorzuschlagen (ibid. 205–210 v).

Die Gesamtdisposition dieses Projektes ähnelt bezeichnenderweise einigen prämierten Kirchenentwürfen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (für *Concorsi* der Accademia di S. Luca) von P. Passalacqua, G. Fabrizi, F. Marchionni, A. Derizet u. anderen (cf. P. MARCONI, A. CIPRIANI, E. VALERIANI, *I disegni di Architettura dell'Archivio Storico dell'Accademia di San Luca*, Rom 1974, I, 268–270, 293–298, 495; II, 213).

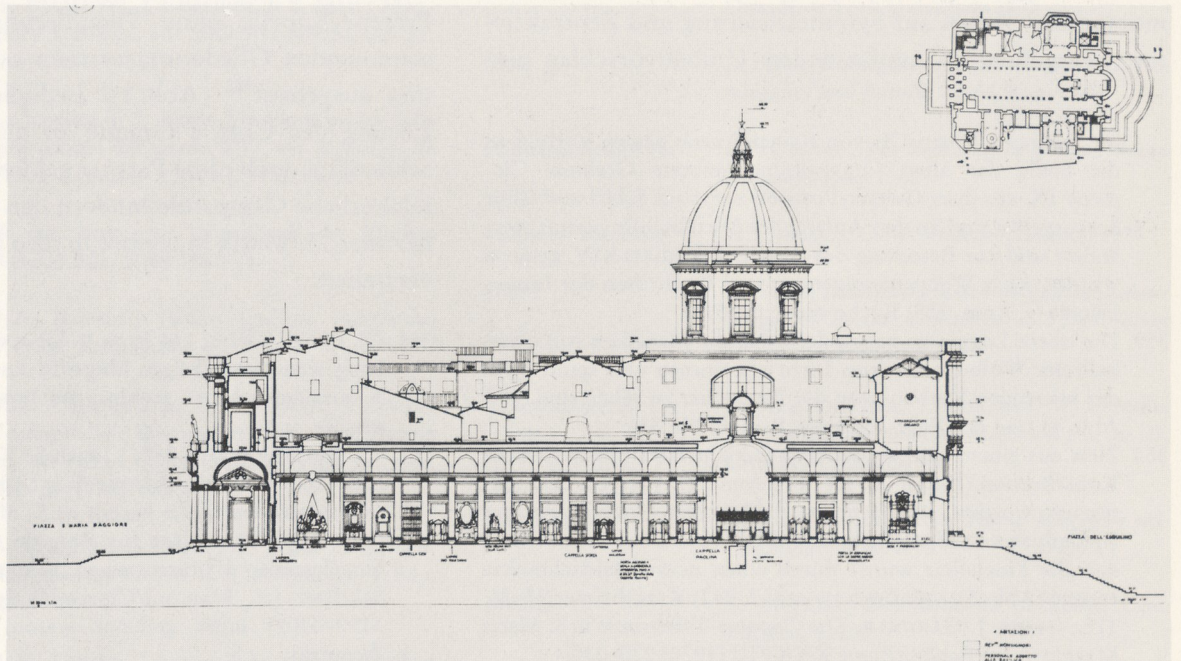
357 S. Anm. 347. Die späte Fertigstellung ergibt sich auch aus der Fassadeninschrift: 1721–1743 (Buchowiecki I, 247).



40. S. Maria Maggiore, Südwest-  
flanke, Aufriß  
(Bauaufnahme  
von Ing. Arch.  
Mario Redini,  
1961)



41. S. Maria Mag-  
giore, Längs-  
schnitt (Bau-  
aufnahme von  
Ing. Arch.  
Mario Redini,  
1961)



Um Symmetrie und eine einfache Grundform ging es auch bei Fugas Innenausbau. Schon daß man jetzt endlich nach Ponzios Vorschlag (Abb. 31) auch vor der Sistina das Mittelschiffgebälk bogenförmig aufbrach (Abb. 3), geschah natürlich vor allem im Zeichen von Ausgeglichenheit und Regelmäßigkeit. Indem Fuga die Bühne des Chors praktisch einebnete und die beiden Säulenreihen des Schiffs durch eine um die Apsis herumgeführte Folge von ionischen Pilasterbündeln miteinander verband, stellte er auf für seine Zeit besonders sinnfällige Weise die Einheit von Hauptschiff und Chor wieder her; und indem er die ionischen Säulen und Pilaster nach dem Vorbild des Ponzioschen Seitenschiffjochs vor der Paolina

egalisierte und alle individuellen Schwerpunkte der Seitenschiffgliederung in die konsequente Jochbindung an das Mittelschiff zurücknahm, gab er endgültig das für den posttridentinischen Innenraum charakteristische antithetisch-kontrapostische Moment auf (Abb. 2, 41). Im Einklang mit den an Fugas Außenbauten festgestellten Tendenzen wirkte fortan das ganze Innere wieder stärker als einheitlicher Raumkörper, dessen Wand- und Raumgliederung keine formalen Spannungen mehr erzeugen konnte<sup>358</sup>.

358 Cf. Krautheimer 24–26, 49. – Bezeichnenderweise wurden damals auch Domenico Fontanas Grabmal Nikolaus' IV. und das



Daß die mit der Entscheidung für eine derartige Lösung (d.h. aber auch gegen so radikal über die architektonische Substanz disponierende, klassizistische Vorschläge wie das vatikanische Memorandum) erreichte Wiedernäherung an den frühchristlich-mittelalterlichen Bestand nicht zufällig war, gibt der Portikus-Neubau (Abb. 1) zu erkennen. Denn dieser schloß ja nicht nur die Fassadenfront architektonisch zusammen (wobei jetzt die Mitte über die Flügel dominierte) und gab der Kirche endlich ihre Benediktionsloggia, sondern er diente auch, auf eine sehr ausgeklügelte Weise<sup>359</sup>, der Sicherung, Erhaltung und Präsentation der mittelalterlichen Fassaden-Mosaiken. Sowenig man im Einzelnen Rücksicht nahm auf die damals auch an S. Maria Maggiore schon von vielen als solche bewunderten *santa antichità così scomposta e sproportionata come era*<sup>360</sup> – auch bei der Gesamterscheinung des Inneren (Abb. 3) ging es (im Zeichen desselben Frühklassizismus, der dem Verfasser des vatikanischen Memorandums seinen auf Symmetrisierung und Zentralisierung ausgehenden, umfassenden Umbauvorschlag ein-

im Auftrag Clemens' X. von Rainaldi nach dessen Vorbild an die Stelle der alten Orgeltribüne gesetzte Grabmal Clemens' IX. aus ihrer Gelenk-Position zwischen Schiff und Chor herausgelöst und an den Anfang des Mittelschiffs gesetzt; verändert und zur Betonung des Anteils Benedikts XIV. genutzt wurden auch Wappenarrangement und Inschriften der Innenfassade (s. Anm. 285; Buchowiecki I, 253).

359 Die obere Loggia ist so angelegt, daß die Mosaiken von oberhalb der Wölbung direktes Licht bekommen und somit trotz des schattigen Vorbaus von der Piazza her zu sehen sind (vgl. Abb. 41 und den Fuga-Entwurf, Bianchi Nr. 51).

360 Zitat aus einem zeitgenössischen Bericht zur bevorstehenden Konsekration (Pastor XVI/1, 114 Anm. 1). Versetzt bzw. eliminiert wurden damals neben zahlreichen Grabmälern und Epitaphien vor allem die beiden Ziborienaltäre vor dem Chor; der alte Hochaltar wurde durch einen neuen Baldachinaltar ersetzt (Abb. 3); vgl. Buchowiecki I, 242; Krautheimer 24–26, 31 f.; ferner: J. GARDNER, The Capocci-Tabernacle in S. Maria Maggiore, in: *PapBritRome* XXXVIII (1970) 220–230.

gab) letztlich um eine „ideale“ Wiederherstellung des Raums der „antiken“ Basilika. Von den posttridentinischen Hinzufügungen im Inneren blieb dann auch außer den schon wegen ihrer Heiligtümer auf ihre Weise sakrosankt gewordenen, ja auch räumlich abgesonderten Kuppelkapellen und den restaurativen Korrekturen Pinellis so gut wie nichts erhalten. – Daß dieser purifizierte Raum auf Benedikt XIV. dennoch wie ein „Ballsaal“ wirkte und er darob höchst irritiert gewesen sein soll, lag wohl in erster Linie an dem den Zeugnischarakter des alten Bestandes (die *santa antichità*) verdeckenden, reichen frühklassizistischen Dekor und seiner festlichen Weiß-Gold-Farbigkeit, vor allem in den Seitenschiffen, womit der Papst nicht gerechnet haben mag<sup>361</sup>.

Anders der Außenbau (Abb. 1, 40): hier blieb bis heute das Borghese-Konzept (Abb. 27) maßgebend – von Rainaldi und Fuga letztlich nur modifiziert. Noch 1933–1935 hat man die Blendfassaden Rainaldis zwischen Apsis und Presepe-Kapelle ohne Veränderung ihres von Ponzio stammenden Gliederungssystems zur sog. Canonica Sistina ausgebaut<sup>362</sup> (Abb. 2)! Lediglich die provisorische Lösung des Cortile Grande an der Ostflanke und der schließlich doch ohne Partner gebliebene restaurierte mittelalterliche Campanile hindern den sich ihr erstmals Nähernden, S. Maria Maggiore in toto als barocke Anlage zu verstehen.

361 Cf. Pastor XVI/1, 114 Anm. 2. Über die in diesem Zusammenhang weniger wichtigen Eingriffe des 19. Jahrhunderts knapp: Krautheimer 10 u. passim; Buchowiecki I, 243; Martinelli 69–77.

362 Cf. Buchowiecki I, 248; s. auch S. 306 f. Wieweit die im Rahmen eines in der Accademia di S. Luca bewahrten *Progetto per la sistemazione della piazza di S. Maria Maggiore* von 1872 gemachten Vorschläge für einen in die Mitte der Hofmauer eingelassenen repräsentativen Seitenzugang zu Kirche und Sakristei (cf. Marconi/Cipriani/Valeriani [s. Anm. 356] II, 3299–3301) ernst gemeint waren, entzieht sich unserer Kenntnis.



# MEHRFACH ZITIERTE LITERATUR

Adinolfi	P. ADINOLFI, <i>Roma nell' Età di Mezzo</i> , 2 Bde, Rom 1881	Eubel	C. EUBEL et al., <i>Hierarchia Catholica Medii (et Recentioris) Aevi</i> , 6 Bde, München-Padua 1913–1958
de Angelis	P. DE ANGELIS, <i>Basilicae S. Mariae Maioris de Urbe descriptio et delineatio</i> , Rom 1621	Fascina	A. FASCINA, <i>Memorie de' Benefattori antichi e moderni della Basilica di S. Maria Maggiore di Roma</i> , Rom 1634
Baglione	G. BAGLIONE, <i>le Vite d' Pittori, Scultori e Architetti ...</i> Rom 1652 (Ed. d. Acc. dei Lincei)	Felini	P.M. FELINI, <i>Trattato Nuovo delle cose maravigliose dell' Alma Città di Roma</i> , Rom 1610
Berckenhagen	E. BERCKENHAGEN (bearb.), <i>Architekturzeichnungen 1479–1979, Katalog der Sonderausstellung der Staatl. Museen Berlin in Köln</i> , Berlin 1979	Forcella	V. FORCELLA, <i>Iscrizioni delle Chiese ed altri edifici di Roma</i> , 14 Bde, Rom 1869–84
Bianchi	L. BIANCHI, <i>Disegni di Ferdinando Fuga e di altri Architetti del Settecento</i> , Rom 1955	Heilmann	CHR. H. HEILMANN, Die Entstehungsgeschichte der Villa Borghese in Rom, in: <i>Műlbk</i> 3. F. XXIV (1973) 130–133
Bianchini	G. BIANCHINI, <i>Historia Basilicae Liberianae</i> , Rom 1759, 10 Bde (Ms. im ACSM)	Herz	A. HERZ, <i>The Sistine and Pauline Tombs in S. Maria Maggiore, an Iconographical Study</i> . Diss. New York University 1975
Biasiotti, Boll Art	G. BIASIOTTI, La Basilica di S. Maria Maggiore a Roma, in: <i>Boll Art</i> (1915), 20–32, 136–148.	Hess	J. HESS, <i>Kunstgeschichtliche Studien zu Renaissance und Barock</i> , 2 Bde, Rom 1967
Biasiotti, Mélanges	La Basilica di S. Maria Maggiore prima delle innovazioni del secolo XVI, in: <i>Mélanges de l'Ecole Française XXXV</i> (1915), 15–40	Hibbard, Borghese	H. HIBBARD, <i>The architecture of the Palazzo Borghese</i> , Rom 1962
Buchowiecki	W. BUCHOWIECKI, <i>Handbuch der Kirchen Roms</i> , 3 Bde, Wien 1967–74	Hibbard, Maderno	H. HIBBARD, <i>Carlo Maderno</i> , London 1971
Bzovius	F.A. BZOVIVS, <i>Paulus Quintus Borghesius P.O.M.</i> , Rom 1624	Jacob	S. JACOB, <i>Italienische Zeichnungen der Kunstbibliothek Berlin, Architektur und Dekoration 16.–18. Jh.</i> , Berlin 1975
Chappell/Kirwin	M.L. CHAPPELL u. CH. KIRWIN, A Petrine Triumph: The Decoration of the Navi Piccole in San Pietro under Clement VIII, in: <i>Stor. Arte</i> 20 (1974), 119–148	Krautheimer	R. KRAUTHEIMER, S. CORBETT, W. FRANKL, <i>Corpus Basilicarum Christianorum Romae III</i> , Città del Vaticano 1967
Ciaconius	A. CIACONIUS, <i>Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S.R.E. Cardinalium</i> , 4 Bde, Rom 1677	Martinelli	A. MARTINELLI, <i>Santa Maria Maggiore sull'Esquilino</i> , Rom 1975
Corbo	A.M. CORBO, I pittori della cappella Paolina in S. Maria Maggiore, in: <i>Palladio</i> . Ser. 4, XI (1967), 301–313	Mellini	B. MELLINI, <i>Dell'Antichità di Roma</i> , Cod. Vat. Lat. 11905
Corbo, Sagrestia	A.M. CORBO, I pittori della Sagrestia Nuova di S. Maria Maggiore a Roma, in: <i>Commentari</i> 19 (1968) 320–331	Metelen	H. BAVINCK METELEN, <i>Undericht und Wegweiser, wie ein Teutscher in und ausserhalb Roms ...</i> , Rom 1620 (abgefaßt vor 1614)
Crema	L. CREMA, Flaminio Ponzio, architetto milanese a Roma, in: <i>Atti del IV Congr. Naz. di Storia dell'Architettura</i> (1939) 281–308	Moroni	G. MORONI, <i>Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica</i> , 103 Bde, Venedig 1840–61
Delumeau	J. DELUMEAU, <i>Vie Economique et Sociale de Rome dans la seconde moitié du XVI<sup>e</sup> siècle</i> , 2 Bde, Paris 1957	Munoz, Doc.	A. MUNOZ, Pietro Bernini Scultore, in: <i>Vita d'Arte</i> 2. Jg., IV (1909) 425–470 (Dokumententeil)
Dorati	M.C. DORATI, Gli scultori della cappella Paolina in S. Maria Maggiore, in: <i>Commentari</i> 18 (1967) 231–260	Noack	F. NOACK, Kunstpflege und Kunstbesitz der Familie Borghese, in: <i>RepKw L</i> (1929) 191–231
		Orbaan, Doc.	J.A.F. ORBAAN, <i>Documenti sul Barocco in Roma</i> , Misc. della R. Società Romana di Storia Patria, Rom 1920



Ost	H. OST, Die Cappella Sistina in S. Maria Maggiore, in: <i>Kunst als Bedeutungsträger (Gedenkschrift f. G. Bandmann)</i> ed. v. W. Busch, R. Hausherr, E. Trier, Berlin 1978, 279–303	Schwager	K. SCHWAGER, Zur Bautätigkeit Sixtus V. an S.S.M. in Rom, in: <i>Misc. Bibl. Hertziana</i> , Wien 1961, 325–354
Panciroli	O. PANCIROLI, <i>Tesori nascoti dell'alma città di Roma</i> , Rom 1600	Severano	G. SEVERANO, <i>Memorie Sacre delle Sette Chiese di Roma</i> , Rom 1630
Panvinio	O. PANVINIO, <i>Le Sette Chiese principali di Roma</i> , Rom 1570	Taccone-Gallucci	D. TACCONE-GALLUCCI, <i>S. Maria Maggiore</i> , Rom 1911
Pastor, Päpste	L. v. PASTOR, <i>Geschichte der Päpste</i> , 16 Bde, Freiburg i. Br. 1925–1933 <sup>8-9</sup>	Thieme-Becker	Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler (ed. U. Thieme u. F. Becker) 37 Bde, Leipzig 1907–1950
Santarelli	A. M. SANTARELLI, <i>Memorie notabili della Basilica di S. Maria Maggiore</i> , Rom 1647	Ugonio	P. UGONIO, <i>Historia delle stationi di Roma</i> , Rom 1588

### MEHRFACH ZITIERTE ARCHIVE UND BIBLIOTHEKEN

ASR	Archivio di Stato Roma	ACSM	Archivio Capitolare di S. Maria Maggiore
ASV	Archivio Segreto Vaticano	BV	Biblioteca Vaticana